



БІБЛІОТЕКА
УНІВ. ЛЬВІВ.
КАВЧОВИЦЬКА

1345

HISTORIA 7. 2

kal.komp.

Hist. 1345

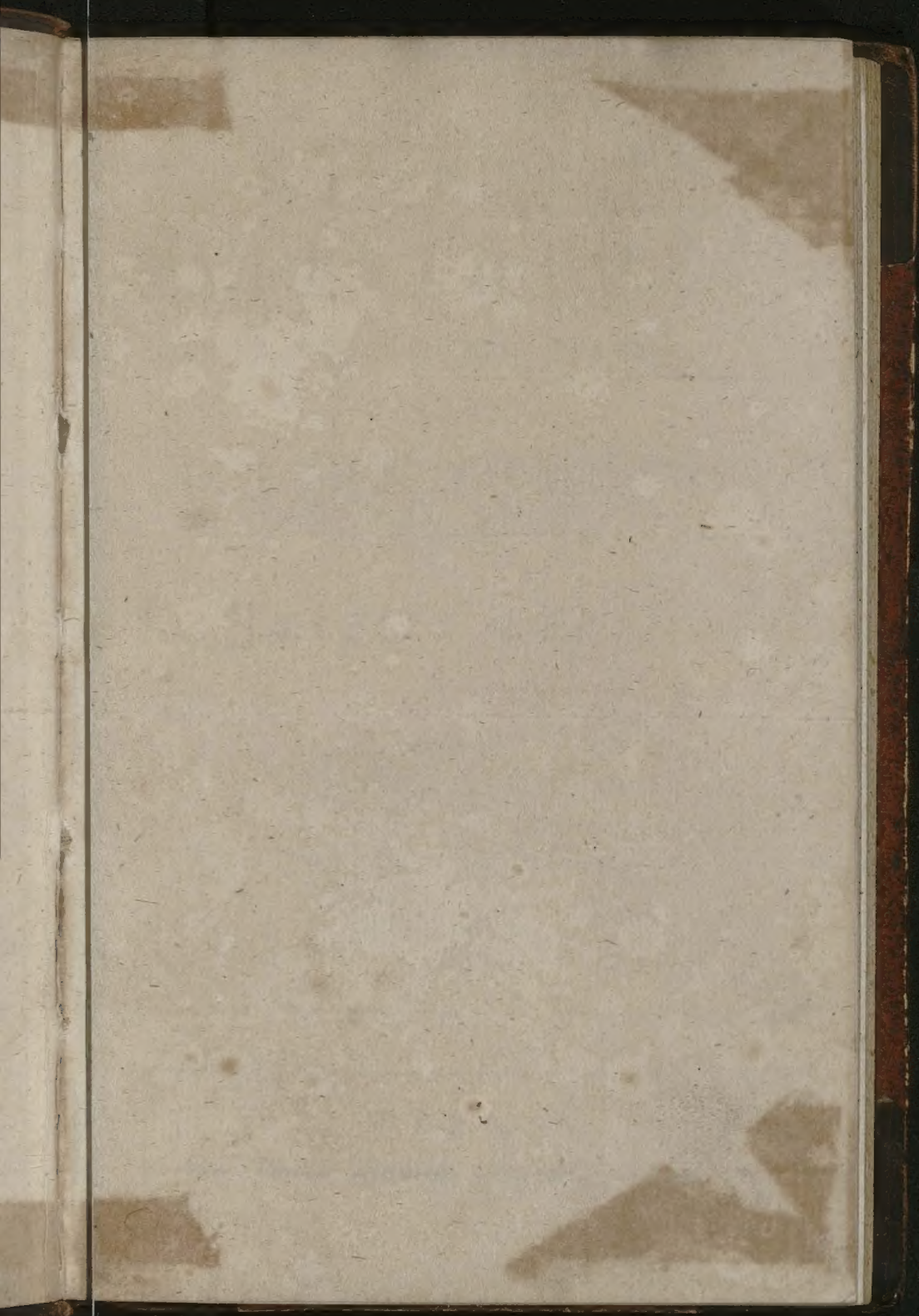


1345

HISTORIA

xxx. h. 8.

G. V. 115.



B

n

Fr

ber

Livländische
Bibliothek

nach alphabetischer Ordnung

von

Friederich Konrad Gadebusch

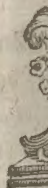
Justizbürgermeister der kaiserlichen Stadt
Dörpat.

Zweiter Theil.

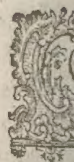


R i g a,

bey Johann Friedrich Hartknoch, 1777.



218



und po
Sie hat
dung des
wohl ge
in gr. 12
rales pou

Eisner
sche, wo
nes, das
1699. in
vom 22.
druckt ist
Lettin
Rippl. Wi

Lipl. 23

Lipl. 23



Livländische Bibliothek,
Zweyter Theil.

H.

Elisabeth Charlotte Benigna, Fräulein von Dahn.
Dahn, eine edle Kurländerinn, welche ihrem Vaterlande und ihrem Vater der sich mit ihrer Erziehung auf eine so rühmliche und portreffliche Art beschäftigt hat, Ehre macht. Sie hat des Hrn. Professoren Dusch Briefe zur Bildung des Herzens ins Französische übersezt. Diese sehr wohl gerathene Uebersetzung ist zu Königsberg 1765. in gr. 12. unter folgendem Titel gedruckt: *Lettres Morales pour former le coeur.*

Esthnisches Handbuch. Das älteste ist das Stahl-Handbuch. siche, wovon unten in Heinrich Stahl. Ich besitze eines, das zu Reval unter dem Titel: *Kassi Ramat* etc. 1699. in 4. mit einem Privilegium des Königes Karls XI. vom 22sten Julius 1693. in esthnischer Sprache, gedruckt ist.

Letthisches Handbuch, Riga, 1703. in 8.
Livl. Bibl. IIter Th. II Bruno

Hanenfeld.

Bruno Hanenfeld. Sein Vater war Magister Bruno Hanenfeld, Kirchendiener zu St. Johann in Riga seit dem 14ten Weinmonates 1657. hernach Pastor an eben derselben Kirche, welcher am 29sten März 1681. im 66sten Jahre seines Alters starb, und ihm mit Gerdrut Probstinginn zeugete. Diese seine Mutter gebahr ihn am 13ten Hornung 1662. in Riga. Ehe er nach der hohen Schule zog, vertheidigte er in seiner Geburtsstadt am 11ten Christmonates 1680. unter Johann Brevern dessen Memoriam reformationis in ecclesia rigensi anno MDXXII. exeunte Octobri in petrino primum templo susceptae, welche 3 und 1 halben Bogen in 4. ausmachet. Er studirete zu Frankfurt. Als er von dannen nach Riga zurück gekommen war, wurde er am 16ten Weinmonates 1693. Landvogtengerichtsesekretär, am 18. Weinmonates 1698. Vogtengerichtsesekretär und im folgenden Jahre Rathsherr. Er verstarb am 4ten August, 1710. als Stalloberbauherr, Landvogt und Inspektor der königlichen Arendegüter, der Peterskirche und der Druckerey. Seine Gemahlinn war Katharina Christiani. Seine Tochter, welche ihren Namen nach der Mutter führete, wurde 1720. mit dem nachmaligen würdigen Bürgemeister Vegesack vermählet und ging 1757. aus der Welt. Man hat von ihm: Collationem iuris statutarii rigensis cum iure communi, ad methodum Institutionum imperialium: welche er am 22sten Wintermonates 1684. unter Samuel Streyken vertheidiget hat. Das Exemplar, welches ich besitze und mit einem Dukaten bezahlet habe, ist das einzige in Dörpat. Diese Arbeit, welche 174. Quartseiten stark ist, besteht aus neun Hauptstücken, worunter das erste von den rigischen Rechte überhaupt handelt. Hier sollte man billig eine Historie dieses Gesetzbuches suchen und erwarten.

warten
zugleich,
weil er
chionach
gelehrte
lichen Ge
che ich,
dem Hrn
zugeshick
Rechte zu
sich nicht
sondern
her hand
der Perso
und dem
Verlobun
vierten v
ten von
schaften;
ge der C
im neun
seine Zug
bessert, u
denen St
che sind,

Micha
heit und
berühmt
dienste d
wurde 16
starb im 7
ten geböre

warten. Der Verfasser gesteht es auch, bekennet aber Hanenfeld zugleich, daß er dieses zu thun nicht vermögend wäre, weil er sich ausserhalb Riga aufhielte; hierzu aber Archionachrichten nöthig hätte. Dem Mangel hat der gelehrte Herr Obergvogt Schwarz in Riga in seiner gründlichen Geschichte des rigischen Rechtes abgeholfen; welche ich, mit geneigter Erlaubniß des Herrn Verfassers, dem Hrn. Rathe Velrichs in Bremen vor einiger Zeit zugesandt habe, damit er sie, nebst dem neuen rigischen Rechte zum Druck befördern möchte. Hanenfeld hat sich nicht nach der Ordnung des rigischen Gesetzbuches, sondern der justinianeischen Institutionen gerichtet. Daher handelt er im zweyten Hauptstücke von dem Rechte der Personen, der Herren und Knechte, der Erbleute und dem Lohne der Dienstbothen; im dritten von der Verlobung, Ehe und Abtheilung der Kinder; im vierten von der Vormundschaft und Pflege; im fünften von Erwerbung der Güter; im sechsten von Erbschaften; im siebenden von Verträgen und dem Vorzuge der Gläubiger; im achten, von Verbrechen, und im neunten vom Rechtsgange. Hätte der Verfasser seine Jugendarbeit bey reiferem Alter übersehen und verbessert, würde sie den Richtern und Sachwaltern in denen Städten, wo diese Statuten im frischen Gebrauche sind, mehr Nutzen schaffen.

Michael Christoph Hanow, Professor der Weltweisheit und Vorsteher des Büchersaales zu Danzig, ein berühmter, würdiger und gelehrter Mann, dessen Verdienste der gelehrten Welt satksam bekannt sind. Er wurde 1695. zu Samboritz in Pommern geboren und starb im 78sten Jahre seines Alters. Von seinen Schriften gehören folgende hieher:

Hanow. 1) de filicerniis, vulgo Seelenspeisen, maxime veterum Curonorum. Danzig 1728. in 4. a).

2) Entwurf von dem Erzbisthume in Preußen und Liefland b). Er nennet den ersten Erzbischof Albrecht von Sauerberg oder Sauerburg: aber es hieß Suerbeer. Moller rechnet ihn zum meyndorfschen Geschlechte c). Hauptsächlich bemühet sich Hanow, die Geschichte dieses Erzbischofs aufzuklären, und dasjenige zu berühren, was Albrecht gethan, ehe er seinen Sitz zu Riga genommen hat. Wiewohl er auch einige Verrichtungen berühret, die er nach angetretenem Erzbisthume gehabt. In Ansehung seines Todes folget er dem Arndt, aus dessen ersten Tabelle er die Namen der folgenden Erzbischöfe abschreibt, also auch nicht des Siegmund Augusts gedenket. Endlich erwähnt er, daß der Bischof von Wermeland, Johann von Meissen sich von dem rigischen Erzbischofe befreiet und bey dem Papste ausgewirkt habe, daß er unmittelbar dem Papste unterwürfig seyn sollte, welches nicht aufgehört hätte, als erwähntes Stift 1466. unter Polen gekommen wäre d). Imgleichen, daß der Bischof von Kulm unter den Erzbischof von Gnesen gekommen, unter welchem er noch stehe e); und daß, als Herzog Albrecht

a) Tetsch, Furl. Kirchengesch. Th. I. S. 40. 262.

b) Er steht im Hamb. Magaz. B. XXII. S. 88. 104.

c) Inerod. in ducatum cimbr. histor. P. I. p. 212.

d) Unterdeffen haben die Erzbischöfe von Gnesen ihr Recht an die Bischöfe von Ermland niemals aufgeben wollen. S. Janozki Nachr. von raren poln. Büch. Th. II. S. 16. 26. 33.

e) Doch mußte unter dem Erzbischofe von Gnesen, Peter Gararat, auf der Versammlung zu Petrikow, der Bischof von Kulm mit Strafe angehalten werden, auf den Landeskirchenversammlungen zu erscheinen. Janozki Nachr. von raren polnisch. Büchern Th. II. S. 16.

brecht
seine B
worden.

Joh
Landmei
hat seine
man sich
brauchet
hat.

Bei
heit W
senporch
des pilti
monates
terließ

1) K
te des bi
predigter

2)
in heroif

3) R

4) S

Calvinian

5) L
nicht ged
de geleg

f) Thei
g) Henr
Tersd

brecht in Preußen zur evangelischen Kirche getreten, Hanow.
seine Bischöfe von der erzbischöflichen Gewalt frey ge-
worden.

Johann Timotheus Happach, aus Preußen, war Happach.
Landmesser in Riga. Arndt gedenket seiner f). Man
hat seine ungedruckte Nachricht von dem Maasse, dessen
man sich in Austheilung der Ländereien in Livland ge-
brauchet, wovon Arndt dem Inhalt kürzlich berührt
hat.

Bernhart Harder, aus Hamburg, der Weltweis. Harder.
heit Magister, war erst zu Windau, hernach zu Sa-
senpoth und Tirau Pastor, seit 1617. Superintendent
des piltischen Kreises, und verstarb am 29sten Christ-
monates 1639. im 63sten Jahre seines Alters. Er hin-
terließ

1) Hortensia passionalia oder geistliche Gartenfrüch-
te des bittern Leidens Christi, in 12. welches Pässions-
predigten sind.

2) Argumenta biblica über jedes biblische Kapitel
in heroischen Versen.

3) Resticulam spiritualem.

4) Synopsin controuersiarum theologicarum inter
Caluinianos et Lutheranos.

5) Die piltische Kirchenordnung, welche zwar
nicht gedruckt, jedoch bey der gegenwärtigen zum Grun-
de gelegt worden g).

U 3

Johann

f) Theil II. S. 44.

g) Henn. Witte Diar. biograph. seculi XVII. ad an. 1639.
Tetschkurl Kirchengesch. Th. II. S. 24. 52.

Harber. Johann Jakob Harber wurde am 18ten August zu Königsberg in Preußen geboren. In der Fneiphöfischen Thumschule machte er den Anfang zu seinem Studiren unter Flottwelln, den er auch hernach, nebst Zahnen, Rypken, Behmen, Schulzen, Arnoldt, Lienthal, Knutzen und Rappolten hörte, als er schon im 16ten Jahre seines Alters für tüchtig gehalten worden, ein akademischer Bürger in seiner Vaterstadt zu werden. Im Jahre 1752. begab er sich nach Kurland und 1755. nach Livland, wo er in verschiedenen adelichen Häusern einen Hauslehrer abgab, bis er 1758. Pastor zu Sunzel im rigischen Kreise wurde. Hier blieb er bis 1771. in welchem Jahre er an Loders Stelle Diacon der Jakobikirche und Rektor des Lyceums zu Riga ward. Den Ruf hierzu erhielt er unterm 15ten Christmonates und in folgendem Jahre trat er diese Aemter an. Am 1sten Wintermonates 1773. wurde ihm das Pastorat gedachter Jakobikirche, in Ansehung der Befoldung zu Theil, jedoch ohne die Amtsgeschäfte, welche nebst den damit verknüpften Nuzungen dem Diacon unter dem Titel eines Kompastoren überlassen wurden. Als aber der Propst Hilde im Herbstmonate 1775. starb, ertheilte man ihm dessen Stelle im Oberkonsistorium. In der Ehe lebete er mit des Kammeriers Gustav Reiniken Tochter, Sophia Eleonora, seit 1758. welche ihm sechs Kinder geboren hat, wovon zwey vor ihm gestorben sind, und zweien Söhne nebst eben so vielen Töchtern ihn überlebet haben. Sein Tod erfolgte am 4ten Christmonates 1775. nachdem er einige Wochen sich nicht wohl befunden, dennoch aber fast immer seine Geschäfte verrichtet hatte. Noch am letzten Sonntage vor seinem Ende predigte er: allein eine Entzündung im Unterleibe, welche ein erfahrener Arzt nicht

nicht her
nes Al
Ludwig
15ten Ch
druckt ist

1) I
Es ist ein
1762. der

2) G
Weil S
erwartet
macheten

3) U
schaften,
alten L

4) L
zu Paris
sich unter
te, ist d
Brachmo
men. V
Religion
so oft au
Adjunkt,
Dr. D. G

h) Man
schen
i) In d
lehrte
k) In de
l) La Phi
säßer

nicht hemmen konnte, raffte ihn im 42sten Jahre seines Alters aus der Welt. Hr. Past. Christian Adolph Ludwig Dingelstädt hielt ihm die Leichenpredigt am 15ten Christmonates 1775. welche zu Mitau in 8. gedruckt ist. Seine Schriften sind diese:

1) Tod der Freunde Jesu. Königsberg 1762. in 4. Es ist eine Leichenpredigt, welche er am 29sten August 1762. dem Hrn. Christoph Richter gehalten hat.

2) Geschichte eines wahnsinnigen Bauermägdchens h). Weil Harder die Meynungen der Gelehrten hierüber erwartet hatte: so fanden sich einige, die solche bekannt machten i).

3) Untersuchung des Gottesdienstes, der Wissenschaften, Handwerke, Regierungsarten und Sitten der alten Lettthen, aus ihrer Sprache k).

4) La Philosophie de l'Histoire. Dieses Buch trat zu Paris 1765. in 8. im May ans Licht. Voltaire, der sich unter dem Namen des Abtes Bazin verstecken wollte, ist der Urheber davon. Das Polizeyamt ließ im Brachmonate 2000 Exemplare dieses Buchs wegnehmen. Voltaire hat darinn allen seinen Gift wider die Religion und historische Wahrheit vereinigt und seinen so oft aufgetragenen Kohl wieder aufgewärmet. Der Adjunkt, ihige Professor der Theologie zu Wittenberg, Hr. D. Christian Friedrich Schmidt setzte eine Kritik l)

U 4

darüber

h) Man findet sie in den gelehrten Beyträgen zu den rigischen Anzeigen, 1763. S. 161. 168.

i) In den rigischen Anzeigen, 1763. S. 347. und in den gelehrten Beyträgen in diesen Anzeigen, 1763. S. 185. 204.

k) In den rig. gel. Beytr. 1764. S. 9. 33. 49. 89.

l) La Philosophie de l'Histoire, critiquée. 1767. in 8. der Verfasser war damals 26 Jahre alt.

Harder. darüber auf, die aber nicht das ist, was sie seyn sollte. In Frankreich fand sich ein würdigerer Gegner nämlich Hr. Larcher m). Voltaire suchte sich noch in demselben Jahre zu schützen n). Allein Larcher entkräftete diese elende Schutzschrift o). Der vortreffliche Verfasser der Guten Sache der in der heil. Schrift enthaltenen göttlichen Offenbarung hat den verkappten Bazin nicht ungeprüft, noch ungezügelt gelassen. Hr. Sarder hat dieses Buch übersetzt und widerleget unter folgendem Titel: Die Philosophie der Geschichte des verstorbenen Herrn Abts Bazin übersetzt und mit Anmerkungen begleitet. Leipzig, 1768. in gr. 8. Diese Anmerkungen sind ein sicherer Beweis von der Belesenheit des Verfassers, der seine Kenntnisse wider den falschen Voltaire, der lieber gelesen als geglaubt werden will, sehr wohl angewendet hat. Ich weis, man hat vorgegeben, Harder habe in seinen Anmerkungen gar nichts neues gesagt. Sagen denn Voltaire und seine Helfer etwas neues?

5) Ueber den Tod des Hrn. Oberstwachmeister von Sagemeister p).

6) Von der entwickelnden Lehrart, der natürlichsten, nützlichsten und Schulen angemessensten. Ein Programm bey seiner öffentlichen Einführung in das kaiserl. Lyceum, den 29sten Febr. 1772. Riga in 4.

7) Histor

m) Supplement à la Philosophie de l'Histoire, 1767. in 8.

n) Defense de mon Oncle, 1767. in 8.

o) Bevue, fausses citations, ignorance du Grec, du Latin, de la Chronologie, de la Géographie, de l'Histoire et sur tout plagiats de l'Abbé Bazin.

p) in den rig. Anz. 1769. S. 339.

7) Hi
kaiserlich

8) All
Briefen a
dem Eng
Halle 177

9) B
wanderten
CXVI. 7
er der D
Mengde

10)
im kaiserl

11) (Bermähl
mit der

1773. gel
Einladun
log. c)

Pringen
rius Ber

Frenherr
Fürstme

Karl Fri
tharina

gebunden
12) 9

gramm. 2
13)

englische

9) Bri
Nioy

7) Historischer Bericht von der Fenerlichkeit des Harder. kaiserlichen Lycei zu Riga in Lioiland. Riga, 1772.

8) Alexander Pope's Versuch am Menschen in vier Briefen an Hrn. St. John, Lord Bolingbrocke, aus dem Englischen. Herausgegeben von Herren Blos. Halle 1772. in 8.

9) Blicke einer vollendeten Seele auf die durchgewanderten rauchen Wege ihrer Pilgrimschaft über Ps. CXVI. 7 = 9. Riga 1773. in 4. Eine Leichenpredigt, die er der Oberstenuten. Dorothea Sophia Freyherrinn von Mengden, geb. von Rosen am 15ten May gehalten hat.

10) Programm von den gegenwärtigen Anstalten im kays. lycei. Riga 1773. in 4.

11) Sammlung der Reden welche bey der Feier des Vermählungsfestes des Großfürsten Paul Petrowitsch mit der Prinzessin Natalia Alexiewna am 2ten Octob. 1773. gehalten sind. Riga in 4. Sie enthält a) seine Einladungsschrift von den Wacern; b) seinen Prolog. c) Rede von dem Einflusse der Erziehung der Prinzen auf die Glückseligkeit eines Reichs, von Liborius Bergmann; d) Ode von Sigm. Friedrich Adam Freyherrn von Kleist; e) Rede von einigen großen Fürstinnen, welche Rußlands Thron gezieret haben, von Karl Friederich Reimann. Diese sind: Olga, Katharina I. Elisabeth. f) Epilog des sel. Harders, in gebundener Rede.

12) Von der Scham vor der Schulucht, ein Programm. Riga, 1774. in 4.

13) Uebersetzung der Iliade des Homers und des englischen Werkes: A philosophical enquiry u. s. w. q).

U 5 14) Eine Briefe deutscher Gelehrten an den Herrn geheimen Rath Mos, Th. II. S. 56-59.

Harder. 14) Eine neue und vermehrte Ausgabe von des Gregorovius Statistik. Diese hat er zwar angefangen, aber nicht vollendet.

Hartknoch. Christoph Hartknoch. Abhandl. von liöländischen Geschichtschreibern, S. 56. S. 107: 111. Von seinem alten und neuen Preußen, imgleichen von seiner preussischen Kirchenhistorie kann man Braunen nachlesen r). Die im Erläuterten Preußen abgebrochenen Acta colloquii rastenburgensis sind in den unschuldigen Nachrichten s) fortgesetzt.

Seine Respublica polonica kam das erstemal zu Frankfurt und Leipzig 1677. in 8. ans Licht, mit einem Anhang, Dissert. de Originibus pomeranicis. Die zweyte fast nochmal so starke Auflage erschien ebend. 1687. in 8. 1). Bey dieser ist nicht nur jene Abhandlung de Originibus pomeranicis, sondern auch eine andere de Curonorum et Semgallorum republica zu finden. 1

Hartmann. Gottlob David Hartmann, der Weltweisheit und freyen Künste Doktor und Professor zu Mitau. Die Nachricht, welche er mir unterm 2ten Herbstmonates 1774. ertheilt, will ich hier hersetzen. "Ich habe kaum angefangen, als Schriftsteller zu erscheinen, und arbeite noch lange an weit wichtigeren Planen für die Zukunft. Kurz alles, was ich bin, das bin ich in Hoffnung, und was ich seyn werde, ist mir selbst noch nicht bekannt. So viele unwillkürliche Umstände geben unserer Neigung einen andern Gang, daß ich nicht immer
die

r) De scriptorum Poloniae et Prussiae virtutibus et vitiis Catalogus et iudicium, S. 275. 338.

s) 1732. S. 183.

t) Braun, S. 210.

die Erfüll
kann.
sehr gut
ehmals an
de mir nu
Publikum
Von mein
Mein eige
Vaterstad
direkt; ha
schlossen.
sucht, h
steller in
hiefige Al
berufen, e
monate 1
tau an.
früh für
tum, sta
Alter vo
sein Gem
sein edler
Beweggr
theten Do
ihm, wo
Der Her
Stifter d
sete, der
"Ich wei
ben selte
hiermit f
Professor
dige und

die Erfüllung aller meiner Pläne wünschen oder hoffen Hartmann.
 kann. Deutschland nahm zwar meine vorige Schriften
 sehr gut auf — aber ich verlor dabey. Dann was ich
 ehemals aus Vergnügen und Liebhaberey that, das wur-
 de mir nun zur Pflicht, die je mehr man unser teutsches
 Publikum, das igt ist, kennt, desto schwerer wird.
 Von meinem Leben kann ich Ihnen nur wenig sagen.
 Mein eigentliches Vaterland ist Württemberg. Meine
 Vaterstadt Ludwigsburg. In Tübingen hab' ich stu-
 diret; habe durch die Schweiz gereiset, habe mich ent-
 schlossen, mir selbst zu leben und keine Beförderung ges-
 sucht, habe aber den größten Theil unserer besten Schrift-
 steller in Deutschland mir zu Freunden gemacht. In die
 hiesige Akademie hat mich Herr Prof Sulzer in Berlin
 berufen, einer der edelsten meiner Freunde. „ Im Brach-
 monate 1774. kam er nebst den Herrn D. Beske zu Mi-
 tau an. Zu früh für das akademische Gymnasium, zu
 früh für seine Freunde, zu früh für das gelehrte Publi-
 kum, starb er am 6ten Wintermonates 1775. in einem
 Alter von drey und zwanzig Jahren. Seine Jugend,
 sein Genie, sein Geist von großer und seltner Anlage,
 sein edler, freyer Charakter wurden zu einem gerechten
 Beweggrunde der Thränen, die um einen so unvermutheten
 Tod flossen. Man erwartete viel Wichtiges von
 ihm, wozu seine Schriften große Hoffnung gaben.
 Der Herzog Peter von Kurland, dieser großmüthige
 Stifter des Gymnasiums, schrieb an den Hrn. D. Be-
 ske, der damals Prorektor war, folgenden Brief:
 „Ich weiß, daß Gelehrte bey ihrem Absterben den Er-
 ben selten Reichthum hinterlassen, ich sende Ihnen also
 hiermit funfzig Dukaten zu den Begräbniskosten des
 Professor Hartmanns. Sorgen Sie für eine anstän-
 dige und seiner würdige Beerdigung. „ Diesem Befehle
 zufolge

Hartmann. zufolge wurde die Leiche am zehnten Wintermonates mit allen Feierlichkeiten in der Dreysaltigkeitskirche beigesetzt. Doch hiermit begnügte sich der Herzog nicht; er schenkte dem alten Vater des verstorbenen Hartmanns zwey hundert Dukaten, und begleitete dieses Geschenk mit einem Schreiben, welches die Gabe noch übertraf. Hier ist es:

„Würdiger Lieber!

Ich urtheile aus meinen eigenen Empfindungen bey dem Tode unsers guten Professor Hartmanns, Ihres Sohnes, wie viel Sie dabey leiden müssen. Er verdient Ihre Liebe; und die Thränen, die Sie um ihn fließen lassen, sind so gerecht, als der allgemeine Beyfall, den ihm sein großes Genie und die Rechtschaffenheit seines Herzens erworben hatten. Da ich durch sein Absterben das Vergnügen verliere, die Wirkungen meines Wohlwollens für ihn fortzusetzen: so lassen Sie mich einen Theil davon Ihnen an seiner statt zu wenden. Sie werden zu einem Andenken meiner Aufmerksamkeit gegen die Verdienste des Verstorbenen hieben zwey hundert Dukaten empfangen. Vornächst ich wünsche, daß der Antheil, den ich an Ihrer Betrübniß nehme, etwas zu ihrem Trost beytragen könne und bin Ihr wohlwollender

Peter, Herzog von Curland.

Der alte Hartmann empfindlichst durch die Gnade des großmüthigen Fürsten gerührt, dankete ihm auf eine so gefällige Art, daß dieser Herr seine Gnade gegen den ludwigsburgischen Schulmeister auf eine preiswürdige Weise fortsetzte. Davon zeuget folgendes herzogliche Schreiben an ihn.

„Der

„Der
lieber
dem Ein
welches v
Beförderu
wenig zu
desto wen
Auch der
gnügen ge
lebhaft fü
ter Zeit
sich in d
künftig a
diesen ha
ihn bestim
lange, be
reicht hab
genwärtig
so der H
Schwester
belegen
mein lieb

Das
ich so, n
1774. em
1) S
2) E
für dieses
1773.

„Der Inhalt Ihrer an mich gelangten Briefe, mein *Hartmann*, lieber *Hartmann*, ist ein Beweis Ihres guten und jet dem Eindruck der Dankbarkeit offen stehenden Herzens, welches vielleicht die Vorstellung dessen, was ich zur Beförderung Ihres Trostes beigetragen haben kann, ein wenig zu viel vergrößert. Ich freue mich aber, nichts desto weniger, daß ich meinen Zweck nicht verfehlet habe. Auch der Einfall Ihres kleinen Professors hat mir Vergnügen gemacht. Lassen Sie ihn immer den Gedanken lebhaft fühlen, daß Tugend und Verdienst zu bestimmter Zeit gewiß erkannt, gewiß belohnt werden. Um sich in den Stand zu setzen, seinen geäußerten Vorsatz künftig auszuführen, wird er Bücher brauchen. Zu diesen habe ich jährlich fünf und zwanzig Dukaten für ihn bestimmt, die Sie jedesmal am 15ten Februar so lange, bis er das Alter seines verstorbenen Bruders erreicht haben wird, aus Unserer Rentekammer, für gegenwärtiges Jahr aber hieben, nebst hundert Dukaten, so der Herzoginn meiner Frau Mutter Liebden für die Schwestern des künftigen Philosophen zum Geschenk belegen lassen, empfangen werden. Leben Sie wohl, mein lieber *Hartmann*. Ich bin

Ihr Wohlwollender

Peter, Herzog von Curland.,,

Das Verzeichniß seiner gedruckten Schriften liefere ich so, wie ich es von ihm am 3ten Herbstmonates 1774. empfangen habe.

- 1) Seyer des letzten Abends des Jahres 1772.
- 2) Sophron oder die Bestimmung des Jünglings für dieses Leben, nebst der Bestimmung des Mädchens. 1773.

3) Seyer

Hartmann.

3) Seyer des Jahres 1771.

4) Seyer des Jahres 1773.

5) Litterarische Briefe an das Publikum. Zweytes Paket. Das dritte und vierte ist unter der Presse u).

Dies ist, ausser meinem Antheil an Wilands Merkur, an den historischen Betrachtungen, an anderen Bibliotheken, Journalen, und Zeitungen, alles, was ich habe drucken lassen. Viel ist's nicht, mehr Fingerzeig auf das, was ich nun schon sehr oft öffentlich versprochen habe., So weit geht die Nachricht. Denn unser Briefwechsel wurde durch meine schwere langwierige Krankheit und durch seinen Tod unterbrochen und geendiget. Sonst hat er die beyden Artikel von den Deutschen im veronesischen und vicentinischen Gebiete und von dem Herkommen der Gothen, deren Verfasser der Hr. Pastor Frieder. Karl Sulda ist x), zum Druck ausgefertigt. Ein Gedicht von ihm, das er am 30sten Weinmonates 1773. verfertigte, mag hier Platz finden.

Sophron an seine Freunde.

Eures Sophrons Seele, Freunde!

Trübt in Schwermuth sich;

Habt ihr Thränen, Freunde, habt ihr Thränen?

Weint für ihn.

Weint, mein Leben schleicht, ich zähle

Meiner Tage Lauf

Nicht nach Jahren, jegliche Sekunde

Zähl ich ab.

Glück' es doch mein banges Leben

Pfeilen ähnlich weg,

Danken

u) Mit. pol. und gel. Zeit. 1775. S. 31. S. 40.

x) Hrn D. Bichings Magazin Th. VIII. S. 497: 519. Wöch. Nachr. 1774. S. 184.

Danken wollt ich, meinem Schöpfer danken

Hartmann.

Daß es flieht.

Auch den Brunnen meiner Augen

Schloß mir die Natur

Daß ich keine Thrän in meine Klage

Mischen kann.

Thränen sind doch Lindrung, schaffe

Mich zur Thräne um,

Schöpfer, glücklich, wär ich eine Thräne,

Schmölz ich weg.

Und die Quelle meines Grames

Liegt in mir allein.

Bergen will ich sie, mir selber bergen,

Wenn ich kann.

Ich bin eine Saite, Lüftchen!

Hauche sie nicht an,

Ewig lockst du der verspannten keinen

Wohllaut ab.

Ehmals floß von dieser Saite

Manche Harmonie;

Als ich an dem Busen einer Freundin

Fühlend lag,

Deren holdes, stilles Lächeln,

Daß nur ich verstand,

Mich begeisternd oft zum tiefen, ernsten

Denker schuf.

Komm, mein Arzt, o Schlummer! wiege

Mich in meinen Gram.

Wach' ich wieder auf, so sey's der Morgen

Jener Welt.

Ihm zu Ehren erschien am Ende seines Sterbejahrs
res folgendes.

Wer

Hartmann. Wer singt dich, Jahr! — dein Sänger starb!
 Zu höhern Scenen hingerufen,
 Schweigt seine Harfe hier am Staub, —
 Ich sing dich nicht! — Du warst es Jahr,
 Das uns den edlen Sänger nahm.
 Sing' wer da will — ich sing dich nicht!

Hartnack. Daniel Hartnack. Abhandl. von livländischen Geschichtschreibern, S. 63. S. 147. Man sehe Möllers Cimbriam litteratam, T. II. p. 298-307.

Hartung. Johann Nikolaus Hartung von Rotmersleben im Magdeburgischen, war zuerst Prediger im Nevalischen; von wannen er nach Raug im dörpatischen Kreise berufen ward. Hier war er Pastor von 1660. bis 1695. und seit 1688. Propst. Endlich wurde er Propst und Pastor zu Wolmar. In der Nachbarschaft dieser Stadt ist er von den Russen, die ihn überfielen, als er sich und die Seinigen vertheidigte, erschlagen und zu Pernau begraben worden. Als er von der hohen Schule kam, diente er unter den schwedischen Truppen in Polen und Dännemark als Wachmeister. Dieses hat ihm in der menkenischen Bibliothek einen Platz zu wege gebracht y). Er erlangte zu Rostock die Licentiatenwürde in der Gottesgelahrtheit und disputirete zu dem Ende am 4ten Heumonates 1672. unterm August Varenius de theologiae vsu et praxi. Als Propst hat er bey den meisten Synodaldissputationen den Vorsitz gehabt: welche Bemühung er noch kurz vor seinem gewaltsamen Tode übernahm und zwar in Pernau. In den polnischen Zeiten waren in dem einzigen raugischen Kirchspiele sieben Kapellen, eine auf

y) Bibliothec. virorum milicia aequae ac scriptis illustrium p. 230.

auf Me
eine o
Rosenh
die leg
Leute i
an den
len gest
ordnung
guter A
stimmte
nen Un
schwed
die Pre
ne geha
schen R
Kirchenb

Paul
diger wo
nate an
sich na
seiner
wurde e
in Hade
Apocaly

Und
heit Ma
zu Revo
aufferor
ger dase

1) d

Livl. Bi

auf AltKosse, eine auf Rogosinski, zwei unter Sanhof, Hartung.
eine auf Sennen, eine unter Kassarits und eine auf
Rosenhof. Diese waren gewissen Heiligen und zwar
die letzte dem heiligen Jakob geweiht. Weil nun die
Leute in den Gebiethern daran gewöhnet waren, und
an den Tagen derer Heiligen, denen zu Ehren diese Kapel-
len gestiftet waren, zusammen kamen und allerlei Un-
ordnungen dabey vornahmen: so hielt Hartung aus
guter Meynung an den gemeldeten Oertern und be-
stimmten heiligen Tagen Predigten, um den eingeris-
sen Unordnungen abzuhelpen. Jedoch stunden in den
schwedischen Zeiten diese Kapellen nicht mehr, sondern
die Predigten wurden in einer Kiege oder Dreschschau-
ne gehalten. Diese Nachricht findet sich in den raugis-
schen Kirchenakten, Nr. 4. in der hörpatischen Oberg-
Kirchenvorsteherchaftskanzley.

Paul Hartwich von Hamburg, wo sein Vater Pre- Hartwig.
diger war. Diesem seinen Vater folgte er im Diacon-
ate an der Peterskirche, dankete 1572. ab und begab
sich nach Riga. Im Jahre 1575. kam er wieder nach
seiner Geburtsstadt, lebete eine Zeitlang ohne Amt,
wurde endlich Pastor zu Otterndorf oder Oldenbrock
in Hadeln und starb 1593. Seine Commentarii in
Apocalypsin sind ungedruckt. Cimbr. litt. T. I. p. 236.

Andreas Hasselquist, von Kalmar, der Weltweis, Hasselquist.
heit Magister, war zuerst Konrektor an der Thumschule
zu Reval, hernach Thumprediger zu Abo, und endlich
außerordentlicher Lehrer der Theologie und Stadtpredi-
ger daselbst. Er hinterließ folgende Schriften:

1) de anima separata diss. Aboae. 1676.

Hasselquist.

2) Maius rediuivus, in honorem episcopi lincolniensis et gothoburgensis oratione votiva comprehensus. Ibid. anno 1679.

3) Drensig Predigten über den Propheten Jonas in der Thumkirche zu Reval 1674. gehalten und zu Stockholm 1680. in 4. in schwedischer Sprache gedruckt

4) Bußpredigt von dem Kometen im Jahre 1680. in schwedischer Sprache. Abo, 1681. in 4. 2).

Heber.

Johann Elias Heber, der Weltweisheit Magister, schrieb de lingua herulica seu lituanica et samogitica tum prussica, deinde lettica et curlandica, deinde werulica et tandem fireenorum in Wollust-Usgi (dem uftjugischen Gedichte) Russiae magna provincia, schediasma. Er soll sich darinn versehen haben, daß er unter den Syranen, einem Volke von finnischem Stamme, eine lettische Mundart gesucht hat a).

Zehn.

Johann Martin Zehn, geboren zu Römerhofen, einem Dorfe nicht weit von Königsberg in Franken, am 31^{ten} August 1743. Sein Vater, ein Landmann, hieß Johann Zehn und seine Mutter Anna Gräfinn. Sein Vater widmete ihn, theils aus eigenem Triebe, theils auf anderer Männer Zurathen, den Wissenschaften. Die folgende Zeit hat gelehret, daß die an ihm bemerkten Fähigkeiten einer weiteren Bearbeitung nicht unwürdig gewesen sind. Anfangs besuchte er die Schule zu Königsberg und 1756. das Gymnasium zu Koburg eine

2) Scheffer, Suec. litter. S. 343. 475. der möllerischen Ausgabe.

a) Die Schrift selbst steht in den Miscellaneis berolinensibus, Contin. II. Tom. IV. p. 311-325. Catal. Biblioth. bunau. T. I. p. 643. b. Schlözers Allg. nord. Gesch. S. 303. Num. S.

eine berühmte
dienter An
vorzüglich
D. Fromm
verstorben,
und Prof. C
geleget, als
und ihn un
sich nehmen
am 9ten M
Vorschläge
sium zu bl
1766. nich
andere fähr
den isigen
herren von
Lehrer, den
Halle kam.
er solches eh
lischen Lehr
Knappen,
den und M
ne erhielt er
pat Gesuche
Kron- und
fete mit sein
rektor würd
Am 20sten
Gott segnet
heurathete
des Verfas
1769. würd
pat und 17

eine berühmte Werkstadt so mancher gelehrter und verdienstlicher Männer. Hier genoß er viele Wohlthaten und vorzüglich die Liebe seiner Lehrer, des D. Buttstedts, D. Frommann's, welcher als Abt zu Klosterbergen verstorben, D. Gruner's, D. Berger's, D. Albrecht's, und Prof. Cramer's. Er hatte schon einen guten Grund gelegt, als Buttstedt nach Erlangen beruffen ward und ihn unter den vortheilhaftesten Erbiethungen mit sich nehmen wollte. Der Tod seines Vaters, welcher am 9ten Wintermonats 1760. erfolgte, vereitelte diese Vorschläge und nöthigte ihn bis 1763. auf dem Gymnasium zu bleiben. Nun ging er nach Halle, wo er bis 1766. nicht nur dem Studiren oblag, sondern auch andere führte und unterrichtete. Anfangs führte er den isigen Hofgerichtsbeysitzer zu Altenburg, einen Freyherrn von Stangen. Hernach zog er zu seinem alten Lehrer, dem Hrn. Doktor Gruner, welcher 1764. nach Halle kam. Dessen Söhne unterwies er nunmehr, wie er solches ehemals zu Koburg gethan hatte. Unter den halischen Lehrern hielt er sich hauptsächlich zu Semmlern, Knappen, Nöffelten, Grunern, Segnern, Eberhardten und Meiern. Von diesem letzten würdigen Manne erhielt er, auf eines edlen Rathes der Stadt Dörfpat Ersuchen, den Antrag zum Rektorat der vereinigten Kron- und Stadtschule. Diesen nahm er an, und reiste mit seinem Freunde, Hrn. Moritz, der damals Konrektor wurde, und ißt Pastor zu Ringen ist, hieher. Am 20sten Wintermonates 1766. kam er in Dörfpat an. Gott segnete seine Arbeit. Im folgenden Jahre verheurathete er sich mit Luise Dorothea Gadebuschinn, des Verfassers Nichte und Pflegetochter. Im Jahre 1769. wurde er Diacon der St. Johanniskirche in Dörfpat und 1776. Pastor zu Odenpää, welches sechs bis

Hehn. sieben Meilen von eben erwähneter Stadt liegt. Er hat sein Amt in Kirche und Schule mit Nutzen geführt, und es ist kein Zweifel, daß sein neues Amt nicht ohne göttlichen Segen seyn werde. Ist ist er bemühet, eine esthnische Grammatik und ein Wörterbuch dieser Sprache zu liefern, und die heil. Schrift, wenigstens das alte Testament, in die dörsatische Mundart zu übersehen.

Heidenstein. Reinhold Heidenstein. Siehe Abhandl. von livländischen Geschichtschreibern S. 37. S. 68. bis 70. wo er durch einen Druckfehler Reinhard. heißt. Er war römischkatholisch und seiner Gemeinde so ergeben, daß er andere Religionsverwandten, vermuthlich aus Leichtgläubigkeit, b) der größten Verbrechen beschuldiget.

In

b) Ich rechne dahin, was er Rerum. polon. S. 49. b. von den französischen Flüchtlingen erzählt. Es ist die Rede von dem Könige Heinrich und seiner Reise nach Polen. Inde Francofurtum summam ibi civium humanitatem expertus eoque maiorem, quod civibus suis, qui in Polonia. negotia haberent, quam maxime benignitatem regiam conciliatam cuperent, ab exiliis Gallis, quorum plena tunc civitas, non extra periculum fuit: quorum conspiratio, cum sub adventum regium, non obscuris indiciis ad magistratum delatis, vno atque altero capto suppressa fuisset, praesente iam in urbe rege denuo erupit. Aulicis ministrisque gallicis immixti aliquot locis urbem incendere conspirasse PEREBANTVR, eo consilio, vt multitudine Regios autores incendii eius existimante, omnes ab irritato populo caederentur, quates per quaestiones certo a magistratu cognita, etsi ex instituto celabatur, cum tamen non paucis in custodiam coniectis, vulgata ad legatos etiam promanasset, illique de periculo regio solliciti, vt nullam ibi moram faceret, ab eo periiissent, REX OMNIVM NIHILOMINVS RERVM SECVRVS, non modo per biduum adhuc ibi subsistit, sed amoenitate urbis et varietate mercium captus, a prandio vt plurimum, cum vno atque altero lectica clausa per-

beu

Im Jahre
die Zollrech
liche Rechte
Erzherzog
1587. in Un
te ihn 159
Krahow e).
andern könig
wiescinski,
Wert führet
cretarin regi
di Augustu
Regiae Maje
sumptibus C
col. Typis I
dieses Gesch

dem veh
ludaeoru
aut aliaru
bar. Di
noch meh
B. LVII.
Frankfurt

c) Heiden

d) Rerum

e) Rer. polo

f) Rer. pol
quod cor
ad regnu
Reinoldo
regis, ab
tus exhib
tum fuit.

Im Jahre 1586. wurde er nach Danzig geschickt, theils Heidenstein, die Zollrechnungen zu untersuchen, theils andere königliche Rechte zu behaupten c). Mit dem Gesandten des Erzherzogs Maximilian, Felician Herberstein mußte er 1587. in Unterhandlung treten d). Samoiski sandte ihn 1593. an den König Siegmund III. nach Krakow e). Im Jahre 1598. verbesserte er nebst einem andern königlichen Sekretär, Namens Nikolaus Niewiescinski, das Kulmische Recht f). Sein größeres Werk führet diesen Titel: Reinholdi Heidensteinii Secretarii regii Rerum polonicarum ab excessu Sigismundi Augusti libri XII. Cum gratia et privilegio Sacrae Regiae Majestatis Poloniae. Francofurti ad Moenum sumptibus Caspari Wächleri, Cuius et Bibliopolae Francof. Typis Iohannis Andreae. MDCLXXII. Der Sohn dieses Geschichtschreibers, Johann Heidenstein, Kasel
B 3 lan

dem vehabatur, ad mercatores aliquot priuatos, tum in Iudaeorum etiam oppidum, insignioris vel auri aut argenti aut aliarum rarorum mercium spectandarum causa descendebat. Die Sache an sich ist unwahrscheinlich, wird es aber noch mehr durch das Stillschweigen des Hrn. von Thou, B. LVII. S. 1087. A. 2. meines Exemplars, welches die frankfurter Ausgabe von 1618. in Fol. ist.

c) Heidenst. Rer. polon. S. 239. b. S. 240. a.

d) Rerum polon. B. IX. S. 271. h.

e) Rer. polon. B. XI. S. 305. b.

f) Rer. polon. B. XI. S. 344. a. Ius etiam prussicum, quod correcturam vulgo vocant, a prima vsque accessione ad regnum semper postulatum, nunquam perfectum, tum Reinoldo Heidensteinio et Nicolao Niewiescinscio, Secretariis regis, ab Ordinibus adhibitis, perfectum in iisdem comitiis exhibitum, omniumque ordinum autoritate confirmatum fuit.

Heidenstein. lan zu Danzig, hat es heraus gegeben, und dem Könige Michael, dessen Bildniß von Benßheimer zu Danzig gestochen voran steht, zugeeignet. In der Zueignung saget der Herausgeber, er habe dieses Werk vollendet g). Es besteht aus 388. Seiten. Die darinn enthaltene Geschichte reicht von 1572. bis 1602. Braun meynet h), daß das Latein nicht zu verachten wäre. So ist es. Allein es finden sich Stellen, die nicht immer gebilliget werden können. Nur ein paar Proben. Contentare i) und quae in rektis erant k) klingen nicht gut. Bisweilen verwechselt er eine Sache mit der andern. Z. B. Hanow mit Hagenow l). Hogebracius mit Podiebradius m). Gothland nennt er eine Halbinsel n). Ist ist seine Schreibart dunkel o). Eine ziemlich lange Stelle ist zweymal gedruckt p). Das Erdbeben q) hält er für ein Zeichen des Türkenkrieges. Die Rede des Samoisli, welche er 1587. an den König Siegmund gehalten haben soll, kann unmöglich echt seyn, weil darinn des traurigen Todes des Königes Heinrichs III. gedacht wird r). Sonst hat Braun schon angemerkt, daß diese Geschichte weitschweifig geschrieben, die Zeitrechnung darinn vernachlässiget, und am Ende kein Register ist. Unzufrieden auch damit, daß der Herausgeber nicht Nach-

richt

g) Parentis mei defuncti relicta opera rerum polonicarum a me nunc demum perfecta. Weiter saget er von ihm nichts.

h) Catalog. scriptor. Polon. S. 51. i) S. 291.

k) S. 294. a. l) S. 48. m) S. 79. n) S. 304.

o) S. 212. a) Ponetouio in Daniam missd. vt tractationis eius spem, quam ex legatione ea et Ducis Prussiae interuentu coeperat, interromperet, Raduilo vt militem ad Pietenam missum reuocaret mandarat, per excursionem interceptae fuerant, alterae peruenerant. Hier ist vermuthlich etwas ausgelassen. p) S. 228. 229. q) S. 293. b. r) S. 278. b.

richt von seines Vaters und seiner Arbeit gegeben hat. Heidenstein.
Er bemerkt, daß der Vater, ehe er in polnische Dienste
getreten, Sekretär des Herzogs von Preussen gewesen
ist. In den meisten Stellen hält er ihn für glaubwür-
dig. Es ist zu bedauern, daß in den Büchern keine
richtige Abtheilungen und die Materien oft zu unrechter
Zeit abgebrochen sind. Endlich ist das Werk mit Druck-
fehlern und mit abgekürzten Wörtern angefüllt. Oern-
hielm s) erzählt, daß der berühmte französische Ge-
schichtschreiber, Thau, vermeynt hätte, es stecke unter
Heidensteins Namen der bekannte Krongroßkanzler Sa-
moiski. Chyträus schätzte ihn sehr hoch, suchte seine
Freundschaft und schickte ihm seine Ausgabe von Kran-
zens Vandalia t). Der französische Geschichtschreiber
hat sich geirret, ob gleich Heidenstein mit dem Samoiski
sehr vertraut gewesen und sehr bemühet ist, dessen Ver-
richtungen und Verdienste der Nachwelt bekannt zu
machen.

Paul Hein von Riga studirte zu Leipzig und ver-
theidigte daselbst 1689. den 4ten Christmonats, unter
Adam Rechenberg, eine Rathederabhandlung de con-
cordia imperii et christianismi. Er war Magister der
Weltweisheit und hielt sich 1695. und 96. in Riga
B. 4. auf,

s) Vita Ponti de la Gardie S. 183: die Stelle des Thau, B.
LXXIII. S. 71. b. in der frankfurter Ausgabe lautet also:
„Libri de moscovitico bello, qui nomine Reinoldi. Heideste-
„nii secretarii regii circumferuntur, elegantissime. et. accura-
„tissime scripti, nisi iudicii fallor, aut ab ipso Samoscio scri-
„pti sunt, aut potius ab homine latine scribendi. peritissimo,
„qui eos vel ipso Samoscio dictante, aut saltem ex ipsius com-
„mentariis exscripserit.,

t) Epistolae, S. 707.

Hein. auf, wurde Prediger zu Kockenhusen und Kroppenhof und starb 1710. in der Pest.

Heinrich von Hessen oder Langenstein. Abh. von livl. Geschichtschreibern, S. 10. S. 14.

Heinrich von Lettland. Abh. von livl. Geschichtschreib. S. 6. S. 8. Ich hätte ihn sollen Heinrich den Lettchen nennen, saget man. Es steht einem anderen frey, ihn so zu nennen. Man erlaube mir meine Freyheit auch.

Heinsius. Johann Georg Heinsius aus Spremberg, studirte in Leipzig und Wittenberg. Thomas Ittig, ein berühmter Kirchengeschichtkundiger und besonderer Freund des Cave, war zu Leipzig sein Lehrer. Zu Wittenberg disputirte er unter Johann Andreas Cleffel, welcher 1724. als Rektor zu Schleswig starb, im Jahre 1717. de balteo sacerdotis magni u. Er wurde hierauf Magister, las in Jena insonderheit die Mathematik, und fing daselbst seine Kirchenhistorie an. Diese hohe Schule wollte er 1724. verlassen, indem er an den ungarischen Gränzen eine ansehnliche Gemeinde weiden sollte. Er blieb aber noch eine Zeitlang in Jena. Danz empfahl ihn dem Hrn. von Gazert auf Blumenhof in Livland im wendischen Kreise zum Hofmeister. Hier war er nicht lange, als er Rektor der Schule zu Pernau ward. Er trat hierauf in den Ehestand mit Maria Grassinn, eines pernauschen Rathsherrn Tochter, wovon er eine Tochter und einen Sohn, den Leutenant Johann Georg Heinsius, nachgelassen hat. Aber 1730. wurde er an der rebalschen Oberschule Profes-

for

u) Dunkel Historischfr. Nachr. B. I. S. 185. f.

vor der Größenlehre, Geschicht- und Naturkunde, wozu Heinsus.
er am 23ten August eingeführt ward, und damals eine
Rede hielt de utilitate mathecos in studiis et artibus.
Er starb 1733. in der größten Armuth, dergestalt, daß
seine gewesenen Zuhörer und Schüler, die in ihm ei-
nen liebreichen sehr geschickten und treuen Lehrer nicht nur
betraueten, sondern beweineten, dasjenige zusammen-
schossen, was zu seiner Beerdigung nöthig war. Sei-
ne Witwe begab sich wieder nach Pernau und gieng das
selbst am 9ten Brachmonates 1737. aus der Welt. Sei-
ne Tochter wurde mit einem Kaufmann Jakob von
Dohren nicht gar glücklich verheurathet. Er war von
einem gelassenen Gemüthe, im Umgange angenehm, in
den Wissenschaften und Sprachen, vornehmlich der
ebraischen, griechischen, lateinischen, englischen, franz-
zösischen und italienschen, wohl bewandert. Seine
Werke sind so viel ich weiß, nur folgende zwey.

I. Kurze Fragen aus der Kirchenhistoria des neuen
Testaments nach der Methode Herrn Johann Hübners
bis auf gegenwärtige Zeit.

Erster Theil. Jena, 1724. in 12. Wieder aufgele-
get 1731.

Zweyter Theil, zuerst 1725. hernach

Dritter Theil, 1725. wiederum

Vierter Theil, 1725.

Fünfter Theil, 1726.

Sechster Theil, wiederum 1730.

Siebender Theil, wiederum 1733.

Achter Theil, wieder aufgelegt 1734.

Neunter Theil, zum zweyten mal 1736.

Heinsius. Der siebende, achte und neunte Theil sind von Ernst Stockmann, Pfarrherren zu Oberröblingen. In diesen neun Theilen sind die Schicksale der christlichen Kirche bis 1730. enthalten.

Zehnter Theil, 1733. Johann Georg zur Linden, welcher hernach Pastor zu Lüneburg ward, ist der Verfasser desselben.

Erste Fortsetzung, 1738. Sie enthält die Geschichte von 1730. bis 1735. und rühret von Johann Andreas Fabricius, Adjunkt zu Jena, und Rektor zu Nordhausen, her.

Anderer Fortsetzung, 1744. Der Verfasser ist Friedrich Wilhelm Kraft, der damals Pastor in Frankendorf war, und als Senior zu Danzig am 19ten Winstermonates 1758. starb.

Dritte Fortsetzung, 1747. von eben demselben.

Vierte Fortsetzung. Erster Theil, 1751. Anderer Theil, 1754. der Verfasser ist Christian Wilhelm Becker, Rektor zu Tennstädt. Dritter Theil, 1754. Vierter Theil, 1754. Anhang, 1755. Diese drei Theile sind von Johann Christoph Wylus, Bibliothekar zu Jena.

Fünfte Fortsetzung. Erste Abtheilung, 1764. Zweyte Abtheilung, 1765.

Sechste Fortsetzung. Erste Abtheilung, 1765. Zweyte Abtheilung, 1766. Die fünfte und sechste Fortsetzung haben zusammen ein Register.

Siebende Fortsetzung. Erste Abtheilung, 1766. Zweyte Abtheilung, 1766. Die fünfte, sechste und siebende Fortsetzung sind von Johann Matthias Schröth, welcher 1733. zu Wien geboren ward, damals außerordentl.

ordentlicher Professor der Philosophie und Aufseher bey Heinius.
der Universitätsbibliothek zu Leipzig war, 1767. an Hil-
ler's Stelle ordentlicher Lehrer der Dichtkunst ist aber
der Geschichtsfunde zu Wittenberg und 1771. nach
Frankfurt und Riga vergeblich beruffen wurde. Ein
Mann, der durch seine Lebensbeschreibungen berühmter
Gelehrten; durch seine allgemeine Biographie; und
durch seine christliche Kirchengeschichte einen sehr großen
Ruhm erworben hat. Es ist kaum zu vermuthen, daß
er diese Arbeit fortsetzen werde: und dennoch wäre es
nicht gut, wenn sie ins Stecken gerieth.

Ausser dieser Duodezauflage hat man eine in 4.
welche 1735. herausgekommen ist, und in dreyen Bän-
den besteht. Der erste Theil dieser Ausgabe führet fol-
genden Titel: Unparthenische Kirchenhistorie alten und
neuen Testaments von Erschaffung der Welt bis auf
das Jahr nach Christi Geburt 1730. darinnen von der
Lehrer und anderen Scribenten zu allen Zeiten Leben
und Schriften, von der Lehre aller Religionen, vom
Gottesdienst, Kirchenregiment, Ketzereyen und Tren-
nungen, von äußerlichen und innerlichen Zustand der
Kirchen und von den dahin gehörigen Nebensachen ꝛ.
aufrichtig gehandelt wird. Mit einer Vorbereitung,
welche die Auctores benebst ihren Schriften, die so wohl
die Kirchen als politische Historie erläutert, behörig an-
führt; Einer Vorrede, darinnen die Beschaffenheit des
ganzen Werks ausführlich erzählt wird, und vollstän-
digen Registern versehen. Jena 1735. Dieser erste
Theil enthält die Kirchengeschichte bis zum Ende des
vierzehnten Jahrhunderts. Der zweyte Theil ist eben,
falls 1735. gedruckt worden, und enthält die übrige
Kirchengeschichte bis 1730. Der dritte Theil, welcher

1754.

Heinsius. 1754. die Presse verlassen hat, faßt die Geschichte von 1730. bis 1750. in sich. Das war die erste Abtheilung, welcher die zweite noch in eben dem Jahre mit dem Rest der Geschichte von 1746. bis 1750. folgte. Gottfried Büchner hat diesem dritten Theile eine Vorrede vorgefetzt, die eben nicht viel merkwürdiges enthält. Der vierte Theil, welcher die Geschichte von 1751 bis 1760. begreift, ist 1766. ans Licht getreten.

II. Kurze Fragen aus der Kirchenhistoria des alten Testaments, nach der Methode Herrn Johann Hübners, bis auf Christi Geburt. Erster Theil. Jena 1728. in 12. Als der Verfasser mit den sechs ersten Theilen seiner Kirchenhistorie des neuen Testaments fertig, und schon in Livland zu Blumenhof war, ließ er dieses Werk ans Licht treten. Er versprach auch damals den siebenden Theil von jenem Werke; warum er aber solchen nicht geliefert, habe ich nicht erfahren können.

Anderer Theil, 1733. diesem hat er am 28sten Brachmonates 1732. dem Rathe in Rerval zugeeignet. In der Vorrede verspricht er auch den dritten Theil, welches Versprechen er nicht gehalten hat.

Dritter und letzter Theil, 1734. welcher nach Heinsius Tode von Johann Andreas Fabricius verfertigt worden. Es bestrebt mich, daß kein einziger unter denen, welche die Heinsiusische Arbeit fortgesetzt haben, seiner Lebensumstände, seiner Geburt und seines Todes gedacht hat. Ich werde gewahr, daß man ihn zu einem Prediger zu Blumenhof in Livland gemacht hat. Es giebt hier nicht einmal ein Kirchspiel dieses Namens. Diese Kirchenhistorie ist schon vor 1735. in die holländische Sprache übersetzt worden.

Udalrich

Udal
E. 268.
Fakultät
h
ländische

Joh
boren an
ten im H
Namen
hann; k
selbst w
waren,
dieses M
der vorn
und ein
ihm die
ausfiel,
1616. n
schreibe
1634.
her: D
Meeres
Buch be
Dännem
land, P
beschreib
der von

x) Eie
E. 3
in Li
chers
1.1.

Udalrich Heinsius Abh. von livl. Geschichtsch. S. 98. Heinsius. S. 268. Er war 1684. Adjunkt der philosophischen Fakultät zu Jena.

Hartmann Graf von Heldringen. Abh. von livl. Heldringen. Livländischen Geschichtsch. J. 8. S. 11.

Johann Nikolaus Zeldvader, ein Mathematiker, ge. Zeldvader. geboren am 27sten Weinmonates 1564. zu Zeldowatten im holsteinischen Amte Apenrade, wovon er seinen Namen hat. Seine Vorfahren und sein Vater, Johann, hatten seit 1514. das Predigtamt verwaltet. Er selbst wurde 1591. Pfarrer zu Zeldowatten und Eckowatten, verlor aber zuerst 1610. und hernach 1611. dieses Amt durch Johann von Wouweren, der damals der vornehmste Minister am holsteingottorpschen Hofe und ein sehr gelehrter Mann war. Dieser ließ sich von ihm die Nativität stellen, und weil sie nicht nach Wunsch ausfiel, wurde er sein geschwornen Feind. Um das Jahr 1616. wurde er königlicher Sternseher und Kalenderschreiber zu Kopenhagen und starb am 23sten Aug. 1634. Unter seinen hinterlassenen Schriften gehört hierher: Der historische Wald- und Weltkreis des baltischen Meeres oder der Ostsee, Hamburg 1624. in 4. Dieses Buch besteht aus zweenen Theilen, wovon der erstere Dänemark, Norwegen, Schweden, Livland, Kurzland, Preußen, Pommern und Meckelnburg kürzlich beschreibet, der letztere aber die Geschichte dieser Länder von 1500. bis 1623. erzählt x).

Paul

x) Siehe Bartholin de scriptis Danorum, S. 104. f. und S. 340. nach der mollevschen Ausgabe; Moller, Introductio in Historiam duacatum emmaticorum, Th. I. S. 122. Joh. Heres Allgem. Gelehrtenlex. Th. II. S. 1464. Cimbrica liter. T. I. p. 243-246.

Helmersen.

Paul von Helmersen, ein Sohn des Assistenzrathes, Pauls von Helmersen, Erbherren auf Serbigal, Testama, Grundsal und Tegesch, und der Elisabeth von Dreyling. Er hatte zu Helmskade studiret, und bekleidete das Amt eines Landrichters im rigischen Kreise. Im Jahre 1699. am 20sten May wurde er, wegen einer 1697. wider den König Karl XI. und dessen Regierung verfaßten und an seinen Reichsvater, den Superintendenten D. Breder, abgelassenen Schmähschrift arrestiret und nach Dörpat aus königliche Hofgericht geschickt: wo er auf königl. Befehl von dem Oberfistal belanget wurde. Er saß, so lange der Rechtsgang währete, auf dem Rathhause, und wollte nirgends sitzen y), Man verurtheilte ihn zum ewigen Gefängnisse, in welchem er zu Bahus starb 17. . Seine erstere Gemahlinn hieß Margareta Bremer, die letztere Anna Becker. Mit seinen Kindern ersterer Ehe lebete er in Uneinigkeit, welche ihn in seinem Gefängnisse fast verderben ließen, wie ihnen der Generalgouverneur, Graf Dahlberg, solches in einem Rescripte vom 28sten Aug. 1701. verwies. Seine Schriften sind

1) Oratio memoriae illustrissimi et excellentissimi Domini, Domini Axelii Oxenstiernae, Comititis Moreae australis, L. Baronis in Kimitho et Nynas, Domini de Fyholm ac Tidöön, Equitis aurati, Magni Sueciae Cancellarii, Senatoris et Iudicis provincialis Nordlandiarum et Lapponiae, publice consecrata memoriterque habita in illustri et amplissimo confesso, mense Martio, anno 1655. a Paulo ab Helmersen iuniore, Riga—Liuono. Rigae 1655 in fol.

2) Ora-

y) Dörpat. Rathesprotok. 1699. den 19 December.

2) Oratio de civili prudentia: welche er zu Helms Helmersen.
Näde gehalten hat.

Gustav Helmsfeld, Freyherr von Neuenhausen, Herr Helmsfeld.
auf Herski, Rosenhof und Neuschloß. Sein Vater,
Simon Grundel von Helmsfeld, welcher in der liroländi-
schen Geschichte als schwedischer Generalleutenant, Sous-
verneur zu Riga, in Ingermannland und Narva, Ab-
gesandter, Reichsrath und Oberster über ein Regiment
zu Fuß bekannt ist, blieb am 14. Heumonates 1677. in
der Schlacht bey Landskron als Generalfeldmarschall.
Seine Mutter Margareta Hedwig von Par vermachte
1683. siebenzehen tausend Thaler für sechs Studenten
zu Upsal. Er wurde am 10ten Wintermonates 1651.
zu Stockholm geboren und war von so bewundernswers-
then Naturgaben, daß er schon im zehenten Jahre sei-
nes Alters auf der Synode zu Narva über theologische
Sätze disputirete und im zwölften Jahre schwedisch,
russisch, polnisch, lateinisch, französisch, spanisch, eng-
lisch, holländisch und deutsch fertig und zierlich redete und
ausserdem die Grössenlehre, Weltweisheit und Gottes-
gelahrheit verstand. Er studirete hierauf zu Thoren
und Leyden. In dem letzteren Orte disputirete er im
18ten Jahre de occupatione und gab 1668 Rationem
status barbarorum in zweyen Reden in Folio heraus. Die
königliche Societät zu London, welcher man in Aus-
theilung ihrer Stellen keine Freygebigkeit bey messen kann,
nahm ihn zum Mitgliede auf. Im 19ten Jahre seines
Alters wurde er königlicher schwedischer Rath und Pro-
fessor des Tribunals zu Wismar. Darauf that er ei-
ne Reise in Spanien, Wälsch. und Deutschland. Frühe-
zeitige Gelehrten erreichen selten ein mittelmäßiges Al-
ter. Helmsfeld starb im 23sten Jahre seines Lebens am
27sten

Helmfeld. 27sten März 1674. auf dem Reichstage zu Thoren. Ich folge hier der gemeinen Erzählung, habe aber nicht finden können, daß 1673. oder 1674. in erwähneter Stadt ein Reichstag gehalten worden. 2).

Helms. Adam Helms erblickte das Licht dieser Welt am 18. Heumonates 1579. zu Lübeck. Er bewies einen ungemeynen Fleiß in der Schule, also daß er alle halbe Jahre in eine höhere Ordnung gesetzt wurde. Nichts desto weniger sollte er wider seinen Willen ein Kaufmann werden. Endlich aber überwand er alle Hindernisse. Man ließ ihn wieder zu den Musen zurückkehren und sandte ihn anfangs nach Riga zu seinem Mutterbruder. Darauf studirete er zu Wittenberg und Rostock. Er wurde auf letzterer hohen Schule Magister 1607. und Diakon der Jakobikirche zu Lübeck. Im Jahre 1613. erhielt er die Stelle eines Pfarrherren an der Petrikirche und endlich eines Aeltesten des Predigtamtes. Er ging am 27. May 1653. aus der Welt und hinterließ folgende Schriften

- 1) Dis. de conciliis.
- 2) Ehren: Gedächtniß: und Leichenpredigt, aus Ps. LXXIII. 25. 26. Lübeck, 1639. in 4.
- 3) Unterricht und Trost für Schwangere und Gebärende Frauen, vor in und nach der Geburt. Lübeck 1645. in 8. a).

Gürgen

- 2) Schözers schw. Biogr. Th. II. S. 173. Scheffer Suec. Litt. S. 248. und 432. der möllerischen Ausgabe: Lipenii Programmata sterinentia und hieraus Goertzii Elogia praecipuum eruditiorum, S. 1. von Seelen Athen. lubec. S. 92. Jugler, S. 123. Jöcher, Th. II. S. 1470. Gauhe, Th. II. S. 1157.

- a) Witte, Diarium. Seelen, Athen. lubec. S. 330: 332. Jöcher, Allgem. Gelehrtenl. Th. II. S. 1475. Umbria litterata

T. I.

Gürg
von Liv
sehen m

Jafel
Prigwalk
linischen C
zu Berlin
Gemeinde
von Eßig
zu Keral
ters am
ten sind:

1) O
Principis

2) D

3) D

4) D

5) D

6) D

25. 26.

7) D

8) D

9) D

sto patcha

10) I

11) S

Fometen

jahrespred

T. I. p

Frau

Liv. Bi

Gürgen Helms, von welchem meine Abhandlung Helms. von livl. Geschichtschreibern, S. 39. S. 71. nachgesehen werden kann.

Jakob Helwig, ein Doktor der heil. Schrift aus Helwig. Preigwalk in der Mark. Zuerst war er Rektor des berlinischen Gymnasiums im grauen Kloster und Prediger zu Berlin. Hernach kam er als Pastor der deutschen Gemeinde nach Stockholm. Endlich wurde er Bischof von Esthland und Präses des königlichen Konsistoriums zu Abo. Dasselbst starb er im 53ten Jahre seines Alters am 19ten Jänner 1684. Seine gedruckten Schriften sind:

1) Oratio panegyrica in natalem Caroli Aemilii, Principis Brandenburgici.

2) Dissertationes de physica generali.

3) Disp. de atomis.

4) Disp. de stellis.

5) Disp. de Emanuele ex Eccl. VII. 14. 15.

6) Disp. de mysterio Israelis saluandi ex Rom. XI. 25. 26.

7) Disp. de passione Christi Θεανθρώπου.

8) Disp. de statu exinanitionis Θεανθρώπου.

9) Disp. de vulgaris aerae christianae veritate et festo paschatis ad Ioan. V. 1.

10) Disp. de Simone Mago ad Act. VIII. 9.

11) Verschiedene Predigten, worunter zwei von Kometen, seine stockholmsche Abschieds- und eine Neujahrespredigt sich befinden.

Witte

T. I. p. 247. die oben angeführte Leichenpredigt hat er der Frau Anna Sophia von Fölkersam gehalten.

Livl. Bibl. Iter Th.

E

Helwig.

Witte meldet, er hätte noch andere Schriften zum Drucke fertig gehabt, welche von der Feuersbrunst zu Reval nach seinem Tode (nämlich 1684. am 6. Brachmonates) verzehrt worden b). Kelch, welcher ihn einen vortrefflichen, gelehrten und hochbegabten Theologen nennet, gedenket ausdrücklich einer Erklärung des pauslinischen Briefes an die Römern c).

Johann Andreas Helwig, des vorhergehenden Jakob's Sohn, erblickte das Licht dieser Welt zu Berlin am 26sten Jänner 1668. Von seiner Geburt war er so schwach, daß er drey Stunden hernach getauft werden mußte. Mit seinem Vater kam er nach Reval, studirte fünf Jahre zu Riga, und hernach zu Rostock, wo er unter Sechsten 1691. de nomine missae in honorem sanctorum celebratae disputirte. Von Rostock begab er sich nach Greifswald und Wittenberg. Am letzteren Orte, wo Walther und Michaelis seine Lehrer waren, wurde er 1692. Magister und disputirte: deshalb unter David Hornick de scepticismo Cartesii. Ferner vertheidigte er am 6ten August eben gedachten Jahres unter Theodor Daffow eine Abhandlung de panibus facierum wider Hermann Witsius. Es heißt in seinem Lebenslaufe, er habe sie selbst ausgearbeitet. Hieran zweifle ich sehr. Denn, ob er gleich schon Magister war: so hat er sich doch auf dieser Kathederschrift nicht einmal für den Urheber ausgegeben; welches so viele Studenten auf Kosten der Wahrheit, mit einer lächerlichen Pralerey thun. Endlich schrieb er eine Disputation de

nomi-

b) Witte, Diarium. Büsching, Gesch. des Berl. Gymnasiums, Th. II. S. 88. f.

c) Livl. Histor. S. 615.

nomine
welche
Mart v
noch 169
lung sein
gerechnet
der philo
wegen, d
harcha d
Wittenb
aufhielt.
Heumon
zweenen
die gelich
deekunst
Prinzeßin
junkt beg
lich 169
Narva,
nachden
meine
rung de
Vermöge
Seinigen
Wologd
meinde,
Zufriede
wurde b
geffen.
storate

d) Die
beng

nomine Iehovah patribus ignoto über 2 Mos. VI. 3. Helwig.
 welche er mit einem Respondenten, nämlich Johann
 Mark von Leal in Livland, am 28sten Herbstmonates auch
 noch 1692. hielt. Ich habe gesehen, daß man diese Abhand-
 lung seinem Vater, welcher damals lange todt war, zu-
 gerechnet hat. Im folgenden Jahre wurde er Adjunkt
 der philosophischen Fakultät, disputirete, dieser Stelle
 wegen, de Simone mago, primo noui testamenti here-
 siarcha d), und reisete am eilften Brachmonates von
 Wittenberg nach Berlin, wo sich damals sein Bruder
 aufhielt. Von dannen kam er über Lübeck am 26sten
 Heumonates wieder zu Reval an, begab sich aber nach
 zweenen Monaten, gen Stockholm und Upsala, wo er
 die gelehrtesten Männer besuchte und nach seiner Wie-
 derkunft in Stockholm vor dem Kronprinzen und den
 Prinzessinnen predigte. Im Jahre 1695. wurde er Ad-
 junkt bey der Thumkirche zu Reval. Bald darauf, näm-
 lich 1696. erhielt er das Amt eines Kompastoren in
 Narva, welches er am 18ten Heumonates 1697. antrat,
 nachdem er von seiner revalischen Gemeinde ganz unge-
 meine Proben ihrer Liebe erhalten hatte. Bey Erober-
 ung der Stadt Narva, 1704. verlor er sein ganzes
 Vermögen und vier Jahre hernach wurde er mit den
 Seinigen und dem größten Theile seiner Heerde nach
 Wologda geführt. Er dienete auch hier seiner Ge-
 meinde, unter allen Widerwärtigkeiten, mit Freude und
 Zufriedenheit, ohne Murren. Diese Standhaftigkeit
 wurde belohnet. In Reval hatte man seiner nicht ver-
 gessen. Der Rath sandte ihm 1713. den Ruff zum Pas-
 storate an der Olafkirche. Er trug anfänglich Beden-

E 2

ten,

d) Vielleicht hat man auch diese Schrift seinem Vater irrig
 beigelegt, welches ich nicht entscheiden kann.

Selwig. Iken, seine Gemeinde zu verlassen. Man saget, es habe viele Mühe gekostet, ihn zu bewegen, dem unerwarteten Ruffe zu folgen. Endlich entschloß er sich, nahm von seinen gerührten Zuhörern in Wologda am 28sten Hornung 1714. und hernach bey seiner Durchreise in Narva von der dasigen übrigen Gemeinde in einer Predigt Abschied und kam am 10ten April mit den Seinigen zu Reval an, wo er am 25sten April sein neues Amt antrat und am 3ten Brachmonates von dem Rathe zum Superintendenten ernennet und beruffen wurde. Seine erste Ehefrau war Anna Keimers, des revalischen Bürgermeisters Dieterich Keimers, Tochter; die andere Anna Margareta Schramminn, des narvischen Kaufmannes, Balthasar Schramm's, Tochter: mit welchen er zehn Kinder erzielet hat. Er starb am 7den Hornung 1720. und wurde am 19ten zu Reval begraben. Die Leichenpredigt, wobey sein Lebenslauf angedenket ist, hielt Georg Günther Tunzelmann. Er ist der Stammvater der Herren von Selwig, die sich durch Kriegsdienste in den Adelsstand empor gehoben haben. Unter seinen Söhnen hieß einer Dieterich Johann, der andere Just Friederich.

Heinsing. Nütger Heinsing, nicht Heinsing, wie es beyhm Jöcher heißt, war geboren zu Riga, wo er am 8ten Jänner 1604. auf die Welt kam. Er studirete einige Jahre in Deutsch und Holland. Vornehmlich hielt er sich in Wälschland auf, wo er mit Paganin Gaudentius und Galilei einen vertrauten Umgang hatte. Auf des ersteren Vorschlag praktisirte er ein ganzes Jahr in dem neuen Marienhospital zu Florenz und bekam eine ansehnliche Besoldung. Darauf empfing er die Doktorwürde zu Padua am 27sten August 1632. Nach diesem

sem besah er Frankreich und England, lebete eine Zeit: Hemsing.
lang in seiner Vaterstadt und nachher zu Wilda, ließ sich
aber endlich zu Königsberg nieder, wo er 1635. könig:
licher polnischer Leibarzt und 1639. Physikus in der
Altstadt wurde. Am 2ten Hornung 1643. ging er den
Weg alles Fleisches e). Zu seiner Zeit verschluckte An:
dreas Grünheide, ein Bauer, ein Messer, welches ihm
glücklich wieder ausgeschnitten wurde. Das Messer
wird auf der königsbergischen Schloßbibliothek verwah:
ret f). Diese Begebenheit brachte verschiedene Schrif:
ten hervor. Denn 1) gab ein Unbekannter eine Relas:
tion von dem abgeschluckten und wieder ausgeschnitt:
nen Messer zu Danzig 1634. in 4. heraus. 2) In
eben demselben Jahre trat unsers Hemsing's verbesserte
Relation zu Elbing gleichfalls in 4. ans Licht. 3) Gab
Daniel Beethner zu Königsberg nicht nur seine Abhand:
lung de cultuario prussiano 1635. in 4. sondern auch
seine Beschreibung des preussischen Messerschluckers 1643.
in 4. in Druck. Erstere nämlich die lateinische Differ:
tation wurde 1640. zu Leyden in 8. nachgedruckt. Man
zweifelte im Anfange an der Wahrheit dieser Geschichte
in Holland, bis man endlich durch glaubwürdige Ur:
kunden der Altstadt Königsberg und der dortigen medi:
cinischen Fakultät überführt wurde: welche Urkunden
ben der anatomischen Bühne zu Leyden noch vorhanden
sind g). Nichts desto weniger habe ich auf der königs:
bergischen Schloßbibliothek einen holländischen Arzt ge:
sehen, der, als man ihm das ausgeschnittene Messer

E 3

zeiges

e) Arnoldt Historie der königsbergischen Universität, Th. II.
C. 510. f.

f) Erlaut. Preussen, B. I. C. 760.

g) Erläutert. Preussen, B. I. C. 760.

Hemling. zeigte und die Geschichte erzählte, seinen Unglauben deutlich merken ließ, und alle Magenwunden für unheilbar hielt. Dieses nahm mich desto mehr Wunder, weil man, ausser diesem Grünheide, mehr Beispiele von Messerschlucken hat. Johann Tessinaki, der 1621. zu Prag enthauptet wurde, ist Verfasser einer Historicae relationis de rustico bohemo cultuiorace. Wolfgang Christoph Wesener heilte 1691. einen Bauerknaben, welcher ein Messer verschluckt hatte, sehr glücklich und beschrieb es in folgender Abhandlung: Der hällische Messerschlucker oder Historia adolescentis a cultro, quem improuide deglutauerat. per abcessum feliciter liberati, Halle 1692 h). Heinrich Bernh. Zübner, Physikus zu Rastenburg hat 1720. zu Königsberg in 4. drucken lassen: Kurze doch umständliche Relation von der ersten hällischen Messerschluckerinn i). Ja Wickmann giebt Nachricht von einer Kuh, die ein Messer verschlucket hatte, das zwey Jahre hernach durch die Brust wieder hervorgekommen ist k).

Henning. Johann Henning war Konrektor der königlichen Schule zu Riga, hernach Professor zu Elbing. Er hat wenigstens etwas zum Andenken der erneuerten dörsatischen hohen

h) Dunkel's Historischkritisch. Nachr. B. II. S. 545.

i) Einen Auszug dieser Schrift findet man in den Actis bo-ruff B. II. S. 585 : 610. Von einer englischen Messerschluckerinn, welcher das 6 und 1 halb Zoll lange Messer nach anderthalb Jahren aus einem Geschwür unter der Herzgrube herausgezogen worden, melden die greifswald. neuesten Fr. Nachr. B. I. S. 170. aus dem ersten Theile auserlesener von Leske übersetzten Abhandl. aus dem philos. Transaktionen.

k) Abhandlungen der schwed. Akademie der Wissenschaft. 1769. Erstes Quartal.

hohen Schule geschrieben. Denn Phragmenius, wenn Hennig.
er dieser Wiederherstellung erwähnt, führet eine solche
Gedächtnißschrift an 1). Daß er aber Rektor zu Dor-
pat gewesen, davon habe ich im Archive nichts finden
können m).

Salomon Henning Abhandl. von Liöländ. Geschichte,
Schreibern, S. 23. C. 25: 35.

Der Bericht, den ich unter 2) dort angeführt, ist
also betitelt: „Laus Deo Trino et Vni semper Amen.
„Wahrhaftiger und beständiger Bericht, wie es bis-
„hero vnd zu heutiger Stunde, in Religionsfachen
„Im Fürstenthum Churland, vnd Semigalln, in Lief-
„land, ist gehalten worden, nebenst den leben vnd selis-
„gen sterben, Beylands des letzten Herrumeisters und
„ersten Herzogen zu Churland etc. so wol einer Paraenesi,
„Christlicher vnd treuherziger Warnunge vnd verma-
„nunge, an die Herrn Räte, Ritter vnd Landschafft,
„desselben löblichen Fürstenthumbs, Wie sie sich auch hin-
„süro gegen Gott, Ihre liebe Obrigkeit, vnd dem Rech-
„sten erzeigen sollen, damit sie bey dem Höchsten gut,
„dem allein Seligmachenden Worte Gottes, friede, vnd
„Habseligkeit, in diesen letzten gefährlichen Zeiten vnd
„Orthen mögen bleiben vnd erhalten werden. Gestelt
„let durch SALOMONEN HENNINGVM, Thorin-
„gum Vinariensem, verordneten Churländischen Kirchen-
„Visitatorn in Liefland, Anno 1587. MATTHAEI VI.

C 4

„Suchet

1) Rig. lit. S. 9. Num. 60) die Worte lauten also: Conf. mo-
nimentum, quod an. 1690. ipso restorationis die, nimb. 18.
Augusti, boniominis causa pauxit Iohannes Henning, reg-
apud Rigenles scholae Corrector, iam Professor gymnasi
elbingensis.

m) Hr. Pastor Bergmann. versichert es.

Henning. „Suchet am ersten das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit, so wird euch das ander alles zufallen. Rostock
 „Gedruckt durch Augustin Ferber den Jüngern. Anno
 „MDLXXXIX. in Fol. „ Dieses Werk ist an und vor
 sich, ohne die Beylagen 96 Seiten stark. Auf dem Rück-
 en des Mittelblattes siehet das Henningische Wapen in
 Holz geschnitten. Die Zueignungsschrift ist an einige
 vornehme Herren in Kurland gerichtet. Er erzählt dar-
 inn die Gelegenheit zu diesem Druck. Es hatte Herzog
 Gotthart die gebräuchliche Kirchenlieder, Episteln und
 Evangelien, und den Katechismus Lutheri in die kurlische
 Sprache übersetzen lassen, damit dieses alles in Königs-
 berg gedruckt würde. Jedoch die Universität und
 das Predigtamt hielten die kurlische Kirche für verdäch-
 tig. Diesem Verdacht abzulehnen schrieb Henning die-
 sen Bericht. In demselben trifft man unter andern an:
 Die Publication der kurländischen Kirchenordnung, S. 11.
 Befehl an die Visitatores wegen publicirter Kirchenord-
 nung, S. 22. der kurländischen und semgallischen Geist-
 lichkeit Resolution, S. 25. Versicherung des Königes
 Stephan der evangelischen Religion wegen, gegeben
 Dsiana am 4ten August 1579. S. 36. Antwort des
 Herzogs auf das, was König Stephan den livländis-
 schen Ständen im J. 1582. der Religion wegen, vor-
 tragen lassen, S. 41. des Herzogs Befehl die Visita-
 tion betreffend, vom 6ten Okt. S. 45. Eine lateinische
 Rede, welche Prinz Friederich bey Einweihung der
 neuen Schlosskirche zu Mitau gehalten, 1582. S. 47.
 Protestation des Herzogs, bey Vermählung seiner Toch-
 ter Anna mit dem Fürsten Albrecht Ratzwil, S. 57.
 des Herzogs Befehl, daß die in Königsberg gedruckten
 kurlischen Gesang-Katechismus und Evangelienbücher aus-
 getheilt werden sollen vom 6ten März 1587. S. 60: 69.
 und

und Nachricht von dem Tode des Herzoges Gothart Henning.
von Kurland, S. 70:81. Am Ende steht eine Ermah-
nung an alle Einwohner Kurlandes zu einem christli-
chen tugendhaften Wandel. Der Bericht ist geschrie-
ben zu Wohnen oder Wahren 1587. den letzten des
Christmonates die Denlagen sind: Ioannis Caselii ad
nobilis et clarissimi viri, Dn. Salomonis Henningii Con-
filiari Ducis Carlandiae praecipui filios Paraenesis. Ro-
stockii excedebar Augustinus Ferberus junior An. 1589.
welche der Verfasser am 13ten Apr. dem Vater zuge-
eignet hat. Henning's drey Söhne hießen Gott-
hart, Friederich und Salomon. Der Vater hatte das
meiste bey ihrer Erziehung gethan. Der Adelsbrief für
Salomon Henning von dem Könige Siegmund Aus-
gust, gegeben zu Lublin auf dem Reichstage am 10ten
May 1566. in lateinischer und deutscher Sprache. Der
König nennet ihn seinem Diener und Secretarien und
rühmet seine Verdienste um Livland und seinen treuen
Fleiß in Verrichtung der königlichen Geschäfte. Das
Wapen wird also beschrieben: ein himmelblauer
Schild, welchen ein grüner eigener Stammstock (Balk-
en) woraus vier grüne Blätter gewachsen, in die Quere
zertheilet, auf welchem Balken eine weiße Henne steht.
Auf dem Schilde befindet sich ein offener eiserner Tur-
nierhelm, mit einer himmelblauen und weißen Helms-
decke, auf dem Helm aber eine goldene Krone, aus wel-
cher eine weiße Henne mit dem Vordertheile hervor-
raget. Zuletzt findet man Growins Ebor Hake latei-
nische Verse auf das Henningische Wapen. Von Hen-
nings Chronik besitze ich nun beyde Ausgaben, aber die
erstere mangelhaft. Denn es fehlt nicht nur das Titel-
blatt und die Vorrede des Chyträus, sondern auch der
ganze dritte Theil. Der Titel der letzteren Ausgabe

Henning. lautet also: "Livländische, Churländische Chronica was
 „sich vom Jahr Christi 1554. bis auf 1590. in den lange
 „wierigen moscowiterischen und andern Kriegen, an noth-
 „drenghlicher Veränderung der Obrigkeit und Stände in
 „Lieffland, sieder des letzten Herrn Meisters, vnd Er-
 „sten in Lieffland zu Churland und Semigalln Herzogen,
 „gedenkwiedriges zugetragen: verfasst vnd gestellet,
 „durch SALOMON HENNING Vinariensem, Fürst-
 „lichen Churländischen Racht und Kirchen Visitatorn.
 „Mit einer Vorrede D. DAVIDIS CHYTRAEI. Cum
 „Privilegio. Gedruckt zu Leipzig, nach der Geburt Chris-
 „ti, Im Jahr MDXCIII., in Folio. Am Ende des
 Buches, welches ohne die Vorrede 83. Blätter enthält,
 steht: "Gedruckt zu Leipzig, durch Zachariam Ver-
 „wald. Im Jahr MDXCV., Die Vorrede, welche
 Chytræus an die Herzoge Friederich und Wilhelm von
 Kurland gerichtet, ist zu Rostock in den Pfingstferien
 1590. geschrieben und erzählt die üblichen Eigens-
 schaften und Berrichtungen des Herzogs Gotthart.
 Ich habe in meiner Abh. von livländischen Geschichtschrei-
 bern S. 34. aus dem Arndt angeführt, es wären in
 der leipziger Ausgabe vier Blätter unterdruckt worden.
 Es scheint wohl, daß Arndt dieses von Hörensagen
 habe. Denn, nachdem ich beyde Ausgaben genau mit
 einander verglichen, habe ich befunden, daß nur zwei
 Stellen der rostocker Ausgabe S. 27. welche von
 Joachim Krumhausen und Arndt von Dedden imgleichen
 von dem Vogte in Jurwen handeln; und S. 69. wo
 der Eid des Königes steht; in der leipziger Auflage aus-
 gelassen sind. Beyde machen auch kaum eine Seite aus.
 Als ich dieses erforschet hatte, zweifelte ich; ob ich mich
 nicht irren könnte, weil mein Exemplar der rostocker
 Ausgabe unvollständig ist. Allein der Hr. Bibliothekar

Bacmei-

Bacmei-
 er gleich
 glichen u
 zählt wor
 habe, das
 seine Nach
 der letzten
 Worten t
 schied, ge
 und in d
 raths vo
 ter Doge
 chive der
 ein schäs
 sechscent
 von 155
 gebenheit
 sen, von
 deutliche
 zu ziehe
 1546. v
 Geschicht
 und ben
 würdigen
 die wich
 läßt sich
 gedenket
 lateinisch
 sie in de

Ein
 war Rat
 fer, son

Baemeister zu St. Petersburg hat mich versichert, daß Henning.
 er gleichfalls beyde Auflagen genau mit einander ver-
 glichen und es also befunden hatte, wie es von mir er-
 zählt worden. Warum er diese Stellen weggelassen
 habe, davon finde ich, ausser was Arndt gesagt hat,
 keine Nachricht. Der Eid des Königes, den man in
 der letzteren nicht mit gedruckt hat, wird mit eben den
 Worten beynähe; wenigstens ohne wesentlichen Unter-
 schied, gelesen in dem Cod. dipl. Polon. T. V. p. 248.
 und in den Beplagen zu des Hrn. geheimen Tribunals-
 raths von Tiegenhorn Staatsrechte, Nr. 51. Der Pa-
 ter Dogiel versichert, daß diese Abschrift aus dem Ar-
 chive der Reichskanzley herrühret. Diese Chronik ist
 ein schätzbares Werk in der livländischen Geschichte des
 sechzehnten Jahrhunderts. Eigentlich erstreckt sie sich
 von 1554. bis 1589. aber man findet auch ältere Be-
 gebenheiten; B. von Plethenbergs Siege über die Russen,
 von der Bemühung des Zaren Iwan Wasiliwitsch,
 deutsche Gelehrten, Künstler und Handwerker ins Reich
 zu ziehen, von dem wichtigen Landtage zu Wolmar
 1546. von Kettlers Herkunft u. s. w. Henning ist der
 Geschichtschreiber des ersten Herzoges von Kurland,
 und bey der Erzählung der Begebenheiten desto glaub-
 würdiger, weil er sie nicht nur erlebt, sondern auch
 die wichtigsten Staatsfachen selbst behandelt hat. Er
 läßt sich, wenn man an das sechzehnte Jahrhundert
 gedenket, sehr wohl lesen. Nur führet er zum öftern
 lateinische Sprüche und Schriftstellen an, und übersetzt
 sie in deutsche Reime.

Simon Henrici. Sein Vater, gleiches Namens, Henrici.
 war Rathsherr zu Biel und Synodus, nicht nur die-
 ser, sondern auch noch dreier anderen holsteinischen
 Städ-

Henrici. Städte. Er sah das Licht am 30sten Jänner 1597. und erlangte die höchste Würde in der Weltweisheit zu Kostock 1625. Im folgenden Jahre wurde er Rektor zu Glensburg von wannen er durch den Krieg und die kaiserlichen Völker verjaget wurde. Er gerieth nach Arensburg, der Hauptstadt der Insel Oesel, wo er das Rektorat annahm, solches aber 1630. mit dem Diaconate in Glensburg vertauschete. Er ging schon 1634. in die andere Welt und hinterließ

1) Orationem de nobilissima consultandi dexteritate.

2) Cincem Christianum in zweien Valterpredigten Kostock 1634. in 4. Er soll hierinn von dem ehemaligen Zustande der Stadt und des Schlosses Arensburg eine weitläufige Beschreibung gemacht haben. Das Werkchen ist sehr selten, und ich habe es so wenig als Arndt aufreiben können o).

Herbinus. Johann Herbinus. Phragmenius zählt ihn unter die livländischen Schriftsteller, vermuthlich bloß deswegen, weil er seinen Statum ecclesiarum augustanae confessioni additarum in Polonia zu Riga 1669. in 4. drucken lassen. Wenigstens habe ich bisher keine andere Ursache finden können o).

Herder. Johann Gottfried Herder, wurde am 25sten August 1741. zu Morungen in Preußen geboren, legte sich anfangs auf die Chirurgie, studirte hernach seit 1760. zu Königsberg, wo Kant in der Philosophie, Kypke in der Philologie, Lilienthal und Arnoldt in der Theos

n) Jöcher, N. B. Lex. Th. II. S. 1497. Arndt Th. II. S. 75. Anm. f) Cimbria literata T. I. p. 250.

o) S. Schefferi Sueciam literat. p. 303. 467. Jöcher, Th. II. S. 1525 Preussische Literatur, S. 249.

Theologie seine Lehrer waren; und kam 1764. in Weim.
monate, als Mitarbeiter an der Liumschule, nach
Riga. Bey Gelegenheit eines aus St. Petersburg an
ihn gekommenen Veruffs zum Direktoren der dortigen
Peterschule wurde er, um ihn in Riga zu behalten,
1767. den 25ten April zum Pastoradjunktus in der Vor-
stadt erwählt und am 1oten Heumonates von dem Hrn.
Oberpastoren von Effen dazu eingeweiht. Es war die-
se Stelle ganz neu, welche der Rath bloß zu dem Ende
stiftete, um Herdern an Riga zu binden, weil er ins
Predigtamt befördert zu werden wünschte. So groß
war damals die Achtung gegen diesen Mann, dem
man eine ansehnliche Predigerstelle, wenn sie ledig wür-
de, zugedachte. Er behielt sein Schulamt dabey und
die gute Gesinnung gegen ihn nahm in Riga zu, als
er zum erstenmal seine Fragmente heraus gab, welche
in Deutschland sehr gut aufgenommen wurden. Viel-
leicht aber keimte auch der Neid gegen ihn auf, als man
sah, daß er in seinen Predigten großen Zulauf hatte.
Er hatte eine gewisse Besoldung von 400. Reichsthalern
Alberts; das Zufällige konnte 300. Reichsthaler aus-
machen; ich sprach ihn 1769. in Riga und er schien da-
mals noch nicht an den Anschlag zu denken, welchen er
bald hernach ausführte. Das Rektorat des kaiserlichen
Lyceums soll ihm, bey Loders fränklichen Umständen,
bestimmt gewesen seyn. Ein solches Versprechen konnte
ihn aber nicht fesseln: Denn er war der Schularbeit
müde und trachtete nach einer glänzenden Stelle. Er
geriet auf den Gedanken, eine langwierige gelehrte
Reise vorzunehmen. Als er deshalb beym Rathe die
Erlaubniß suchte, gab man ihm kurz und gut seinen
Abschied. So sehr hatten sich die guten Gesinnungen
geändert. Am 17ten May 1769. hielt er in der Gerz
druz

Herder. drutenkirche seine Abschiedspredigt und am 24ten reiste er mit einem nach Nantes gehenden Schiffe von Riga ab. Livland verlorh einen Gelehrten, durch den die Neigung zu den schönen Wissenschaften, worinn er sich mit vielem Beyfalle gezeiget, hätte aufblühen können. Als er in Nantes angekommen war, faßte er den Vorsatz, Frankreich, England, Italien und Deutschland zu besuchen und die besten und nützlichsten Früchte der feinern Gelehrsamkeit einzuärnten. Wie weit er diesen seinen Vorsatz erreicht habe, kann ich nicht sagen. Im Sommer 1770. war er schon zu Lutin, von wannen er am 17ten Heumonates mit dem Prinzen Peter Friederich Wilhelm von Holstein nach Straßburg abreisete. Bald darauf trat er in die Dienste des Grafen von Lippebückeburg, als Oberprediger und Konsistorialrath. Es wurden ihm zugleich alle die eintäglichen Aemter, die Thomas Abbt verwaltet hatte, mit einem besonders gnädigen Zutrauen des Grafen verliehen. Am 6ten Brachmonates 1771. und abermal am 1sten desselben Monates 1775. erhielt er von der berliner Akademie den Preis. Bald hernach, nämlich am Ende des 1775. Jahres, gieng die Rede, er sollte vierter Professor der Theologie und Universitätsprediger zu Göttingen werden, das aber nicht in Erfüllung gegangen. Aber schon im May des 1776sten Jahres erhielt er den Ruf nach Weimar, zu dem Amte eines Kirchenrathes und Generalsuperintendenten, welchen Ruf er auch wirklich angenommen hat. Seine Schriften sind folgende:

1) Haben wir noch jetzt das Publikum und Vatersland der Alten? Eine Abhandlung zur Feyer der Dedication des neuen Rathhauses. Riga, 1765. in 4.

Dies

Diese Sch
haben m
ein Vater
verneinet
mit vieler
Träumer
ner abgef
Einweihu
widmet i

2) G
rinn Ba
Herder,
geführt
und in d

3) U
Sammlu
Briefen
8. die p
heraus,
in des
Knoch, 8
Name v
vertraut
Umständ
Diese sa
se sagte

p) 176

q) 176

r) 176

40

Ges

1. blon

Diese Schrift hat zween Abschnitte worinn die Fragen: Herder. Haben wir noch ein Publikum? und haben wir noch ein Vaterland? untersucht werden. Die erstere wird verneinet und die letztere bejahet, mit vielem Wize und mit vieler Dreisigkeit. Warburton heist ein gelehrter Träumer und so werden viele andere berühmte Männer abgefertiget. Am Ende ist eine Ode, welche der Einweihung des Rathhauses und dem Vaterlande gewidmet ist.

2) Eine Ode auf die Thronbesteigung der Kaiserin Katharina, 1765. den 27. Jun. an welchem Tage Herder, als Mitarbeiter der rigischen Thumschule eingeführet ward. Sie sieht in den rigischen Anzeigen p) und in den königsbergischen Zeitungen. q).

3) Ueber die neuere deutsche Litteratur. Erste Sammlung von Fragmenten. Eine Beylage zu den Briefen die neueste Litteratur betreffend. 1767. in klein 8. die zweite Sammlung kam in ebendenselben Jahre heraus, gleichwie auch die dritte und zwar zu Leipzig, in des rigischen Buchführers, Johann Friederich Hartz Knock, Verlage. r). Herder hätte gewünscht, daß sein Name verschwiegen geblieben wäre. Sein Verleger und vertrauter Freund hielt reinen Mund. Hundert kleine Umstände verriethen den Verfasser den Königsbergern. Diese sagten oder schrieben es den Berlinern; und diese sagten es der ganzen Welt, aber immer einer dem andern

p) 1765. S. 182 u. 184.

q) 1765. S. 325.

r) Neue Bibliothek der schönen Wissenschaften, B. IV, S. 40 u. 78. B. V, S. 241 u. 291. Der Recensent in Garbe. Greifswald. neue fr. Nachr. B. III. S. 2 u. 8. Klogische Biblioth. St. III. Berlin. voss. Zeit. 1768. Nr. 37.

Herder. dem ins Ohr. Der Verdruß hierüber, vielleicht auch über einige fahle Urtheile, die man in Liv- und Deutschland fällte, machte es, daß man wenig oder gar nichts von einem Manne erwarten sollte, der noch vieles auf dem Herzen und der Welt zu sagen hatte. Vielleicht entschloß er sich zu einer dogmatischen Materie, wenn seine Situation geändert würde, aber kritisch wollte er nicht mehr seyn, außer nur noch einmal. So hieß es im Sommer 1768. Er wollte also nur noch einmal kritisch seyn. Ob er gleich damals über Abbt's Schriften, oder an den Wäldern, oder an der neuen Auflage seiner Fragmente gearbeitet habe, kann ich nicht entscheiden. Genug! seine Fragmente wurden wiederaufgelegt und 1500. Exemplare davon gedruckt. Diese haben niemals das Licht gesehen, sondern ihren Platz diese Stunde in dem hartknöcheligen Gewölbe und zwar versiegelt. Man hat mir gesagt daß nur die erste Sammlung zum zweyten mal gedruckt worden. Ein einziges Exemplar ist in Klogens und seiner Gehülfsen Hände, wider des Verfassers und Verlegers Willen, gerathen; der Gebrauch, den sie davon gemacht, ist bekannt. Herder war damals gesonnen, die Fragmente ganz umzuarbeiten und die zweyte Auflage zu unterdrücken. Im Anfange dieses 1776sten Jahres war es noch nicht geschehen.

4) Ueber Thomas Abbt's Schriften. Der Torso von einem Denkmal, an seinem Grabe errichtet. Erstes Stück, 1768. in 4. Mehr ist nicht heraus. Herder traf in Abbt's unvollendeten Schriften die Gestalt eines großen Geistes an. Er wollte sich glücklich schätzen, wenn er einen einzigen auf den Pfadriffe, den Abbt ging: ihm die Abwege zeigte, auf denen jener sich verirrt: ihm die Fußsteige anwies, wo er die Schriften seines Vorgängers

gänger's
zerstückt
einen and
art zu eig
vom Nach
gen würd
lung würd
ersten Stü

5) K
fenschaft
Maasgalt
Leffings
chen über
Wäldchen
ben Hartk
den diese
schrieben.
richten r)
nur in d
aber m
Der Rec
er gut ge
mit Unpa
tragen w
den übrig
berlinische
Buche kei
noch nich
die erfur
Glauben

a) 1769.

x) Alma
tungen
Livl. Bib

gängers überholen konnte; wenn er einem andern die Herder'schen zerstückten Entwürfe darlegte, damit er sie ergänzte: einen andern auf die Spur brächte, sich Abbt's Denkart zu eignen zu machen, und einen andern wenigstens vom Nachahmen rettete: — eine einzige dieser Hoffnungen würde seine Arbeit erleichtern, eine einzige Erfüllung würde sie belohnen. Und dennoch hat sie mit dem ersten Stücke aufgehört.

5) Kritische Wälder. Oder Betrachtungen die Wissenschaften und Kunst des Schönen betreffend, nach Maassgabe neuerer Schriften. Erstes Wäldchen Hrn. Lessings Laokoon gewidmet. 1769. in 8. Zweytes Wäldchen über einige klogische Schriften. 1769. Drittes Wäldchen noch über einige klogische Schriften. Riga, bey Hartknoch, 1769. In den erfurter Zeitungen s) werden diese Wälder ohne alle Bedingung Herdern zugescrieben. Die greifswaldischen neuen kritischen Nachrichten t) fanden den herderischen Ton hauptsächlich nur in den Vorreden, Eingängen und Schlüssen, sonst aber mehr Samann's Denkungsart und Ausdruck. Der Recensent sagte auch von dem ersten Bande, daß er gut geschrieben und darinn wichtige Untersuchungen mit Unparteilichkeit angestellt und mit Anstand vortragen wären. Ganz anders urtheilte er von den beyden übrigen Wäldchen. Herder selbst erklärte in den berlinischen vossischen Zeitungen u) daß er an diesem Buche keinen Theil und es, in seiner Entfernung, selbst noch nicht gesehen habe. Diese Erklärung war wider die erfurter Zeitung. Man wollte aber jener keinen Glauben bey messen x).

Abhandl.

s) 1769. S. 8. 50, 52. t) B. V. S. 224. u) 1769. S. 176.

x) Almanach der deutschen Müssen, 1770 S. 36, 38. Betrachtungen über die neuesten histor. Schriften, B. II. S. 385, 401.

Herder.

6) Abhandlung über den Ursprung der Sprache, welche den von der königlichen Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1770. gesetzten Preis erhalten hat. Von Herren Herder. Berlin, 1772. in 8. Diese Abhandlung ist schon 1771. gedruckt. Man liest eine Rezension in der königsbergischen kanterischen Zeitung y); wer sie fassen mag der fasse sie! und in den greifswaldischen neuen krit. Nachrichten z). Im deutschen Merkur a) findet man eine Betrachtung über die vom Hrn. Herder in seiner Abhandlung vom Ursprunge der Sprache vorgelegte genetische Erklärung der thierischen Kunstfertigkeiten und Kunsttriebe. Seine Absicht ist die Hypothese vom unmittelbar göttlichen Ursprunge der Sprache zu widerlegen und zu beweisen, daß die erste Sprache durch die natürlichen Kräfte des Menschen entstanden ist und nothwendig entstehen mußte. Unterdessen hat man bemerkt, daß seine Beweise in den beyden Hauptsätzen nicht gleich stark sind. Sie konnten es auch nicht seyn. Daß der Mensch zum Sprachgeschöpfe gebildet, die Sprache bey seiner Bestimmung wesentlich sey und zu seiner Natur mit gehöre: das ist leicht zu erweisen und noch leichter zu begreifen; daß aber der Mensch selbst die Sprache erfunden: das ist kaum wahrscheinlich zu machen, noch weniger aber zu glauben.

7) Älteste Urkunde des Menschengeschlechts. Riga 1774. Diese Schrift hat kein freundliches Gesicht erhalten b). Im deutschen Merkur soll eine Vertheidigung dawider zu lesen seyn c). Hiervon hat man eine Fortsetzung zu erwarten.

8) Ursa:

- y) 1772. St. 26. z) B. IX. S. 164. f. a) B. I. St. 2.
 b) Gött. philol. Biblioth. B. III. St. 1. und II. Allgem. theol. Biblioth. B. IV. S. Mit. Zeit. 1775. S. 120.
 c) 1776. März. S.

8) U
 verschie
 lung, w
 schaften f
 Von Hrn
 gegeben.
 er am 18te
 selben lie
 remporté
 tres de l'
 Quelles l
 prion da
 9) C
 neueröffn
 in 4. d)
 Ouvrage
 physiques
 nies du
 en Franc
 per Mr.
 de in 4.
 weder 4
 Zendschri
 tinger, 2
 erzählt;
 giebt vor
 ja, er ha
 gene Gell
 der für
 10)
 dung der
 d) Mit.

8) Ursachen des gesunkenen Geschmacks bey den Herder. verschiedenen Völkern, da er geblüht. Eine Abhandlung, welche den von der königl. Akademie der Wissenschaften für das Jahr 1773. gesetzten Preis erhalten hat. Von Hrn. Herder. Auf Befehl der Akademie herausgegeben. Berlin 1775. in 8. Mit dieser Schrift erhielt er am 1sten Brachmonates 1775. den Preis. Vor derselben liest man Précis du Mémoire allemand qui a remporté le Prix proposé par la Classe de Belles-Lettres de l'Academie Royale des Sciences, sur la question: Quelles sont les causes de la décadence et de la corruption du Goût?

9) Erläuterungen zum neuen Testament aus einer neueröffneten morgenländischen Quelle, Riga 1775. in 4. d) diese Quelle ist folgendes Werk: Zend-Avesta, Ouvrage de Zoroastre, contenant les idées theologiques, physiques et morales, de ce Legislateur, les cérémonies du Culte Religieux, qu'il a établi etc. Traduit en François sur l'Original Zend avec des Remarques etc. par Mr. Anquetil du Perron. Paris, 1774. drey Bände in 4. Herder meldet, Anquetil habe gefunden, daß weder Hyde, noch seine Nachfolger, die Bewahrer der Zendschriften, ein Wort von ihnen verstanden. Zottlinger, Beausobre und Brucker haben uns Märchen erzählt; nur Anquetil Wahrheit. Ein Ungenannter giebt vor: des Anquetil's Uebersetzung sey nicht getreu, ja, er habe nicht Zoroasters Schrift, sondern seine eigene Gelehrsamkeit darinn gezeigt. Dieses hält Herder für unmöglich.

10) Auch eine Philosophie der Geschichte zur Bildung der Menschheit. Beytrag zu vielen Beyträgen

D 2

des

d) Mitauische polit. und gel. Zeit. 1775. S. 16. 63. 66. 70.

Herder. des Jahrhunderts, 1774. 190. Seiten in 8. wird bald
Samann e) bald Herdern zugeschrieben f).

11) Funfzehnen Provinzialblätter.

12) Briefe, zweyer Brüder Jesu. Diese beyden
Schriften hat Herders Freund, der sel. Professor Hack-
mann, in der allgemeinen theologischen Bibliothek, im
fünften Bande ziemlich ausführlich beurtheilt und als
ein Freund des Verfassers mit Wärme und Nachdruck
empfohlen.

Ein merkwürdiger Artikel von Herdern ist zu fin-
den in Schmid's Zusätzen zur Theorie der Poesie und
zwar in der vierten Sammlung, welche ich jetzt nicht
bey der Hand habe.

Hermann. Daniel Hermann, aus Neidenburg in Preußen,
wo sein Vater, Andreas Hermann, Bürgermeister war.
Wahrscheinlich läßt es sich vermuthen, daß er 1543.
geboren worden. Er war der jüngste unter vier Brüs-
dern, wovon einer, Johann Hermann, sich durch sei-
ne Gelehrsamkeit gleichfalls hervorgethan hat. Daniel
Hermann, der hauptsächlich hieher gehöret, begab sich
zuerst nach Straßburg, wo die Schule, in welcher der
deutsche Cicero, Johann Sturm, als Rektor lehrte,
damals für die beste in ganz Deutschland gehalten wurde.
Er kam daselbst 1558. an, wurde von Sturmen in die
dritte Ordnung gesetzt, aus welcher er im folgenden
Jahre in die zweyte kam, und das silberne Schaustück,
welches jährlich als eine Belohnung dem fleißigsten
unter den Schülern gegeben wurde, erhielt; das er,
nach dortiger Gewohnheit, an einem Bande auf der

Brust

e) Greifsw. neueste Fr. Nachr. B. I. S. 152.

f) Mit. Zeit. 1775. S. 67. b.

Brust tragen mußte. Sein geäußelter Fleiß wandte Hermann ihm viele Wohlthaten der Stadtoberkeit zu. Er übete sich hier einige Jahre in den schönen Wissenschaften und legte sich vornehmlich auf die lateinische Dichtkunst. Als er in dieser Schule verschiedene Proben seines Fleißes öffentlich abgelegt hatte, besuchte er die hohe Schule zu Seydelberg nebst einigen andern, und kam hierz auf nach Königsberg, wo er 1569. sein Gedicht auf das Beilager des Herzogs Gothart von Kurland drucken ließ. In eben dem Jahre wurde die Universität zu Straßburg gestiftet: wohin er eilte und 1567. dort anlangte. In diesem Jahre wurde diese hohe Schule eingeweiht, wobey man ihre von dem Kaiser Maximilian verliehenen Freyheiten am 1sten May in einer großen Versammlung mit vielem Gepränge zum ersten mal verlas. Diese Stiftung besang er in seinem Gedichte de instituta academia argentinensi, welches er an erwähnten Tage in der Predigerkirche mit großem Beifall öffentlich hersagete. Noch durch andere Gedichte setzte er sich bey Lehrern und Studirenden in große Hochachtung und Liebe, wie denn auch der Umgang mit dem Fürsten Nikolaus Christoph von Radzivil, Johann Samoisli, Johann Thomas Drojowski, Johann und Andreas Koniecpolski, Sabian Burggrafen von Dohna, Friederich und Wolfgang von Wernsdorf, Tiedemann Giese, ihm vortheilhaft war. Im folgenden Jahre 1568. begab er sich nach Basel, wo er etwa zwey Jahre dem Studiren oblag, und mit Karl Wrenhoven Simon und Samuel Gryndaus dem älteren, Johann Lautenbach und Philipp Kamerer eine vertraute Freundschaft aufrichtete. Einige ungünstige Schicksale, oder die Liebe zur Veränderung, welche man an ihm bemerket haben will, bewogen ihn auf eine

Hermann. Zeitlang von den Mufen zu scheiden und sich in Kriegsdienste zu begeben. Es scheint, er habe tapfer wider die Türken gefochten. Doch nahm er bald wieder um Abschied und begab sich 1571. nach Wittenberg. Seine Hoffnung hier sein Glück zu machen schlug fehl; es fieng ihn an zu gereuen, den Soldatenstand verlassen zu haben; bey welchem Kummer ihm die Dichtkunst eine Erleichterung verschaffete. Er beschäftigte sich aber auch mit der Naturgeschichte: daher er sich in die sächsischen Bergwerke begab, wo er alles Merkwürdige in Augenschein nahm und aufzeichnete. Bald hernach that er mit einigen Edelleuten eine Reise durch Böhmen, Mähren, Schlessien, und die Mark Brandenburg, worauf er nochmal nach Wittenberg kam. Ein nettes Gedicht, das er 1572. auf die Krönung des Erzherzogs Rudolph in Ungern machte, bahnte ihn den Weg zu einer Beförderung im Jahre 1573. durch den kaiserlichen Hofkammerrath Kaspar von Minkwitz, mit welchem er zuvor Freundschaft gepflogen und gereiset hatte. Er bekam also die Stelle eines Sekretären bey der lateinischen Kanzley und eines Supplikenrathes bey der kaiserlichen Kammer, mit einer guten Besoldung. Zu diesem Amte wurde er im März des Jahres 1574. eingeführet, in welchem er insonderheit die ungarischen Sachen auszufertigen hatte, ob man ihn gleich mit verschiedenen Aufträgen nach Schlessien und Mähren schickte. Also verwaltete er sein Amt theils zu Wien, theils zu Prag. Ausser dem obgedachten Minkwitz hatte er an dem kaiserlichen geheimen Rathe und Kammerpräsidenten Reichart Strein, Freyherren von Schwarzenau, einem gelehrten Herren g) und an dem kaiserlichen Rathe

g) S. Witte Diar. biograph. ad an. 1600. d. 8. Novemb. Gaus-
hens.

Rathe Jo-
mischen F-
Sönnner,
seinen poe-
ser Rudolph
gab ihm zu
Schild, d-
in deren e-
und auf d-
lich hatte
künste.
meder.
Bege ges-
nung zu
nen will:
zu etwas
Pifanski
Sekretär
tigkeit wo
Strophar
gleitete d-
Kriege,
bezuwoh-
ben. S-
schonirica
ehe es no-
dem Kön-
Verfasser
andern

hens-
Th. 1
Die

Natke Joachim von Bergk, welche beyde seine akademischen Freunde in Straßburg gewesen waren, zweyen Gönnern, die ihm manche Vortheile zuwandten und an seinen poetischen Werken Vergnügen hatten. Der Kaiser Rudolph der 11. erhob ihn gar in den Adelsstand und gab ihm zum Wapen einen von oben herab getheilten Schild, dessen rechtes Feld golden, das linke blau war, in deren ersterem eine Bärentatze, im letzteren eine Rose und auf dem Helme zweyen Flügel sich vorstellten. Endlich hatte er, wie er selbst gesteht, hinlängliche Einkünfte. Dennoch legte er 1579. dieses Amt freiwillig nieder. Ob etwa die evangelische Religion ihm im Wege gestanden, sich auf eine weitere Beförderung Rechnung zu machen, wie es aus einigen Gedichten fast scheinen will: oder ob sein gewöhnlicher Wankelmuth hierzu etwas beygetragen habe, lasse ich mit den Hrn. D. Pisanski unentschieden. In eben dem Jahre wurde er Sekretär der Stadt Danzig, welche ihn, seiner Fertigkeit wegen in der polnischen Sprache, an den König Stephan schickte, den er vor Polocz antraf. Er begleitete den König beständig und hatte Gelegenheit dem Kriege, welchen der Monarch mit Rußland führte, beizuwohnen und ihn als ein Augenzeuge zu beschreiben. Solches that er in dem Werke, Stephaneis moschouitica, welches herauszugeben man ihn nöthigte, ehe es noch völlig fertig war. Jamoiski überreichte es dem Könige, der es sehr huldreich aufnahm und dem Verfasser viele Gnade bewies, wie er ihn denn unter andern mit Landgütern in Livland beschenkte. Synodis

D 4 tus

hens Adelslex. Th. I. S. 1824. Jöchers Allg. Gelehrtenlex. Th. IV. S. 878. Er war. ein Freund der Protestanten. Die Familie ist 1679. ausgestorben.

Hermann, fuß zu Danzig ist er niemals gewesen. Vielmehr trat er als königlicher Sekretär in polnische Dienste, und kam nach dem zapolskischen Frieden mit dem Könige 1582. nach Riga. Er wurde von demselben dem livländischen Landpfleger, dem Cardinal Georg Radzivil, als deutscher Sekretär und Rathgeber zugeordnet. Als die Revision der Landgüter 1583. den Anfang nahm, war er Kommissar im wendischen Kreise h). Dieses scheint mit der Abreise des Cardinals und dem Tode des Königes 1586. aufgehört zu haben. Jedoch bediente sich seiner der Wojwod von Wenden, Georg von Falkensbach, in königlichen Verrichtungen einige Jahre lang. Unter andern schickte er ihn an den Kronsgroßfeldherren Samoisli nach Samoisli, wo dieser Herr kurz zuvor eine Universität und Buchdruckerey gestiftet hatte. Hermann hatte diese große Handlung in einigen Gedichten besungen. Er genoß daher viele Proben der gnädigen Gesinnungen dieses Herren, der ihn schon, wie oben gemeldet, zu Straßburg und im ganzen russischen Krieg gekannt, vielleicht auch ihm die Stelle in Livland zu wege gebracht hatte. Die letzten Jahre seines Lebens vermehrten die Ursachen seiner Unzufriedenheit und presseten ihm Klagen über die schlechten Belohnungen seiner für das gemeine Beste gethabten Bemühungen aus i). Da aber auch diese ihm keinen Trost

h) Laur. Müller, Septentr. Hist. S. 54. der amberger Ausgabe. Hiärne, B. VI. Relch, S. 385.

i) Also schreibt er am 13ten Jänner 1596. an die livländischen Landstände: Ego sane in hoc incerto rerum statu operam meam, quamvis exiguam, promptissimam tamen et spontaneam huic provinciae vel potius Vobis ipsis, ut testes mihi esse potestis, inde usque a tempore recuperatae ab hoste Livoniae, in diuersis reipublicae negotiis nauare non desino.

Quodsi

verschaffet
brüßig
Tage in
Zustande
gete eine
und brach
ans Licht
zuführen
Christmon
sehr umg
Rathsher
Prediger
evangelis
gewesen
sankt ab
was ande
geschrieb

1) E
Gothard
S. R. M.
natori et
tillimo:
Annae, i
sum fam
mae scri

Quodsi
certis
fuisse
latia.
foiari
cani
k. Per

verschaffeten ward er der Hofdienste endlich so überdrüssig, daß er sie aufgab und beschloß seine übrigen Tage in Riga in der Stille zuzubringen k). In diesem Zustande beschäftigte er sich mit seiner Dichterey, besorgte eine neue Ausgabe des Gedichts de rana et lacerta, und brachte die übrigen, um sie in einer Sammlung aus Licht zu stellen, in Ordnung. Diesen Vorsatz auszuführen hinderte ihn der Tod, welcher ihn am 29sten Christmonates 1601. aus der Welt rief. Er war ein sehr umgänglicher Mann und hielt mit den rigischen Rathsherren, insbesondere mit David Hilchen und dem Prediger Georg Ziegler eine genaue Freundschaft. Der evangelischen Religion ist er bis an sein Ende zugethan gewesen. Seine poetischen Verdienste hat Hr D. Pisanek abgewogen. Ich wüßte auch nicht, daß er etwas anderes, als Gedichte oder in gebundener Rede, geschrieben hätte. Diese sind nun folgende:

1) Epithalamion illustri principi ac domino, D. Gotthardo in Livonia Churlandiae et Semigalliae duci S. R. M. Polonorum supremo terrarum Livoniae gubernatori et Locum tenenti, sponso ac domino suo elementissimo: et illustrissimae principi ac dominae, dominae Annae, natae ex illustrissimorum ducum megaloburgensium familia etc. sponsae ac dominae suae elementissimae scriptum a Daniele Hermannö Neydenburgense,

D 5

Boruffo.

Quod si tantum temporis, tredecim annorum, in certiore et meliore, quam hucusque fuit, statu, contentum fuisset, maiora mihi in hac aetate mea graviori attulisset solatia. Nunc dum expectando fere contentus: solus me consolatur animus, se ipso contentus et, quos olim metuebam, cani capilli et villi.

k) Verrebe zu seinen Gedichten.

Hermann. Boruffo. Regimonti Borussiae imprimebatur in officina Ioannis Daubmanni. anno 1566. in 4. zwey Bogen.

2) Carmen de vita litterata Regiom. 1575. in 4. In den akademischen Gedichten wird es Buchst. N. 1. b. u. f. w. unter den Titel gelesen: de vita litterata siue scholastica, Oratio in academia argentinensi publice habita. Sie enthält hier 21 und 1 halbe Seite.

3) Danielis Hermannii Borussi Stephaneis moschouitica, siue de occasione, causis, initis, et progressibus belli, a serenissimo potentissimoque Polonorum rege magno duce Lithuaniae etc. Stephano primo, contra Ioannem Basilium Magnum Moschorum ducem gesti et hoste represso, fractoque ad aequas pacis conditiones feliciter deducti, libri duo priores. Excusae Gedani a Iacobo Rhodo 1582. in 4. dreyzehn Bogen. Dieses Gedicht war noch nicht völlig zum Ende gebracht, als es der Presse überlassen mußte, weil vom Kriege so verschieden gesprochen wurde und der königliche Sekretär Tiedemann (siehe 1) welcher doch die Ausgabe nicht erlebete, ihn so hart deswegen anlag, wie solches Hermann

1) So nennet ihn Hr. D. Pisanski. Man muß ihn von einem andern gleiches Namens unterscheiden. Er war Bischof von Kulm und hernach von Ermland. Ein Mann, der seiner Gelehrsamkeit, seiner Liebe zu Gelehrten und seiner Mäßigkeit wegen in Religionsachen ungemein merkwürdig ist und die Achtung aller rechtschaffenen Männer verdienet. Mich wundert, daß Freher, Töcher und Dunkel ihn unangezeigt gelassen. Seyler hat sein Leben beschrieben. Es verdienet aber nachgelesen zu werden, was der seiner litterarischen Kenntnisse wegen so berühmte Herr Canonikus, Propst und Oberbibliothekar Janocki, dessen mir gegönnete Freundschaft ich sehr hoch schätze, von ihm aufgezeichnet hat, in der Nachricht von raren poln. Büchern, Th. III. S. 80:89.

mann selbst
spricht, w
ches, als
und 1. hal
zu zu füge
richts zu b
ist Riga al
Daß ist nu
von keiner
lung der h
worden.

4) De
lis Herma
occasio fun
hiam natur
1583. in 4
fehler, we
und in der
und das
Wert tra
ben vielen
Preußen, f
land und
wohl aufg
des Papst
ein Gedich
selten gem
ab, daß

m) S. 7
o) Sop
o) T. II.
f) Erlä

mann selbst in der Zuschrift meldet; wo er auch ver Hermann.
spricht, wie die gänzliche Ausführung des dritten Buches, als wovon in dieser Ausgabe nur der aus 10. und 1. halb. Versen bestehende Anfang befindlich ist, hinzu zu fügen, also auch eine Verbesserung des ganzen Gedichts zu besorgen. In der menschlichen Bibliothek ist Riga als der Ort des Drucks angegeben worden. Daß ist nun unwahrscheinlich. Hoppe m) weis auch von keiner andern. Inzwischen ist es in der Sammlung der hermannischen Gedichte vermehrt abgedruckt worden.

4) De rana et lacerta succino prussico insitis Danielis Hermannii Prussii discursus philosophicus. Ex quo occasio sumi potest de causis salisfodinarum cracouensium naturalibus ratiocinandi. Cracouiae anno Domini 1583. in 4. zwey Bogen n). Es ist daher ein Druckfehler, wenn in den Actis borussicis o) das 1588ste und in der preussischen Bibliothek p) das 1580ste Jahr und das Format in Oktav angegeben wird. Dieses Werk trat kaum aus der Presse: so fand es allenthalben vielen Beifall; es wurde nicht nur in Polen und Preußen, sondern auch in Ungern, Siebenbürgen, Deutschland und Italien bekannt und von den Gelehrten sehr wohl aufgenommen; selbst in Rom hat der Sekretär des Papstes, Anton Querenghi, zu Ehren desselben ein Gedicht versertiget. Daher ist diese erste Ausgabe selten geworden. Sie gehet von den folgenden darinn ab, daß auf dem Titel die beyden Bernsteinstücke nach dem

m) S. 79.

n) Hoppe S. 119. Num. (2) Pisanski, S. 13. n. IV.

o) T. II. p. 121.

p) Erläut. Preußen, Th. V. S. 98.

Hermann dem Worte insitis abgedruckt sind. Auf der andern Seite des Titelblattes erscheint das bathorische Stamms wapen. Ferner folget die den 18ten Horn. 1583. zu Krakow datirte Zuschrift an den Woiwoden, von Siebenbürgen, Siegmund Bathory, einen Neffen des Königes in Polen; nach welcher abermal beyde Figuren nebst einigen Versen stehen: worauf das Gedicht selbst mit beygefügeten Marginalien kömmt. Den zweyten Abdruck hat Lorenz Scholz besorget q). Der Titel und die eingedruckten Figuren sind wie im krakowischen: die Marginalien aber fehlen. Die dritte Ausgabe erschien zu Riga 1600. in 4. Die vierte steht in den Actis borussicis r), dabey ist der rigische Abdruck zum Grunde gelegt. Die Figuren und Marginalien sind weggelassen. Endlich findet man noch einen Abdruck in der Sammlung der Hermannischen Gedichte, wo auch die Figuren zu sehen sind. Es soll auch in die deutsche Sprache übersezt seyn s).

5) Panegyris in coronationem serenissimi principis ac domini, domini Sigismundi tertii regis Poloniae et designati Sueciae, magni ducis Lithuaniae, Russiae, Prussiae, Masouiae, Samogitiae, Kyouiae, Volhiniae, Podlachiae, Liouoniae etc. principis. Scripta a Daniele Hermannus Prusso. Cracouiae in 4. drey Bogen. Aus der Zuschrift, welche auf dem Erbnungsreichstage im Anfange des Jahres 1588. zu Krakow geschrieben ist, ersieheth man, daß dieses Werkchen 1588. gedruckt worden:

q) In Consiliorum et Epistolarum medicinalium Ioannis Cracouensis a Kraftheim, libro IV. p. 465 - 472. Francof. 1593. in 8.

r) T. II. p. 121 - 146.

s) Acta boruss. T. I p. 42. 58.

den: w
In eben
ob gleich
Schwan
verfündig
den Ed
dieses G
Diese Lob
lung.

6)
in distu
lucem e
fiunt, d
Daniele
Mollini.
fann es

7) A
nem de
mam et
succino
curfas
sum et
colai Mo

8) A
tio, cum
viam. e

9) I
mata ac
num po

t) Hop
u) Cat

den: welches anderswo gerade zu behauptet wird 1). Hermann.
In eben dieser Zueignungsschrift erwähnt er, daß er, ob gleich große Leute die zwiespaltige Wahl, der im Schwange gegangenen Privatstreitigkeiten wegen, voraus verkündigt hätten, gleichwohl sich durch die besorglichen Schwierigkeiten nicht abhalten lassen, sondern dieses Gedicht schon vor der Krönung verfaßt habe. Diese Lobsschrift findet man im dritten Theile der Sammlung.

6) de monstroso partu, die XVIII. Augusti 1595. in districtu ascheradensi Liouoniae Ultra-Dunensis in lucem edito; et de rebus quae praeter naturae ordinem fiunt, discursus ethicus, physicus, historicus. Autore Daniele Hermannno Borusso. Rigae in officina Nicolai Mollini. Anno MDXCVI. in 4. vier Bogen. Man kann es im dritten Theil der Sammlung lesen.

7) Ad illustrissimum dominum, dominum Iohannem de Zamoscio regni Poloniae Cancellarium supremum et exercituum generalem etc. de rana et lacerta succino borussiano insitis Danielis Hermanni Borussi discursus philosophicus. Eiusdem de certamine inter-vrsum et aprum, carmen. Rigae Liouonum. Typis Nicolai Mollini. Anno MDC. in 4. drey und 1 halb. Bogen.

8) Academiae famoscianae recens institutae Intimatio, cum Dan. Hermanni carmine in eandem academiam. exc. Nicol. Rigae Mollinus 1594. in 4. u).

9) Danielis Hermanni Borussi Secretarii regii Poemata academica, aulica, bellica. Excusa Rigae Liouonum per Nicolaum Mollinum Typographum, Anno 1614.

1) Zoppe. S. 45. Anm. (1) der Leipziger Ausgabe.

u) Catal. biblioth. bunau T. I. p. 914. 2.

Hermann. 1614. in 4. Der erste Theil enthält seine akademischen Gedichte, nämlich 1) eine Rede von der Stiftung der strassburgischen Akademie 1567. 2) von dem Sündenfall und der Erlösung. 3) Von dem Tode und Begräbnis Christi. 4) Vom Studiren oder Schulleben. Diese hat er zu Straßburg öffentlich gehalten. Folgende hat er theils zu Straßburg theils zu Basel geschrieben. 5) Ruhm des gelehrten Adels an Georg Ludwig von Zutzen, der 1567. zu Straßburg studirete. 6) An Tiedemann Giese, welcher 1567. von Straßburg nach Frankreich reisete. 7) Auf eines Unbekannten *Analysin institutio- num iuris*, zu Straßburg 1568. 8) An Wilhelm Rönning. 9) Auf die Selbstliebe. 10) An Goswin Kettler, einen Westphälinger zu Basel, 1568. 11) An Karl Utenhoven von Gent, den ersten Jänner 1568. zu Basel. 12) Auf des Alloysius Mundella, eines paduanischen Arztes *Theatrum Galeni medicum*. 13) An Philipp Camerer und Samuel Grynäus, als sie am 30. May 1569. zu Basel die Doktorwürde erhielten. 14) An Samuel Grynäus, als er mit Elisabeth Bayezinn Hochzeit hielt. Folgende hat er zu Wittenberg aufgesetzt. 15) Auf das Absterben seines Vaters. 16) Auf den Tod seines Bruders Johann Hermann. 17) Auf den Tod des Georg Fabricius. 18) An Friederich von Noßitz, einen Dichter. 19) An Philipp Camerer, als dieser sich 1571. zu Nürnberg vermählte. 20) An Matthias Menius, einen Danziger, als er sich mit Clara Werderinn verhehlchte. 21) Auf den Tod des Viktorin Strigelius. 22) Auf eben dieses Strigelius Paraphrasen in *libros Ethicorum Aristotelis*. 23) An vier seiner Tischgenossen, worunter ein Eiroländer, Johann Wigand, war. 24) Leichenbegängnis seines Bruders, Johann Hermann. Die übrigen in diesem ersten Theile

Theile vorkommenden Gedichte übergehe ich. Der zweite Hermann. Theil faßt die sogenannten Hofgedichte in sich. Dieser ist dem Freyherrn Fabian von Dohna dem älteren zugeschrieben. In dem dritten Theile, welchen die Wittwe des Dichters, Ursula Brügerinn, dem Rathe der Stadt Riga zugeeignet hat, kömmt zuerst die Stephaneis vor. Sie besteht aus zweyen Büchern und dem Anfange des dritten Buches. Das erste Buch enthält 793. das zweite 1397. und das Fragment des dritten Buches 187. Hexameter. Dieses historische Gedicht, welches der Verfasser selbst für ein Heldengedicht gehalten hat, erzählt den Krieg, den Stephan mit Iwan Wasiliewitsch geführt hat, woben verschiedene litländische Umstände und die Thaten eines in unserer Geschichte bekannten Jahrensbachs vorkommen x). Auf dieses grosse folgen vermischte Gedichte, worunter die merkwürdigsten sind: 1) de rana et lacerta u. s. w. Es ist 302. Hexameter stark und enthält eine Beschreibung zweyer Stücke Bernsteins, die in Danzig verwahrt worden; die Meynungen, wie der Bernstein entspringe und wie

es

x) Von diesem Gedichte schreibt er in *Lachrymis communis* reipubl. Th. III. der Sammlung, R. 3. b. also;

Tu mihi, pro Gedano diuersa negotia tractans
Tempore quod belli quod gratiae tempore pacis
Hic illic comes assiduus versarar in aula,
Atque tua heron scripssissem gesta cothurno,
Pronus eras largusque simul: beneficia dedisti
Certa mihi, quae posiceo: maiora dedisses,
Parca pepercitillet si vitae abrumpere fila.
Pro quibus his in me mentis, dum vita manebit
Gratus ero: nec me ventura redarguat aetas
Immemorem Regis: ceu viuum in corde ferebam,
Sic umbram extincti gestabo in pectore viuam.
Et mea natescet toto STEPHANEIS in Orbe,
Quando opus hoc multis bene maturescet ab annis.

Hermann. es zugehe, daß man allerley kriechendes und fliegendes Ungeziefer darinn antrifft; den Nutzen des Bernsteins und endlich eine Ermahnung an die Polen, das groffe Wunderwerk der Welt, die trakowischen Salzgruben, deren Ursachen und Unerforschlichkeit zu untersuchen. 2) Panegyris in coronationem Sigismundi III. 3) de monstrolo partu etc. 4) Liuaniae afflictæ ad S. R. M. Ordines regni Poloniae magnique ducatus Lithuaniae supplicatio. 5) de expugnata Wolnaria.

10) Leben des Georg von Sahrensbach in deutschen Versen, in Dieglers Weltspiegel, Riga, 1599. in 4. wor mit David Meisner besonders umgegangen ist.

11) Noch hat er etwas geschrieben, welches er dem Herzoge von Preussen zugeeignet hat. Was es aber eigentlich gewesen sey, haben weder der Hr. D. Pisanski noch ich erfahren können. y).

Johann

y) Herrmann schreibt davon an den Hofkammerrath Silfrich Gut also:

Vir amplissime, vir mihi colende,
 Diues auxilium cui, bonumque
 Recte credo dedisse tale nomen.
 Hunc fructum ingenii mei pusillum,
 Annis praeteritis Duci Borussiae,
 Clementi Domino meo dicatum u. f. w.

Von diesem Hermann haben gehandelt Hr. D. Georg Christoph Pisanski zuerst in den königsbergischen Intelligenzblättern und hernach in einer besonders 1758. in 4 zu Königsberg gedruckten Nachricht von dem preussischen Dichter Daniel Hermann, theils aus den eigenen Schriften desselben, theils aus andern Quellen zusammengetragen: welcher Nachricht ich mich hauptsächlich bedient habe. Jöcher, im Allgem. Gelehrtenlex. Th. II, S. 1538, wo man jedoch nichts mehr findet, als was Witte in Diario biographico gemeldet hatte. Arnoldt in den fortgesetzten Zusätzen zu seiner Historie der königsbergischen Universität, S. 98.

Johann Hermann, gleichfalls von Meidenburg, Hermann. vielleicht ein Unverwandter des vorigen, ein erfahrener und glücklicher Landwirth in Livland. Er schrieb den livländischen Landmann, welcher von Heinrich Bessermesser 1662. zu Riga in 8. gedruckt und von dem Urheber am 2ten Horn. 1661. dem damaligen Generalgouverneur, Grafen Magnus Gabriel de la Gardie, zugeeignet ist. Möller legete ihn 1695. wieder auf; und Arndt versprach, er sollte zum drittenmal gedruckt werden. Es soll aber nicht geschehen seyn. Es ist dieses Buch 1674. in 4. in polnischer Sprache heraus gekommen 2).

Dlaus Hermelin. Abhandl. von livländ. Geschichtsch. Hermelin. S. 65. S. 150. Nach diesem habe ich folgende Abhandlung erhalten. De communione bonorum inter coniuges dis. iurid. quam sub praesidio Olai Hermelini iuris patrii et rom. professoris h. t. rectoris magnifici in regia ad Emmam academia Gustaviano-Carolina publico examini submittit S. R. Mtis alumnus Reinh. Ioh. Boismann, Ingermannus. Anno MDCXCVI. die Septembris. Dorpati exaudit Iohannes Brendeken, acad. typograph. Sie ist 43. Quartseiten stark, enthält aber das nicht, was ich darinn suchete. Denn sie handelt die Materie bloß nach dem römischen und schwedischen Rechte ab.

Adam

wo er aber unrichtig Andreas von Hermann heißt. Man kann auch die Acta Boruss. T. II. p. 124. nachlesen, wo man findet, daß er 1582. auf dem Reichstage zu Warschau gewesen, und im Anfange des Jahres 1583. dem Könige nach Krakow gefolget sey. Damals schrieb er sein Gedicht vom Frosch und der Eider. Dieses nennete Zamoisiki ein lutherianisches. Im Jahre 1598. wurde er von Fahrrensbaehen an den Krongroßfeldherren nach Zamoisik gesandt.

2) Arnoldt fortges. Zufüge, S. 99.

C

Herold.

Adam Herold von Dresden. Als seine Mutter, die schon sechs todte Söhne geboren hatte, mit ihm schwanger ging, gelobete sie ihn dem Herren. Er kam am 31sten May 1659. auf die Welt, studirte die Gottesgelehrtheit seit 1676. zu Wittenberg und reiste mit Theodor Daffow 1677. durch Holland nach Engelland, wo er sich hauptsächlich in der morgenländischen und englischen Sprache übete. Im Jahr 1678 begab er sich, weil ihm das schabbelische Stipendium in Lübeck zu Theil ward, nach Gießen und im folgenden Jahre nach Kiel, wo er 1680. Magister wurde. Hierauf hielt er sich wieder zu Wittenberg auf, bis er 1683. Rektor der Oberschule zu Kaval und zugleich Professor der Gottesgelehrtheit und hebräischen Sprache ward: welche Stellen damals noch mit einander verbunden waren. Die livländische Luft, die er nicht ertragen konnte, bewog ihn 1689. den Beruf zum Amte eines Superintendenten zu Herzberg im sächsischen Ruhrkreise anzunehmen, welche Stelle er 1692. mit der eilenburgischen Superintendentur verwechselte. In demselben Jahre empfing er zu Wittenberg die Würde eines Doktors der heil. Schrift und am 2ten März 1711. starb er zu Eilenburg. Seine Schriften sind:

- 1) Palladium reformatorum a sua sede cap. IX. ad Rom. destructum.
- 2) Tabula synoptica totius theologiae.
- 3) Dis. vtrum Christus vetimum pascha eodem an diuerso a Iudaeis die comederit.
- 4) D. de necessitate hypothetica.
- 5) Dis. de natura logicae.
- 6) Dis. de sanctissima S. S. Trinitatis mysterio ex articulo creationis ostenso.

7) Dis.

7) Dis.
8) Dis.
9) Dis.
10) Dis.
11) Dis.
12) Dis.
13) Dis.
14) Dis.

Andr.
welcher zu
ren wurde
1708. Ma
Stelle gela
Wenn man
so hat er e
aus Morg
einer deut
Dieses o
eruditorn

Jakob
dem Me
war Konr
Im Jahre
Kaval, re
Waterland
trat hiera
ehlichte.
digtamt b

a) Tösch
b) Tösch

- 7) Dis. de Iudaeorum excommunicatione.
- 8) Dis. de fidei vita et morte.
- 9) Dis. de magis Bethlehemum profectis.
- 10) Dis. de fato matrimonij.
- 11) Programmata.
- 12) Leichenpredigten.
- 13) Carmina.
- 14) Verschiedene Handschriften a).

Herold.

Andreas Herold des vorhergehenden Adams Sohn, welcher zu Reval am 12ten Christmonats 1685. geboren wurde. Er studierte zu Leipzig, wurde daselbst 1708. Magister, konnte aber zu keiner anständigen Stelle gelangen, wurde ein Chiliast und starb 1747. Wenn man ihn nicht mit seinem Vater verwechselt hat: so hat er eine lateinische Abhandlung von den Weisen aus Morgenland geschrieben. Er ist auch der Urheber einer deutschen Uebersetzung der drey ersten Kapitel des Briefes an die Römer, welche in den deutschen Actis eruditorum steht und allerhand Streit erregt hat b).

Jakob Martin Herold, eines Predigers Sohn aus dem Meckelnburgischen, der Weltweisheit Magister, war Konrektor an der deutschen Schule zu Stockholm Im Jahre 1766. wurde er Professor der Theologie zu Reval, reiste von dort über Stralsund nach seinem Vaterlande, besuchte seine noch lebende Mutter und trat hierauf sein Lehramt zu Reval an, wo er sich verhehlte. Im Jahre 1769. ertheilte man ihm das Predigtamt bey der Peterskirche zu St. Petersburg. Nach

E 2

Kellners

a) Jöcher, N. G. Lex. Th. II. S. 1552.

b) Jöcher. Th. II. S. 1553.

Herold. Kellners Tode wurde er 1772. zum Superintendenten in Reval berufen. Er war willig diesem Ruffe zu folgen: allein seine petersburgische Gemeinde hielt ihn bey sich, verbesserte seine Besoldung und machte seiner Ehegattinn, wenn sie ihn überleben würde, einen gewissen Unterhalt aus. Man hat von ihm eine kurze Anweisung zur Redekunst, wovon der erstere Theil, Reval und Leipzig 1768. in 8. im Druck erschienen ist c), Die Ausgabe des andern Theils ist vermuthlich durch seine Amtsänderung unterblieben.

Hesselberg. Johann Friederich Hesselberg erblickte das Licht dieser Welt am 17ten Christmonates 1700. zu Mitau, wo sein Vater fürstlicher Vaudirektor und Auditeur war. Er besuchte die Schule seiner Vaterstadt, woben damals ein vortrefflicher Mann, mit Namen Thilo, Rektor war. Zu Jena und Wittenberg setzte er sein Studiren fort. Buddens und Wernsdorf waren hauptsächlich seine Lehrer in der Theologie. Unter manchen verdrießlichen Begebenheiten kam er wieder in sein Vaterland zurück, welches seine ausnehmenden Gaben erkannte und belohnete. Denn, obgleich aus dem mitauischen Diakonate, wozu er in Vorschlag gebracht war, nichts wurde: so erhielt er doch bald hernach 1734. das Pastorat zu Wahren, 1739. das Pastorat zu Altcauzen, 1741. das Pastorat zu Apricken und 1750. das Pfarramt und die Würde eines Propstes zu Grobin, wo er am 21sten May 1759. verschied. Seine Schriften sind folgende:

1) Baum-

- c) Greifsw. neue kr. Nachr. B. V. E. 183. Zwen Jahre vorher gab er zu Leipzig und Rostock die Vorzüge der öffentlichen Schulen vor dem Privatunterricht, nebst Anmerkungen über derselben Aufnahme und Verbesserung, heraus.

1) Baumgartens Pastoraltheologie, die von ihm Hesselberg. ausgearbeitet worden.

2) Denkmal der Ehrerbietung und Liebe dem Supersintendenten Alexander Gräven errichtet. Königsberg 1747. in Fol.

3) Verschiedene Streitschriften mit Dieterich Christian Wölfer, in Ansehung der allgemeinen Judenbekehrung, wovon Hesselberg sich überzeugt hielt. Eine darunter abgemessigte und bescheidene Rechtfertigung, trat 1745. ans Licht.

4) Einige Predigten in der hamburgischen Sammlung von Kanzelreden.

5) Einige lettische Predigten in der lettischen Postille.

6) Grobinische Brandpredigt.

7) Gedanken über das Seufzen der Creatur, Röm. VIII. 19:23.

8) Entscheidung der Frage: ob der Evangelist Johannes oder Johannes Markus die Offenbarung fertiget?

9) Uebersetzung der Anfangsworte, 1 Kor. IX. 12.

10) Zween bemerkte Fehler Hrn. Prof. Cotta in der Ausgabe Josephi.

11) Bedenken über Röm. I. 4.

12) Vom Subject der paulinischen Worte, Röm. XI. 26. Welche gelehrte Aufsätze in der hamburgischen vermischten Bibliothek stehen d).

E 3 Ernst

d) Tetsch furl. Kirchengesch. Th. II. S. 338 u. 340.

Heydevogel. Ernst Heydevogel, eines Bürgers Sohn und Kassenverwandter zu Riga, ließ 1773. in 8. ein Nachspiel drucken unter dem Titel: *Trenteleba*.

Heyling. Dieterich Ernst von Heyling, ein kurländischer Edelmann, königlicher polnischer und kuhrsächsischer Kammerherr, Erbherr zu Gemauert und Weispommuschen im Großfürstenthum Litthauen. Seine Mutter eine von der Necke gebor ihn 1717. Heinrich Schuder, der als kurländischer Rentmeister zu Mitau gestorben ist, bereitete ihn zu den akademischen Studien, welche er zu Jena unter Hambergern, Köhlern, Stellwagen und anderen trieb. Er ist in den wichtigsten Geschäften seines Vaterlandes, als Landbothenmarschall, Landesbesvollmächtigter, Landesassessor auf polnischen Reichsfällen oft gebraucht worden. Er suchet und findet die Weisheit in der Erkenntniß der Wahrheit; die Redlichkeit in dem Verdienste um andrer Wohlergehen; und die Zufriedenheit in der Uebereinkunft des Charakters mit den Lebensumständen. Folgende seine Schriften sind mir bekannt:

1) Die in einer gründlichen Auflösung verschiedener zweifelhaften Staatsmaterien enthaltene Geschichte der Grund- und Hauptverfassung der Provinzen Kurland und Semgallen in Livland, seinen Mitbrüdern zum Besten aufgesetzt, Warschau, den 11ten Januar, 1762. in 8.

2) Kurlands Grundverfassung gereinigt von denen vorgefaßten Meynungen und Vorurtheilen, auf welchen des geheimen Tribunalsraths von Tiegenhorn kurländisches Staatsrecht ruhet, 1774. in 8.

Zwo kleine Schriften, die aber dennoch werth sind, Henking. wohl geprüft zu werden, um das Wahre vom Falschen zu unterscheiden.

Thomas Hiärne. Abhandl. von liöländischen Ges. Hyärne. schichtskr. 8. 59. S. 123; 140. Man hat es für einen Gedächtnißfehler gehalten e), daß ich S. 125. gestanden, Strelow sey mir unbekannt, und dennoch S. 133. dieses Str. low's. gothländische Chronik genennet hätte. Man ist daher so gütig anzumerken, daß es eben diese in dänischer Sprache geschriebene und zu Kopenhagen 1633. in 4. gedruckte Chronik sey, die Hiärne am ersten Orte anziehe. In dieses wußte ich auch, deswegen unterstehe ich mich nicht zu sagen, daß ich ihn kenne. Dazu gehöret mehr. Und was habe ich denn S. 133. mehr gesagt, denn, daß Hiärne im vierten Buche des Strelows. gothländische. Chronik. angeführet hätte. Hierinn lieget kein Gedächtnißfehler, den ich gerne, wenn er gegründet wäre, erkennen würde. Ich glaube Proben genug gegeben zu haben, daß ich mich nicht auf mein Gedächtniß verlasse, um nicht meine Leser zu verleiten. Sonst habe ich von dem wohlseiligen Hrn. Reichskammergerichtsbesitzer Freyherrn von Tettelblat in einem Briefe, den er mir schrieb, nachdem er meine Abhandlung gelesen und sehr gütig aufgenommen hatte, die Nachricht erhalten, daß Hiärne noch eine Handschrift hinterlassen und darinn besonders die Geschichte der Erzbischöfe von Riga abgehandelt hätte, mit dem Zusatze, daß diese Handschrift in der Bibliothek der meckelnburgischen Ritterschaft vorhanden wäre.

E 4.

Das

e) Allgem. deutsche Biblioth. Band XIX. S. 636.

Hilchen.

David Hilchen. Sein Vater Thomas Hilchen war Altermann der großen Gilde zu Riga. Die Mutter hieß Katharina Kalbinn. Sein Bruder Johann Hilchen war Doktor der Weltweisheit und Arzeneykunst. David Hilchen war also zu Riga geboren und studirte in Deutschland. Als er von der hohen Schule kam, begab er sich nach Polen zu dem Krongroßkanzler und Krongroßfeldherren Johann Samoiski, der ihm 1585. zum Oberssekretariat in Riga verhalf. Als im Jahre 1586. die rigische Bürgerschaft wider Ecken, Tassen, Minerten und Kannen beym Könige klagete, wurde er, nebst Nystedt, Nellingen und Dreling, nach Grodna gesandt. Eine Krankheit die ihn auf der Reise überfiel, nöthigte ihn, zu Wilpa zu bleiben f). Es kam endlich so weit, daß der König eine Kommission ernannte, welche die rigischen Unruhen dämpfen und alles schlichten sollte. Allein die Bürgerschaft wollte hiervon nichts wissen, und nahm sich vor, die Kommission nicht in die Stadt einzulassen, sondern sich zu vertheidigen. Eben zu rechter Zeit kam Georg Jahrensabach, dieser berühmte Kriegsmann, von dem warschauer Reichstage nach Riga. An diesen wandte sich der Rath und bewog ihn durch Hilchen dahin, daß er sich mit seinen Kriegesleuten, einem Paar hundert redlicher Bürger und den Stadtsoldaten auf den Markt begab und die Anführer zwang, daß sie versprechen mußten, sich der königlichen Kommission zu unterwerfen g). Die Urheber der rigischen Unruhen, Brink und Giese, wurden von dieser Kommission 1589. in Riga verdammet, geviertheilet zu werden. Hilchen brachte es durch seine Fürbitte dahin, daß

f) Nystedt, S. 100. meines Ex.

g) Nystedt, S. III. f. m. E.

daß sie bloß mit dem Schwerte hingerichtet wurden h). Hilchen.
 In eben diesem Jahre erwählte man ihn zum Syndi-
 kus. Nun ließ er sich sehr angelegen seyn, im Kons-
 istorium eine bessere Einrichtung zu treffen, die Schu-
 len in Aufnahme zu bringen und auf eigene Kosten die
 erste Buchdruckerey in der Stadt und zugleich einen
 Buchladen anzulegen. Nicht weniger machte er sich um
 die kurz vorher errichtete Stadtbibliothek sehr verdie-
 net. Auf sein Zureden vermachte Johann Overlack dies-
 sem 1553. gestifteten Bücherlaale 1596. drey hundert
 Mark Rügisch i). Als Syndikus hat Hilchen sehr wich-
 tige Geschäfte unter Händen gehabt. Der König Sieg-
 mund III. bestand immer darauf, daß die Jakobitir-
 che den Papisten eingeräumt und die Jesuiten in die
 Stadt Riga eingenommen werden sollten. Es vermut-
 thete der König, in dieser Sache durchzudringen, als
 er von einer mündlichen Unterredung, welche er mit
 seinem Vater zu Reval gehalten hatte, nach Riga zu-
 rückkam. Diese Muthmassung traf nicht ein. Die
 Stadt Riga wurde auf den Reichstag geladen, wel-
 cher zu Warschau 1590. gehalten wurde. Sie schickte,
 nebst Nystedt und Hoffe, Hilchen dahin und erhielt den
 Beschluß, daß sie die Kirche abtreten, die Jesuiten aber
 nicht in der Stadt, sondern auf dem Schlosse wohnen
 sollten. Also trat die Stadt diese Kirche ab. Auf dem
 folgenden Reichstage ließen die Jesuiten die Stadt vor-
 laden. Sie sandte den Bürgermeister Eck und den Syn-
 dikus Hilchen dahin und bemühte sich, in einer gründ-
 lichen Schrift zu zeigen, daß sie nicht verbunden wäre,
 die Jesuiten aufzunehmen. Hilchen unterstützte diese

E 5

Gründe

h) Nystedt, S. 118.

i) Arndt, Th. II. S. 23. f. Num. 7

Hilchen. Gründe auf dem Reichstage aus allen Kräften, also daß damals nichts entschieden wurde. Aber nachdem der Reichstag geendiget worden, nahm der König in dem Assessorialgerichte die Sache vor und verurtheilte die Stadt, daß sie schuldig seyn sollte, die Jesuiten in der Stadt aufzunehmen. Von diesem Ausspruche appellirte Hilchen an den künftigen Reichstag. Dieses nahm der König so ungnädig auf, daß er ihn ins Gefängniß werfen lassen wollte. Solches ist zwar von dem Krongroßkanzler und den noch anwesenden Landbothen verhindert worden: aber der königliche Ausspruch mußte erfüllet und die Jesuiten konnten nicht länger abgehalten werden k). Hernach kam Hilchen bey dem Könige in so große Gnade, daß dieser ihn, seine Aeltern und seinen Bruder am 2ten Jänner 1591. in den Adelsstand erhob und ihm das samoisische Wapen verlieh, nämlich drey goldene Lanzen im rothen Felde, worunter zwei kreuzweise liegen und die Spitzen in die Höhe kehren, die dritte aber mit niedergesenkter Spitze mitten hindurch gehet: über welchem Schilde ein gekrönter offener Ritterhelm ist, worauf sich ein Pfauenschwanz in seinem natürlichen Farben ausbreitet. Doch hierbei blieb es nicht; der König ernannte ihn zu seinem Sekretären und Notaren des wendischen Landgerichtes und brauchte ihn in Gesandtschaften: welche Huld ihm in Riga bey einigen Verdacht und Mißgunst erweckte. Im Jahre 1598. sandten die livländischen Stände ihn, nebst Reinhold Brackel und Otto Wönhof, nach dem Reichstage zu Warschau und klageten, daß ihnen ihre Freiheiten nicht gehalten, alle Ehrenämter mit Polen und

Lit.

k) Nystedt, S. 120: 122. Menius, Prodrömus, S. LIII. S. 39: 41. Kelsch, S. 450.

Lithauen
ihren eig
ernannte
Kommissio
tung mach
die erledig
von den
der Justiz
nig ihn zu
und daß
Diese Ko
handschr
folgende
Spanke,
regis Pol
ben vor,
ners Beg
cher vor
diesen un
chem alle
sem Jaf
schen der
und dem
tersuchet
Kommissi
am roten
dieser Ge
sekretär,
getreue

1) Me
m) Cod
n) Arn

Lithauern besetzt, und die Livländer als Fremdlinge in *Silchen*. ihren eigenen Vaterlande angesehen wurden, 1) damals ernannte der König am 20sten April eine sehr grosse Kommission, welche in Livland eine beständige Einrichtung machen, die Rechte der Landgüter untersuchen und die erledigten Aemter besetzen sollte. *Silchen* war einer von den Kommissarien und Sekretarien derselben. In der Instruktion wird ausdrücklich gedacht, daß der König ihn zum wendischen Landgerichtsnotaren ernennen habe und daß man ihm dieses Amt nicht nehmen solle. m). Diese Kommission verrichtete ihren Auftrag 1599. Ihr handschriftliches Tagebuch führet unterm 24sten April folgende Begebenheiten an. Einer, mit Namen Paul *Spanke*, hatte *Silchen* in einem Gedichte *sacro sanctum regis Poloniae legatum* betitelt. *Silchen's* Feinde gaben vor, der Dichter habe diesen Titel, auf seines Obners Begehren, so hinschreiben müssen. *Spanke*, welcher vor die Kommission gefordert wurde, entschuldigte diesen und berief sich auf das Gesandtenrecht, nach welchem alle Gesandten *sacro sancti* wären. n). In eben diesem Jahre wurden zu *Dörpat* die Streitigkeiten zwischen dem königlichen Dekonomus, *Otto Schenking* und dem Rathe von einer königlichen Kommission untersucht und abgethan. *Silchen* war Sekretär dieser Kommission, welche am 28sten May ihren Anfang und am 10ten Heumonates ihr Ende nahm. Er wurde bey dieser Gelegenheit mit dem dörpatischen verdienten Oberssekretär, *Salomon Unbereie*, bekannt, welcher der Stadt getreue Dienste geleistet und die allerwichtigsten Depu-
tationen

1) *Menius*, Prodr. f. LVII. S. 45.

m) Codex diplomatic. Polon. Tom. V. Num. CCXIV. p. 349.

n) *Arndt Th. II. S. 24.*

Silchen. tationen mit vieler Geschicklichkeit und gutem Erfolge verrichtet hat. Silchen unterhielt mit ihm einen Briefwechsel, den er auch, nachdem die Stadt 1600. von den Schweden erobert worden, fortsetzte: welches ihm diese sehr verdachten und daher dem Unbereiten vielen Verdruß zufügeten, bis er am 11ten Christmonates 1603. verstarb. Inzwischen ist es wahrscheinlich, daß der Briefwechsel zwischen diesen beyden gelehrten Männern nichts anders, als die Litteratur zum Gegenstande gehabt habe. o). So viel aber ist auch gewiß, daß Silchen 1601. und 1602. der Kron: Polen Kriegesdienste wider Schweden gethan. Denn er wurde 1601. nach Konnesburg gesandt, um solches unter polnische Nothmässigkeit zu bringen. Helmer und Hermes p) nöthigte er 1602. zur Uebergabe q) daher Starowolski ihn ausdrücklich zum ansehnlichen Kriegsbeamten macht. r) Nichtsdestoweniger scheint es, daß Silchen alles dieses mehr mit Unterhandlungen, als mit Soldaten ausgerichtet habe. In Riga wurde man gegen Silchen immer argwöhnischer. Er konnte sich mit dem Bürgermeister Lk nicht vertragen, welchen er vor dem königlichen Senate öffentlich beschuldiget hatte. Lk ließ hierüber Zeugen vernehmen, schwieg aber stille. Dieses nahm die Bürgerschaft also auf, als wenn er die Beschuldigung nicht widerlegen konnte; und drung 1604. darauf daß man ihn nicht länger im Rathe lassen sollte. s). Endlich wur-

de

o) Sahmen, Altes Dorpat; Th. II. S. 528.

p) Heidenstein nennet den Ort Hermerum.

q) Heidenstein, Rerum polon. lib. XII. p. 373. a. p. 377. a.

r) A Duce Radiuillo, M. D. Lit. Generali exercituum, militari-
bus turmis cum dignitate praeiciebatur. Starou. Scriptores
polon. p. 71. n. LV.

s) Nystedt, S. 141; 146. insonderheit, S. 144.

de Rē das Haupt einer Gegenpartey, zu welcher sich Hülchen, auch der Vice Syndikus, Jakob Godemann, schlug, ein Mann, der seine Beförderung zu diesem Posten Hülchen's Empfehlung zu danken hatte. Als Hülchen einmal zu Pferde diesen Godemann in der Vorburg begegnete, hieb jener mit der Epiggerte nach diesem. Solche Hige zerstörte nicht allein sein eigenes, sondern auch seines Schwiegervaters Glück, des Bürgermeisters Franz Nystedt's. In Riga brachte man fünfzehn Klagepunkte zusammen, nach welchen Hülchen die Majestät des rigischen Rathes, die Privilegien der Stadt und das gemeine Wesen beleidiget haben sollte. Man wollte ihn am Leben strafen. Er entflohe aber nach Polen und fand bey dem Zamoiski Schutz, dem er nützliche Dienste leistete. c). In Riga ward er für ungehorsam erklärt, des Todes würdig und vogelfrey erkannt. Der Scharfrichter mußte in seinem Namen dem Godemann Abbitte thun und sich aufs Maul schlagen. Hülchen ließ den Verlauf der Sache in lateinischer und deutscher Sprache drucken. Zu Riga bemühte man sich, diese Schutzschrift aus dem Wege zu räumen: Derowegen ist sie sehr selten geworden. Ich habe sie niemals zu Gesicht bekommen können. Man suchte in Polen diesen Händeln abzuhelpen, jedoch mit schlechtem Erfolge. Sein

Schwieger

c) Heidenst. Rer. polon. lib. XII, p. 377, a. Syndicus hic antea Rigenis exque Syndico Notarius terrestris Vendenfis, invidia factioneque popularium, quod Godomannum tum Syndicum ex curia pulsasset, exilio locum mutare coactus fuerat, primo in praetorium vocatum capius supplicium postridie de eo sumere cogitabant: verum a Farensebecio, Palatino Vendenfis, ex praetorio et postea vrbe eductum proferibunt, in quo exilio a Zamoisco receptus utilem multis in rebus operam illi navabat.

Silchen. Schwiegervater, der für ihn Bürge geworden mußte mit ihm leiden, indem man sein Vermögen beschlug und ihm den Rathsstuhl verboth. Silchen starb nicht eher, als 1609, im 49sten Jahre seines Alters. u). Chyträus hat von ihm viele livländische Nachrichten zur Verbesserung seiner neueren Ausgabe erhalten und ihm das dreßigste Buch seiner Historien zugeeignet. x). Aus einem alten Tagebuche sieht man sein feuriges Gemüth, nach welchem er am 22sten Weinmonates 1589. Niklas Säckens Ehefrau auf öffentlicher Gasse die Müze vom Kopfe ges schlagen hat. Um seinetwillen ist Matthias Treyden am 12ten Brachmonates 1591. von dem Bedienten des dörpatischen Kastellans Lenieck erschossen worden, als Treyden nach Silchen zu schiessen gedrohet hatte. Er schrieb und sprach fertig Latein, in welcher Sprache er, bey seiner Durchreise zu Rostock an die studirenden Livländer, auf des Chyträus Lehrstuhle eine treffliche Rede gehalten und sie zum Fleisse in ihren Bemühungen ermahnet und ermuntert hat. Das grosse Vertrauen zu seiner Geschicklichkeit bewog die grosse Kommission 1599, ihm das Landrecht zu verfassen, aufzutragen. y). Allein mir ist hiervon, ausser was Arndt das

u) Diejenigen, welche ihn 1608. sterben lassen, irren, nämlich Starowolski in den Elogiis, p. m. 71. Witten Djar biograph. ad d. 28. Dec. 1608. Jöcher Th. I, S. 1875. Th. II, S. 1567.

x) In der Ausgabe vom Jahre 1593. finde ich dieses nicht: es kann aber in anderen geschehen seyn. In der Vorrede zur deutschen Uebersetzung vom 15ten März 1596. meldet Chyträus folgendes „die rigischen Sachen, wie sie jekundt „etwas völliger und mit mehr Umständen erzehlet, hat mir „der Rath zu Riga, durch ihren Syndicum neulich mitgetheilet.“

y) Arndt Th. II, S. 23, f. S. 276, Anm. c. und *) S. 291, Anm. j).

davon sag
das platt
che und in
sehung ist
ne Grabst
kannten po
führt, lau

Vilnae

At

Arolum

L

Tanden

Io

Inuist

Of

Was
zureichend
welche P
mir befat

1) C

fariis Re

Rigae, 15

2) Ep

studendi

monstratu

3) A

tio, Rig

4) C

gnitate,

Scholararch

davon saget, nichts bekannt geworden. Er hat aber Hilchen das plattdeutsche Ritterrecht in die hochdeutsche Sprache und in eine andere Ordnung gebracht. Diese Uebersetzung ist nicht so vollständig als der Grundtext. Seine Grabschrift, wie sie Starowolski aus einem unbekannten polnischen Dichter, Johann Skrobkowiński, anführet, lautet also:

Vilnae Castilides agnouit Pallada quaerens
At Brytana petes et loca Galla tulit.
Arolum et Rhenum fulcauit Tybridis alueum
Lustrauit claras Antenorisque domus
Tandem defessus placidam requieuit ad vmbram
Iustiniani ardens inde redire domum.
Inuisit patriosque lares: quem fouit Apollo
Officio en fractum Martis obire leges.

Was ich bisher von Hilchen gelesen habe, ist nicht zureichend, diese Verse zu erklären. Seine Schriften, welche Phragmenius zum Theil anführet, sind, so viel mir bekannt, folgende

1) Oratio, qua Illustr. et Magnificis Dnis Commisariis Regiis, nomine Senatus et Ciuitatis respondet. Rigae, 1589. in 4.

2) Epistola ad Theodorum Rigemannum, qua ratio studendi philosophiae et vnicuique alteri facultati demonstratur. Rigae, 1592. in 4.

3) Academiae famosianae recens institutae Intimatio. Rigae, 1594. in 4.

4) Orationes tres: e quibus duae honoratissima dignitate, tum sapientia et virtute ornatissimorum D. D. Scholarcharum, Nicolai Ekii Proconsulis: et Dauidis Hilchen

Hilchen. Hilchen Syndici. Tertia Ioannis Rixii, cum solenni et publico ritu produceretur, ad demandatam sibi ab amplissimo Senatu inspectionem scholasticam ineundam. Habita in restitutione seu instauratione scholae rigensis XV. CLS. VI. LS. Adiuncta sunt iisdem: primum, publicae doctrinae series, tabellis expressa: inque curias V. distributa, deinde docendi in singulis curiis praescripta ratio: et demonstratum iter, quod utiliter praeceptores huius ludi sequerentur: cum in tradendis artibus: tum in tractando et interpretando omni genere, utriusque linguae, Autorum. Edebantur Rigae: Mens. Decembri: An salutiferi partus, in terris, Filii Dei: M. D. XCIII. So lautet der Titel. Auf dem letzten Blatte steht: Rigae Liouonum und dar, unter das damalige Stadtwapen, ferner: Ex officina typographica Nicolai Mollini Anno MDXCVII, in 4. Diese Sammlung, welche ohne Seitenzahl 26. bis 27. Bogen ausmachtet, besitze ich selbst.

5) Liouoniae supplicantis, ad S. Regiam maiestatem, Illustrissimosque Ordines Regni Poloniae et Magni Ducatus Lituaniae, Oratio. A Nunciis Nobilitatis Liouonicae, Generosis et Nobilibus, Reinholdo Brakel, Ermessenli Capitaneo, S. R. M. Camerario: Ottone Doenhoff, Haerede in Idwen; Dauide Hilchen, S. R. M. per Liouoniam secretario et Notario terrestri Liouon. in Comitibus Varfauiensibus Anni M. D. XCVII, die VII. Mensis Martii, publice habita. Cracouiae in Officina Lazari, Anno Domini M. D. XCVII, in 4.

6) Epistola gratulatoria ad Illustrissim. Leonem Sapieha, Magni Ducatus Lithuaniae Cancellarium etc. de felici ipsius cum Elisabetha Radziuileca matrimonio, Rigae 1599. in 4.

7) Cly-

7) Cly-
do III. co
Zamosciii,
ret in Ho
S. 82. A.
ziger von
Titelblatt,
vorhanden
1604. eig
Phragmen
peus adue
Krakow.
S. 24. an
es aber für
verschieden
ken sind.

8) Vi
rensbach,
Hilchen,
petuam c
eidemque
adient.
Acad. An
Schriften
ist nicht n
Aufschrift
wider Jac
besser schi
1sten Heu
Dr. Prop
an mich g
haber der
Livl. Bi

7) *Clypeus innocentiae et veritatis pro Sigismundo III. contra Luneburgensium et Rigenſium calumnias.* Zamoſcii, 1604. in 4. So wird dieſes Buch angeführt in Hoppii Sched. de ſcriptoribus Historiae polonicae S. 82. A. der leipziger Ausgabe, und S. 62, der Danziger von 1707. Hiervon iſt ein Exemplar, jedoch ohne Titelblatt, in der załuſkiſchen Bibliothek zu Warſchau vorhanden, worauf der Biſchof von Kiow das Jahr 1604. eigenhändig geſchrieben. Dahingegen führt Phragmenius in Riga litterata den Titel alſo an: *Clypeus aduerſus Iac. Godemanni Luneburgenſis calumnias* Krakow. 1605. in 4. Eben dieſes führt Arndt Th. II. S. 24. an. Ich habe dieſes Werk nicht geſehen, halte es aber für wahrſcheinlich, daß es entweder gar zwey verſchiedene Werke oder doch zwey verſchiedene Ausgaben ſind.

8) *Vita Illuſtris ac Magnifici Herois, Georgii Farenſbach, Palatini olim Venden. etc. etc.* Quam David Hilchen, S. R. M. Notarius terreſtris Vendenſis, in perpetuam cultus, et obſervantiae reſtificationem deſcripſit: eidemque ſtemma, Litteras extremas atque Epitaphia adjecit. Zamoſcii excudebat Martinus Lenſcius Typogr. Acad. Anno Domini M. DC. IX. in 4. Hilchens Schriften ſind alle rar. Dieſe aber iſt die rareſte. Sie iſt nicht nur lateiniſch, ſondern auch deutſch mit der Aufſchrift: *Gegenwehr der Unſchuld und Wahrheit wider Jac. Godemann.* Ich kann dieſen Artikel nicht beſſer ſchließen, als mit dem Auszuge eines Briefes vom 1ſten Heumonates 1776. den der Thumherr zu Kiow, Hr. Proppſt und Oberbibliothekar Janocki von Warſchau an mich geſchrieben, oder vielmehr, ſeiner für die Liebe haber der Litteratur betrübten Augenkrankheit halben, Livl. Bibl. IIter Th. 3 an

Hilchen. an mich schreiben lassen. „Weil David Hilchen, bey
 „denen polnischen Magnaten, insonderheit aber bey dem
 „Großkanzler und Großfeldhern, Johann Samoiski,
 „überaus beliebt gewesen: und durch desselben Empfeh-
 „lung vom Könige Sigismundo III. in den Adelsstand
 „erhoben, auch zum Sekretario der königlichen Regier-
 „ung in Plessand, und zum Landschreiber von Wenda
 „ernennet: über dieses, als Gesandter an die vornehm-
 „sten Ruhr- und Reichsfürsten nach Deutschland ver-
 „schickt worden hat ihn Simon Starowolski in den
 „Elogiis et vitis illustrium Poloniae scriptorum Num. LV.
 „eines besonderen Lobspruches würdig geachtet. Wors-
 „innen sich aber viele Unrichtigkeiten eingeschlichen. Dar-
 „unter diejenige die größte ist, daß ihn Starowolski
 „nicht Hilchenium, sondern Chilchenium 2) genennet.
 „So ist auch Hilchen, nicht vom Justo Lipsio; wie
 „Starowolski irrig erzählt: sondern vom Joanne Ca-
 „selio ausnehmend hochgeschäzet, und mit gar schönen
 „Briefen: die in verschiedenen gedruckten Sammlun-
 „gen derer Epistolarum desselben Caselii vorkommen:
 „beehret worden. In Polen unterhielt David Hilchen
 „mit Paulo Sczerbicz, damaligen Krondekretschreiber,
 „der bey dem Großkanzler alles vermochte und bey dem
 „ganzen polnischen Adel sehr viel galt; eine bestän-
 „dige Freundschaft und vertrauten Briefwechsel. In
 „denen geschriebenen Miscellansammlungen von polnis-
 „chen Sachen, deren in der öffentlichen zalustischen
 „Bibliothek wenigstens zwey hundert Bände in folio
 „vorhanden sind: habe ich hin und wieder lateinische
 „Briefe angetroffen, die Paulus Sczerbicz und David
 „Hilchen an einander geschrieben. Die vielen kleiner
 „Nieder

2) Eben so heißt er in Seidenst. Rebus polon.

„Neben und Gedichte, so David Hilchen bey seinem Hilchen.
 „öftern Aufenthalt in Polen, in lateinischer Sprache,
 „einzeln herausgegeben, kann ich, wegen allzugroßer
 „Schwachheit, nicht anmerken. In der letzten Ausgabe
 „des jöcherischen allgemeinen Gelehrtenlexici ist dieser
 „David Hilchen, Tomo I. p. 1875. unter der verkehr-
 „ten Benennung Chilchen, auf eine gar unerwartete
 „Art, als ein Jesuit aus Liefland aufgeführt: Tomo II.
 „aber, p. 1567. unter dem rechten Namen Hilchen, als
 „ein weltlicher Politikus, gehöriger weise vorgestellt
 „worden. Welcher unverantwortliche Irrthum von
 „einem so bekannten und berühmten Skribenten, als
 „Hilchen ist, bemerkt zu werden durchaus verdienet. „
 „Wdgte doch Jemand sich dieses würdigen Landsman-
 „nes annehmen und seine Schriften zusammen drucken
 „lassen!

Friederich Gottlieb Hilde wurde auf dem mitauis-
 schen Pastorate, wo sein Vater damals, hernach aber
 zu Bremen seit 1718. Prediger und Propst war, am
 20sten Christmonates 1716. geboren. Er verlor seinen
 Vater 1727. wurde von seinen Verwandten in Riga
 erzogen, besuchte daselbst zuerst die Thumshule und
 hernach das Lyceum, und war auf dem letzteren Loders
 Schüler. Im Jahre 1735. begab er sich nach Kö-
 nigsberg und hörte Schulzen, Arnolden, Zahnen,
 Langhansen, Anzen und Tesken. Als seine Mittel
 nicht zureicheten, noch länger da zu bleiben, und die
 50 Rthaler Stipendien, die er durch den Unterricht der
 langhansenischen Kinder und durch eine lettische Kor-
 rektur vermehret hatte, aufhören: lehrte er 1739.
 nach seinem Vaterlande zurück, wurde Kandidat des
 Predigtamtes und 1740. Hofmeister bey dem Prediger
 zu Pernigal, mit Namen Gerike. Als dieser 1742.

Hilde. nach Riga beruffen wurde, folgte er ihm dorthin, meldete sich bey dem Stadtmünisterium und übete sich im predigen. Noch in eben dem Jahre wurde er Adjunkt bey der Jesuskirche und Pastor zu Bickern, 1744. Pastor zu St. Georg in der Vorstadt zu Riga und 1746. Pastor zu Wolmar, wozu er den Veruff von der Landesregierung erhielt, um die Zerrüttung abzustellen, die daselbst durch die mährischen Brüder war verursacht worden. Dieses Amt trat er 1747. an. Im Jahre 1771. wurde er Propst und Besizer im kaiserlichen Oberkonsistorium zu Riga: worauf er 1775: im Herbstmonate gestorben ist. Er war der erste, welcher Livland an statt Liefland geschrieben hat: worinn ihm Schölzer, Schmid und andere gefolget sind. Man hat von ihm

- 1) verschiedene deutsche gedruckte Kanzelreden.
- 2) eine lettische Heilsordnung, die verschiedenemal gedruckt ist.
- 3) Rede bey der Huldigung Peters III.

Hölterhof. Franz Hölterhof, der Weltweisheit Magister, war eine Zeitlang evangelischer Prediger auf der Insel Oesel und wurde in diejenige Untersuchung mit verwickelt, welche den Superintendenten Gutslef traf. Weil er es mit den mährischen Brüdern hielt, führete man ihn, nebst Gutslesen nach St. Petersburg in die Festung: wo sie mit dem ebenfalls gefangenen Kammerdiener des Großfürsten und nachmaligen Kaisers, Peters III. in Bekanntschaft geriethen, den sie zur mährischen Brüdergemeinde brachten. Wider alles Vermuthen wurde dieser Hölterhof, nach Gutslefs Tode, nebst dem bekannten Arzte, Kriegelstein, welcher hier in Dörpat gefangen genommen und nach St. Petersburg geführet ward,

ward, nach Kasan gebracht. In dieser großen Stadt Hölterhof. praktisirte der Arzt und verdiente vieles Geld. Der Prediger lehrte an dem Gymnasium die deutsche Sprache und fand sein Auskommen. Als Peter III. zur Regierung kam, nahm sich der oberwähnte Kammerdiesner seiner Freunde an und wirkete ihnen die Freiheit aus. Kriegelstein starb auf der Rückreise, Hölterhof aber kam glücklich zu St. Petersburg an, und sollte auf Befehl des Kaisers seine vorige Gemeinde wieder erhalten. Die Eingepfarrten erfuhren dieses und baten das Justizkollegium, den Pastoren Hölterhof anzuhalten, daß er sich schriftlich verbinden müste, mit der mährischen Brudergemeinde keine Gemeinschaft, keinen Briefwechsel, keine Anhänglichkeit zu pflegen. Das Justizkollegium fand dieses für billig: Hölterhof aber wollte um diesen Preis seine vorige Gemeinde nicht wieder haben. Er begab sich nach Livland, besuchte die hiesigen mährischen Brüder, vermählte sich mit einem Fräulein von Brümmer und wurde Lektor der deutschen Sprache bey der Universität in Moskow. An diesem Orte habe ich ihn 1767. gekannt und seiner Aufrichtigkeit halben geschätzt. Er unterrichtete damals in der russischen Sprache den preussischen Minister, Grafen Viktor Friederich von Solms, übersezte gerichtliche Schriften, predigte bisweilen in den dortigen lutherischen Kirchen und genoß von der herrenhutischen Gemeinde Unterstützung. Im Jahre 1771. erschien sein russischer Cellarius, oder etymologisches russisches Wörterbuch, nebst einem Anhang von ausländischen, in der russischen Sprache angenommenen Wörtern, desgleichen einer kurzgefaßten russischen Etymologie, zu Moskow, in 8. Hr. Etatsrath Müller hat an diesem Buche Antheil.

Hörnigk.

Johann Gottfried Hörnick, Professor und Rector des Gymnasiums zu Riga, hat unter dem Titel: *Gedächtnisseule, das Leben Hermanns von Brevern* beschrieben a).

David Hörnick, des folgenden Johanns Sohn, von Riga. Er studirte auf der Oberschule zu Reval fünf Jahre, imgleichen zu Danzig und Wittenberg. Seine Lehrer an dem ersten Orte waren, ausser seinem Vater, Ladow, Brehm und Wohltemat; am zweyten Schellwig, Kosteuscher und Büchner; und am dritten Walther. Unter Kosteuschern disputirte er am 17ten Neumones 1687. de defensione sui; und unter Walthern de novo legislatore, wider die Arminianer. Er kam 1687. nach Wittenberg und blieb daselbst bis 1694. in welchem Jahre er von dem Rathe zu Riga, als Professor der Philosophie, berufen ward, wie er denn auch dem seligen Witten bisweilen behülflich war und seine Stelle vertrat. Jedoch er starb am 10ten Hornung 1697. im 32sten Jahre seines Alters und dritten seines Amtes. Seine Schriften sind:

- 1) *Dil. de Collegiis.* Wittenb. 1691. in 4.
- 2) *Cartesius a scepticismo vindicatus.* Wittenb. 1692. in 4.
- 3) *Programmata*, die er in Riga drucken lassen b).

Johann Hörnick, von Plauen im Vogtlande, war erst Rector zu Riga, hierauf zu Reval öffentlicher Lehrer zuerst der Dichtkunst und hernach der Geschichtskunde und Redekunst. Am 10ten Neumones 1686. starb

er

a) Arndts Vorrede zum zweyten Th. seiner Chronik. B. I. Anst. *)

b) Preussmann und Phragmenius in Riga litterata.

er im 65ten Jahre seines Alters c) und hinterließ folgende Schriften:

1) Templum Henrico Comiti de Turri Valsolina ac Parnoula etc. exstructum. Rigae 1661. in fol.

2) Elogium Adami ab Hirtenberg. Rigae, 1663: in fol.

3) Vita Melchioris a Foelckensam, ducis Curlandiae cancellarii. Rigae 1667. in fol.

4) Soteria rigensia, siue Orationes quinque de obfidione rigensi et pace sueco-moscouitica, quarum I Riga pressa siue de obtinione urbis a Moschis facta, sermone ligato. II. Riga victrix, de obsessae urbis liberatione. III. Gaudia pacis sueco-moscouiticae. IV. Beneficia pacis eiusdem. V. Gratia pacis. Rigae 1665. in 8.

5) Reginae Eloquentiae Vniuersae Ianitrix, h. e. Rhetorica, praeceptis generalibus communem cuius bene recteque dicturo scripturae aditum referans. Rigae 1667. in 8. iterumque 1692. in 8.

6) Oratio inauguralis de laude poeseos, habita in gymnasio reuallensi. Reual. 1671. in fol.

Ernst August Wilhelm Hörschelmann, der Weltweise Hörschelmann, heit Doktor, der philosophischen Fakultät zu Jena Adjunkt und der deutschen Gesellschaft Mitglied, wurde 1768. Professor der Geschichte in Reval. Seine Schriften sind, so viel mir bekannt ist:

1) Diuina punctior. vocalium et accentuum codi. ebr. origo nondum demonstrata. Ien. 1764. d).

§ 4

2) In

c) Witten. Diarium biogr. ad an. 1686. d. 10. Octobr. Phragmen. Rig. litt.

d) Betr. über die neuesten hist. Schr. Th. IV. S. 470.

Hörschelmann.

2) Im Jahre 1765. trat ein Versuch im philosophischen Denken zu Altona ans Licht. Clifford ein reisender Engländer, giebt darinn seinem Vetter in England, Isaac Ashley, von dem Zustande der Gelehrsamkeit in Deutschland Nachricht und bey der Gelegenheit, da er ihm die heumannischen Schriften überschickt, trägt er in einigen Briefen seine Gedanken über die Lehre vom heiligen Abendmahl vor. Diesen Briefen, sie mögen erdichtet oder wahr seyn, setzte Hörschelmann seine Beurtheilung des cliffordischen Versuches im philosophischen Denken über die Lehre vom heil. Abendmahl, Hamburg 1768. 6. Oktavbogen, entgegen. Man rühmte die hörschelmannische Arbeit als eine gelehrte, gründliche, bescheidene und lesenswürdige Widerlegung e).

3) Im Jahre 1776. etwa am Ende desselben, gab er ein Programm heraus. Davider ließ Albrecht Magnus Haller, Pastor zu Reinis auf der Insel Dagö drucken: *Iustum examen quaestionis: an creatio et conservatio mundi ceteraeque operationes Dei transeuntes mutationem quandam in Deo efficiant?* Reval. Literis lindforslianis 1772. in 4. Hr. Hörschelmann soll diesem nicht verachtenden Gegner geantwortet haben.

Höveln.

Johann von Höveln, von Riga, wurde 1628. zu Leyden Doktor der Arzeneykunst und 1632. Professor der Naturkunde und Sittenlehre an der 1630. gestifteten Oberschule in seiner Vaterstadt. Er starb daselbst am 6ten Jänner 1652. als Stadtphysikus und Leibarzt des Herzoges von Kurland, im 51sten Jahre seines Alters h). Er

e) Alton. gel. Merkur, 1768. S. 244. 247.

f) Witten. Diar. biogr. ad an. 1652. di. 6. Jan.

Er gehörte zu Flemmings Freunden g); und hinter: Höveln.
ließ folgende Schriften.

1) Disp. medica inauguralis de variolarum et morbillorum natura ac curatione Lugd. Batav. 1628. in 4.

2) Disp. de principiis rerum naturalium, materia, forma et priuatione. Rigae 1632. in 4.

3) Problemata quatuor physica, Rigae 1633. in 4.

4) Oratio funebris memoriae ac honori potentissimi herois magni Gustavi Adolphi, Suecorum, Gothorum, Wandalorumque regis etc. Rigae Liouonum typis Gerhardi Schroeder, 1634. in 4.

5) Disp. de elementis. Rig. 1635. in 4.

6) Disp. de anima rationali. Rig. 1635. in 4.

7) Disp. duae de sensibus internis atque externis. Rigae, 1635. in 4.

8) Skiagraphia meteororum aqueorum, Dissertatio physica. Rig. 1641. in 4.

9) Panegyricus ad Jacobum ducem Curlandiae. Rigae 1642. in 4. g).

Melchior Hofmann, ein berühmter Schwärmer, Hofmann, der auch in Livland und insonderheit zu Dörpat Unruhen angezettelt hat. Er war aus Schwaben gebürtig, seines Handwerkes ein Kürschner, nannte sich Luthers Schüler, setzte aber, indem er sich zum Lehrer und Glaubensverbesserer aufwarf, Westen und Osten von dem Rheine an, in Schweden, Livland und Holstein in Bewegung, das Werk der Kirchenverbesserung aber in Gefahr und füllte besonders Straßburg, Ostfriesland und die Niederlande mit wiedertäuferischen Leh-

ren

g) Keldh, S. 551. Phragmen. Jöcher, A. G. L. Th. II, S. 1648.

Hofmann. ren und Lehrern an. Aus Schweden wurde er verja-
get, und kam im Ausgange des Jahres 1524. in Liv-
land an. Er gerieth nach Dörpat und erregete schänd-
licher Weise einen großen Tumult, welcher die gute
Wirkung hatte, daß der Rath, der sich, dem Beyspiele
der Städte Riga und Reval gemäß, nach der verbess-
erten Lehre sehnete, den Stadtschreiber Joachim Sassen-
gen Riga sandte und Tegermeyern nach Dörpat einla-
den ließ. Es scheint, Hofmann habe bey dieses Man-
nes Ankunft in Dörpat, diese Stadt verlassen und sich
nach Riga begeben; wohin man, wie er selbst sagt,
merckliche ungeschwungliche Lügen auf ihn geschrieben,
und ihm vermuthlich den obbemeldeten Lärmen zur Last
geleget hatte. In Riga besprach er sich, wie es scheint,
mit den beyden evangelischen Predigern, der Lehre wes-
gen, und schrieb von dort an die Dörpatischen, daß
das Evangelium von christlichen Lehrern nicht anders
vorgetragen werde und nicht anders in der Schrift ge-
gründet sey, als er es ihnen verkündiget habe. Hier-
auf verließ er Riga, ohne sich bey den dortigen evan-
gelischen Predigern verdächtig gemacht zu haben. Schon
in der Mitte des Brachmonates war er zu Wittenberg
angekommen. Hier suchete und erlangete er die Be-
kanntschaft mit Luthern und Bugenhagen, weil beyde
in Livland in dem größten Ansehen stunden und Hof-
mann den Vorsatz hatte, wieder hieher zurückzukommen.
Er bewog beyde Männer, die sich über die, auch von
ihm vernommene, Ausbreitung des Evangeliums freue-
ten, an die Livländer zu schreiben, womit er selbst ein ande-
res Schreiben verband. Denn sie erlaubeten ihm, daß sein
Schreiben an die christliche Gemeine zu Dörpten den
ihrigen an die Christen und Prediger in Livland an-
gedruckt und zu Wittenberg noch 1525. herausgegeben
wurde.

wurde Im folgenden Jahre um Pfingsten fand sich Hofmann. Hofmann wieder in Livland und Dörpat ein. Er pflegte hier seines Handwerkes und schaffete sich, ohne jemanden beschwerlich zu fallen, durch die Arbeit seiner Hände seinen Unterhalt. Dabei hielt er seine Winkelpredigten, worin er denen, die sich zu ihm versammelten, seine Einfälle von dem Sakramente des Altars, von der Beichte und Absolution, vortrug, wider die Messe und den Bilderdienst eiferte und sie vor ihren Lehrern, als Bauchdienern warnete. Dieses that er am Fronleichnamstage mit solchem Nachdruck, daß er einige junge Kaufgesellen auf seine Seite brachte und sich durch diese neugesammelte Gemeinde in der Marienkirche auf die Kanzel setzen ließ. Den nächsten Sonntag gieng die Sache weiter. Die Verführten vertrieben die Priester und Sänger aus erwähneter Kirche; sie rissen die Bilder herunter und verbrannten sie auf dem Markte; von dort zogen sie nach der Johanniskirche; die Orgel ward zerbrochen und die Bilder wurden zum Scheiterhaufen geschleppt. Nunmehr kam die Reihe an das Dominikanerkloster, welches die Mönche, ohne etwas weiter als ihre Gebethbücher mitnehmen zu dürfen, räumen mußten; an das Minoritenkloster, dessen Vater Gardian sich mit seinen Ordensleuten schon vorher aus dem Staube gemacht hatte; und an das Normentloster, Franciskanerordens, dessen Nonnen eben so die Erlaubniß in der Stadt zu bleiben erhielten, wenn sie sich ordentlich verheurathen wollten, wie man allen, welche die Mönchskutte ablegten, das Bürgerrecht verstattete. Die übrige papistische Geistlichkeit, die bis dahin in diesem Sturme noch verschonet worden, nämlich das Thumkapitel, hat sich dem Ansehen nach, insonderheit in öffentlichen Predigten, vornehmlich in Ansehung der
Ohren-

Hofmann. Ohrenbeichte, die Hofmann heftig anfochte, ihm wider-
 setzet. Dadurch wurde Hofmann besonders dahin ge-
 bracht, daß er etliche hundert gemeine Leute zusammen-
 rottete, welche die Thumherren eintreiben sollten. Sie
 stiegen den Thumberg hinan; allein, sie wurden von
 dem Schloßhauptmanne so übel empfangen, daß ihrer
 vier auf der Stelle blieben, zwanzig verwundet und die
 übrigen hinunter gestürzt wurden. Sie zogen unten
 in der Stadt die Sturmglocken; alles griff zum Ge-
 wehr; der wüthende Pöbel brach in die Thumkirche ein,
 zerschlug die Bilder und plünderte die Häuser der Thum-
 herren. Endlich traf das Kapitel und der Rath diesen
 Vergleich, daß das Kapitel die Thumkirche, die Stadt
 aber die übrigen Kirchen behalten sollte. Jedoch damit
 war für Hofmann keine Sicherheit in Dörpat ausges-
 macht. Die erbitterten Papisten stellten ihm, Tag und
 Nacht nach. Er verlies also Dörpat und bald darauf
 Livland, woraus er, wie er selbst meldet, vertrieben
 ward und wo er einige Prediger gefunden zu haben vor-
 giebet, die es gerne gut sähen, und sich seiner Schrif-
 ten, darinn die Lehrer und Prediger so hart und heftig
 angegriffen werden, nicht annehmen durften; nachdem
 er seinen Anhängern, die er zu Dörpat hinterließ, noch
 insbesondere befohlen hatte, daß sie sich, wie er schreibt,
 erhalten sollten, bis er ihnen von Wittenberg aus ge-
 schrieben haben würde. Also ward Livland etwa gegen
 Ablauf des Heumonates 1526. auf immer von diesem
 Schwärmer befreiet, der so viele verführet, eine so ge-
 waltige Verstorung angerichtet und durch sein auffchie-
 sendes Unkraut die annoch zarte Pflanze des heilsamen
 Evangeliums in diesem Lande beynähe gänzlich ersticket
 hätte. Er ging nach Magdeburg und von dannen
 nach Wittenberg, wo er gegen das Ende eben gedach-

ten

ten Jahres seine Auslegung des XIIten Kapitels Daniel's drucken ließ und den Seinigen zu Dörpat, laut seines Versprechens, sandte. Nach diesem hat er sich, so viel ich weis, nicht mehr um Livland bekümmert, sondern seinen Aufenthalt, bald zu Kiel, bald zu Straßburg, bald zu Emden, bald wieder zu Straßburg, in den Niederlanden und wieder zu Emden genommen, bis er endlich zum letztenmal nach Straßburg gekommen, seiner Irthümer überwiesen, zum ewigen Gefängniß verurtheilt, zur Erkenntniß seiner Schwärmeren gelangt und endlich um 1540. gestorben ist h).

Ferdinand Hollenhagen, aus Mitau, ein Sohn des Superintendenten Johann Adolph Hollenhagen, hat unter Johann Franz Budde zu Halle 1701. de catharist pythagoreo platonica disputirt, und dieser Disputation einige von ihm selbst herrührende Sätze hinzu gefügt, womit er die Magisterwürde erhalten hat.

Johann Adolph Hollenhagen, aus Goldingen in Kurland, der Weltweisheit Meister, war erst Pastor in Hof zum Bergen, hernach Hofprediger, hierauf Propst und Pastor zu Bauske und endlich Superintendent zu Mitau, in welchem Amte er am 27sten März 1710 starb. Er hat, so viel ich weis, nichts geschrieben, noch in Druck gegeben; aber dadurch sich um sein Vaterland unvergeßlich verdient gemacht, daß er die Schule zu Bauske in einen fürstlichen Stand gesetzt hat. Der damalige Rektor Schleif und der Konrektor Schumann haben

h) Siehe Ioan Molleri Hagog. P. II, p. 127 - 135 Cimbriam litter. T. II, p. 347 - 353. Barth. Nisal. Brohn's Geschichte der fanatischen und enthusiastischen Wiedertäufer, vornehmlich in Niederdeutschland, oder Melchior Hofmann und die Sekte der Hofmannianer. Leipzig 1758 in 8.

Hollenhausen. haben dem Vaterlande im bürgerlichen und Kirchenwesen sehr nützliche und brauchbare Männer gezogen. Das versichert Tersch i) welcher auch die bornemansischen Epigrammen auf diesen würdigen Mann eingeschaltet hat.

Holst. Johann Valentin Holst, aus Riga, hat zu Halle 1731. unter Daniel Friederich Hobeisel disputirt. Die Abhandlung, die er auf den Ratheder brachte, heist: *Eminatio doctrinae practicae de correis eorumque mutua actione, vulgo regressu. k).* Er wurde in seinem Vaterlande Rathsherr und Obervogt, 1766. den 14. August Bürgermeister und starb den 22sten May 1772.

Holsten. Erich Andreasson Holsten aus Westmannland, disputirte am 16ten April 1645. unter Ruden's Vorsige allhier zu Dörpat über *Ciceronis orationem pro Archia methodice resolutam,* und wurde hier Professor der griechischen und morgenländischen Sprachen, und hernach Pastor zu Luszby. Seine Schriften sind theils gedruckt, theils ungedruckt, wovon jene also heissen.

1) *Breuiarium physices.*

2) *Grammatica hebraea in tabellas redacta.*

Olaus Holsten, der Weltweisheit Magister und Professor der theoretischen Philosophie zu Pernau, auf welcher hohen Schule er 1709. das Rectorat verwaltete. l).

Holzk. Georg Holzke wurde in Böhmen von lutherischen Aeltern geboren und im zwölften Jahre seines Alters von

i) Kirchengesch. Th. I S. 221. f.

k) Bacmeister, S. 75. Samml. russ. Gesch. B. IX. S. 169. Scheff. p. 339.

l) Bacmeister, S. 140. Samml. russ. Gesch. B. IX. S. 234.

von den
zungen.
mal Pre
fleißig, je
richtigere
verließ er
neun Jahr
triebenen
Schweden
einem an
nach Ri
in welch
Effen B
henten
Schriften

1) (et vera
vere E
Dieses
geschrie
1672. i

2) 1684. A
drucker
schrift i
Schrift
mal je
aufgele

m) S
fi

von den Jesuiten zur römischkatholischen Religion gezwungen. Er studirte hierauf bey ihnen und war nachmal Prediger im Dominikanerorden. Weil er aber fleißig, jedoch heimlich, lutherische Bücher las und eine richtigere Erkenntnis der göttlichen Wahrheiten erhielt, verließ er ohngefähr 1665 die römische Kirche, hielt sich neun Jahre zu Wittenberg auf und wurde Pastor der vertriebenen böhmischen Gemeinde. Diese schickte ihn nach Schweden, um dort eine Beysteuer zu erlangen. Nach einem anderthalbjährigen Aufenthalte, kam er endlich nach Riga, wo er 1677. polnischer Schulmeister wurde, in welchem Amte er, nach des Hrn Oberpastoren von Pessen Bericht, im Anfange des gegenwärtigen achtzehnten Jahrhunderts starb. Von ihm sind folgende Schriften vorhanden.

1) *Querelae et lachrymae bohemicae, id est, brevis et vera commemoratio miserrimae conditionis, in qua vere Evangeliei Christiani constituti sunt in Bohemia.* Dieses Büchlein, das der Urheber in deutscher Sprache geschrieben hat, ist zu Upsal in schwedischer gedruckt, 1672. in 8.

2) *Der vereinigte libz und ausländische Gartenbau.* 1684. Druckts Joh. Georg Wilcken königlicher Buchdrucker in Riga, etwa vier Bogen in klein 12. Die Handschrift ist an den rigischen Rath gerichtet. Diese kleine Schrift ist so beliebt geworden, daß man sie schon neunmal ziemlich vermehrt zu Frankfurt und Leipzig wieder aufgelegt hat. m).

Wolf

m) Scheffer. Suec. litt. p. 313. Urndt, in der Vorrede zu Fischers Landwirthschaftsbuche.

Holzwert
oder
Holzwirth.

Wolf Holzwert oder Holzwirth, geboren zu Halle am 3. Christmon. 1522, wo sein Vater Rathsmeister war. Er lernete die Apothekerkunst, ging mit Andreas Hurisaber nach Venedig und Rom, war eine Zeitlang unter der päpstlichen Leibwache, besah ganz Italien, ging auf des Doria Flotte von Neapel nach Genua, that eine Reise nach dem gelobten Lande und nahm seinen Rückweg durch die Türkei, Rußland, Livland, Preussen und die Niederlande nach Halle, wo er sich setzte und eine Apotheke anlegete. Seine Reisebeschreibung ist noch nicht gedruckt. n).

Hoppe.

Christian Hoppe wurde zu Löwenberg in Schlesien am 11. Neumones 1633. geboren. Sein Vater war ein Prediger, erst zu Kesselsdorf, hernach bey der evangelischen Gnadenkirche vor Zauer. Er studirete zu Lauenben und begab sich 1650. nach Leipzig, wo er Magister und Kollegiat am Frauenkollegium wurde. Nach einem Aufenthalt von viertelhalb Jahren, reisete er nach Jena, setzte seine Studien fort und lehrte 1655. in sein Vaterland zurück. Dort hatte die papistische Religion überhand genommen; er sah kein Mittel zur Beförderung; er verließ Schlesien, hielt sich in Holstein, Dänemark, Holland, Schonen und Preussen auf und kam 1664. nach Livland. Im folgenden Jahre verheuratete er sich mit Susanna Krättschmarinn, Martini Krättschmar's Predigers zu Wegendorf in Schlesien, Tochter. Im Jahre 1666. ward er Diakon bey der Johanniskirche in Dörpat und 1670. Diakon bey der Olafkirche in Reval, wo er am 10. April 1689. starb und drey Söhne hinterließ, worunter M. Christian Hoppe,

n) Dunkels historischkritische Nachr. B. III. S. 530. f.

Hoppe, welcher in Dörpat geboren worden, 1691. das Amt Hoppe. eines Notarius und 1692. die Stelle eines Besizers des königlichen Konsistoriums in Reval erhielt. Er hat, als er in Leipzig studirete und Magister wurde, eine Disputation geschrieben und als Vorsitzer vertheidiget, de principiis corporum naturalium. Der bekannte leipziger Theologe Valentin Alberti, war sein Mutterbruder und mit ihm erzogen. Sie studireten so wohl zu Lauben als auch zu Leipzig zusammen. Es scheint, als wenn sie zugleich Magister geworden. Alberti nennet ihn daher sein Anderich und seinen Drest.

Thomas Horner. Abhandl. von Livl. Geschicht: Horner. schreiben S. 13. S. 16. In der angeführten Ausgabe macht Horners Historie in allem vier und einen halben Bogen aus. Wenn man aber die beyden weitläuftigen Dedikationen und des Menecius Schrift abrechnet, bleiben für die hornerische Historie nicht einmahl völlig 2. Bogen übrig. Sie enthält bloß eine sehr kurze Nachricht von denen fünf und vierzig Meistern, worunter Johann von der Recke der letzte ist, nebst einem Paar lateinischer Gedichte. Die zweyte Dedikation ist zu Persnan im Hornung 1551. an gedachten Johann von der Recke gerichtet. Darinn meldet er, er habe bey seiner Anwesenheit in Livland alle daselbst befindliche Annalen aufgesuchet und aus denselben sein Werkchen zusammen getragen, in dessen Ausarbeitung er sich den Sueton zum Muster genommen hätte. Hr. D. Pisanski, welcher mir diese Nachricht ertheilt hat; merket an, daß weder die Ausführung noch der Stil mit Sueton eine Aehnlichkeit hätte. Schurzfleisch ist nicht mit ihm zufrieden, wie aus einigen Stellen o) zu sehen ist. Sie ist

auch

o) Historia Ensisferorum, p. 181. Thomas Hornerus de annis Livl. Bibl. liter. Th. 6

Horner. auch zu Wittenberg 1562. in 8. gedruckt, wie Hr. Pastor Bergmann mir gemeldet hat.

Hornung. Andreas Hornung, von Neval, disputirete am 2ten Jänner 1685. zu Wittenberg unter Schurzleischen de ordine, qui dicitur Eniferorum. Er schrieb diese Kathederabhandlung zu dem Hanns Heinrich von Tiefenhausen, Freyherrn von Erla und Wesenberg, Erbherzen auf Borgholm, Zolfs, Neuenhof, Paumküll, Harm, Lacket und Franzila; Er. Königl. Majestät zu Schweden außerordentlichen Abgesandten bey den moskowischen Friedenshandlungen und Landrathe des Herzogthums Esthland.

Horst. Rutger zur Horst war ein Livländer, wie Soppe p) versichert. Man hat von ihm zweyen Bücher de Cancellariorum, cum in summi pontificis curia, in imperio germanico, regnisque diversis: tum praecipue in florentissimo regno Poloniae et magno ducatu Lithuaniae heroicis virtutibus, splendidissimis honoribus et ornamentis, praeclarissimis officiis, meritis et praemiis. Danzig, 1628. in 4. und Königsberg, 1632. in 4.

Hückelhaven Johann Balthasar von Hückelhaven, ein livländischer Edelmann, hat in einer Kathederabhandlung: Se-

nihil constituit, in quibus definiendis nullam operam posuit, animi anceps, et a chronologiae studiis alienus. P. 187. Aliter seriem ordinavit Hornerus, cuius sententiam non queo approbare. P. 194. Th. Hornerus gentilitii huius et perantiqui nominis scripturam peruertit et rationes temporum conturbat, quando Henricum de Hanenberg scribit et in serie Magistrorum quintum ponit. Omnino contra libros veteres, editos et manuscriptos, in quibus ne uno, quem viderim, excepto quartus numeratur etc.

p) Sched. de script. hist. polon. p. 117. B. der leipziger Ausgabe.

lecta iuris Rigenſium cambialis capita explicata atque Hickelha-
observationibus illustrata am 8ten Julius 1751. zu ven.
Leipzig vorgetragen, welche in L'Estocq's Erläuterung des
Wechselrechtes, und zwar in der ersten Anlage, S. 77
127. wieder aufgelegt ist. Er hat auch ein Werkchen
vom Seerechte und zwar S. 1. jener Abhandlung ver-
heißen: allein ich kann nicht sagen, ob solches schon
zum Vorschein gekommen sey.

Gustav Adolph Zumble studirte zu Dörpat und Humble.
vertheidigte daselbst am 12ten August 1693. Hermelins
Untersuchung vom Ursprunge der Livländer, in latei-
nischer Sprache.

August Wilhelm Supel, geboren zu Buttstedt im Supel.
Fürstenthum Weimar, wo sein Vater Prediger war,
studirte zu Weimar und Jena, kam hierauf nach Liv-
land und wurde Prediger, erst zu Eßs, dritthalb Weis-
len von Dörpat, und hernach zu Oberpalen, wo er auch
noch ist. Denn die Stelle eines Oberpredigers an der
Thumkirche zu Reval, die man ihm nach Schnabels Tode
1773. anbot, wollte er nicht annehmen. - Er hat fol-
gende Schriften ans Licht gestellt.

1) Dienstfreundliches Promemoria an die, welche
den Herrn Moses Mendelssohn durchaus zum Christen
machen wollen, oder sich doch wenigstens herzlich wun-
dern, daß er es noch nicht geworden ist. 1771. 30 Sei-
ten in 8.

2) Vom Zweck der Ehen, ein Versuch die Heurath
der Castraten und die Trennung unglücklicher Ehen zu
vertheidigen, 1771. in 8. Davon stehet in verschiedenen
gelehrten Tagebüchern und Zeitschriften eine Nachricht q).

B 2 1 3) An

q) Greifswald. neue fr. Nachr. B. VIII. S. 105. Dantziger
theol.

Supel. 3) An das Lief- und Esthländische Publikum, 1772. in 8. r).

4) Origenes, oder von der Verschneidung, ein Versuch zur Ehrenrettung einiger gering geachteten verschneittenen. Riga 1772. in 8. s).

Alle diese vier Schriften sind in einem Tone, nämlich munter, geschrieben. Ernsthafter hat er sich bewiesen im folgenden Werke.

5) Topographische Nachrichten von Lief- und Esthland. Erster Band. Riga, 1774. in 8. r). Der 2te Band soll unter der Presse seyn.

Hylzen. Johann August Hylzen. Abh. von livl. Geschichtskr. S. 85. S. 246 1 249.

J.

Jäger. Heinrich Friederich Jäger, Professor zu Mitau.

Jansen. Johann Heinrich Denfer, genannt Jansen. S. oben Denfer.

Jemerling. Martin Jemerling wurde 1642. Schulgeßell und im folgenden Jahre Diakon zu Dörpat. Er verwaltete beyde Aemter, war der Weltweisheit Magister und wurde hernach Pastor. Man hat von ihm: die selige Friedesfahrt der gläubigen und auserwählten Kinder Gottes aus

theol. Berichte, St. 94. S. 252. Hamb. Korr. 1773. Nr. 196. wo man den Verfasser für einen Juristen hält.

r) Greifsw. neue Fr. Nachr. B. VIII. S. 193 200. Allg. deutsche Biblioth. B. XVIII. S. 609. Adnigeb. Zeit. 1772 St. 12.

s) Greifsw. neue Fr. Nachr. B. VIII. S. 351.

t) Büschings Wöch. Nachr. 1774. S. 293/296. Einige kleine Abhandlungen des Hrn. Past. Supel's stehen im Sammlungen anderer Gelehrten, theils mit, theils ohne Namen.

Jesse. Professor zu Stargard wurde. Im Jahre 1762. lud er zu dem Geburtsfeste des Kaisers Peters III. mit einer Abhandlung ein: ob die bewohnbare Erde durch Kunst und Fleiß der Menschen in allen und jeden Himmelsstrichen zu einem irdischen Paradiese gediehen wäre, wenn die ersten Menschen oder wenigstens ihre Nachkommen nicht so allgemein verderbt worden wären. Am Geburtsfeste selbst hielt er eine Rede von dem gesegneten Einfluß der Künste und Wissenschaften in das Wohl des Staats, wenn Regenten Kenner und Beschützer derselben sind: worinn er die neuen russischen Herrscher mit einem verdienten Lobe belegte. In eben dem 1762sten Jahre lud er zu Anhörung einer Ode ein, in einer Abhandlung, worinn er die Lebensumstände des verstorbenen gelehrten Predigers, Johann Jakob Schmid's, mittheilte. Die Ode, die er ankündigte, war von Karl Ludwig Gräbenitz aus Ravensstein, welcher sich in eben demselben Jahre schon an den Geburtstagen Kaisers Peters III. und Königes Friedrichs des Großen hervor gethan hatte und in dieser Ode das russische und preussische Friedensfest feierte. Im folgenden Jahre 1763. schrieb er eine Einladungsschrift *de disputationum gymnasticarum constitutione*. Zwen Jahre hernach, 1765. gab er in 4. heraus: *Neue Erörterung des unmittelbaren und einzigen Verstandes der Worte Christi, Matth. X, 16. Seyd klug wie die Schlangen, und ohne Falsch, wie die Tauben.* Endlich hat er eine Abhandlung von den livländischen weissen Hasen geschrieben. Seit 1771. war er Professor der Philosophie und Mathematik an der Mitterakademie zu Riegen, wo er Struensee's Nachfolger wurde. Struensee erhielt, nach seiner Wiederkunft aus Dänemark, diese Stelle 1773. wieder und Jesse wurde an eine andere (schles

schlesische Mitterakademie versetzt. Greifsw. neue fr. Zeig.
Nachr. B. IX, S. 128.

Michael Ignatius, Küster der esthnischen Gemein. Ignatius.
de zu Dörpat, hat Heinrich Schuberts Postille und
andere Sachen in die esthnische Sprache übersetzt. Der
Landrath Otto Fabian Freyherr von Rosen, Erbherr
auf Rosenhof, Mäntag, Kallina und Kardis, wel-
cher 1764. zu Rosenhof im 87ten Jahre seines Alters
in die Ewigkeit gegangen ist, veranstaltete auf seine Ko-
sten diese Dolmetschung der schubertischen Postille zum be-
sten der Esthländer. Es ist nur zu bedauern, daß sie
noch nicht gedruckt ist. So viel ich weiß, hat nur eine
einzige Predigt das Licht gesehen.

Joachim Ihering. Dieses Wort ist nur zweifelt; Ihering.
big, welches ich bloß darum anmerkte, weil es einige
dreißigbig aussprechen. Er war aus Südermannland
und zuerst Prediger zu Nyköping. Im Jahre 1638.
am 1sten Prochnonates wurde er von der Königin Chris-
stina zum Bischöfe von Esthland und Reval ernannt x).
Er begab sich also nach Esthland und hielt daselbst eine
Kirchenvisitation: worauf er im May 1639. eine Reise
nach Schweden that y). Er hat seinem bischöflichen
Amte gar rühmlich vorgestanden; viele gute Ordnun-
gen bey den Landkirchen eingeführet; mit vielem Fleiße
und

x) Kesh irret ganz gewiß, wenn er erzählt, das lutherische
Bischöfthum zu Reval wäre 1642. errichtet worden.

y) Bona verba ad — M. Ioachim Iheringium Episcopum
Reualientem — et regii ibidem consistorii Praesidem —
cum in Sueciam peracta feliciter ecclesiarum esthonicarum
quam plurimarum visitatione mense Maio anni currentis 1639.
proficisceretur, facta, Reualiae, typis excusa ab Henrico
Westphalo, Gymnasii typographo, in 4.

Thering. und zugleich großer Bescheidenheit gesorget, daß die Kirchenämter mit geschickteren Leuten, als es bis dahin geschehen, besetzt werden mußten; und den ersten Prediger Wittwenkasten gestiftet. Zu dieser Stiftung gab er selbst sechzig Rthaler; die vermögendsten Prediger 45. die mittelmäßigen 30. und die ärmsten 15. Reichsthaler; die Königin Christina gab jährlich zwölf Tonnen Roggen und eben so viel Gerste; aus Stockholm brachte dieser Bischof eine Sammlung von 293. Rthalern mit; und die esthnische Ritter- und Landschaft trug dazu 953. Rthaler bey. Solchergestalt bestand diese Stiftung, bis nach dieses Bischofes Tode einer und der andere von den ansehnlichsten Predigern sich der Verwaltung des Wittwenkastens allein annahmten und demselben so übel vorstundten, daß er, da die Pest, ein vortreflicher Deckmantel der schlechten Verwaltung, dazu kam, gänzlich zu Grunde gieng z). Er starb am 18ten. Neumones 1657. zu Stockholm und hatte zu Nachfolgern im Bischofthume Virgin, Pfeif, Helwig, Gierth, Salemann, und Lange. Seine Schriften sind

1) Disp. theologica de magistratu politico eiusque ordinationibus civilibus. Strengnesii anno 1625. in synodo habita et edita in 4.

2) Concio inauguralis habita Strengnesii an. 1627. d. 15. Aprilis. Holm. 1631. in 4. Diese Predigt hat er gehalten in schwedischer Sprache, als Isak Rothof zum Bischofe von Abo geweiht ward.

3) Vier Pestgebethe. Strengnäs 1630. in 4. Schwedisch.

4) Martini

z) Relch, S. 564. f.

4) Martini Hylleri Cor dei maternum, seu com. Zhering.
mentatio in EL XLIX. e Germanico in Sueticum versa.
Holmiae 1634. in 8. und 1690. in 8.

5) Syzetesis theologica de ordine et regimine eccle-
siastico, habita in synodo reuallensi. Reual. 1639. in 4.

6) Idea disputationis synodicae primae in: enchiri-
dion D. et Megalandri Lutheri de praecognitis cateche-
ticis Reual. 1639. in 4. a).

Heinrich Innichenhofer. Seine Predigt, die er Innichenho-
fer.
am dritten Sonntage nach dem Feste der heil. Dreieis-
nigkeit zu Moskow gehalten hat, worinn der Unfall
Gustav Adolphs beklaget wird, ist gedruckt zu Dörpat
1633. in 4. Die rigische Stadtbibliothek verwahret sie
im ersten Theile der theologischen Bücher, Nr. 255.

Innocentius III. Papst zu Rom. Abh. von liv-
länd. Geschichtsschr. §. 6. S. 7.

Bernhart Intelmann, von Reval, des folgenden Innocens-
tius III.
Johann Daniels Sohn. Er studirete zu Halle und ver-
theidigte daselbst unter Zeisler's Vorsitz eine Streits-
schrift de iure retentionis. Nach seiner Wiederkunft er-
hielt er eine Bedienung bey der kaiserlichen Regierung
des Herzogthums Esthland:

Johann Daniel Intelmann, Stadtbuchhalter zu Intelmann.
Reval, hieß in der berühmten Rechengesellschaft der
Inklinirende. Sein arithmetischer Begweiser ist mit
einer Vorrede Joachimi Langens 1736. in 8. zu Halle
gedruckt. In seiner eigenen Vorrede saget er, er habe
ein Buchhaltungswerk in Folio unter Händen; womit
er ziemlich weit gekommen sey. Am Ende verspricht er

§ 5

ein

a) Sciernmann Biblioth. Suo-Goth. T. II. p. 476.

Intelmann, ein besonderes Traktätchen von algebraischen Kunst-
exempeln. In diesem Rechenbuche werden alle in Liv-
und Esthland gewöhnliche Münzen, Maaße und Ge-
wichte angezeigt.

R.

Kammer- Lambert Kammerling. Abhandl. von Livland. Ges-
lung. chichtsfchr. §. 19. S. 21.

Kelch. Christian Kelch. Siehe Abhandl. von livländischen
Geschichtschreibern, §. 66. S. 155: 179. Von dem alten
esthnischen oder livischen Zuhlenliede hat Hr. Pro-
fessor Schläzer b) auch geredet und aus dem Prato-
rius angeführet, daß das erste Wort desselben Jörru, oder
Jerrin oder Gerrin auf Preussisch ich trinke heiße.
Allein diese Bedeutung kann hier keine statt finden.
Denn sie hat mit dem übrigen Inhalt dieses Liedes kei-
nen Zusammenhang, wie man im Kelch, S. 15. gar
bald siehet. Daß Kelch aber noch Wärwölfe behau-
ptet hat, ist desto mehr zu verwundern, weil schon Go-
delmann im 16ten Jahrhundert diese Verwandlung ge-
läugnet und zugleich gemeldet hat, daß die angesehen-
sten Männer in Livland zu seiner Zeit, das ist 1587.
diese Poffen nicht geglaubet haben c). Das esthnische
Wort Abbiello, welches ich in meiner Abhandlung von
livl. Geschichtsfchr. S. 160. angeführet, habe heißt nicht
Ehre sondern Ehe. Ersteres ist ein Druckfehler. Der
S. 162. angeführte Philipp Johann von Salza ist nicht
Landrath, sondern Oberstwachmeister. Ich bin noch
immer der Meynung, daß die Verbesserung, welche
man

b) Allgem. nord. Geschichte. S. 317. Anm. G.

c) Tr. de magis, beneficiis et lamiis, lib. 2. cap. 3. §. 26. p. 36.
edit. 1676.

man dem livländischen Bauerstande angeboten, unge-
gründet sey, obgleich Müller, ein gleichzeitiger Schrift-
steller, und Godelmann, der etwa um die Zeit in Liv-
land gewesen, es erzählen, jedoch mit dem Unterschiede,
daß jener solches dem Könige Stephan, dieser aber der
Herzoginn Anna von Kurland zuschreibet d). Daß
Stillschweigen des Ruffows ist hier von großem Ge-
wichte. Ich bin noch immer gesinnt bey meinen Vor-
ten in der Abhandlung S. 171. zu bleiben, daß Kelch
und alle diejenigen, welche erzählen, daß die Holländer
bey dem stolarischen Frieden Mittelsleute gewesen, die
Urkunde des Friedensschlusses nicht gelesen haben; der
Hr. D. Büsching mag auch sagen, was er will e). Ich
habe in diesem Stücke den Hrn. D. Schmidt nicht ver-
leitet. Der Hr. Oberkonsistorialrath scheint seit eini-
ger Zeit sich gar sehr in manchen Dingen zu übereilen
und fast alle die, welche ihm nicht huldigen wollen, ge-
ring zu schätzen. Gleich ist er mit richterlichen Entschei-
dungen fertig, ja wohl gar mit Dräuungen, wenn man
seine Entscheidungen nicht mit Stillschweigen verehren
will. Jedoch der Hr. D. Schmidt hat ihm in den fort-
gesetzten Betrachtungen über die neuesten historischen
Schriften f) sattfam, wie mich dünket, geantwortet,
und den Nagel auf den Kopf getroffen. Ich vermuthe,
der Hr. Oberkonsistorialrath werde damit zufrieden seyn,
und hinführo nicht von verleiten sprechen, welches
Wort sich in gegenwärtigem Falle gar nicht schickt. Ein
anderer Recensent, welcher Gras wachsen hören will, ver-
meynet,

d) Müllers Septentrional. Historien, Amberg 1595. in 4.
S. 31. f. Godelmann de magis, l. 2. c. 3. S. 27. p. 37.

e) Allg. Nachr. 1774. S. 202.

f) Th. I. Abschn. III. S. 159; 161.

Kelch. meynet, ich hätte den Friedensauszug aus dem Hiärne entlehnet. Mein: er ist aus dem Friedensschlusse selbst genommen. Es muß diesem guten Manne, der durchs aus einen Kunstrichter abgeben will, nicht bewußt seyn, daß weder Hiärne noch sein Fortsetzer bis an das Jahr 1617. reichen. Dieses hätte er aus meiner Abhandlung, worauf ich seiner Meynung nach länger studiren sollen, lernen können. Philipp Kruse oder Krusenstjern ist nicht Gouverneur in Reval gewesen. Nicht Forsebius, sondern Forselius hat die esthnischen Schulen angeleget. Ich nehme meine Muthmassung zurück von der schwedischen und gothischen Kirchengeschichte, welche Kelch geschrieben haben soll, nachdem Hr. Inspektor Bacmeister mich vom Gegentheil belehret hat, und des Vernhiålm's Historia Sueonum Gothorumque ecclesiastica mir zu Händen gekommen ist. Denn nun ist es offenbar, daß Kelch den Vernhiålm anführen wollen, die Vermirrung aber durch den Druck entstanden ist.

Kempe. Nikolaus Kempe, von Riga, hat unter Omeis zu Altorf 1693. de Germanorum veterum theologia et religione pagana disputiret.

Keyserlingk. Hermann Karl Graf von Keyserlingk. Er stammet aus einem sehr alten meckelnburgischen Geschlechte her, das aber seine Urkunden in Kriegszeiten verloren hat. Gauhe klaget schon, daß er wenig Nachricht davon finden können, ob er sich gleich in den meckelnburgischen Geschichtschreibern fleißig darnach umgesehen hat. Ich bin nicht glücklicher gewesen.

Ein Oberstleutnant Keyserlingk besaß 1738. das Gut Sponholt im meckelnburgischen Amte Stargard und verkaufte solches hernach dem geheimen Rathe von Altorf

Altorf
erhalten
noch die
dischen

Im
Herr von
gesandten
sich in d
aus Hol
nes Wel
des Ja
weil sie
solches

Ein
1739. i
Münch
Ein
1742.

D
und no
geben.
er nach
er als f
joginn
erhoben
wurde

2) D
E.
h) G
i) B
k) C

Altrock. Er hatte nur kurz zuvor das Einzöglingsrecht Keyserlingk erhalten, und vertrat 1739. auf der Tagesfahrt zu Rosstock die Stelle eines Abgeordneten aus dem Stargardischen g).

Im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts war ein Herr von Keyserlingk preussischer außerordentlicher Abgesandter am Hofe des Zaren Peters. Dieser verliebte sich in des Zaren Beyschläferin, Anna Mons, welche aus Livland herstammete, und wenn ich nicht irre, eines Weinschenkens Tochter war. Er heurathete sie mit des Zaren Unwillen, verlor sie aber im ersten Jahre, weil sie sich die Ungnade des Monarchen zugezogen und solches sehr zu Herzen genommen hatte h).

Ein Generalmajor Keyserlingk diente 1738. und 1739. in dem russischen Kriegesheere unter dem Grafen Münnich i).

Ein Oberster, Freyherr von Keyserlingk, wurde 1742. Ritter des Johanniterordens k).

Den größten Glanz hat Hermann Karl Freyherr und nachmals Graf von Keyserlingk dieser Familie gegeben. Dieser studirte und begab sich auf Reisen. Als er nach seinem Vaterlande, Kurland, zurück kam, trat er als Kammerjunker in die Dienste der verwittweten Herzoginn Anna, welcher er, da sie auf den russischen Thron erhoben wurde, nach Rußland folgte. Im Jahre 1733. wurde er wirklicher Staatsrath, Vicepräsident im Justizcollegio.

g) David Frank, A. und N. Meckelnburg, Buch XVIII. S. 233. 242.

h) Gordon G. Peters des gr. Th. I. S. 142. Th. II, S. 286. ff.

i) Büsch. Magaz. Th. III. S. 466. 476.

k) Gauhe, Th. II. S. 520.

Reysferlingk. stizkollegium und President der Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg. Er verrichtete hierauf wichtige Gesandtschaften am königlichen polnischen und römischkaiserlichen Hofe. Unter andern war er als Bevollmächtigter 1745. auf dem kaiserlichen Wahltag zu Frankfurt am Mayn. Er erhielt die russischen Orden und stand im Jahre 1750. als Gesandter am königlichen polnischen und kurbesächsischen Hofe. Nach dem Tode Augusts III. schickte ihn die Kaiserinn Katharina die II. als ihren Großbothschafter nach Polen, der Königswahl den erforderlichen und dem russischen Reichsinteresse angemessenen Schwung zu geben 1). Er übergab damals dem Primas im Senate sein Beglaubigungsschreiben, woben er versicherte, daß die Kaiserinn ihre ganze Aufmerksamkeit auf die Ruhe, Freyheiten und Rechte der Durchlauchtigsten Republik richtete. Wogegen der Primas ihm zu erkennen gab, daß ihm des Großbothschafters Person besonders theuer wäre, um so viel mehr, da seine Geschicklichkeit aus den Geschäften des vorigen Zwischenreichs dem ganzen Senate wohl bekannt wäre m). Er beförderte die Wahl des vortreflichsten Königes Stanislaw Augusts auf die nachdrücklichste Art, auch noch damals, als er schon in seine letzte Krankheit; die ihn in jene Welt versetzte, gefallen war n). Den großen Wunsch, den würdigen Grafen Poniatowski auf dem Throne zu sehen, erlebete er zwar: allein bald darauf,

nämlich

1) Ianocki Exc. polon. literat. p. 88. Nestor huius aevi, Comes ille Kaiserlingius, Russorum Augustae magnus legatus, totius Poloniae gentis laetitia, huc venit. Quia enim sapientia et gravitate et integritate, reipublicae olim profuerit, eadem nunc ei haud defuturum, omnes speramus.

m) Ebendas. S. 121. f.

n) Ebendas. S. 174. 184.

nämlich am 30sten Herbstmonates des Morgens um Neunserlingk, 3 Uhr, 1764. verließ er zu Warschau dieses Zeitliche, als russisch-kaiserlicher wirklicher geheimer Rath, Großbotschafter an den König und die Republik Polen, Ritter des Andreas-weißen Adlers und Alexanderordens im 69sten Jahre seines ruhmvollen Alters vj. Sein Begräbniß auf seinen Gütern in Kurland war überaus prächtig. Der gelehrte Thumherr, Herr Janocki, welcher ihn sehr genau gekannt, weiß ihn nicht genug zu rühmen. In Polen waren Graf Andreas Saluski, Krongroßkanzler und der Großtruchses von Litthauen, der nachmalige polnische Titus, seine vertrauesten Freunde. Er liebete gelehrte Männer aufrichtig und zärtlich, stund ihnen mit Nachdruck bey, und speisete sie niemals mit leeren Hoffnungen ab. Man versichert, er hätte eine genauere und gründlichere Kenntniß von Polen gehabt, als die polnischen Minister selbst. Den besten Beweis hiervon würde seine Handschrift geben, welche er hinterlassen hat unter folgendem Titel: *Historia critica comitiorum regni Poloniae generalium à Piastki principatu vsque ad electionem Vladislai Jagellonis*; wenn solche den Gelehrten in die Hände käme. Ein Auszug aus diesem Werke, welches die wenigen Kenner, die es gesehen haben, so sehr erheben, befindet sich in der zaluskischen, nunmehrigen Reichsbibliothek zu Warschau. Es wäre zu wünschen, daß jemand das Leben dieses großen und gelehrten Ministers ausführlich und lehrreich beschriebe. Als ich 1750. in seinem Palaste zu Dresden war, hielt er einen eigenen Bibliothekar.

Johann

vj) Ebenas. S. 223. *Electo optimo et sapientissimo Poloniae rege, Stanislao Augusto, prudentiae virtutisque exemplari, Hermannus Carolus Katerlingus - decessit.*

Sindler.

Johannu Gabriel Kinder ist, nebst Ludolph Friederich Weiß, der erste, welcher in Rostock die wolffische Philosophie gelehret hat. Hernach wurde er Rektor zu Riga, 1738. wo er 1754. starb. Er ist Verfasser verschiedener Schriften und Disputationen p).

Kirchenord-
nung.

Die kurlische Kirchenordnung hat folgenden Titel: de doctrina et ceremoniis sinceri cultus divini ecclesiarum ducatus Curlandiae Semigalliaeque etc. Kirchensordnung, wie es mit der Lehre göttlichen Wortes, Austheilung der hochwürdigen Sacramente, christlichen Cerimonien, ordentlicher Uebung des wahren Gottesdienstes in den Kirchen des Herzogthums Curland und Semigallen in Liefland soll stets vermittelst göttlicher Hülfe gehalten werden: Anno salutis 1570. Sie ist 1572. zu Rostock gedruckt worden. Der Verfasser ist Alexander Einhorn. Man hat sie 1638. auch im grobinischen Kreise eingeführet, wo so lange die preussische Kirchensordnung gegolten hatte. Sie ist sehr rar und verdienet denen hinzugefüget zu werden, deren Vogt q) erwähnt r); Jedoch sind viele hierinn angeordnete Gebräuche hernach durch eine andere Observanz abgeändert worden). In unsern Tagen ist man auf eine Verbesserung dieser Kirchenordnung bedacht gewesen. Die Regierung trug diese Verbesserung dem Superintendenten Baumann, dem Propste Kühn und dem Propste Jakob Friederich Rhandius

p) Weidlich, *zuverl. Nachrichten*, Th. III. S. 414. 417. 418.
 Kostockische *gel. Nachr.* 1754. S. 555. ff. *Baumeister's Philo-*
sophia defin. S.

q) Cat. lib. rar. p. 380. sq.

1) Tetsch, erster Versuch, S. 21. und in f. Kirchengesch. Th. I. S. 178: 180.

s) Ziegenhorn, Staatsr. G. 139, S. 386.

Rhanäus auf. Der letzte führte dabei die Feder. Sie Kirchenordnung wurde im Hornung 1754. vollendet, der Regierung vorgelegt und 1756. der Landschaft mitgetheilet, um die Erinnerungen, welche sie nöthig fände, einzubringen. Allein sie ist, so viel ich weiß, bis auf den heutigen Tag nicht bestätigt worden 1).

Die livländische Kirchenordnung rühret von **Johann Brismann** her und ist, nachdem sie 1530. gedruckt worden, in Riga und ganz Livland die Richtschnur gewesen. Sie war in plattdeutscher Sprache und wurde 1592. in 8. zu Riga wieder aufgelegt u). Zu Lübeck soll sie 1577. in 8. gedruckt seyn x). Im vorigen Jahrhunderte ist bey uns die schwedische Kirchenordnung eingeführet worden, welche auch bey den wangelischen Gemeinden in Rußland beobachtet wird.

Piltische Kirchenordnung. Die erste ist unter dem Titel: Geistliche Jurisdiktion: im Jahre 1622. versfertiget und in Tetschens Kirchenhistorie y) abgedruckt worden. Nach Anleitung dieser Jurisdiktion hat **Bernhart Harder** eine ordentliche Kirchenordnung versfertiget, welche 1740. inländisch, verkürzet und 1741. zu Königsberg gedruckt, aber nicht angenommen worden. Endlich wurde nach dem Harderischen Grundrisse von **Christian Dieterich Wölfer** eine neue Agenda Ministrorum ecclesiae in districta piltinensi verfaßt, geprüft, 1756. zu Königsberg gedruckt und angenommen 2).

Peter

1) Ebendas. S. 179. S. 492. Tetsch, Th. I. S. 264.

u) Tetsch, Th. I. S. 212. f.

x) Arnolbt, Hist. der Königsb. Universität, Th. II. S. 492.

y) Th. II. S. 26. 39.

z) Tetsch, Th. II. S. 24. 25.

Livl. Bibl. Alter Th.

Kleinschmid Peter Kleinschmid von Rostock, Bürger zu Riga, ließ 1672. in 4. ein deutsches Gedicht drucken, welches ich nur seinem lateinischen Titel nach anzuführen weis: *Tarris templi petriini dilapsa et erecta a).*

Aling. Zachariäs Lätsson Aling aus Nerike, studirte zu Upsal und disputirte 1637. unter Rexler de Hercor. *Stonica generali b).* Im Jahre 1646. disputirte er zu Wittenberg, um Doktor zu werden, de *erroribus Godeschalei de praedestinatione olim damnatis*, und erlangte am 18ten May 1647. den theologischen Dokortitel. Er war Professor der Gottesgelahrtheit und Prokanzler auf der hohen Schule zu Dörpat, woben er die Stelle eines Superintendents in Livland bekleidete; hernach königlicher Hofprediger, Generalfeldpropst und Pastor an der Nidderholmskirche zu Stockholm. In währendem Kriege zwischen Schweden und Dänemark war er in den Jahren 1658 — 1660. schwedischer Bischof in Seeland. Hernach ward er der erste Bischof von Gothenburg und mit dem Namen *Klingensijerna* 1666. geadelet. Irrig wird er ein Bischof von Nyköping genannt: welches niemals einen Bischof gehabt hat. *Baslow* hielt ihn für einen der wichtigsten Gottesgelehrten in der lutherischen Kirche. Seine Gemahlinn war eine Schwester des Landeshauptmanns, *Salomo Freyherrn von Otter d).* Er ging am 2ten Herbstmonates 1671. den Weg alles Fleisches d). Seine übrigen Schriften sind folgende:

1) The-

a) Phragmen. S. 9.

b) Stiernmann; Biblioth. Suo-Goth. T. II. p. 794.

c) Schölzers schwedische Biogr. Th. II. S. 363.

d) Schefferi *Stecia* lit. p. 192. ed Moller. Stjernmann Bib. Suo-Goth. T. II. p. 557. Jöcher Th. II. S. 2116. Witte *Diar. biogr.* ad d. 3. Sept. Baumeister, S. 76.

1) Thesaurus biblicus, nicht Theatrum biblicum, Kling.
in schwedischer Sprache. Stettin, 1645. in 8.

2) Progymnasinata doctorca, quibus sententia euan-
gelica loh. III, 16. aduersus D. Iohannis Bergii, glos-
sam vindicatur, nec non cap. IX. ad Romanos explica-
tur. Wittenbergae a 3. Nov. ad idus Octobris an. 1646.
exhibita. Lipsiae excusa eodem anno in 4.

3) Viele Predigten, worunter die Leichenpredigt auf
Scherhing Rosenhan zu Stockholm 1664. in 4. ge-
druckt ist.

Ernst Friederich Siegmund Klinge, geboren zu Klinge.
Göttingen. Sein Vater der ein Konfektbecker war,
wandte sich nach Stralsund und nahm seinen Sohn da-
hin mit. Wie dieser für tüchtig gehalten ward, die hohe
Schule zu besuchen, erwählte er seine Geburtsstadt, wo
er unter Michaelis die Theologie studirte. Nach sei-
nen Universitätsjahren kam er nach Livland, wo er in
dem freyherrlichen roßischen Hause auf Kayater Lehrer
ward und hiernächst nach Berlin reisete, wo er in des
Hrn. Oberkonsistorialrathes D. Busching's Hause eini-
ge livländische Edelleute zweene Herren, von Löwen-
stern und einen Herren von Stachelberg unter seiner
Aufsicht hatte. Mit diesen gieng er nach Göttingen
und legete sich auf die Dichtsgelehrsamkeit. Im Jahre
1774. kam er wieder nach Livland. Ist ertheilet er
Unterricht in einem adelichen Hause im Herzogthume
Esthland. Als er in Berlin war, verfertigte er eine
Uebersetzung von des Marko Pezzo zweyen Büchern
von den veronesischen und vincentinischen Eimbrern
aus dem Italienischen nach der dritten Ausgabe; wel-
che in dem Busching's. Magazin Th. VI. S. 49/100. steht.

Klinge. Würde ihm sein Anschlag gelingen, hätte man von ihm etwas in der Statistik zu erwarten.

Klingstädt. Timotheus Merzahn von Klingstädt. Sein Vater war der Bürgemeister Merzahn zu Bahrt in Pommern. Nach zurückgelegten akademischen Studien kam er nach Livland, wo er in einem adelichen Hause die Jugend unterrichtete. Hierauf wandte er sich nach St. Petersburg. Er ward Oberauditeur zu Archangel und hernach beym Kammerwesen in Preußen gebraucht, als dieses Königreich unter russische Bothmäßigkeit gerathen war. Nach diesem erhielt er die Stelle eines Vicepräsidenten im Reichsjustizkollegium der lib. esth. und finn. ländischen Rechtsfachen zu St. Petersburg mit dem Titel eines Etatsrathes und einer Besoldung von 1875. Rubeln c). Am 13ten May 1764. wurde er nebst einigen andern, auf allerhöchsten Befehl, in die livländische Adelmatrikel eingeschrieben. Im Jahre 1767. ward er Deputirter des Reichsjustizkollegiums bey der Gesetzkommision und Gehülfe des Generals Grafen Panin in einer von den kleinen Kommissionen. Am 21sten April 1771. verlor er die Vicepräsidentenstelle, blieb aber mit dem Charakter eines Etatsrathes und dem vorigen Gehalt vors erste bey der Kommerzkommission. Noch in diesem Jahre vermählte er sich mit des Brigadiers, Paul von Saff, älteren Tochter, zu Kongora, nicht weit von Dörpat und reisete, gleich nach dem Beylager, ins Bad. Nach seiner Wiederkunft aus demselben besand er sich im März 1773. zu Berlin, aber, anstatt nach Livland oder St. Petersburg zurück zu kommen, wie man vermuthete, reisete er nach Holland und von dort nach Darmstadt, worauf er denn, noch im Jahre

1773.

c) Rügische Anzeigen, 1764. S. 12.

1773. m
großen
de er wie
ten.

1) P
a Sincerie
pommer
keit der
Freyberg

2)
Königs
gemein
Theile d
und zu
und Mi

3) A
Ausgab

4)
Konon
deutsch
auch di
welches
gemeine
cii am
lich de
zu wer

f) G
g) G
165
Th
h) S
zu

1773. wiederum in St. Petersburg anlangete. Am Klingkådt. grossen Friedensfeste, dem 10. Heumonates 1775, wurde er wirklicher Statsrath. Man hat von ihm diese Schriften.

1) Patriotische Gedanken, unter dem Namen Verini a Sinceris, über die ige Beschaffenheit der schwedisch-pommerischen Provinz sammt vorgestellter Nothwendigkeit der darinn zu errichtenden Wollmanufacturen. Breßberg 1738. f.).

2) Memoires sur les Samoiedes et les Lapons. Königsberg 1762. in 8. Sie stehen auch in dem neuen gemeinnützigen Magazin; und in dem neunzehnten Theile der Allgemeinen Historie der Reisen zu Wasser und zu Lande. Eine deutsche Uebersetzung ist zu Riga und Mitau 1769. gedruckt. g).

3) Der Artikel Rußland; in der kopenhagischen Ausgabe von dem Dictionnaire des Savary, 1765. h).

4) Er war einer der ersten Mitglieder der freyen ökonomischen Gesellschaft in St. Petersburg; in deren deutschen Abhandlungen man, ausser seinem Vorberichte, auch die Seinigen antrifft. A) Erörterung der Frage: welches von unsern Landesprodukten der Absicht des allgemeinen Wohls und der Ausbreitung unsers Commercii am zuträglichsten zu seyn scheint, dessen Cultur folglich durch alle ersinnliche Mittel vorzüglich angereizet zu werden verdienet. Th. I. S. 102. = 120. B) Ab-

H 3 hands

f) Greifsw. neue Fr. Nachr. B. VIII. S. 245.

g) Gelehrte Abhandlung, aus und von Rußland St. 2. S. 169. = 176. Betrachtungen über die neuest. histor. Schr. Th. II. S. 457. Greifsw. neue Fr. Nachr. B. VI. S. 376.

h) Sambergers Gelehrtes Deutschland, S. 357. der 2ten Ausgabe, wo er Theophilus genennet wird.

Ringskadt. handl. von der Nothwendigkeit, eine nähere Kenntniß von dem Ackerbau und innerlichen Landwirthschaft, so wie solche in den verschiedenen Provinzen des russischen Reichs gegenwärtig im Gebrauch ist, einzuziehen, nebst Beylegung einiger dahin abzielenden Fragpunkte. Th. I, S. 125 : 140. C) Vom Nutzen der Vermehrung des Leinbaues in Rußland und von den dazu dienlichen Mitteln. Th. III. S. 95 : 110.

Knöpfen.

Andreas Knöpfen, Knop, Knopf, Knöpfen, Enoph. So verschieden wird der Name eines Mannes geschrieben, dem Livland das erste Licht der gereinigten Lehre zu danken hat. Er war zu Küstrin geboren. Seine Aeltern und sein Geburtsjahr sind unbekannt. Luther in einem Briefe an Brismann vom letzten Julius 1529. nennt ihn seinen alten *commilitonem*. 1) Er bekleidete nebst Bugenhagen, ein Schulamt zu Treptow an der Rega. Luthers Schrift von der babylonischen Gefangenschaft wurde 1520. durch Otto Slutow dahin gebracht. Bugenhagen fand, wie er sie das erste mal mit flüchtigem Auge las, keinen Geschmak daran: aber da er sie noch ein Paar mal durchgelesen hatte, gingen ihm die Augen auf. Er billigte den Inhalt, erkannte die Wahrheit und pries sie anderen an, worunter Knöpfen überzeuget wurde. Die Schüler wurden gleichfalls überführt, worunter viele Livländer waren, gingen aber so weit in ihrer ersten Hitze, daß sie die Mönche mit Worten und Thaten beleidigten. Die Ordensleute klageten dieses dem Bischofe von Ramin, Erasmus Mantewel und wiegelten den gemeinen Mann auf, welcher Lehrer und Schüler mit dem Tode bedrohet und aus der Stadt jagete. Bugenhagen begab sich nach Wittenberg

1) Erl. Preussen, B. III, S. 204.

berg. Knöpfen, dessen Bruder Jacob Thumherr zu Knöpfen.
 Riga war, wandte sich nebst Joachim Moller und sei-
 nen liöländischen Schülern, nach Riga, wo er Pastor
 an der Petritirche 1521. ward. Er lehrte mit grosser
 Gelassenheit und Sanftmuth, erweckte sich bey den Bürg-
 ern Liebe und Zuneigung, ja so gar bey denen Hoch-
 achtung, die aus besondern Absichten mit ihrem Bey-
 fälle an sich hielten. Ziärne, Kelch und Aendt melden
 einhällig, nebst Ruffow, das Licht des Evangeliums sey
 1522. in Livland aufgegangen. Aendt sagt ausdrück-
 lich, Knöpfen habe als Archidiacon in der Peterskirche
 am 23sten Weinmonates 1522. seine Antrittspredigt ge-
 halten. k) Jedoch eine Handschrift unter dem Titel:
 Kurze Beschreibung was sich gedentwürdiges zu Riga be-
 geben und zugetragen hat von A. 1521; enthält aus-
 drücklich diese Worte; „Anno 1521. ist Andreas Knopff
 „von Cüstrin, nachdem er von Treptow aus Pom-
 „mern — — nach Riga kommen, in der St. Peters-
 „kirche zum Pfarrern angenommen und (hat) zum ersten
 „das Wort Gottes lauter und rein von des Papis Un-
 „flath geprediget. „ Er ließ sich mit den Mönchen in ei-
 ne Disputation ein, welche unter Beysiß und Schutz des
 Bürgermeisters Konrad Dürkop in dem Chor der Peters-
 kirche gehalten wurde; und erwarb sich dabey vielen
 Ruhm. Er erklärte die Epistel Pauli an die Römer,
 welche Vorlesungen hernach gedruckt sind. Zugleich
 predigte er nachdrücklich wider die päpstliche Abgötze-
 rey, Verehrung der Bilder und Ablasskrämeren, schaffete
 aber die Kirchengebräuche noch nicht ab, sondern begriff
 gar wohl, daß das Herz des Menschen eher, als die
 Tempel gereinigt werden müsse. In allem leistete ihm

H 4

der

k) Th. II. S. 184.

Knöpfen.

der obgedachte Joachim Moller, der gleichfalls ein Schullehrer zu Treptow gewesen war, getreuen Beystand. Allein Silvester Tegemeyer, der hernach ins Predigtamt kam, gab Gelegenheit zu einer Bilderstürmerey, womit Knöpfen und Luther nicht zufrieden waren. Knöpfen fuhr fort, mit aller Bescheidenheit zu lehren und blieb hierinn treu, bis an sein Ende. Er bereicherte die Kirche mit einigen Liedern, die noch heut zu Tage gesungen und von allen denen geschätzt werden, die das Alte nicht nach dem Neuen messen. Seine Ehefrau Anna starb am 14ten April 1538. und er folgte ihr am 18ten Hörung 1539. In der Peterskirche an der linken Seite, wenn man aus dem Chor nach der Priesterkammer gehen will, stehet an dem Pfeiler auf einer messingenen Platte:

D. O. M.

Epitaphion Domini Andreae Knopii Pastoris huius templi, qui obiit extremum diem Anno Domini MDXXXIX. d. XVIII. Mensis Februarii.

Primus evangelii lucem qui sparsit in oram
Livonicam, Andreas Knopius iste fuit.

Qui quamvis magno docuit discrimine vitae
Deterrevit tamen non potuere mali.

Istius hoc terrae reditum conditur antro
Corpus, sed certo spiritus astra colit.

Credentes etenim defuncti munere vitae

In regno vivunt, optime Christe, tuo.

Mors certa est, incerta dies, hora agnita nulli,

Extremam quare quamlibet esse puta.

Auf seinem Leichenstein liest man die Worte:

Mors, ero mors tua. morsus tuus, inferne.

Die

Die drei Knöpfe auf denselbigen liegen 1. und 2. da sie Knöpfen. sonst in seinem Wapen 2. und 1. liegen. Am Rande dieses Steins, den man in erwähneter Kirche vor dem Altar findet, ist zu lesen: Ao. 1539. die 18. Febr. obiit Venerabilis verbi diuini Concionator Dominus Andreas Knopke, huius ecclesiae Pastor, cuius lateri accumbit cara vxor Anna defuncta anno 1538. 14. d. Aprilis, quorum animae conquiescant in Christo, Domino nostro, Amen. Er hat wenigstens einen Sohn hinterlassen, Matthias Knöpfen, der 1553. Prediger in Riga geworden und 1581. am 14. Christmonates Todes verblieben ist. Seine Schriften sind folgende.

1) In Epistolam ad Rhomanos Andreae Knopken Costerincensis Interpretaris. Rigae apud Liunos praelecta ubi is pastorem agit ecclesiae. Auf der letzten Seite findet man das Jahr des Drucks: Impressum Wittenbergae Anno Domini MDXXIII. in 8. Diese Vorlesungen schickte Knöpfen seinem alten Freunde, Bugenhagen, mit der vollkommensten Gewalt, alles darinn nach seinem Gutbefinden zu ändern. Der Abdruck geschah hauptsächlich für die Livländer, denen der größte Theil davon zugesandt wurde. Von diesem seltenen Buche findet sich ein Exemplar in der rigischen Rathsbibliothek, im ersten theolog. Th. Nr. 83. wobei der Herr Oberpastor von Essen folgende Anmerkung geschrieben: liber vel ideo, si a raritate eius discessens, instar cimelii habendus, quod primum sacrorum rigensium reformatorem auctorem habet, cui etiam hoc non exiguo honori est, quod indici expurgatorio a Romanensibus sit infertus. Der Herr Pastor Gerken besitzt auch ein Exemplar und sein Vater hat davon 1) an-

H 5

dersmo

1) in Actis Hist. Eccles. B. XX, C. 272.

Knöpfen.

derswo Nachricht gegeben. In der baumgartischen Bibliothek fand sich diese Ausgabe gleichfalls m). Dieterichs in der Dedication der Hilarium Livoniae führt an, daß dieses Buch 1525 zu Straßburg gedruckt worden und ich finde bey Krohnen folgenden Titel: In Epistolam ad Romanos Andreae Knöpfen, Costerinenfis, interpretatio, Rigae apud Livonos praelecta, ubi is pastorem agit ecclesiae. Non veterem adhibere translationem sed D. Erasmi, quae iam omnium fere manibus gestatur, idcirco non curauimus his adnotationibus addendam. MDXXV, 10 Bogen in 8. Die Anmerkungen sind von Philipp Melanchthon. Ausser diesem Buche hat man von ihm viele Lieder.

2) Herr Christ der einge Gottes Sohn. Dieses haben ihm viele strittig machen und die Elisabeth Kreuzigerinn zur Urheberinn entweder des ganzen Liedes oder des letzten Verses angeben wollen. Allein, es ist gewiß, daß unser Knöpfen das Lied gemacht und sein Sohn, der es am besten wissen konnte, es ins rigische Gesangbuch gesetzt hat. Die Kreuzigerinn hatte es von einem aus Riga kommenden Studenten erhalten, fleißig gesungen und andern empfohlen. Daher man diese Matrone für die Verfasserinn gehalten. Luther hat sich an diesem Liede sehr ergetet und es seinem Gesangbuche eingerückt. Derowegen er von einigen, obwohl irrig, für den Urheber ausgegeben wird.

3) Hilf uns in deinem Namen, du allmächtiger Gott, daß an uns nicht erjage der Satan seinen Muth. Dieses Lied hat den Titel: Verkännniß der neuen, als man sagt, Lehre wider die, so der irrigen Geister und des Teufels Lehren anhängig sind. 1 Tim. IV.

4) Von

m) P. I. p. 160, n. 415.

4) Vo
psalm.5) Si
so grimm6) No
rum sind7) W
der Herr8) J
der 339) J
mein Sü10) J
Stunden11) C
Christus12) S
sing, den) Sie
Chron
XXI.
S. 16
Kirch
Th. 1
1978
ten
dorf.
no. 2
Zup
Bib
Th.

4) Von allen Menschen abgewandt. Ist der 25ste Knöpfen.
Psalm.

5) Hilf Gott wie geht es immer zu, daß alles Volk
so grimmet.

6) Ach Gott, mein eigner Trost und Heil, was
rum sind meiner Feinde soviel. Das ist der dritte
Psalm.

7) Was kann uns kommen an für Noth, so uns
der Herr weidet. Der 23ste Psalm.

8) Ihr Frommen, freuet euch des Herrn. Ist
der 33ste Psalm.

9) Ich glaub es fest und bins gewiß, daß mir
mein Sünd vergeben. Der 125ste Psalm.

10) Da es wohl gieng, mein Herz und Sinn,
stunden stets in Furchten. Ist der 125ste Psalm.

11) Sieh wie ganz lieblich und wie fein, stehn
Christus und die Sein. Ist der 133ste Psalm.

12) Preis, meine Seel; Gott deinen Herrn; lob,
sing, dank und stets ehre. Ist der 146ste Psalm n).

Johann

- n) Siehe Stårne im Anhange des fünften Buches. Chytr.
Chronicon Saxon. lib. X. p. m. 287. 291. 293. Thou B.
XXI. S. 408. der frankfurter Ausgabe von 1618. Relch.
S. 167, ff. Melch. Adami Virae Theol. p. 7. Gottfr. Henoldts
Kirchenhist. B. XVI, Hptst. VII, S. 23. S. 74. Arndt,
Th. II. S. 184. 351. 353. Jöcher, A. G. Lexik. Th. I, S.
1978. und Th. II, S. 2126. welcher aus Enoph und Knöpf-
ten zween verschiedene Männer zu machen scheint. Secken-
dorf. Hist. Lutheran. in den Scholiis sine supplementis ad Ind. I.
no. XLVI. Krohn, Gesch. Melch. Hofmanns, S. 42. f.
Küster, March. lit. Spec. XII, S. I. et II. Dähnerts Pemm.
Bibl. B. II, S. 141. Cramer H. Eccl. p. 771. 907. Seinf.
Th. V, S. 491.

Knoll.

Johann Knoll, von Aiel, war erst bey der Schule zu Narva und hernach seit dem 21sten April 1694 Konrektor des Lyceums zu Riga. Er starb am 9 März 1701 und hinterließ folgende Schriften.

1) Florilegium biblicum. Rigae 1696. in 8. ohne Namen.

2) Fables heroiques, imitées de celles d'Esopé. Rigae 1697. in 8. Gleichfalls ohne Namen.

3) Vocabularium Noui Testamenti biblicum. Rigae 1697. in 8. Rudolstadt. 1700. in 8. Lips. 1713. in 8. 1717. in 8. 1739. in 8, welches der zehnte Druck ist. Ein überaus beliebtes Schulbuch.

4) Manuale formularum et sententiarum in loquendo vsualium. Rigae 1699. in 8. Ohne seinen Namen.

5) Lexicon Cornelii Nepotis tripartitum. Rudolstadt. 1699. in 8. Lips. 1713. und 1723. in 8. Wird in vielen Schulen gebraucht.

6) Oratio parentalis in funere Caroli XI. Suecorum regis, d. 25. Nouembris a. 1697. Rigae habita. o).

Peter Knoll, des vorigen Bruder, wurde 1698. Lehrer der vierten Ordnung und 1704. Subrektor am Lyceum zu Riga. Von ihm kommen her Formulae ex colloquiis Maturini Corderii vsitatiores ad faciliorem eorum expositionem apprime utiles in vsum lycei rigensis congestae. Lauenburgi 1704. in 8. Sonst hat er unter Michael Dau eine Disp. de immortalitate animae,

o) Preussmann Riga. lit. Mollerii Cimbr. lit. T. I. p. 303. Jöcher Th. II, S. 2125. Hr. Pastor Bergmann meldet zwar, er wäre Konrektor in Dörpat gewesen: Allein dieses habe ich bisher nicht gefunden.

mac, quatenus ex ratione demonstrari potest, zu Dörpat Knoll.
1697. vertheiliget. p).

Matthias Knutsen, Knuzen, Knuger oder Knuzen Knutsen.
von Oldenswort aus dem Eiderstädtischen im Herzog-
thum Holstein. Er entlief aus der altstädtischen Schule
zu Königsberg, in seinem funfzehnten Jahre, weil ihm
sein Bruder daselbst zu scharf war; und bettelte sich
nach Hause, kam aber wieder nach Königsberg und
fieng um 1664. seine academischen Studien an. Nach
diesem gab er bey einigen Predigern in Kurland einen
Hauslehrer ab und streuete mündlich allerley Luststük-
kes aus. Er kam über Kopenhagen in sein Vaterland
zurück, und gab, damit er desto eher eine Pfarre erhal-
ten mögte, vor, er wäre zu Kopenhagen Magister ge-
worden. Es muß ihm aber nicht gelungen seyn: Denn
er schweifete etliche Jahre in Polen herum und kam er-
wa 1673. wieder nach Holstein, wo er zu Süderow
und Krempe den Predigern behülflich war. Jedoch
dieses wurde ihm verbothen, weil er wider den geistlichen
Stand losgezogen hatte. Im Jahre 1674. kam er in
größter Armut zu seinem Bruder in Tönningen und
nannte sich einen Licentiaten der Theologie, zog bald
von dannen weg und auf einigen deutschen Universitäten
herum, streuete verschiedene Schriften aus und machte
seine vornehmsten Lehrsätze in einer kurzen Epistel be-
kannt, welche Lacroze lateinisch und französisch seinen
Entretiens sur divers sujets d'histoire, de litterature, S.
400. ganz einverleibet hat. Wo er nach diesem hingek-
ommen, ist bisher nicht entdeckt worden. Man
zählt ihn unter die Atheisten: Denn er lehrte öf-
tent-

p) Preusmann, Rig. lit. Mollerii Cimbr. lit. Tom. I. p. 304.
Jöcher Th. II, S. 2126.

Knutsen. fentlich, es wäre kein anderer Gott, als das Gewissen; daher seine Anhänger die Gewissener genennet wurden. Ausser schon gedachter Epistel sind von ihm folgende Schriften bekannt.

- 1) Von den Thränen Christi. Kopenhagen 1668. in 4.
- 2) Gespräch zwischen einem lateinischen Gastgeber und drey Gästen ungleicher Religion (W. Ursino einem Pöpstler, Brummern, einem Lutherischen, und Bähr, einem Reformirten) zu Altona, nicht weit vom Hamburg gehalten.
- 3) Gespräch zwischen einem Feldprediger, D. Heinz rich Brummern, und einem lateinischen Musterschreiber, a. 1673 gehalten.

Wider ihn hat Johann Musäus zu Jena geschrieben: Ableinung der ausgesprengeten abscheulichen Verleumdung, ob wäre in der fürstlichen sächsischen Residenz und gesammten Universität Jena eine neue Secte der so genannten Gewissener entstanden und derselben eine nicht geringe Anzahl von Bürgern und Studiosis beygethan; nebst umständlichen Berichte von etlichen, am 5. und 6 Sept. a. 1674. daselbst ausgestreueten gotteslästerlichen und aufrührischen Chartequen, von welchen solche Calumnien ihren Ursprung genommen und von der vermeinten Gewissener Secte. 1675 in 4. Nach Möllers Bericht ist diese Schrift in eben dem Jahre vermehrt mit des Knutsens Epistel und beyden Gesprächen, wie auch des Musäus Nothwendiger Vertheidigung der heil. Schrift, wider die in Mat. Knutsens Chartequen enthaltenen Lasterungen derselben, wiederaufgelegt worden, und die letztere Ausgabe die einzige Quelle alles dessen, was er von seinem Leben und seinen Meinungen erzählt hat. M. Friederich Dam hat eine Relation

lation aus Licht gestellet von dem, was mit M. Knu, Knutsen, zen und Lohmannen vorgegangen. Slensburg 1706. in 8. q).

Johann Koch, ein Schwestersohn der letzten Mebrisch Koch. sinn des Michaelisklosters zu Reval, Maria Ruden. Er hat im siebzehnten Jahrhunderte gelebet und ein Hausbuch geschrieben r).

Von Königsefels, Kollegienassessor, aus Riga ge-Königsefels. bürtig, wo sein Vater ein Kaufmann war, ließ zu Reval 1772 auf 15 Quartseiten drucken: Neuer geographischer Entwurf einer Karte von einem bishero nicht hinlänglich bekannten Theil der Küste des Eismeers und der wahren Mündung des Obh; Flusses, persönlich und mühsam im Jahre 1740 bereist und nach astronomischen Beobachtungen geographisch berechnet und aufgenommen. Hierbey ist eine Karte in Mss. in groß Royal, an Ihro Kaiserl. Majestät allerunterthänigst von mir übergeben worden. So lautet der Titel. Der Verfasser erzählt, daß er mit De l'Isle nach Obdorskoj geschickt worden, um den Durchgang des Merkurs zu beobachten; daß ihm insonderheit anvertrauet worden, die Untersuchung der Gegenden am Ob und dessen Mündung, nebst der Küste des Eismeers; daß er bey seiner Wiederkunft der kaiserlichen Akademie seine Beobachtungen

q) Mölleri Cimbr. litt. T. I, p. 304, sq. Jöcher, A. G. Lexik. Th. II, S. 2128. Th. III, S. 769. Heinf. Kirchenhist. Th. VI, S. 404, Mt. 13. Tersch, Karl. Kirchenhist. Th. III, S. 203. Jugleri Biblioth. H. Litt. p. 1716. Heinf. und Jugler wollen, daß die erste Ausgabe des Mynäus schon 1674. im Druck erschienen sey. Mölleri Hag. ad Histor. Chersonesi cimbric. P. 2, p. 164. - 168. Walch Eink. in die Relig. Str. außer der evang. luth. Kirche, Th. V, S. 71.

r) Arndt, Th. II, S. 78. Nam. ")

Königsfeld. gen übergeben habe; daß der alte kränkliche De l'Isle ihm den Entwurf der Karte aufgetragen; daß er bey Capo Mattusole nicht weit von Naraja Semlja mit den Ostiocken auf den Wallroßfang gewesen und die südliche Küste des Eismeers großen Theils befahren.

Körber. Peter Friederich Körber, dessen Vater Johann Friederich Körber, aus dem Osterlande gebürtig, Pastor zu Tarwast, hernach zu Odenpää und endlich Propst und Pastor zu Selmet war, wurde zu Tarwast 1732. geboren. In seiner Jugend erlernete er in Dörpat die Apothekerkunst, studirete hernach seit 1754 zu Halle, Jena und Erfurt die Arzeneygelahrtheit und empfieng an dem letzten Orte 1758. zu Erfurt die Doktormürde. Er kehrte nach Livland zurück, praktisirte anfangs in Walk, hernach in Reval. Im Jahre 1761 that er eine Reise nach Schweden und übergab der königlichen Akademie der Wissenschaften zu Stockholm eine ungedruckte Abhandlung: Versuch den Spiritum, sulphuris auf eine leichte Art in grösserer Quantität zu machen. Sie ernannte ihn zu ihrem Korrespondenten. Die Hauptabsicht war wohl den gelehrten, berühmten und in seinem Fache großen Linne kennen zu lernen und die beste Methode des Blatterbelzens zu erfahren. Derohalben begab er sich nach Upsal und hierauf wieder nach Reval, wo er bisher die Arzeneykunst übet. Seine gedruckten Schriften sind

1) Diss. inauguralis de rarioribus quibusdam oculorum vitiis. Erford. 1758. in 4.

2) Versuch die gewöhnlichsten Krankheiten bey dem gemeinen Mann und besonders den livländischen Bauern auf eine leichte und wohlfeile Art zu heilen. Reval mit köpferischen Schriften, 1761 in 8. Dieses Buch

das

das er
Grenzer
den kalte
tern, Se
de steht
fundheits

3) M
fenden C
nations
druckt m
dem Her
zugefrie
Chronolog
Entwölke
1557. von
ten von e
haben; f
Ursachen
tionskur
fährlche
tel bey C
endlich
Heilart d
den hierb
achtungen

Albre
Hrn. Ja
gen. 2)
Boimod

d) Nach
e) Bey
Livl. 2

daß er den Landrärthen, Grafen von Mantaußel und Freyherrn von Bruiningt zugeeignet hat, handelt von den kalten Fiebern, Gallen- und Friesel-Fiebern, Blattern, Seitenstechen, Ruhr, und Venusseuche. Am Ende steht eine Zugabe einiger bewährten Haus- und Gesundheitsmittel. Korber.

3) Abhandlung von der Pest und andern hinraffenden Seuchen, sammt den dawider dienenden Präservations- und Heilungsmitteln. Reval verlegt und gedruckt mit lindforsischen Schriften, 1771 in 8. Es ist dem Herzoge Peter August Friederich von Holsteinbeck zugeschrieben. Zuerst liest man hier Venträge zur chronologischen Nachricht der durch die Pest bewirkten Entvölkeringen seit dem Jahre der Welt 2426. oder 1557. vor Christi Geburt; hierauf, historische Nachrichten von einigen Pesten die Esth- und Livland betroffen haben; ferner von der Natur, dem Unterschiede, den Ursachen und Kennzeichen der Pest; weiter, Präservationskur wider die Pest und andere um sich greifende gefährliche Seuchen; noch ein Verzeichniß der Pflanzmittel bey Seuchen, sammt deren Gebrauch und Dosis; endlich authentische Nachricht von der allerneuesten Heilart der Pest in den osmanischen Staaten sammt den hierbey neulichst angestellten Versuchen und Beobachtungen. Das ganze Werkchen ist 144. Seiten stark.

Albrecht Wäsk Rojalowicz. Ich werde hier dem Hrn. Janocki den Lebenslauf dieses Mannes abbor-gen. s) Er erblickte in Litthauen zu Kaunen t) in der Wojwodschafft Trokie 1609. die Welt. Als er das achtzehende

s) Nachr. von raren Büchern, Th. II, S. 86. f.

t) Bey dem Witte heißt er Launenſis, statt Caunenſis.

Rojalowicz. zehende Jahr seines Alters erreichte, begab er sich in die Gesellschaft Jesu und verrichtete alle vier Gelübde. Er besaß viel Wiß hatte ein reifes Urtheil und war das bey sehr fleißig und höchstbegierig, etwas rechts in ernsthaften und schönen Wissenschaften zu thun. Seine Obern würden diese vortrefliche Eigenschaften sehr zeitig an ihm gewahr und bestimmten ihn daher auch gar bald zu ansehnlichen Bedienstungen und wichtigen Unternehmungen. Auf Anordnung derselben mußte er erstlich die Sprach-, Rede- und Dichtkunst, hierauf die Weltweisheit, endlich aber die Schulgottesgelahrtheit lehren. Alsdann ward er dem Kollegium zu Wilda als Rektor vorgefetzt, ferner zum Unterkanzler der Akademie daselbst bestellet und zuletzt zum Oberaufseher des dasigen Professhauses erwählt. Weil er diese Aemter mit besonderer Klugheit, Wachsamkeit und Vorsichtigkeit verwaltete und das Beste der Gesellschaft mit dem größten Eifer beförderte, ward er auch von der gesammten polnischen Provinz, in den geheimsten Angelegenheiten des Ordens, nach Rom gesandt. Er war ein grundgelehrter und insonderheit in den Geschichten und Alterthümern seines Vaterlandes vollkommen erfahrener Mann. Er war auf seinen vielfältigen Reisen alle einheimische Bibliotheken durchtrochen und bey solcher Gelegenheit der verborgensten Handschriften habhaft geworden, die er sich in der Ausarbeitung seiner eigenen Werke sehr wohl zu Nuge machte. Er schrieb rein und prächtig Latein. Er trug die ausgesuchtesten und seltensten Sachen in den edelsten und erhabensten Ausdrücken vor. Im Umgange war er sehr bescheiden, höflich, liebreich und leutselig, und wenn es die Zeit erforderte, auch demüthig. Doch redete er sehr wenig. Er hörte aber andern desto aufmerksamer zu. Er war überaus ver-

schwiez

schwiez
ner politi
ner große
eine stark
und eine
herausgeg
am 6. W
herr, den
titels zu
Schriften

1) C
praelulib
gno duca
Vilnoh,
Principi
Cancellar
societatis
welches
laris Vil
von der
sic im M
durch den
tur werd
den. u).

2) M
magno L
in 4.
denn auc
tes aus
man sch

u. Jan

schwiegen, machte aber, ich weis nicht aus was für ^{Rojalewicz.} einer politischen Absicht, das bedentlichste Geheimniß einer grossen polnischen Fürstinn bekannt, wodurch er sich eine starke heimliche Verfolgung seiner eigenen Person und eine gewaltsame Unterdrückung der besten von ihm herausgegebenen Schriften verursachte. Er starb 1677. am 6. Weinmonates. So weit dieser gelehrte Thumherr, dem ich aber noch mehr in Ansehung dieses Artikels zu danken habe. Seine lateinischen gedruckten Schriften sind folgende:

1) Gratiae saeculares summis pontificibus, regibus, praeulibus et protectores, societatis Iesu in hoc magno ducatu Lituaniae ab alma academia et universitate Vilnensi, eiusdem societatis exhibitae atque illustrissimo Principi D. D. Alberro Stanislao Raduilo M. D. L. Cancellario gratitudinis ergo oblatae. Vilnae Ao. 1640. societatis centesimo in 4. Ist vermuthlich ebendasselbe welches beyhm Witte Primus societatis Iesu antius secularis Vilnae solennibus feriis celebratus heist. Es ist von der grössten Seltenheit. Rojalewicz sammlete sie im Namen der wilnischen Akademie und machte sie durch den Druck bekannt. Die Liebhaber der Litteratur werden insonderheit ihre volle Weide darinn finden. u).

2) Miscellanea rerum ad statum ecclesiasticum in magno Lithuaniae ducatu pertinentia. Vilnae, 1650. in 4. Eben so selten, als das vorhergehende; wie es denn auch so viel schönes, angenehmes, und unbekanntes aus der litthauischen Litteratur in sich faßt, als man schwerlich in einem anderen von diesem Grossherz

I 2 zogthume

u) Janocki Nachricht von raren Büchern, Tb. II, S. 81.

Sojalowicz. zogthume handelnden Geschichtsbuche antreffen wird. In der zaluskischen Bibliothek findet man hiervon drey Exemplare. x).

3) Fasti Radiuilliani: Gesta illustrissimae domus Ducum Radzivil compendio continentes. Vilnae 1653. in 4.

Ein unendlich seltenes Werkchen, die rareste unter den Schriften des Verfassers und den polnischen Geschichtschreibern. Daher kömmt es vermuthlich, daß weder Hoppe noch Braun ihrer erwähnen. In der zaluskischen Bibliothek ist ein Exemplar, und der erlauchte Besitzer hatte niemals ein anderes gesehen. Der Hr. Oberbibliothekar versprach, einen völligen Auszug daraus mitzutheilen. y). Nun weiß nicht gewiß, ob er solches gethan habe: aber man findet in der warschauer Bibliothek des Hrn. Hofrathes Mizler. z). einen sehr brauchbaren Auszug.

4) Historiae Lituaniae Pars prior de rebus Lituanorum ante susceptam christianam religionem coniunctionemque magni Litvaniae Ducatus cum regno Poloniae, libri nouem, Dantisci, 1650. in 4. Pars altera seu de rebus Lituanorum a coniunctione magni ducatus cum regno Poloniae ad unionem eorum dominiorum. Libri octo. Antuerpiae, anno 1669. in 4. Der zwente Theil ist weit seltener als der erstere. Die Materialien sind aus dem Strijfatski genommen. Ich habe ehemals beyde Theile besessen. Der dritte Theil den der Verfasser zwar versprochen, ist noch nicht ans Licht getreten,

x) Janocki von rar. poln. Büchern, Th. II, S. 85. Th. III. S. 42. 43. Braun, Catal. Scriptor. Polon. et Prussiae, p. 171, mit dessen Urtheile ersterer gar nicht zufrieden ist.

y) Janocki Nachr. von raren poln. Büchern, Th. I, S. 27.

z) S. 23 : 46.

ten, mag aber, irgend in einer Bibliothek verborgen Kojalowicz liegen. z).

5) *Rexum in Lituania per tempus rebellionis russicae h. e. Cosacorum gestarum Commentarius*, libris duobus. Elbingae, 1655. in 4. Man lese Braun. a). Es ist aber dennoch nicht ausgemacht, ob Kojalowicz der rechte einige Verfasser sey.

So viel ist mir von den gedruckten Schriften dieses Mannes bekannt. Die übrigen Titel findet man beyh. Witte. b).

Ungeedruckt sind

6) Kritische Geschichte des Großherzogthums Lithauen und der vornehmsten litthauischen Familien, die in der wildaischen Universitätsbibliothek überaus sorgfältig verwahret, aber niemals gezeigt, und, so lange das von dem Verfasser beleidigte hochfürstliche Haus blühet, das Licht wohl nicht zu sehen bekommen werden. c). Aus diesen Worten muß man schließen, daß hier zwey verschiedene Werke verstanden werden.

7) Folgende Nachricht habe ich von den Hrn. Janowski erhalten: „von denen Chodkiewiczern, so das höchste Statthalteramt in Livland geführt hat Johann Hieronymus, der zugleich Großmarschall in Litthauen gewesen, auf dem livländischen Schlosse Kunenburg (Konneburg) die allerälteste, in deutscher Sprache verfertigte Chronike von Livland, im Manuscripte entdeckt. Welche er dem berühmten litthauischen Geschichtschreiber

I 3:

„schicht

2) Braun, S. 169. Arndt, Th. I, S. 7, Anm. g.)

a) Braun, S. 165.

b) in Diar. biogr. saec. 17: ad 6. Octobr. 1677:

c) Janowski Nachr. von raren poln. Büch. Th. II, S. 87.

Rojalowiez. „Schichtschreiber, Matthias Strykowski communiciret. „Gemeldeter Strykowski, so der deutschen Sprache „wohl kundig war, hat dieses Manuscript, bey Verfer- „tigung seiner litthauisch, polnisch, preussisch, und lib- „ländischen Chronike gut gebrauchet: auch solches citi- „ret: den Urheber desselben aber nicht anzeigen können, „weil es vermuthlich ein opus anonymum gewesen. Albrecht „Wituk Rojalowicz hat diese libländische Chronike in „seinem litthauischen Wappenbuche, unter dem Ge- „schlechtsnamen Chodkiewicz, bey Beschreibung des Jo- „hann Hieronymus, ebenfalls bemerkt. Wo es aber „also befindlich sey, habe ich, zu erfahren, viele Mühe „vergeblich angewendet. Ich kann mich hierüber igt nicht erklären, so gerne ich auch wollte. Doch will ich mit einem Worte anmerken, daß Johann Hieronymus Chodkiewicz niemals Oberststatthalter in Livland ge- wesen ist.

Koppe. Johann Benjamin Koppe war eine Zeitlang Pro- fessor zu Mitau, wurde aber 1775. ordentlicher Profes- sor der Theologie zu Göttingen, wohin er sich, nachdem er sich vorher in Mitau verheurathet hatte, begab.

Korf. Johann Albrecht von Korf, ein geborner Kurlän- der, war russischer wirklicher Geheimerrath, Kammer- herr und bevollmächtigter Minister. Er wurde in den Freyherrnstand erhoben. Seine ausserlesene Bibliothek stand vielen Gelehrten offen. So groß war seine Leut- seligkeit und seine Liebe zur Gelehrsamkeit. Er war aber auch selbst ein gelehrter Herr und Verfasser des Gründ- lichen Beweises, daß das Recht einen Fürsten zu wäh- len den Ständen der Herzogthümer Kurland und Semgallen von ihren Urhahnen angestammet sey.

Albrecht

Albrecht
Mann, aus
direkt auf ver
warb ihm die
heit und um
Theologie und
eine gelehrte
Reichen an, u
ben sammelte
er vorhatte.
stodt wieder u
nach die The
Batersstadt be
herren und
Er lehrte als
dern auch auf
wurde er Th
Kapitel sonde
er war Son
dene Gesandte
und der Herz
1500. zum C
den Dithmar
daß er hier
traf und dabe
Am meisten a
worin er d
balischen an
schen Reiche
Schriften zu

d) Schlegel
Bh. I, E.

Albrecht Branz, ein sehr verdienster und gelehrter Mann, aus einer alten Familie zu Hamburg. Er studierte auf verschiedenen Universitäten. Sein Fleiß erwarb ihm die Würde eines Magisters in der Weltweisheit und um das Jahr 1490. eines Doktors in der Theologie und dem geistlichen Rechte. Hierauf trat er eine gelehrte Reise hauptsächlich nach den nordischen Reichen an, welche einige Jahre währte. Auf derselben sammelte er Materialien zu der Geschichte, welche er verbatte. Nach geendigter Reise ließ er sich in Rostock nieder und lehrte zuerst die Philosophie und hernach die Theologie. Aus Rostock wurde er in seine Vaterstadt berufen, wo ihm die Stelle eines Thumherren und Lehrers der Gottesgelahrtheit ertheilt ward. Er lehrte also dort, nicht nur auf dem Katheder sondern auch auf der Kanzel, sehr fleißig. Im Jahre 1508. wurde er Thumdechant d). Jedoch diente er nicht allein dem Kapitel, sondern auch den Bürgern in Rechtsachen. Ja er war Syndikus dieser Stadt und verrichtete verschiedene Gesandtschaften. Der König Johann von Dänemark und der Herzog Friedrich von Holstein ernannten ihn 1500. zum Schiedsrichter in ihren Streitigkeiten mit den Dithmarschern. Seine Gelehrsamkeit war so groß, daß er hierin alle Gelehrten seines Vaterlandes übertraf und daher mit Recht ein Polihistor genennet wird. Am meisten aber ist er berühmt wegen seiner Geschichte, worinn er die Begebenheiten Niedersachsens, der wandalischen an der Ostsee gelegenen Länder und der nordischen Reiche vortreflich erläutert hat. Daher seine Schriften zu den Quellen der livländischen Geschichte gehören

Branz.

34

d) Schlegel in der Geschichte der Könige von Dänemark, Th. 1, S. 69, meynet, er wäre Thumproppst gewesen.

communicir.
en Sprache
den Verfer:
h, und lies
sches an
hen können.
den Albrecht
Ereichte in
er dem Ge
ung des Jes
Le es aber
hete Mäde
herüber ist
ch von ich
herongmus
erland ge
lang Pro:
er Profess
h, nachdem
egab.
er Eurlän:
ammers
edem den
Bibliothek
seine Leut
war aber
s Grund:
n zu wach
land und
ky.
Albrecht

Franz. gehören. Er wünschte eine Kirchenverbesserung und erlebte den ersten Anfang derselben. Denn er starb am 7. Christmonates 1517. und wurde auf dem Thumkirchhofe begraben. Ich übergehe seine übrigen Schriften und führe bloß die historischen an.

1) Wandalia. Coloniae, 1519. in fol. Francofurti, 1575, ferner, 1580, imgleichen 1601. und 1619. in fol. aus der wechelschen Druckerey. Ist auch ins deutsche übersetzt.

2) Saxonia. Colon. 1520. in fol. imgleichen 1574 und 1596. in 8. Francofurti 1575, 1580. und 1621. in fol.

3) Regnorum aquilonarium, Daniae, Sueciae, Norwegiae, Chronica. Argentinae 1546. in fol. ferner 1562. in fol. ohne Anzeige des Druckortes, hierauf Francofurti 1575. und abermal 1583. in fol. Ehe dieses Buch in der Grundsprache erschien, hatte man das von eine gedruckte deutsche Uebersetzung.

4) Metropolis. Basileae 1548. und 1568. in fol. Coloniae, 1574. und 1596. in 8. Francof. 1576. 1590. und 1627. in fol.

Ich könnte eine unsägliche Menge derer anführen, welche von diesem wichtigen Manne gehandelt haben, begnüge mich aber ist nur mit einigen wenigen e).

Johann

e) Io. Molleri Hagoge ad Hist. Cherson. cimbr. P. I, p. 34-35. 94 - 116. Cimbria litter. T. I. p. 315, sq. Tom. III, p. 376-391. Ioan. Alb. Fabricii Biblioth. med. et in f. Latinit. T. I. p. 104, sq. Mem. Hamb. T. II, p. 785, sq. Johann Andreas Schmid hat eine Ausgabe aller Franzischen Schriften veranstalten wollen: sie ist aber nicht zum Stande gekommen. Ein solches Unternehmen, wenn es Nutzen haben und dem heutigen Geschmack angemessen werden sollte, erfordert eine unsägliche Mühe und unendliche Kritik.

Johann
Abh. von li

Simon
zu Schöneck
in dieser Pfar
fiel, welche d
Hierauf wurd
Ignaz Bakon
auf diese E
entsiegelt wo
te, wenn er
von dem D
Kreßka starb

Johann
ter, der ein
Edelmann
Wintermonat
nehmlich öffe

Georg
wo er 1645
berg und
Waterlande:
enberg gien
nates 1674
er sich nach
genoss und
heit in der
Deute wand
Predigers z

1) Preuss
2) Jöcher

Johann Krasinski von Krasne oder Crassinius. Krasinski.
Abb. von livl. Geschichtschreibern, S. 35. S. 62.

Simon Kreska, von Riga, ward 1671. Prediger Kreska
zu Schöneck in Westpreussen. Er war noch nicht warm
in dieser Pfarre geworden, als er mit der Oberkeit zer-
fiel, welche den Tempel verschlossen und versiegeln ließ.
Hierauf wurde er auf Befehl des Voimoden, Johann
Ignaz Bakowski gleichfalls versiegelt: welcher bald dars
auf diese Sache dergestalt entschied, daß der Tempel
entriegelt werden und der Magistrat gehalten seyn solt-
te, wenn er Streit mit seinen Predigern hätte, solchen
von dem Danziger Predigtamte entscheiden zu lassen.
Kreska starb daselbst am 14ten Weinmonates, 1692. f).

Johann Paul Kresß, ein berühmter Rechtsgelehrter Kresß.
ter, der eine Zeitlang in Livland bey einem jungen
Edelmannen Lehrmeister gewesen und 1741 am 22sten
Wintermonates zu Helmstädt als der älteste und vor-
nehmste öffentliche Lehrer der Rechte gestorben ist. g)

Georg Krüger, von Lieberose, in der Niederlausitz. Krüger.
wo er 1645 geboren worden. Er studirete zu Wittens-
berg und erhielt das Rektorat zu Stocchau in seinem
Waterlande: welches er niederlegete, wieder nach Wita-
zenberg gieng, fleißig disputirte und am 9ten Weinmo-
nates 1674 endlich Magister wurde. Nunmehr begab
er sich nach Danzig, ward des gelehrten Hewelken Haus-
genosß und Schreiber: von dem er gar vieles, insonder-
heit in der Astronomie, erlernete. Mit dieser gekyrtten
Beute wandte er sich nach Ausland, unterrichtete des
Predigers zu Doblen, Nuemann's, Kinder, erlernete

35

die

f) Preussische Lieferung, S. 692, f.

g) Jöcher, Allg. Gel. Lex. Th. II, S. 2167.

Früher. die Landessprache in einem halben Jahre, predigte fleißig und nahm den Ruf zum Rectorate zu Libau an. Diesem Amte stand er mit Fleiß und Segen bis in das zehnte Jahr vor und verfertigte 1680. den ersten Kalenz der nach dem kurlischen Horizonte. Im Jahre 1686. erklärte ihn der Herzog Friederich Kasimir zu seinem Astro- nomen und zum Prediger zu Nieder- und Oberpar- thau, welches Amt er siebenzehn Jahre verwaltete und 1703. am Himmelfahrtstage verschied, nachdem er sich ein halbes Jahr mit einem Schwindel geplaget hatte. Seine Schriften, ausser den Kalendern, sind:

1) Diss. de operibus dei in genere et in specie, un- ter Deutschmanns Vorfige. Wittenb. 1674, den 4. Brachmonates.

2) Diss. de exilio philosophico practico, pro rece- ptione, unter Joh. Fried. Scharf, Wittenb. 1674. den 17. Oct.

3) D. de exilio theologico practico. Wittenberg, 1675. im Herbstmonate.

4) D. de Venedorum natione. Ebendasselbst, 1675.

5) Vortrab teutsch- und kurländischen Gewitterhis- torie durch die wahre natürliche Astrologie bewehret, nämlich wie es in dem ganzen Seculo von Anno 1600 bis 1700. jährlich von einem Jahresviertel zum andern Winter, Frühling, Sommer, Herbst, theils in Deutsch- land, theils in Kurland, nach dem astrologischen Fun- dament gewittert. Riga bey G. M. Nöller, 1760. in 4. h).

Johann

h) Monatl. Auszug, 1701, Jun. S. 27 Fischers Landwirth- schaftsbuch, S. 35, S. 36. S. 87, S. 3. Tersch, Kurl. Kir- chengesch. Th. III, S. 302, f.

Johann,
ham Brun-
mannes Jesu-
Ehre in eini-
seiner nach

Elerd B.
diesem adeli-
Adelslexikon
Familie wä-
Baren nach
richte, aus
man kann b
hunderte in
se war 1326
par l). Hei-
ga m). Kon-
che, war 13
genwärtig n
Nach dem V
war Andrea
dörvatishen
selben Jahr
richterlichen
Dieses mag
aus welche
im sechzehn

i) Siehe 2
k) Th. I, c
l) Wende
m) Wende
n) Wende
o) Wende

Johann, Joachim, Michael, Melchior und Abrah. Krumhau-
sen.
sen.
ham Krumhausen, fünf Söhne des narvischen Kauf-
mannes Joachim Krumhausen, retteten ihres Vaters
Ehre in einem so betitelten Gründlichen Bericht von
seiner nach Rußland abgelegten Botschaft i).

Elerd Kruse, ein livländischer Edelmann. Von Kruse.
diesem adelichen Geschlechte handelt Grube in seinem
Adelslexikon k). Im zweyten Theile meldet er, diese
Familie wäre 1441. mit dem Könige Christoph aus
Bavern nach Schweden und nach des Messenius Be-
richte, aus Schweden nach Livland gekommen. Allein,
man kann beweisen, sie sey schon im vierzehnten Jahr-
hunderte in Livland wohnhaft gewesen. Konrad Kruse
war 1326. ein Lehmann des Bischofes von Dör-
pat l). Heinrich Kruse war 1330. Rathmann in Ri-
ga m). Rord Kruse, ein Knecht der dörpatischen Kir-
che, war 1397. bey dem Friedensschlusse zu Danzig ge-
genwärtig n). Elerd Kruse lebete 1428. in Livland o).
Nach dem Auftrage des Gutes Rioma vom Jahre 1497.
war Andreas Kruse damals Manngerichtsvorsitzer im
dörpatischen Kreise. Elerd Kruse kaufete in eben dem-
selben Jahre das Gut Rioma, wovon ich den manns-
richterlichen Auftrag in meinen Händen gehabt habe.
Dieses mag iht genug seyn von demjenigen Geschlechte,
aus welchem dieser Elerd Kruse herstammete, welcher
im sechzehnten Jahrhunderte lebete und das Gut Böls-
lits

i) Siehe Urndt, Th. II, S. 232.

k) Th. I, S. 838. und Th. II, S. 1628.

l) Urndt, Th. II, S. 86.

m) Urndt, Th. II, S. 89.

n) Urndt, Th. II, S. 117. Anmerkung ?).

o) Urndt, Th. II, S. 120.

Krause. lito im dörpatischen Kreise besaß. Denn Hiärne p) nennet ihn Elerd Krauß von Kelles, welches wohl nichts anders, als das heutige Kõllits, seyn kann. Ich treffe ihn in unsern Geschichtbüchern zuerst 1545. an, in welchem Jahre er die wolmarischen Artikel unterschrieben hat, als ein Edelmann aus dem dörpatischen Kreise q). Die livländischen Stände schickten ihn, nebst Klaus Franken, 1557. an den Zaren Iwan Wasilies witsch r). Im folgenden Jahre wurde er zum zweyten mal an diesen Monarchen gesandt, mußte sich aber, nach Eroberung der Stadt Narva, davon machen s). Damals war er Stiftsbogt und Stiftsrath. Seit dem Jahre 1568. leistete er, nebst Johann Tauben, diesem Prinzen alle mögliche Dienste t). Mit dem Herzoge Magnus von Holstein zerfiel er 1570. u). Im folgenden Jahre verlor er am 5ten März in der revalischen Belagerung seinen Sohn und suchte diese Stadt zu bereeden, daß sie sich den Russen ergeben sollte x). Im Jahre 1571. wurde er, als er in polnische Dienste getreten war, in den Freyherrenstand erhoben und mit der Herrschaft Treyden in Lettland belehnt y). Bald darauf schickten ihn die litthauischen Stände an den König Johann in Schweden z). Im Jahre 1576. eroberte Buring

p) S. VI, S. 579.

q) Arndt, Th. II, S. 210.

r) Relch, S. 222. Arndt, Th. II, S. 226.

s) Relch, S. 224, 226. Arndt, Th. II, S. 233, 234, 237.

t) Relch, S. 284. Neustädt, S. 67. nach meiner Handschrift.

u) Relch, S. 296.

x) Relch, S. 298, f.

y) Cod. diplom. Polon. T. V, p. 295, A. Neustädt, S. 72. Relch, S. 304.

z) Relch, S. 310, f.

Buring fei
trat er wie
Jahre 1583
er gleich 15
wiederbekom
er ehemals
fuhr 1585.
Kirche fünf
re 1587. n
nach Wars
mögen igt
zählung vo
Manne in
Schriftstelle
schichtschrei
richt auf d
herren Stat
angeführt.
wandten
gekommen.

Philipp

Gerhar

Johann

Carl

nehmen ru
kam aber al

a) Hiärne

b) Relch,

c) Neustä

d) Neust

e) Dörpat

f) Relch,

g) Th. II

Büding sein Schloß Treyden a). Im folgenden Jahre trat er wieder auf die russische Seite b). Er wurde im Jahre 1583. als ein Landesverrätther angeklaget c), ob er gleich 1582. seine Erbgüter im dörpatischen Kreise wiederbekommen hatte d). Die Stadt Dörpat, worinn er ehemals ein grosses Blutbad angerichtet hatte, erfuhr 1585. seine Freugebigkeit: denn er schenkte der Kirche fünf hundert Mark zum Orgelbau e). Im Jahre 1587. wurde er von der livländischen Ritterschaft nach Warschau gesandt f). Diese Züge seines Lebens mögen iht genug seyn, indem eine umständlichere Erzählung von diesem unlängbar klugen und geschickten Manne in die livländische Adelshistorie gehöret. Als Schriftsteller ist er ein Gegner des livländischen Geschichtschreibers, Palthasars Ruffow. Sein Gegenbericht auf dessen Chronik, den er dem damaligen Rathsherrn Franz Neustadt zuignete, wird von Arndt g) angeführet. Er ist aber nie gedruckt und, aller angewandten Mühe ungeachtet, mir nimmer zu Gesicht gekommen.

Philipp von Krusenstjern. S. oben Crusus.

Krusenstjern

Gerhard Kürich. S. Rosenstrauch.

Kürich.

Johann Küster. S. oben Coster.

Küster.

Carl August Rüttner. Er wurde von einem vornehmen russischen Herrn, als Hauslehrer, beruffen, kam aber als Konrektor bey der grossen Stadtschule am 23sten

Rüttner.

a) Hiärne, B. VI, S. 680, f.

b) Kelch, S. 341.

c) Neustadt, S. 76. Kelch, S. 386.

d) Neustadt, S. 88.

e) Dörpat. Rathsprotok. 1585, S. 146. und 166.

f) Kelch, S. 415.

g) Th. II, S. 237. Anm. *) und S. 257, Anmerk. h.)

- Kättner. 23sten Aug. 1774. nach Mitau. Kurz hernach erteilte man ihm das Rectorat, und als Herr Professor Koppe nach Göttingen beruffen ward, ernannte der Herzog ihn, als einen nicht wenig verdienten Mann; zum Professor der griechischen Litteratur am dortigen akademischen Gymnasium, im Christmonate, 1775. Seine Verdienste erhellen aus folgenden Schriften:

1) Homers Iliade. Erster Band. Leipzig, 1771. in gr. 8. Diese Uebersetzung, welche in Prosa ist, wird einer bekannten französischen unendlich vorgezogen h). Wiewohl dieses von der ersten zu verstehen ist. Denn der französische Uebersetzer hat in diesem 1776sten Jahre eine neue Dolmetschung bekannt gemacht.

2) Horazens Oden. Erstes Buch. Leipzig, 1771. in 8. Sie ist im Horazischen Späßenmaße i).

3) Hero und Leander. Mitau 1773. in fl. 8. Soll zu eilfertig übersetzt seyn k).

4) Gesang am Tage der Einweihung des akademischen Gymnasiums zu Mitau 1775. in 4. Er redet den durchlauchtigen Stifter also an:

Dir tönt der laute Jubel, Unsterblicher,
Geliebter Fürst! — von Grazien rund umringt,
Von allen Muses froh begleitet,
Hast du dem harrenden Vaterlande
Dies Denkmaal hoher Milde, — dieß Heiligthum;
Der Jugend und der Künste selbst eingeweih't,

Und

h) Alman. der deutsch. Muses, 1772, S. 144.

i) Alm. der d. Mus. 1772, S. 147. Hamb. Corresp. 1772, Nr. 123.

k) Ueber die neuesten Schriften aus der gr. und röm. Litteratur. St. 2, S. 62.

Und Deiner Fürstensorgen, Deiner
Thaten erhabenste, nun vollendet!
Heil Dir! Wenn einst der Thaten Verkündgerinn
Des Himmels schönste Tochter, Uvaria,
Dem Helden schweigt, und hebe Namen
Lange vergessen im Grabe schlummern;
Dann rauscht von goldner Saite Dir Vorgesang;
Dann lebt Dein Nam' im Liede der Varden; dann
Feh'r't Deine Nachwelt, wonnestrunknen,
Die unter Wörtern einst Blumen feste.

5) Ode am Geburtsfest des Herzoges Peters von
Kurland; den 15. Horn. 1776. Ich will sie ganz hers
setzen

Feyernd schwebe, Gesang, heut aus der trunkenen
Seele, rausche, voll Ernsts, rausche gedankenvoll
In die festliche Laute,

Die dem Tage des Herrschers tönt!
Deinen Fürsten, o Land, sing' ich, den Einzigen,
Den unssterblichen Freund heiliger Vardenkunst
Den mit flammendem Schilde

Selbst die göttliche Pallas deckt.
Heil dir, glückliches Land! Freiheit und Ueberfluß.
Decken Auen und Feld, Hügel und Hayn durch Jhn;
Durch Jhn schwinget aus Iden

Trümmern jegliche Kunst sich auf!
Jauchzend feyre den Tag; feyre, wer Patriot
Ist und Bürger und Mann, ihn in frohlockenden
Hymnen, ehe der Abend

Nach dem wogigen Meer' entsteigt!
Jauchzt dem Fürsten! Jhn liebt Ausland und Va
terland;

Jhn erwartet ein Kranz, von der unssterblichen
Hand

Kürstler.

Rüttner.

Hand der Muse gestochten,

Die die Thaten der Herrscher wägt!

Kehre seliger Tag, kehre noch oft zurück;

Bring' uns Lieder und Tanz! keiner im Jahre gleicht

Dir an Schönheit; uns heilig

Bist du, wirst du der Nachwelt seyn!

Bey Gelegenheit dieser Ode nennt der Herr P. Tiling den Urheber den Mitauischen Ramlar; und bemerkt, daß sie sich, so wohl durch die Wahrheit und Würde der Gedanken und Empfindungen, als auch durch die poetischen Schönheiten des Ausdrucks, auf die merkwürdigste Weise auszeichne.

Kuhlmann.

Quirin Kuhlmann, ein Breslauer, wurde am zehnten Heumonats 1651. geboren und in der lutherischen Religion erzogen. Im Jahre 1668. gieng er nach Jena, blieb dort fünf Jahre, studirete sonder Anweisung die Rechte und alle bekannte Wissenschaften, ohne einen mündlichen Vortrag zu hören. Hierauf reiste er nach Leyden, wo er über Jakob Böhms Schriften kam. Er studirete sie, vertheidigte sie und wollte eine neue Kotte stiften. Wie er aber damit Unruhen erregte, wurde er von dannen auf eine schimpfliche Weise weggejaget. Er begab sich nach England, um seine schwärmerischen Träume zu verbreiten. Dieses Reich mußte er auch verlassen. Also wandte er sich nach Paris, Konstantinopel, Preussen, Livland und Moskow, gerieth aber in die äußerste Armuth. In Moskow lehrte er bey Nordermann ein. Dieser war ein deutscher Kaufmann, hieng aber manchen Irrthümern nach und gerieth endlich auf diese Meynung: „Christus wüßte als ein grosser Prophet noch einmal in die Welt kommen, viele Wunder thun, alle Menschen bekehren und

„und mit sich in sein Reich führen.“ Je mehr man Kuhlmann. ihn ermahnete, diese Meynung fahren zu lassen, desto hartnäckiger bestand er darauf und schrieb ein Traktätchen in russischer Sprache, übergab solches einem angesehenen Staatsminister und bath ihn, es zum Druck zu befördern. Dieser Herr antwortete ihm: „Nordermann! bist du nun ganz unsinnig geworden? „Du weißt, daß ich dein Freund bin. Ich rathe dir, „von deinem Unternehmen abzustehen und dich zu besorgen; sonst wirst du gewiß zum Feuer verdammt werden.“ Allein, Nordermann verachtete den Rath, ging nach der Druckerey und verlangte, man mögte sein Werkchen drucken. Der Buchdrucker entschuldigte sich, daß ihm dieses zu thun, ohne des Patriarchen Urlaub, nicht frey stünde. Nordermann nöthigte ihn, daß er es dem Patriarchen zur Beurtheilung übergeben sollte. Als der Patriarch diese schwärmerische Schrift gelesen hatte, ließ er alsbald, nicht nur dem Nordermann, sondern auch den Kuhlmann, ins Gefängniß setzen. Es lebete damals an der neuen evangelischen Kirche in Moskow ein Prediger, M. Johann Meinecke, der dasjenige zu Kuhlmann's Unglück gethan hat, was Raibon zu Servets Verderben bestrug. Er warnete und ermahnete zwar diesen Schwärmer, sich stille zu halten und seine Meynungen nicht zu äussern, mit der Bedrohung, daß er, wenn er ihm nicht folgte, thun würde, was sein Amt und Gewissen erforderte; und daß er sich seinem fanatischen Geiste mit Macht widersetzen müste. Es gelang ihm auch, daß er einige Anhänger dieses Kuhlmanns bewog, die Wankelmuthungen zu meiden. Aber, als jener sich nicht weichen ließ, wußte Meinecke es dahin zu bringen, daß Kuhl-

Ruhlmann. mann's Schwärmercy dem Patriarchen und dem Zaren bekannt wurde. Er ward also, nebst Tordermann, in dem Gefängniß auf das allergrausamste gepeinigt und am 4ten Weinmonates 1689. in einer Badstube lebendig verbrannt. Er rühmete sich vieler Gesichte und sonderbarer Prophezeihungen. Seine Studirstube, welche gegen Mittag lag, beklebete er um und um mit türkischen Papier; wenn nun die Sonne hinein schien und ihre Stralen von diesem glatten Papiere häufig zurückblitzeten: so meynete er durch diesen starken Glanz seine Erleuchtungen zu bekommen. Seine grossen Gaben, die Leute einzunehmen, mißbrauchete er zu vielem Bösen. Er nannte sich einen Prinzen Gottes und einen Sohn des Sohnes Gottes. Man hielt also in Moskow dafür, er gäbe sich für die vierte Person in der Gottheit aus: welches sein erbärmliches Ende zuwege brachte. 1) Hier ist ein Verzeichniß seiner Schriften.

1) *Prodromus quinquennii mirabilis*; worinn er noch mehr Schriften versprochen hat, als von ihm vorgehanden sind. Dieses Buch ist zu Leyden 1674. in 8. ans Licht getreten. m).

2) *Neubegeisterter Böhmi*, begreifend 150. Weissagungen mit der fünften Monarchie oder dem Jesusreich

1) Nicol. Bergius de statu ecclesiae et relig. moscou. p. 80. 81. Zeinf. Kirchenh. Th. VI. S. 996. Jöcher, A. G. Lexik. Th. II. S. 2181. Büsching, Geschichte der evangelischen Gemeinden im russisch. Reich, Th. II. S. 201. königsh. Zeit. 1765, S. 290.

m) Morhofii Polyh. pract. I. 5, §. 36. p. 555. Polyh. litt. I. 1, c. 20, §. 5, p. 231. I. 2, c. 5, §. 63. sqq. p. 361. sqq. Polyh. philos. I. 2, P. I, c. 3, §. 8, p. 166. Catal. biblioth. thomae, vol. III, sect. 3, p. 96, n. 854.

reich des h
übereinstimm
mens Schrift
Buch dedicati
Heinrich Mü
schen und e
stummen Kir
munterte ihn
fen. Darübe

3) Hept
uenilium.

4) My
rianarum. L

5) Kirch
halten Kirch
und Respons
que ad Athan

6) Confl
unter dem J

7) Cyr
1680. s).

8) Epist

n) Walch,
der evang
Litt. p. 17

o E 858.

p) Unold

q) Morhof.
S. 792.

r) Zeinf.

s) Zeinf.

t) Morhof

reich des holländischen Propheten Johann Rothens Kuhlmann.
übereinstimmend. Leyden 1674. in 8. worinn er Böh-
mens Schriften für göttlich aus giebt. n). Dieses
Buch dedicirte er dem wackeren rostodischen Theologen,
Heinrich Müller, verglich seine Worte, in der apostoli-
schen und evangelischen Schlusskette, von den vier
stummen Kirchengößen, o) mit Böhmens Klage und
munterte ihn auf, das falsche Wesen ferner anzugrei-
fen. Darüber wäre Müller bald verfähert worden. p)

3) Heptaglotta Kuhlmanniana operum suorum iu-
uenilium.

4) Mysterium viginti vnarum septimanarum kotte-
rianarum. Lond. 1682.

5) Kircheriana. Lond. 1681. in 8. q). Diese ent-
halten Kircherianam de arte magna sciendi sapientiam
und Responsoriam de sapientia infusa, adamaca salomasa-
que ad Athanasium Kircherum.

6) Constantinopolitana de conuersione Turcarum,
unter dem Namen Jesualita. r).

7) Cyrus refrigeratorius hierosolymitanus. Genu.
1680. s).

8) Epistolæ londinenses catholicae. t).

R 2

9) Der

n) Walch, Einleitung in die Religionsfreitigkeiten außer
der evangel. Kirche, Th. IV, S. 1116. Jugleri Biblioth.
Lit. p. 1788.

o) S. 558.

p) Arnold, Th. II, B. XVII, Hptst. V, S. 26, S. 471.

q) Morhof, Polyh. pract. I. 5, S. 36, p. 555. Dunkel, B. III,
S. 792.

r) Heinsf. Th. VI, S. 998.

s) Heinsf. Th. VI, S. 998.

t) Morhof, Polyh. pract. p. 555.

- Kuhlmann. 9) Der himmlische Liebesfuß.
 10) Quinarium der Schleudersteine: u).
 11. Umaracker schlootischer Kählpsalm.
 12) Weseler Kählpsalm.
 13) Parifische Schreiben an Brecklina Roth, Helmont und Bourignon.
 14) Testimonia humana.
 15) Runde Erklärung an Brecklingen und widerlegte Brecklings Worte.
 16) Ebtliche Offenbarung.
 17) Hundert und fünfzig Kählpsalmen oder Kählpsalter. Amsterd. 1684. in 12.
 18) Historische Erzählung von seinen 21. lebendigen Hauptzeugen.
 19) Epistolae duae de arte magna sciendi s. combinatoria. Lugd. B. 1674 in 8. x).
 Man hat auch A. Z. historisch Verhaal van Quirin Kuhlmanns. Amsterd. 1685. in 8. y).

Kunze. Abraham Kunze, ein Grobschmid in Riga erfand den bekannten und nützlichen Balsam, der von ihm seinen Namen erhalten hat. z). Nach seinem Tode vervollständigte ihn seine Wittwe Eva Sophia Ehmanninn. Als man ihn nachmachte verbot der Rath zu Riga bey exemplarischer Strafe diese Verfälschung am 13 Wintermonates 1770. a).

Friedes

u) Geinf. Th. VI. S. 993.

x) Cat. biblioth. thomaf. vol. 3, sect. 3. p. 96, n. 854.

y) Cat. biblioth. thomaf. vol. 3, sect. 3, p. 149, n. 1585.

z) Rigische Anzeigen, 1762, S. 305, f.

a) Rig. Anz. 1766, S. 334. — 1770, S. 465 — 1774, S. 349.

Friederich
 hielt den
 zu Mitan,
 fche Jedd, 15
 gionefachen a
 dieser Prinz
 sollte unter
 ans fche stell
 Federn schen
 helm begab
 drien. Dan
 zow fene
 Chronik d).

Friederich
 19ten Himm
 jog Friederich
 1698. farch.
 phia, Jueden
 Brandenbourg
 dem mal m
 Banreut ver
 thaus in Fre
 ten Jahre f
 fchen Helden
 fchreibung d
 glischen und
 fchen Verfe
 ft. e). Da
 wurde, muf

b) S. 47
 c) Chytrac
 d) Chytrac
 a) Dunkel

Friederich, Herzog von Kurland, starb 1639. Er Kurland. hielt bey Lebzeiten seines Vaters in der neuen Kirche zu Mitau, da dieselbe eingeweiht wurde, eine lateinische Rede, 1582, welche in Hennings Bericht von Religionssachen angetroffen wird. b). Es scheint, als wenn dieser Prinz von dem Chytræus verlangt hätte, er sollte unter seinem Namen die henningsische Chronik aus Licht stellen: allein er wollte sich nicht mit fremden Federn schmücken. c). Sein Bruder, der Prinz Wilhelm begab sich 1590. nach Rostock, um daselbst zu studiren. Damals sandte ihm der gelehrte Heinrich Ranzow seine Schriften und empfing dagegen Hennings Chronik d).

Friederich Wilhelm, Herzog von Kurland, geb. am 19ten Junimonates 1692. Sein Vater war der Herzog Friedrich Casimir, welcher am 22sten Jänner 1698. starb. Dieser erzeugte ihn mit Elisabeth Sophia, Friedrich Wilhelms, des grossen Kurfürsten von Brandenburg, Tochter. Weil seine Mutter sich zum andern mal mit dem Markgrafen Christian Ernst von Bayreuth vermählte, wurde er von ihr, theils zu Berlin, theils in Franken, vortreflich erzogen. Im funfzehnten Jahre seines Alters schrieb er den brandenburgischen Heldensaal, oder kurze Vorstellung und Lebensbeschreibung der durchlauchtigen Regenten aus dem königlichen und kurfürstlichen Hause Brandenburg in teutschen Versen: welche zu Bayreuth 1707 in fol. gedruckt ist. e). Da er ausserhalb seinem Vaterlande erzogen wurde, mußte er manche Widerwärtigkeiten aussehn,

R 3

218

b) E. 47. 57.

c) Chytræi epistolæ, p. 860. 199.

d) Chytræi epistolæ, p. 912. 191.

e) Dunkel, B. II. S. 274.

Kurland. Als er aber 1710. die Regierung selbst antrat und in sein Fürstenthum zurückkam, stiftete er zu Libau gerade an dem Tage, da er in dieser Stadt ankam, nämlich am 12ten May den Orden der Dankbarkeit. f). Dieser Orden ist nicht gar zu bekannt geworden, weil der Herzog nicht lange lebete und der Orden mit seinem Tode aufhörte. Er vermählte sich am $\frac{1}{2}$ Winstermonates 1710. mit der russischen Prinzessin Anna Iwanowna zu St. Petersburg und starb, als er von dannen in sein Land kehren wolte, am 21sten Jänner 1711. zu Rippingshof in Ingermannland, sieben Meilen von St. Petersburg, wo ihm sein Hofprediger, Alexander Gräven, die Augen ausdrückte. Dieser Mann merket an, daß der Herzog alle Sonntage und Donnerstage eine Predigt angehört und täglich des Abends und Morgens der Bethstunde beygewohnt und dabey, nebst seinem ganzen Hofstaate, auf den Knien gelegen hat. g).

Kurländische Staatschriften. Ich will diejenigen anführen, welche mir jetzt befallen.

1) Ausführlicher und wahrhaftiger Bericht von Eroberung des Schlosses Mitau und Gefangennahme des Herzogs. 1658. in 4.

2) Wahrhafter Bericht von des Herzogs von Kurland gefänglichen Wegführung nach Riga. 1658. in 4.

3) Copie zweyer Schreiben, das eine des Herzogs aus Kurland, das andere aus Mitau den 10 Novemb. 1658.

4) Relat

f) S. Tetsch Kurl. Kirchengesch. Th. II, S. 236 : 256.

g) Tetsch, Th. I, S. 227. Also hat er sich nach dem Muster seines Ahnherrn, Gottharts gerichtet.

4) Relati
land, 1658. i

5) Appel

6) Urach

sät zu Schw

Kurland in W

in 4. und be

Verfasser dies

sch, von Lid

Secretar und

Höfen, her

war, bis er

Wider diese

pro parte Suc

adjudam tu

num quibus

uertali Robe

1660. in 4.

deutschen Dr

um 1660. in

Th. VIII, 2

Widerlegung

che ist 1660.

7) Schn

und Siegel

Schweden se

von Kurland

8) Schn

Wistorie mit

h) Joh. S

1792.

4) Relation der schwedischen Prozeduren in Kurz Kurland.
land, 1658. in 4.

5) Appendix des schwedischen Spiegels. 1658. in 4.

6) Ursachen, wodurch eigentlich die königliche Majestät zu Schweden bewogen worden, den Herzog von Kurland in Verwahrung zu ziehen. Stockholm 1658. in 4. und beym Londorp Th. VIII, Bl. 482. Der Verfasser dieser Schrift ist Johann Habäus ein Deutscher, von Lichtenstein, welcher zuerst königl. schwedischer Sekretar und Abgesandter an unterschiedenen deutschen Höfen, hernach dänischer und zuletzt kaiserlicher Rath war, bis er am 29sten Weinmonates 1680. verstarb. h). Wider diese Schrift kam heraus: Refutatio emissarum pro parte Suecica Causarum quibus praetendunt R. M. S. adductam fuisse etc. cum oppositione verarum impulsio- num quibus rex Sueciae se passus est seduci, eum Vni- versali Roberti Douglas ad provinciae curland. incolae. 1660. in 4. Doch dieses ist nur eine Uebersetzung des deutschen Originals, welches schon 1658. und wiederz um 1660. in 4. ans Licht getreten und beym Londorp Th. VIII, Bl. 492. zu finden ist. Noch eine andere Widerlegung der habäischen Schrift in deutscher Spra- che ist 1660. in 4. gedruckt.

7) Schwedische in Schriften verfaßte und mit Hand und Siegel bekräftigte Parole, woraus J. K. M. von Schweden schliessen können, was Unrecht dem Herzog von Kurland geschehen. 1659. in 4.

8) Schwedisches Jubelfest zu Stralsund über die Viktorie wider die Holländer im Sunde und dann Er-
K 4 oberung

h) Joh. Scheffer, Suec. litt. p 304. Placcii Theatr. Anon. Nr. 1792. Jöch. Th. II, S. 1298.

Kurland. Verwaltung der Stadt Mitau in Ehurland, zugleich Abführung des Herzogs aus Riga. 1659, in 4.

9) Fides suecica, seu plenaria deductio etc. 1660. in 4. Diese ist auch in deutscher Sprache unter folgendem Titel vorhanden: Schwedische Treu und Glauben, darinn die unverantwortlichen Proceßuren der Schweden durch den Feldmarschall Douglas an dem Herzog in Kurland verübet, vorgeſtellet werden. 1660. in 4.

10) Defensio ducis Curlandiae Suecorum calumniis opposita.

11) Gründlicher Beweis. S. oben den Artikel: Kurf.

12) Synopsis actorum in negotio curlandico. Varsoviae 1726. Recusa ibid. 1736.

13) Brevis et succincta enarratio iurium Curlandiae et Semgalliae circa electionem novi Principis.

14) Ius eligendi ducem statibus Curlandiae ex principiis iuris naturalis vindicatum.

15) Ius eligendi ducem. 1758. Der Verfasser ist der Herr von Kloppmann.

16) Solida demonstratio, quod statibus Curlandiae nullum ius electionis comperat. Der Verfasser ist Andreas Stanislaw Koska, Graf Saluski, Bischof von Krakow Herzog von Czerwen, Großkanzler des Königreichs Polen, welcher es 1742 ans Licht stellte d).

17) Privilegia ducatum Curlandiae, nebst Reflexionen. 1736.

18) Des Herrn Kammerherren von Seyling beyde Schriften, welche ich unter seinem Namen schon angeführt habe.

i) Ziegenhorn, Staatsrecht, S. 110.

Es

Es wäre
ten samanten
meinen sin
führe noch
Martin
schichtsch.
S. 546:550
Th. II, S.

Livländ
gung Geor
Ich verma
hat sie aber
Zeller wie
wichtigen
Materie ge
Livländ

1) Linc
que Ioann
Sie befinden
be von Clo
Evangelist
Ausgabe ist
und vielen
dem Herrn
geworden
dere Karte
2) Ger

b) S. h

Es wäre sehr gut; wenn Jemand alle diese Schrif-
ten sammeln und zusammen drucken lassen wollte. Die
meisten sind sehr schwer zu haben, und werden es hin-
führo noch schwerer seyn.

Martin Kwiakowski. Abh. von Livland. Ges. Kwiakowski
schichtskr. S. 16, S. 17. Siehe Preuß. Zeitschen, B. III,
S. 546/550. Arnoldt H. der königsb. Universität,
Th. II, S. 544/546.

L.

Livländische Landesordnungen. Riga, In Verle Landesord-
nung Georg Matthias Zöllers, in 4. ohne Jahrszahl. nungen.
Ich vermutho, daß sie 1690. gedruckt worden. Man
hat sie aber weit vermehret 1707. bey ebendemselben
Zöller wiederaufgelegt. Beyde Ausgaben haben den
wichtigen Fehler, daß sie ohne Ordnung der Zeit und
Materie gedruckt worden sind.

Livländische und kurländische Landkarten.

Landkarten.

1) *Linoniae veteris Tabula* a Marco Beneventano at-
que Ioanne Cotta Veronensi delineata, in fol. maj.
Sie befindet sich in der höchst seltenen lateinischen Ausga-
be von Claudii Ptolomaei Geographia, die zu Rom bey
Evangelista Tosino MDVIII. hervorgetreten. Diese
Ausgabe ist so selten, daß sie Vogten, Häubergern,
und vielen andern, vermuthlich so gar Kaideen und
dem Herrn Oberkonsistorialrath Busching nicht bekannt
geworden ist. Der letzte hält dafür, daß die erste beson-
dere Karte von Livland die mercatorische ist.

2) Gerhardi Mercatoris *Linonia* k).

R 5

3) Ven

k) E. Hrn. D. Busching, in den wöchentlichen Nachrichten,
Jahrg.

Landkarten. 3) Bey Martin Cromers Polonia, in der überaus raren und kostbaren köln'schen Ausgabe von 1589. in fol. befindet sich Magni ducatus Lituaniae, Liouoniae et Moscouiae Tabula geographica, deren wahrer Urheber vielleicht noch unbekannt ist, da Herr Janocki ihn nicht erforschen können. Diese ist wohl zu unterscheiden, wie igt genannter gelehrte Thunherr bemerkt, von der polnischen Karte des Wenzel Brodecks, welche des Cromers Poloniae in erwähneter Ausgabe vorgelegt ist.

4) Liouoniae Prouinciae ac ejus confinium verus et elegans Typus: auctore Ioanne Portantio, Cosinographo. Sie kömmt in dem Speculo orbis terrae vor, so zu Antwerpen, bey der Wittwe und Erben Gerard de Ludaes im Jahre 1593. in fol. ans Licht getreten ist. Auch sehr selten.

5) Ducatus Liouoniae et Curlandiae tabula per Frid. de Witt.

6) Von Ortens ist auch eine Karte vorhanden.

7) Ducatum Liouoniae et Curlandiae nouissima tabula, in quibus simul Estonia, Lidandia et aliae minores prouinciae der Iustum Danckerts. Amstelodami.

8) Tabula ducatum Liouoniae et Curlandiae recentior, incisa editaque per Gerardum Valk.

9) Liouoniae et Curlandiae ducatus cum insulis adiacentibus mappa geographica exhibiti per Matthaeum Seutter.

10) Ducatum Liouoniae et Curlandiae cum vicinis insulis

Jahrg. I. S. 422, wo er gar sehr eifert, daß man unter Livland nicht nur Esthland, sondern auch Kurland begreife. Daß in einem weitläuftigen Verstande dennoch dieses ganz richtig sey, beweiset der herzogliche Kurländische Titel.

insulis noua
Homanno.

11) Lituaniae, Norim.

12) In Herzogthum
seinen vier R.

13) In demie zu Et
Ducatum K
Dwinac.

14) De
des Herzogth
ralgouernem

15) Ebd.
oder des r
enthalt auch
nebst den J

16) In
und Utoon

17) Li
Lotter.

18) Je
derratishe
pat im 80
Jugend D
Diensten g
Gebrauch
und bey so

1) Von
den m

insulis nova exhibitio geographica, editore Io. Bapt. Landkarten.
Homanno. Norimbergae.

11) *Liuoniae et Curlandiae tabula* per Chr. Weigelium. Norimb. 17.

12) In Johann Kirillov's russischem Atlas ist das Herzogthum Livland im eigentlichen Verstande nach seinen vier Kreisen 1732. vorgefisset worden.

13) In dem russischen Atlas, den die kaiserliche Akademie zu St Petersburg 1745. herausgegeben hat, ist *Ducatum Estoniae et Liuoniae tabula cum cursu fluvii Dwinae*.

14) Des Herrn Adjunkten, J. F. Schmidt, Karte des Herzogthums Esthland oder vom revalischen Generalgouvernement. 1770, von 2 Blättern.

15) Ebendesselben Karte des Herzogthums Livland oder des rigischen Generalgouvernementes. 1773. Sie enthält auch ein Stück von Kurland und Semgallen, nebst den Inseln Oesel und Moon.

16) Jwan Truscotts Karte von den Inseln Oesel und Moon.

17) *Liuoniae et Curlandiae ducatus* per T. C. Lotter.

18) Jakob Johann von Brömsen Landrichter des bierpatischen Kreises, welcher am 20 May 1768 zu Dorpat im 80sten Jahre seines Alters starb, und in seiner Jugend Officier unter den Ingenieuren in schwedischen Diensten gewesen war; hatte 1710. zu seinem eigenen Gebrauch eine Karte des Herzogthums Livland kopiret und bey seinen öftern Reisen hin und wieder verbessert.

Ich

1) Von den Karten unter Nr. 5 : 11. handelt Büsching in den wöchentl. Nachr. am a. D.

Landarten. Ich besitze eine Karte des börpatischen Kreises, welche von eben diesem Landrichter herrühret und von seinem Vetter dem Herrn Hauptmann Georg Gustav von Brömssen kopirt ist. Ich kann und will aber nicht behaupten, daß sie richtig und vollständig ist.

19) Daniel Hermann Burmesters Karte des Herzogthums Livland. Sie ist 1728. verfertigt, der brömssischen sehr ähnlich, und eben so wenig, als jene gestochen.

20) Eines Unbekannten Karte des Herzogthums Livland und Esthland, die 1700 gezeichnet worden m).

21) Sanson d'Abbeville hat 1659. eine Karte von Curland und Semgallen herausgegeben, welche Robert 1730. nachgestochen hat.

22) Ducatus Curlandiae iuxta Barnikelii, Architecti Curici primarii geometricam delineationem geographica tabula expressus studio Homannianorum heredum. Norimberg. A. 1747. Zwey Blätter.

23) Ducatum Curlandiae et Semigalliae nec non districtus Regii Piltenfis Tabula geographica, quam ex prototypo posthumo Ad. Gröt denuo exacte et operose delineavit et in publicum prodire curavit autoris filius Adolph. Gröt. Sie ist 1770. zu Berlin bey Schlenker gestochen und hernach in die große polnische zu Berlin gestochene Karte gebracht worden n).

24) Lief- oder die beyden Generalgouvernement, und Herzogthümer Lief- und Ehstland, nebst der Provinz Oesel und der Stadt Narva; nach Anleitung der

neuesten

m) Supels Topogr. Nachr. B. I, S. 39. 46.

n) Büschings wöchentl. Nachr. Jahrg. I, S. 120. Supel's Topogr. Nachr. B. I, S. 45.

neuesten
1770 u.
Herrn. Pas-
schen-Nach-
richt
Karte vom

Schwe-
von dem g-
Herrn, H-
miret, un-
Reiche w-
Nummern
Verordnun-
ten verme-
vieler Ver-
Sprache i-
notis marg-
allernad-
zig, in C-
Riga. B-
schrift des
daß diese.
Generalge-
von zwey
verfertiger
nicht die
merkungen
von gew-
entstehen.
weig Jullie
wider H-
antheil u

neuesten St. Petersburgischen Charten vom Jahr Landkarten.
1770 und 1772. Diese Karte befindet sich bey des
Herrn Past. Kupel's erstem Bande seiner Topographi-
schen Nachrichten, wo er auch von ihrer Entstehung
Nachricht giebet. Im zweenen Bande hat man eine
Karte vom Laufe der Duna zu erwarten.

Schwedisches Landrecht, wie dasselbe vor Zeiten Landlage
von dem großmächtigsten und hochgebornen Fürsten und ^{oder} Landrecht.
Herrn, Herrn Carl dem neunten — übersehen, confir-
miret, und an. 1608 publiciret, neulicher Zeit aber im
Reiche wieder aufgelegt und mit vielen gar nützlichen
Anmerkungen, aus ergangenen königlichen schwedischen
Verordnungen, Resolutionen, Decessen und Präjudica-
ten vermehret und erkläret ausgekommen, jeto nach
vieler Verlangen aus der schwedischen in die teutsche
Sprache mit genauern Fleiß übersezt und mit kurzen
notis marginalibus illustriret; Mit Ihro Königl. Maj.
allergnädigstem Special-Privilegio. Frankfurt und Leip-
zig, in Georg Matthias Zöllers, Buchhändlers in
Riga. Buchladen zu finden, 1709. in 4. Aus der Zu-
schrift des Verlegers an den König Carl XII. sieht man,
daß diese Uebersetzung von dem ehemaligen livländischen
Generalgouverneur, Grafen Dahlberg verlangt und
von zweyen Mitgliedern des livländischen Hofgerichtes
verfertigt worden. Der Text selbst hat in Livland
nicht die Kraft eines Gesetzes, ja nicht einmal alle An-
merkungen, wie man insgemein dafür hält, woraus
von gewinnsüchtigen Leuten vielfältige Verwirrungen
entstehen. In dem Hofgerichtsurtheile zwischen Hedz-
wig Juliana von der Horst, gebornen von Bergholz
wider Hauptmann Andreas von Morstein, das Erb-
antheil in dem Gute Brinkenhof betreffend, vom 24
Horn.

Landlage
oder
Landrecht.

Horn. 1718. lauten die Worte also: „insonderheit, da
„der — allegirte Locus nur eine der schwedischen Lands-
„lage, aus denen specialen Privilegiis des dortigen Adels,
„beygeführte Note, diesem Lande aber gar nicht pronor-
„ma vorgeschrieben.“ Die Königin Christina aber
sagete schon in einer den livländischen Deputirten zu
Stockholm am 17 August 1648. ertheilten Resolution,
§. 6. „das im Druck ausgegangene Land- und Ritter-
„recht, so bisher in Livland im Gebrauch gewesen und
„noch jezo in üblicher Observanz seyn soll; erlauben Ih-
„ro Königl. Majestät gnädigst der Ritterschaft und
„Adel, daß sie noch weiter dabey erhalten werden sollen,
„und zwar in so lange, bis ein gewisses Corpus iuris
„livonici aus ihren vorigen Recessen und Verordnungen
„zusammen getragen und in Livland publiciret werden
„kann.“ In der Landeskapitulation vom 29sten Junius
1710. ist auch das livländische Ritterrecht und wo dieses
nicht zureicht, das gemeine Recht, so lange bestätigt worden
bis ein vollständiges Jus provinciale in Livland verfaßt
und herausgegeben werden könne. Um ein solches Land-
recht zusammenzutragen, wurde 1730. eine besondere
Kommission niedergesetzt, welche zwar ein Landrecht ver-
faßte: dieses aber ist noch nicht allerhöchste bestätigt
worden.

Landrolle.

Landrolle des Herzogthums Esthland nach der
Revision von 1765 Reval 1766. in 4. Sie enthält
ein Verzeichniß der zu dem Herzogthum Esthland gehö-
rigen Güter, deren Größe, nebst den Namen der Fas-
milien, welche dieselben im Besitze haben. Herr Ober-
konsistorialrath Büsching hat sie in seinem Magazin,
Th. VII, S. 393: 416. wiederabdrucken lassen. Eben-
daselbst findet man auch

Land-

Land-

1765. S.
ist: muß
Denn es
Erben geh
Bock, P
welcher di
erheuerath
1769. Al
gehört, s
Minister
fer auf die
diese Stu
Kollora i
von der c
lungsverg
denhof un
rathe vor
mehr Je
Hrn. vo
werden m
ren bende
an einand
einander
im esthisc
und Lait
auch 176
höret nid
Kirchspiel
Dörpat,
niemals
nem Sta

Landrolle des Herzogthums Livland vom Jahre Landrolle.
1765. S. 361: 392. Wenn diese Landrolle von 1765.
ist: muß sie im prophetischen Geiste geschrieben seyn.
Denn es heißt, daß das Gut **Wösiß** den bockischen
Erben gehöre. Der Herr Landrath **Bereud** **Johann**
Bock, Präsident im livländischen Oberkonsistorium,
welcher dieses Gut mit seiner noch lebenden Gemahlinn
erheurathet hat, starb nicht eher, als am 8ten März
1769. **Allarskiwwi** hat niemals einem Herren von **Bock**
gehört, sondern es ist von dem berühmten schwedischen
Minister **Salvius** auf die **cronmannische** und von dies-
ser auf die **stadelbergische** Familie gekommen, der es bis
diese Stunde gehört. Das daneben gelegene Gut
Kokkora ist seit **Salvius** Zeiten privat gewesen, ist aber
von der **cronmannischen** Familie durch einen Erbthei-
lungsvergleich auf die **rechbinderische** gekommen. **Lus-**
denhof und **Wissus** gehören seit 1765. dem Hrn. Land-
rathe von **Rosenkamp**. Das Gut **Jägel** oder vielmehr
Jegel hat seit wenigstens 60 Jahren nicht den
Hrn. von **Stryk** gehört. **Sotaga** mit **Saddoküll**
werden mit einander verbunden. Es ist wahr; sie gehö-
ren beide der Stadt **Dörpat**: allein, sie hängen nicht
an einander, sondern sind durch verschiedene Güter von
einander getrennet; und liegen in verschiedenen, jenes
im **eckischen**, dieses im **talkhofischen** Kirchspiele. **Kopkoy**
und **Laiwaküll** haben niemals zusammengehört, sind
auch 1765. nicht einherrig gewesen und das letztere ge-
hört nicht zum **dörpatischen**, sondern zum **talkhofischen**
Kirchspiele. **Sackhof** und **Engafer** gehören der Stadt
Dörpat, machen aber bey nahe drey Hacken aus. **Rasin** hat
niemals den Grafen **Wanteufel** gehört, sondern ist von eis-
nem **Strabbe** auf den **Dronungsrichter Rosen** gekommen.

Das

Landrolle. Das Gut Tödwenshof mit dem Dorfe Immofer gehöret über hundert Jahre der platerischen Familie. Unnächst ist privat. Das Stück, welches davon publict blieb, heist Nüggen, bestand etwa aus 9 oder 10 Haken, wovon ist die Hälfte auch privat ist. In dem Kirchspile Randen hat niemals ein Gut, Namens Soraga gelegen, sondern das Gut Sonntag im realischen, welches aber nicht der Stadt Dörpat, sondern der Löwensternischen Familie gehöret. Das Gut Uddern gehöret nicht der reuzischen sondern der dieterichschen Familie, welche es dem Herrn Leutnanten Ernst Johann von Kennin verpfändet hat. Neuköllns hat der Stachelbergischen Familie nie gehöret. Bagrimois und Jeksi haben niemals der behagelischen Familie gehöret. Die Herren von Stachelberg sind seit undenklichen Jahren Erbherrn dieser Güter. Das Gut Sabishof, ein glasenapisches Manulehn, hat Petersen. niemals besessen. Kösthof gehöret der reuterischen Familie. Schulzen Erben haben es nimmer gehabt. Karolen ist ein Erbgut der Herren von Delwig. Lannemeers ist ein Erbgut der wassermannischen Familie. Dieses ist bloß in Ansehung des dörpatischen Kreises unrichtig. Ich habe auch nur die größten Irrthümer angezeigt. Dergleichen Landrollen sind wie die genealogischen Handbücher. Wenn sie nicht oft verbessert werden, höret ihre Brauchbarkeit auf.

Lange. Jakob Lange, von Königsberg in Preussen. Er trat daselbst 1711. auf die Welt und legete in der berühmten Friederichschule den Grund zu seinem Studiren, welches er auf der dortigen Universität fortsetzte. Darnach reisete er nach St. Petersburg, wo er an der Einrichtung der evangelischen Schulen half. Im Jahre 1737.

1737. wur
arbeitete er
tendenten
Nach Smi
des Oberfo
er im Dor
ihm auch e
verliehen w
fehl vom
nannt; un
dem Hrn. C
stroph Frey
gesetzt. A
geistlichen
lange hern
er sich zum
einer Sch
der sich in
ten sind

1. Go
eine Leichen
1756 drey

2. Da
2. Bog. in

3. Ein
ten, 1772

4. Erf
Katechism

o) Nigis
B. II.
Liv. B.

1737. wurde er Prediger zu Wohlfahrt. In dieser Zeit Lange.
arbeitete er unter Lenkung des jüngeren Generalsuperins-
tendenten Fischers an Verbesserung der lettischen Bibel.
Nach Smiltens kam er 1745. wo er Propst und Vessiger
des Oberkonsistoriums wurde. Nach Fischers Tode war
er im Vorschlage zur Generalsuperintendentur, welche
ihm auch endlich, jedoch erst nach Zimmermanns Tode,
verliehen wurde. Hierzu wurde er, auf allerhöchsten Bes-
fehl vom Senate am 24sten Christmonates 1770. ers-
nannt; und am 23sten Jänner 1771. von Sr. Excellenz,
dem Hrn. Geheimen- und Regierungsrathe Johann Chri-
stoph Freyherrn von Campenhausen in dieses Amt einz-
gesetzt. Am folgenden Tage wurde er als Präses der
geistlichen Bank ins Oberkonsistorium eingeführet. Nicht
lange hernach, am Ende des Jahres 1772. vermählte
er sich zum dritten mal mit einem Fräulein von Rönne,
einer Schwester des Obersten, igtigen Generalmajoren,
der sich in Polen so bekannt gemacht hat. Seine Schrif-
ten sind

1. Goel, der Bürge für das Leben seiner Freunde,
eine Leichenpredigt über Klagl Jerem. III, 54 — 58. Riga
1756 drey und ein halber Bogen in Fol.

2. Das letzte Opfer, eine Leichenrede, Riga 1753.
2. Bog. in Fol.

3. Eine Rede von dem Einfachen in den Wissenschaf-
ten, 1772.

4. Erkenntniß der Wahrheit und Gottseligkeit, ein
Katechismus in lettischer Sprache, Riga. 1773. o).

5. Letthis

o) Rigische Anz. 1773. S. 258. Bacmeist. Auß. Biblioth.
B. II. S. 287.

Livl. Bibl. IIter Th.

Lange. 5) Lettisches Wörterbuch. Es wurde zu Oberpalen gedruckt. Der Herr Propst Lenz besorgte die Korrektur. Als die Buchdruckerei verbrannte, wurde der Druck zu Reval fortgesetzt. Er ist noch nicht gedruckt.

Johann Heinrich Lange, geboren 1717. zu Preetz in Bagrien, studierte zu Altona, Kiel und Halle, und wurde Kantor bey der Kirche des Kadettenkorps zu St. Petersburg. Von dannen erhielt er am 5ten Wintermonates 1747. den Ruf nach Dörpat, als Rektor der verbundenen Kron- und Stadtschule. Im Jahre 1748. erhielt er zugleich das Diaconat an der hiesigen St. Johannis-Kirche. Man berief ihn zum Prediger der neuen lutherischen Kirche in Moskow; er war auch Willens diesem Rufe zu folgen, und foderte zu dem Ende seinen Abschied; allein gewisse Umstände vereitelten diesen Voratz. Endlich ist er 1759. Diacon und Rektor in Narva geworden: worauf er am 10ten Herbstmonats, an einem Bustage, seine Abschiedspredigt zu Dörpat über Off. Joh. II, 5. hielt. Er hat drucken lassen

1) Gedächtnispredigt auf die Kaiserinn Elisabeth Petrowna, nebst einer Trauerkantate. Riga 1762.

2) Etwas Altes, das sich aber auch recht gut auf unsere jetzige neue Zeit passet. Reval 1773. in 8. p).

3) Eine merkwürdige und zuverlässige Nachricht von der Verbrennung des obersten Priesters bey den Kalmücken. Reval, 1773. in 8.

4) Eine kleine, aber wohl bewährte Dosis von Vernunft, allemal sicher zu gebrauchen, wider den jetzigen

p) Vornehmst. Russ. Biblioth. B. II. S. 452.

gen epidem
1775. in 4.

Die Sc
mehrtheile
außerhalb R

Heinrich
schichtsch.

Theodor

Kathol., D

am 15ten

direte in

Jahre in

de fürstliche

Friederich

in seinem

wurde im

Reichstag

gen, daß

würde.

tage in

Im Jahre

dem diese

selbst zu

aber unter

a) Herr
binets
hat den
helm u
schriebe

r) Ziegen
schen
jemals
sichen

gen epidemischen Paroxysmus u. verordnet im Jahre Lange. 1775. in 4.

Die Schriften dieses Mannes, welche ohne dieß mehrentheils fremde Federn sind, haben weder in, noch ausserhalb Livland gefallen wollen.

Heinrich von Langenstein. Abh. von Livland. Ges Langenstein. schichtsch. S. 10. S. 14.

Theodor Ludwig Lau, des Kurfürstbrandenburgischen Lau. Rathes, D. Philipp Lauen, Sohn kam zu Königsberg am 15ten Brachmonates 1670. auf die Welt. Er stus direte in seiner Vaterstadt und zu Halle, hielt sich einige Jahre in Holland, England und Frankreich auf, und wurde fürstlicher kurländischer Rath q). Nach des Herzoges Friederich Willhelm Tode brachte er seine Zeit, theils in seinem Vaterlande, theils ausser demselben zu. Er wurde im Weinmonate 1718. als Abgesandter auf den Reichstag nach Grodno geschickt, um es dahin zu bringgen, daß der Markgraf von Svet Herzog von Kurland würde. Eben dieses suchte er noch 1719. auf dem Landtage in Kurland zu bewirken. Beydes schlug fehl r). Im Jahre 1725. wurde er zu Erfurt Doktor. Nachdem dieses geschehen, kam er nach Königsberg, um dasselbst zu lesen, und gab eine Disputation heraus, die aber unterdrückt wurde. Ja, da er 1728. in einer ges
L 2 wissen

q) Herr D. Menosot nennt ihn zwar einen Staatsrath und Cabinetsdirektor: allein diese Titel hat er nicht geführt. Er hat den Ehevertrag zwischen dem Herzoge Friederich Willhelm und der Prinzessin Anna im Namen des Herzogs unterschrieben. Ziegenhorn, Staatsr. S. 163. S. 448.

r) Ziegenhorn, S. 74. S. 176. Er nennt ihn einen preussischen Tribunalrath. Ich zweifelte aber sehr, daß er es jemals gewesen, indem ich ihn in dem Verzeichniß der preussischen Tribunalräthe nicht finde.

Lau. wissen Sache zum Zeugen aufgeführt wurde, und das Gegentheil wider ihn als einen Mann Einwendung machte, welcher des Atheismus beschuldigt worden: so gab das Tribunal am 17ten Christmonates den Bescheid, daß er seine Irthümer bey dem königsbergischen oder samländischen Konsistorium widerrufen sollte. Dieses geschah am 6ten Weinmonates 1729. nachdem der Präsident Wilhelm Ludwig von der Gröben eine nachdrückliche und bewegliche Rede gehalten hatte. Allein es war dem Lau hiermit kein Ernst. Nachdem er lange herum geschweifet, starb er endlich im Hornung 1740. zu Altona s), und hinterließ folgende Schriften.

1) *Meditationes philosophicae de deo, mundo et homine*, Francof. ad Moen. 1717. in 8. Hierinn trug er sehr grobe atheistische und spinozistische Lehrsätze vor. Das Predigtamt zu Frankfurt eiferte dawider auf der Kanzel und brachte es durch eine Vorstellung bey der Oberkeit dahin, daß das Buch verbothen und der Verfasser befohlen ward, die Stadt zu verlassen. Dieses Verfahren mißfiel dem Verfasser dergestalt, daß er den Hergang der Sache an die Juristenfakultät zu Halle sandte und einen Spruch darüber verlangte: welche aber das, was in Frankfurt vorgefallen, billigte. Er band deshalb mit der Fakultät selbst an: allein Thomastus widerlegte die weitläufige Schrift, die er an die Fakultät geschickt hatte t). Dawider haben geschrieben:

a) Vogt sagt zwar, er wäre in Hamburg gestorben: allein dieses ist ein Irthum. So viel ich mich erinnere, kam zu der Zeit als ich in Hamburg war, in den dortigen Anzeigen eine Nachricht von seinem Leben und Schriften heraus, welche ich igt bey der Hand zu haben wünschte.

c) Heinf. Kirchenhistorie, Th. IX. S. 1194. wo er irrig Johann Theodor genennet wird. Vogt. Catal. p. 450.

ben: Joh
sen, unte
fide vanus,
Schwarz i
ausgekomme
lica veritat
nelius Diet
städte in De
ris nuperi N
che in sein
ist u).

2) Ent
furth am M
anderen S
wieder auf
cher, vorth
traden und
thanen, im
und Steu
1719. in
Hofrath un
einen Athei

3) Me
logica plac
nis et natio
ritatis elee
Mayn, 17

u) Arnol
Vogt. C

x) In No
Catal. II

ben: Johann Konrad Arnoldi, ein Theologe zu Gieslau.
sen, unter dem Titel: Vniuersalista in Theol. planeta
fide vanus, cultu profanus, 1719. Johann Konrad
Schwarz in zweien zu Koburg 1717. und 1718. her-
ausgekommenen Abhandlungen de contemtione euange-
licae veritatis, aditu ad insanias atheorum; und Kor-
nelius Dieterich Koch, ein Gottesgelehrter zu Helms-
städt in Defensione scripturae sacrae ab iniuriis scripto-
ris nuperi Meditation. de deo, mundo et homine, wel-
che in seinen Frußibus theologicis, Nr. VI. zu lesen
ist u).

2) Entwurf einer wohleingerichteten Policy. Frank-
furt am Mayn 1717. in 8. Dieser wurde nebst dreien
anderen Schriften des Verfassers unter folgenden Titel
wieder aufgelegt: Aufrichtiger Vorschlag von glückli-
cher, vortheilhafter, beständiger Einrichtung der Ins-
traden und Einkünfte der Souverainen und ihrer Unter-
thanen, in welchem von Policy und Kammernegocien
und Steuersachen gehandelt wird. Frankfurt am Mayn
1719. in 4. Hier nennet er sich einen kurländischen
Hofrath und Cabinetsdirektor. Thomasius hat ihn als
einen Atheisten widerlegt x).

3) Meditationes, theses, dubia philosophico-theo-
logica placidae eruditorum disquisitioni religionis cuius-
uis et nationis in magno mundi auditorio submissa a ve-
ritatis ecclēticae amico. Freystadii, das ist Frankf. am
Mayn, 1719. in 8. Diese sind noch ärger als die vo-
rigen
L 3

u) Arnoldi Histor. der königsh. Universität, Th. II. S. 523.
Vogt. Cat. lib. rar. p. 450.

x) In Notis ad testamentum Melch. von Ofse, p. 500. sqq. Vogt.
Catal. lib. rar. p. 538.

Equ. rigen unter Nr. 1. daher wurden sie gleichfalls unterdrückt y).

4) Wilhelm Ludwig von der Gröben Anrede an Theodor Ludwig Lau, als er den 6ten Oktob. 1729. die Irrthümer seines verdamnlichen Traktats *de deo, mundo et homine* öffentlich im Consistorio sambienti widderruffte z). Dadurch wurde Lau bewogen, Eben dieselbe Rede aus dem Original zu Verschämung und Verwerfung des untergeschobenen Ungeheuers, oder der so mangelhaften Rede in der Fortgesetzten Sammlung von alten

y) Vogt, Catal. lib. rar p. 450. Heinf. Kirchenh. Th. IX. S. 1195. Um dieses Mannes Art zu denken kennen zu lernen, wird es dienlich seyn etwas davon anzuführen. Von Gott drückt er sich also aus: Deus est oceanus, ego fluuius; sol, ego radius; mens, ego mentis operatio. Er nimmt die Ewigkeit der Welt an und hält ihre Vernichtung für unmöglich, weil alsdann Gott selbst vernichtet werden müste. Von Teufeln andern Bibel weiß er, als den Geschöpfen Gottes; und meynet, was die Religion betrifft, man soll sich äusserlich zu der halten, in der man lebet, denn die Verstellung in der Religion sey gar nicht unrecht. Alle christliche Religionen wären wahr und seligmachend. Die beste Religion sey, sich an keine Symbola binden, sondern alle Meynungen dulden. Die Geheimnisse der christlichen Religion könne man begreifen. Er will auch von keinen Gesetzen wissen, sondern nimmt die sinnlichen Begierden für die natürliche Vorschrift des Menschen an, welcher von keinem Verbothe noch Sünde wisse, sondern esse und trinke nach seiner Freyheit, übe den Verschlaf wie es ihm gefalle, sorge für seinen Schutz und begehe dabey Ehebruch, Blutschande und Todschlag ohne Bedenken. Recht und Ehrbarkeit komme von dem politischen Interesse her. Himmel und Hölle sey nichts. Gott müsse man lieben, aber nicht fürchten. Arnoldt Kirchengesch. des Königr. Preussen, B. VIII. S. 42. S. 875. f. Jugleri Biblioth. H. lit. p. 1714. sqq.

z) In der fortgesetzten Sammlung von alten und neuen theol. Sachen, 1731. S. 242/251.

alten und
stellen, M
zeichniß
nebst sei
zum heil.
ter überge
schon in d
der deutsch
ein Verzeu
ten antriff

5) Pal
latino - ger
exaratum.

6) Di
ex vniuerso
te weder g

7) De
tyre des K

8) U
ncas. ES

9) De
mene Reg
vedr.

a) Catal.
b) Band
verdam
kein A
c) Cath.
d) Arno
e) Arno
f) Gentr
u. f. w.

alten und neuen theologischen Sachen am das Licht zu lau-
stellen, Altona 1736. in 4. a). Hier hat er ein Ver-
zeichniß seiner gedruckten und ungedruckten Schriften,
nebst seinem Glaubensbekenntniß, das er 1727. ehe er
zum heil. Abendmahl gelassen worden, seinem Reichs-
ter übergeben hat, beydrucken lassen. Dieses hatte er
schon in den leipziger Beiträgen zur kritischen Historie
der deutschen Sprache der Welt eröffnet, wo man auch
ein Verzeichniß seiner zum Druck fertig liegenden Schrif-
ten antrifft b).

5) *Palingenesia parentum suorum, seu epitaphium
latino-germanicum in eorum honorem, stilo lapidari
exaratum.* Altonauiæ. 1736. in 4. c)

6) *Disp. pro receptione in facultatem; oder Theses
ex vniuerso iure depromptæ.* Regiom. 1727. in 4. Durfs-
te weder gehalten, noch einmal ausgetheilt werden d).

7) Deutsche Uebersetzung der fünften und achten Sa-
tyren des Boileau. Königsb. 1728. in 8. e).

8) Uebersetzung der Bücher des Virgils vom Aes-
neas. Es ist nur ein Stück davon heraus f).

9) Der in poetischen Lehrsätzen abgebildete vollkom-
mene Regent des sinnreichen spanischen Statisten Sa-
vedra.

§ 4

10) Co-

a) Catal. biblioth. Bunap. T. I. p. 1382. b.

b) Band IV. S. 144. ff. 150. ff. Ob er schon bekannte, daß er
verdammliche Irrthümer geheget, wollte er doch durchaus
kein Atheist seyn, Meins. Kirchenh. Forts. II. S. 1253.

c) Cath. biblioth. Bunau. T. I. p. 1382. b.

d) Arnoldt, Hist. der kbn. Univ. Th. II. S. 524.

e) Arnoldt am a. O. S. 526.

f) Beitr. zur fr. Histor. der deutsch. Sprache. St. II. S. 231
u. f. w. St. XIII. S. 136. u. f. w.

Lau. 10) Cogitationes politico-iuridicae mundo iuridico-politico, seu plurium subsequentium laborum, hi si grati fuerint, certissima in pignora communicatae.

11) Die Menschwerdungshistorie des Heilandes in gebundener Rede.

12) Scheda qua curiosis rei litterariae amatoribus peraeque uti bibliopolis Hagae Comitum inhabitantibus, latino meo sive philosophico-politico-iuridico reali iis inserviendi inclinationem offero et manifesto.

13) Vale meum respectue ultimum famigeratissimae academiae lugduno-batauae oblatum

14) Nachricht von einem Plagio und zugleich einige Particuladia von Theodor Ludwig Lau, in J. F. Nemeizens vernünftigen Gedanken über historische, kritische und moralische Materien, Frankfurt am Mayn 1740. in 8. Th. III. S. 72—80.

Laurentius. Gustav Johann Laurentius, aus Reval, hat unter Johann Wolf de fortaliorum obsessorum defensione zu Wittenberg 1678. am 23sten Hornung disputiret.

Nikolaus Laurentii, S. Arlander.

Lauterbach. Christian Lauterbach, von Lutin in Wagrien, war 1695. Mitarbeiter an der Vorstädterkirche in Riga, wurde 1697. Pastor zu Solmhof, 1702. Kirchendiener an der Thumkirche, 1709. an der Petrikirche zu Riga, wo er 1720. als Pastor an der Thumkirche starb. Er ist Verfasser folgender Schriften:

1) Erinnerung von Gottfr. Arnolds Irrthum, die zu Riga wegen Einführung des gregorianischen Kalenders entstandene Unruhen betreffend; welche in eines Ungez

Ungeannt
Abschn. I.

2) Tra
königlich sch

Rosin

schaft Hoh
tilus Ran

Linjenbah

Welt. Er

fig, daß e

die hohe C

Jahre 167

gen nur ei

er Kinder

beyer bis

Kostock, v

aber allen

Ein Predi

seine Kind

Arzeneifu

graf von

langete: n

Lurland

centrat ge

die kaiserl

gliede auf

zu Nordl

erhielt ni

ben dem

Fürst der

nahm, fe

g) Moll

Ungenannten Neuen Vorrath allerhand Bücher, Lauterbach.
Abschn. II. S. 144. steht.

2) Trauerrede über den Tod Gustavs und Ulrichs,
königlich schwedischer Erbprinzen g. Riga 1685. in Fol.

Nosin Lentilius, von Waldenburg in der Graf-Lentilius.
schaft Hohenlohe, wo sein Vater, David Samuel Lens-
tilius Kanzleydirektor war. Seine Vorfahren hießen
Linsenbahr. Er kam am 3ten Jänner 1657. auf die
Welt. Er studirete zu Breilsheim und Anspach so äus-
sig, daß er schon im vierzehnten Jahre seines Alters
die hohe Schule zu Heydelberg beziehen konnte. Im
Jahre 1673. begab er sich nach Jena, wo er Armut we-
gen nur ein Jahr bleiben konnte. Hernach unterrichtete
er Kinder auf dem Lande nicht weit von Leipzig, wo
bey er bis 1677. verharrete. Nun reisete er zu Fuß nach
Rostock, Weimar, Danzig und Königsberg, mußte sich
aber allenthalben sehr genau und kümmerlich behelfen.
Ein Prediger in Kurland bey Mitau nahm ihn an, um
seine Kinder zu unterweisen. Zu gleicher Zeit übete er die
Arzneykunst mit einem solchen Beyfall, daß der Mark-
graf von Anspach ihn zum Physikus in Breilsheim ver-
langete: welche Stelle er 1680. antrat, nachdem er aus
Kurland über Kopenhagen nach Altorf gereiset und Li-
centiat geworden war. Drey Jahre hernach nahm ihn
die kaiserliche Akademie der Naturforscher zu ihrem Mit-
gliede auf. Im Jahre 1685. wurde er Stadtphysikus
zu Nördlingen, begab sich 1698. nach Stutgard und
erhielt nicht lange hernach die Stelle eines Leibarztes
bey dem Markgrafen von Baden-Durlach. Als dieser
Fürst der Kriegsläufe wegen seinen Aufenthalt zu Basel
nahm, fehrete er nach Stutgard zurück, erhielt zuerst

L 5

das

g) Molleri Cimbria litt. Tom. I. p. 337. sq.

Lentilius. das Stadtphysikat und bald hernach den Titel eines herzoglichen Leibarztes. Im Jahre 1711. ernannte ihn der Herzog von Württemberg zu seinem Rathe und wirklichen Leibarzte und schickte ihn zu seinem Erbprinzen nach Turin, mit welchem er 1713. nach den Niederlanden, Spanien, und Frankreich reiste und 1716. wieder in Sturgard ankam. Dasselbst starb er am 12ten Hornung 1733. nachdem er viele ansehnliche Stellen, die ihn an geboten wurden, ausgeschlagen hatte. Er gab zuerst das Arsenikum oder den weißen Hüttenrauch für ein eigentliches innerliches Mittel wider das Fieber aus und rühmte den Wein in bössartigen Fiebern, als das beste Giftovertreibende und stärkende Mittel. Er stellte seines Schwiegervaters, Georg Balthasar Mezger's, der als Professor der Arzneikunst zu Tübingen starb, Ambrologie in den Miscellaneis medico - practicis ans Licht. Seine eigene Schriften sind folgende:

- 1) Tabula consultatoria medica. Vlmæ, 1696. in 8.
- 2) Ereodromus medico - practicus anni 1709. Sturgard, 1711. in 4.
- 3) Iatromnemata theoretico - practica bipartita.
- 4) Fons aquae vitae canstadiensis.
- 5) Commentarii de aquis medicatis canstadiensibus in ducatu württembergico.
- 6) Miscellanea medico - practica tripartita. Vlm, 1698. in 4.
- 7) Consilium de venae sectionibus vernis et autumnalibus vt plurimum intempestiue susceptis.
- 8) Dis. de hydrophobiae natura et cura.
- 9) Memorabilia Curoniae h).

10) Viele

h) In den Ephemerid. Nat. Curiosorum, zehend II. Jahr X. S. 129. Universallexic. Art. Fischfang, S. 1020.

10) V
meridib
ungedruckt

Christi
am 17. Chr
ein Kupfer
hierauf na
rer abgab.
Im Jahre
Prediger
ben, we
tauschte.
Nach Pla
1758. zur
figer im J
1759. an
Gerichtsu
mann, n
Hinte in
Vorfahr
mit der L
tage hielt
abwartete
zu Lunia
Münnick
chen offen
1759. na
Gemeind
mittage,
Erbauun
Wondta

i) Jö

10) Viele Abhandlungen, die theils in den Ephemeridibus Naturae Curiosorum zu finden, theils noch ungedruckt sind i).

Christian David Lenz erblickte das Licht dieser Welt am 1^{ten} Christmonates, 1720. zu Röslin, wo sein Vater ein Kupferschmid war. Er studirte zu Halle und kam hierauf nach Livland, wo er anfänglich einen Hauslehrer abgab, aber bald ins Predigtamt befördert ward. Im Jahre 1742. am 24sten Brachmonates wurde er zum Prediger eingeweiht. Damals war er Pastor zu Serben, welche Pfarre er 1749. mit der festwegischen vertauschte. Hier wurde er Propst in wendischen Kreise. Nach Plaschnigs Tode berief ihn der Rath zu Dorpat 1758. zum Pastoren der deutschen Gemeinde und Vicesiger im Konsistorium. Er kam hier am 25sten Horn. 1759. an, und wurde am Sonntage Inbofavit von den Gerichtsböigten, den Rathsherren Lewerk und Suedmann, nach dem hiesigen uralten Gebrauche zu seinem Amte in die Kirche geführt. Er setzte die von seinem Vorfahren angefangenen Erbauungsstunden fort, jedoch mit der Veränderung, daß er sie am Montage und Freitage hielt, da Plaschnig sie am Sonn- und Montage abwartete. Ueberdies predigte er etwa alle vier Wochen zu Lunia vor der Oberhofmeisterinn Freyherrinn von Münnich. Mit seinem Diakon Lange hatte er manchen öffentlichen und heimlichen Verdruß. Als dieser 1759. nach Narva beruffen ward, versah er die deutsche Gemeinde allein, predigte am Sonntage Vor- und Nachmittage, wie auch an der Mittwoche, hielt daneben die Erbauungsstunde am Freitage, die hernach auf den Montag verleget wurde. Er lebet in der Ehe mit des

Pres

i) Jöcher Allg. Gel. Lex. Th. II. S. 2, 66.

Lenz. Predigers, Neofnap, zu Neuhausen Tochter, von welcher fünf Söhne und drey Töchter am Leben sind. Der älteste Sohn, Friederich David, den Se. Excellenz der Herr General und Ritter von Berg am 7ten May 1760. von hier nach Königsberg mit sich nahm, studirete dort sowohl in der Friederichsschule als auch auf der Unisversität, wurde am 21sten März 1767. Pastor zu Tarwast im pernausischen Kreise. Er verheurathete sich am 24sten Jänner 1768. in Reval, mit des dasigen Superintendenten, Gustav Heinrich Kellner's Tochter, Christiana Maria. Von dem zweyten Sohne Jakob Michael Reinhold folget ein besonderer Artikel. Der dritte, Christian, hat nebst seinem zweyten Bruder in Königsberg studiret, und einige Zeit zu Arensburg auf der Insel Oesel das Sekretariat bekleidet. Jetzt ist er Notar zu Perna. Der vierte, Kael, ist im Begriff die hohe Schule zu Helmstädt zu besuchen. Der fünfte, Benjamin, wurde am 14. August 1761. geboren und am 21. August getauft. Der Vater, der dieses verrichtete, ließ dabey den Erörcisim aus und hatte viele Gebattern gebethen. Beydes gab dem Diakon, Jakob Andreas Reichenberg, Gelegenheit, am 9ten Herbstmonates eine lieblose Patechismuspredigt zu halten. Dieser Sohn ist noch in unsrer Schule. Von den Töchtern ist die älteste, Scharlotte, mit dem Pastoren Moritz zu Kinsgen, und die mittlere Elisabeth, mit dem Pastoren Schmidt zu Neuhausen verheirathet. Die jüngste, Anna Eleonora, geboren am 10. Heumonates 1760. ist noch unverheurathet. Sie wurde von ihrem Vater getauft. Die Frau Generalinn von Berg hielt sie zur Taufe. Der Herr Oberhofmeißter Freyherr von Münnich vertrat selbst die Patheinstelle, ob er gleich kurz vorher, dem Begräbniß seiner Tochter, der Kammerherrinn Freyherrinn

Herrinn von Igelstroom bezuwohnen, versaget und sich mit seinem hohen Alter und kränklichen Zustande entschuldiget hatte. Seine Schriften sind: Lenz.

1) Eine Abbildung eines wahren Christen nach dem Muster des alten Simeons. Diese Predigt hat er 1743. zu Serben gehalten, hernach vermehret, und 1748. zu Königsberg in 8. 87. Seiten stark zum Druck befördert.

2) Gedanken über die Worte Pauli 1 Kor. I, 18. von der ungleichen Aufnahme des Wortes vom Kreuz, zwey Theile, nebst einer starken und für unsere Zeiten sehr nöthig geachteten Vorrede, worinnen die Kreuztheologie der so genannten Herrenhuter, vornemlich aus ihrem XII. Liederanhang und dessen drey Zugaben unpartheyisch und genau geprüft wird. Königsberg und Leipzig, 1750. in 8. Es war der Verfasser selbst unter die Herrenhuter gerathen; da er aber den Ungrund ihres Wesens einsah, trat er von ihnen ab und schrieb die erwähnte Vorrede. Diese Kreuztheologie wird angeführt in den Actis Historico-Ecclesiasticis k). Man erzählt daselbst nur kürzlich den Inhalt der Vorrede, ohne darüber zu urtheilen, und trägt Bedenken, die Gräuel, welche darinn entdeckt werden, wieder zu erzählen. Der selige D. Kraft stand in der Meynung, daß der Herr Probst Lenz durch seine Schriften dem sonst umnebelten Livlande ein neues Licht seines Ruhms angezündet hätte. In der Vorrede, S. 18. machet der Verfasser einige Hoffnung, daß er, in einer ausführlichen Abhandlung, der Kreuztheologie der Herrenhuten nach allen im fünften §. enthaltenen sechs Kennzeichen die Larve abziehen wollte. Allein diese Hoffnung hat er nicht

k) Im Anhang zum XXsten Bande, S. 760: 763.

Lenz. nicht erfüllet. In eben dieser Vorrede, S. 109. liest man: „Sonst geschichts mehrmalen, daß man wider „allen Schriftbrauch der Seite Jesu den Namen eines „Schreins giebt.“ In der heil. Schrift steht dieser Ausdruck nicht: aber Johann Rist saget:

„Ich dringe mit Gewalt hinein,
Ich will in deines Herzens Schrein
Verschlossen seyn.“ 1).

Das Gut Brinkenhof im wendoischen Kirchspiele, im dörsatischen Kreise, nennen die Herrenhuter, die da eine Anstalt errichtet hatten, Seitenschrein. Er ist ferner nicht zufrieden, daß die Herrenhuter die Wunden des Herren Jesu Schunden nennen. Im rigischen Gesangbuche m) steht:

Jesu! deine Geißel: Schunden
Heilen meiner Seelen Wunden.

3) Das schreckliche Gericht Gottes über das unglückselige Wenden an dem Bilde des ehemals zerstörten Jerusalems. Riga 1751. in 4. Diese Stadt brannte am 3ten August 1748. ganz ab, wobei auf vierzig Menschen in den Flammen umkamen. Der Herr Propst Lenz wurde von dem verstorbenen Hauptmann von Liphart bewogen, dahin zu reisen und den unglücklichen Einwohnern die ihnen bestimmten Wohlthaten auszutheilen. Bey der Gelegenheit wurde er um eine Gastpredigt ersucht, welche er am 14ten August, als dem zehnten Sonntage nach dem Feste der heil. Dreieinigkeit hielt, und drey Jahre hernach dem Druck übergab. In der Dedikation an die Abgebrannten liest man diese Worte. „Seit einiger Zeit aber „habt ihr lieben Einwohner der Stadt Wenden den Drieb „aufs

1) Rigisch. Gesangb. Nr. 1303. W. 9.

m) Nr. 490. W. 8.

„auß neue in meinem Herzen rege gemacht, diese Pres Lenz.
 „diget dem Druck nicht länger zu entziehen, keinesweges
 „zwar durch neues wiederholtes Bitten, sondern leider,
 „durch die sträfliche Erneuerung des vorigen sichern und
 „fleischlichen Wandels und der alten schweren Sünden,
 „womit ihr vor dem erlittenen Brande den Zorn des All-
 „mächtigen gereizet hattet, eine so schwere Rache an euch
 „auszuüben. Ist's möglich, daß Menschen die so hart von
 „der Hand Gottes geschlagen sind, nachdem sie sich wie-
 „der etwas erholet haben, des vorigen göttlichen Ge-
 „richts gleichsam spotten und vorgeben können: Sie
 „wären nur gleichsam ein wenig abgeschreiet worden:
 „das hätte ihnen noch nichts gethan u. d. g. ? Ist's mög-
 „lich, daß andere, die am allerhärtesten die Hand Got-
 „tes mit fühlen müssen, igo wieder in der schändlichsten
 „Wollust, Fleischeslust und öffentlichen Aergernissen zum
 „Abscheu aller züchtigen Personen dahin leben kön-
 „nen? Ist's möglich, daß die alten Gräuel, als Geiz,
 „Hochmuth, Kleiderpracht, Trunkenheit, Zorn, Haß,
 „Feindschaft u. d. g. eben so stark in eurer Stadt sich
 „wieder auf den Thron setzen können, als sie vor
 „dem Brande darinn herrscheten? Und gleichwohl geht
 „schon wieder aus derselben der abscheuliche Gestank ei-
 „nes so bösen Gerüchts aus. „ Diese Worte zogen dem
 Verfasser einen verdrießlichen Proceß beim Oberkonsistor-
 rium und Hofgerichte zu, welchen er verlor.

4) Evangelische Buß- und Gnadenstimme in dreys-
 zehen erwecklichen Bußpredigten. Königsberg und
 Leipzig, 1756. in 4. Er hat sie seinen Brüdern und
 Schwestern in Kolberg und Köslin gewidmet. S. 83.
 gedenket er seiner kurzen Pastoralanmerkungen über den
 ersten Brief Pauli an die Thessalonicher, die aber noch
 nicht gedruckt sind.

5) Lenz

Lem.

5) Der Grund zur wahren dauerhaften und un-
vergänglichlichen Wohlfahrt eines Menschen, wenn Chris-
tus sein Leben ist, und Sterben sein Gewinn wird, in
einer Leichenpredigt in der St. Johannisikirche bey dem
1761. den 28sten Oktober gehaltenen feyerlichen Leichens-
begängniß der Frau Anna Elisabeth Freyherrinn von
Männich, gebornen von Wigendorf, Gemahlinn des
Herrn Oberhofmeisters und geheimen Rathes, Freyherrn
von Männich; Riga, in Folio. Wobey auch die
Personalien angedruckt sind.

6) Große Dinge, so am Todestage Jesu zu hören
und zu sehen seyn. Königsberg 1763. in 8. Eine Kar-
freypredigt, welche vermehrt und auf Kosten eini-
ger Zuhörer gedruckt ist.

7) Spreddiku:Grahmata pahr teem Ewehdeenun
Ewehtku: Ewangeliumeem tahm Latweeschu krislitahm
Draudisbaam 2c. das ist: eine lettische Postill, wovon
der erstere Theil bey Frölich 1764. und der letztere 1767.
zu Riga in 4. gedruckt ist. Es befindet sich dabey eine
deutsche Vorrede, welche noch besonders in den gelehr-
ten Beiträgen zu den rigischen Anzeigen n) zu lesen ist.
In Riga nicht allein, sondern auch auf dem Lande ta-
delten etliche echte lettische Prediger die häufigen Ger-
manismen, die in der Postille angetroffen wurden. An-
dere waren mit der Vorrede nicht zufrieden und ver-
dachten es dem seligen Arndt, daß er sie in den Bey-
trägen abdrucken lassen. Arndt war hieran unschul-
dig. Frölich, der Verleger, hatte es also veranstalet.
Ob diejenigen, denen die Germanismen in die Augen
gefallen, Recht oder Unrecht haben, kann ich nicht be-
urtheilen. Es ist aber leichter fremde Arbeit zu tadeln,
als

n) Auf's Jahr 1766. St. XXII - XXIV. S. 185, 207.

als sie zu b
Landesfin
nigstens mit
versehen m
zum Behuf
nommen w

8) Kur
für Kinder
linge, welc
nebst einer
ten katechet
in 8.

9) Die
Jesu Christ

Jakob
vorhergehel
gen, im m
kam mit s
insonderhe
rung des d
Er hatte e
esthischen
ten ward.
sehnungge
Waterland
in der Han
begab er fi
der, auf d

o) Preiss

p) In den
1766 u

Livl. Bibl.

als sie zu verbessern. Zu wünschen wäre es, daß die Lenz. Landesfinder sich der Lindeutschen annehmen und sie wenigstens mit solchen Büchern, die zur Erbauung dienen, versehen mögten. Allein, das meiste, was in Livland zum Behuf der undeutschen Letthen und Esthen vorgez. nommen worden, ist von Ausländern geschehen.

8) Kurzer Inbegriff der christlichen Glaubenslehre für Kinder und junge Leute, sonderlich für die Erstlinge, welche zur ersten Communion zubereitet werden; nebst einer Vorrede von den Fehlern der meisten gedruckten catechetischen Heilsordnungen o). Königsberg 1769. in 8.

9) Die überschwengliche Erkenntnis der Herrlichkeit Jesu Christi unsers Herren. Königsberg in 8.

Jakob Michael Reinhold Lenz, zweyter Sohn des vorhergel. enden Christian Davids, geboren zu Sestwegen, im Wendischen Kreise, am 12ten Jänner 1750. - Er kam mit seinem Vater 1759. nach Dörpat und genoß insonderheit, nebst seinem Bruder Christian, der Anführung des damaligen Rektoren, Johann Martin Zehn's. Er hatte eine Neigung zum Dichten, die durch den esthnischen Prediger, Hrn. Theodor Oldesop, unterhalten ward. Dieser stellte seine Gedanken von dem Verlöb. nungstode Jesu Christi ans Licht p). Ehe er sein Vaterland verließ, versfertigte er ein Trauerspiel, das in der Handschrift herumgegangen ist. Im Jahre 1768 begab er sich, nebst seinem kurz vorher genannten Bruder, auf die hohe Schule zu Königsberg, wo er 1769

o) Greifsw. neue Kr. Nachr. B. VI. S. 464.

p) In den Beyträgen zu den rigischen Anzeigen auf das Jahr 1766. im siebenden Stück.

Lenz. in 8. die Landplagen drucken ließ. Sie sind nicht so aufgenommen worden wie der neunzehnjährige Dichter es gewünscht hat. Auf der letzten Seite versichert er, daß er gerne einer zuverlässigern Kritik, als der seinigen, folgsam seyn und dem Besfalle der Kenner etwas aufopfern wolle. Vielleicht haben diese zu viel gefodert q). Von Königsberg ging er mit einem kurländischen Edelmann nach Straßburg, wo er sich, so viel ich weiß, noch befindet. Seine übrigen Schriften sind, wie mir gesagt worden, diese:

1) Der neue Menoja oder die Geschichte des cumbanischen Prinzen Tandi. Eine Komödie. Leipzig, 1774. in 8. r).

2) Der Hofmeister, eine Komödie.

3) Das leidende Weib. Ein Trauerspiel. Leipzig 1775. in 8. s).

4) Ode auf den Wein. In Schmid's Taschenbuche r).

5) Menalk und Nopsus. Eine Ekloge nach der fünften Ekloge Virgils. Frankfurt und Leipzig, 1775. in 8.

Lessinen. Hermann Schwemmler oder Schwembler Lessinen oder Lessinon. S. unten Schwembler.

L'Estocq. Johann Ludwig L'Estocq, ein königsbergischer Rechtslehrer, gab 1766. zu Königsberg heraus: Grundlage einer pragmatischen Rechtshistorie, oder Einleitung

q) Siehe die Königsb. Zeit. 1769. S. 365.

r) Siehe die greifsw. neuesten fr. Nachr. B. I. S. 16. Ausserdem haben einige Liebhaber dieser Werke nicht begreifen können, wie die zweite und 3te Scene im fünften Aufzuge entstanden sey.

s) Dieses wird bald Lenzten bald Klingen zugeschrieben. Mit. pol. und gel. Zeit. 1775. S. 19. 1776. S. 192.

t) In der fünften Abtheil. Mit. Zeit. 1775. S. 116.

tung in di
barten, 18
preussische
nordischen
Er ist zu
berg studir
Notarius
der französi
richtsadvoca
Petersburg
1743. Kri
Königsberg
geworden.
disputirete
men temp
non haben
Stelle unt
Gelegenhe
tanti dispu
und bald d
bey wurde
und disput
tanti, cui n
er der zwei
Man hat
und preußi
1762. in 4.
Hüdelhav
blich wieder

Johan

u) Selch

x) Seich

tung in die allgemeinen, natürlichen, göttlich geoffen-^{L'Estocq.}
 barten, Völker-Römisch, deutsche sowohl als besondere
 preussische, polnische, liv- und kurländische auch andere
 nordischen Völkerrechte, 25 und ein halber Bogen in 8. u).
 Er ist zu Abrinten in Preußen geboren, hat zu Königs-
 berg studiret und ist 1736. Advokat bey dem Rathe und
 Notarius publicus, 1737. Sekretär bey dem. Gerichte
 der französischen Kolonie, 1740. Hoffiskal und Hofge-
 richtsadvokat und, nachdem sein Vaterbruder in St.
 Petersburg ein so hervorstechendes Glück gemachet hatte,
 1743. Kriegsrath und französischer Richter, und 1744.
 königsbergischer Stadtrath mit 800. Rthaler Besoldung
 geworden. In eben diesem Jahre wurde er Doktor und
 disputirete zu dem Ende de naubus rebusque ob disci-
 men tempestatis maritimae, pro derelicto habendis vel
 non habendis. Hierauf erhielt er 1747. die fünfte
 Stelle unter den ordentlichen Rechtslehrern, bey welcher
 Gelegenheit er de iurisdictione iudicii gallici regionom-
 tani disputirete. Im Jahre 1750. bekam er die vierte
 und bald darauf die dritte Stelle, nämlich 1751. Das
 bey wurde er 1753. Oberrichter der Stadt Königsberg
 und disputirete de indole et iure instrumenti iudaeis vsi-
 tati, cui nomen est Mamre. Im Jahre 1764. wurde
 er der zweyte Professor und Senator der hohen Schule.
 Man hat auch von ihm: Erläuterung des allgemeinen
 und preussischen Wechselrechts. Leipzig und Königsberg,
 1762. in 4. worinn obgedachte Abh. von Mamre und
 Hückelhavens oder Siegel's Dis. de iure Rigenium cam-
 biali wieder gedruckt ist x).

Johann Leuenclavius, S. Löwenklau.

M 2

Peter

Leuenclav-
 ius.

u) Selchow's Jur. Biblioth. B. II. S. 793.

x) Selchow, Jurist. Biblioth. B. II. S. 179; 182.

Lidenius. Peter Erensen Lidenius war 1646. Beyfizer des Konsistoriums und Rektor der Schule zu Reval und hernach Professor zu Dörpat. Seine Schriften sind:

- 1) Oratio de visionibus Georgii Reichardi, die er zu Reval hielt und 1647. in 4. zu Dörpat drucken ließ.
- 2) Praecepta logica. Dorpat. 1654. y).

Lifrin. Gabriel Lifrin. S. Elvering.

Lilienau. Nikolaus Witte von Lilienau, von Riga, war Doktor der Arzeneykunst, königlicher schwedischer Leibarzt und forderster Physikus in seiner Vaterstadt. Er starb im 36sten Jahre seines Alters und im 70sten seines Lebens, am 5ten Jänner 1688. Er verstand sehr viele Sprachen und war seiner Arzeney- und Schmelzkunst wegen innerhalb und ausserhalb Landes bekannt und berühmt. Ausser seinen griechischen lateinischen und deutschen Gedichten, hinterließ er folgende Schriften:

- 1) Consilium medicum de febribus malignis.
- 2) D. de hydropo ascite.
- 3) D. de pestilentia.
- 4) Brevis informatio germanica de lue pestifera, an. 1657. Rigae et per Liuoniam grassante, Rigae, 1657.
- 5) Epistola ad Philip. Iacobum Sachsum de cancorum luce, colore etc. Dieser Sachse war Stadtphysikus zu Breslau und schrieb eine Gammarologiam.
- 6) De collegiis seu academiis circa naturalem scientiam.

Das Leichenprogramm schrieb sein Vetter Henning Witte 2).

Jakob

y) Scheffer, Suec. litt. p. 200. 356. Bacmeister, S. 77.

z) Witte Diar. biograph. Phragmen. Rig. litt. Ersterer sagt, daß

Jakob Heinrich von Lilienfeld, diente anfangs im Lilienfeld. ter dem russischen Kriegsheere und brachte es so weit, daß er Oberstwachmeister wurde. Nachdem er seinen Abschied genommen und sich mit einem Fräulein von Sied vermählet, durch diese Heurath aber das Gut Neuderspalen und Kawershof erhalten hatte, wurde er hofseins gottorpischer geheimer Legationsrath und kaufte das Gut Moisama im Herzogthum Estland. Er ließ seinen verstorbenen älteren Sohn, Peter studiren und begleitete ihn selbst nach Leipzig, wo er sein neues Staatsgebäude in drehen Büchern 1767. in gr. 4 zwey Alph. stark, mit Kupfern drucken ließ. Es wurde in manchen gelehrten Zeitungen gut aufgenommen. Man rühmte die angenehme, patriotische, freymüthige und nachdrückliche Schreibart. Man wünschte, daß er, da er für die Regenten geschrieben hätte, nicht vergeblich geschrieben haben möchte. Man erkannte ihn aber durchgehends für einen Schüler des Abts von St. Pierre; und man sagt, daß er ihn, in Gesellschaft des Gouvernementsrathes Melissino, der hernach geheimer Rath geworben, zu Reval studiret habe a).

Lorenz Mikrandor Liljestolpe. Er war Doktor und Liljestolpe. Professor der Arzneykunst zu Dörpat, wurde mit dem Namen Liljestolpe geadelt und starb als Karls XII. Leibarzt in Polen b).

M 3 Ehres

daß sein Specimen Etymotechnias notae, ad indagandas origines linguae latinae. applicatae, collatis obiter quoque aliis linguis europaeis, potissimum illis, quae a latinitate oriundae sunt, chrestens ans Licht treten werde. Ja er macht auch Hoffnung zu andern Schriften. Ob solches geschehen kann ich nicht sagen. Catal. biblioth. Bunau. T. I. p. 1703. b.

- a) Siehe den altonaischen gelehrten Merkur, 1767. S. 188. Greifsw. neye fr. Nachr. V. III. S. 305 — 309.
b) Bacmeister, S. 141.

Lindner.

Ehregott Friederich Lindner, von Königsberg, eines Predigers Sohn, empfing daselbst am 5ten Heumonates 1753. den medicinischen Doctorhut, und practisirte in Kurland. Von ihm rühret her *Commentatio physiologica de fluido nerueo, spiritibus animalibus eorundemque in corpore humano functionibus c).*

Johann Gotthelf Lindner, ein Bruder des vorigen, geboren am 11ten Herbstmonates 1729. zu Schmolsin, einem Kirchdorfe, nicht weit von Stolpe in Hinterpommern. Sein Vater, Georg Friederich Lindner, ein Schlesier, war damals an diesem Orte, hernach aber seit 1733. zu Königsberg an der altroßgärtischen Kirche Pfarrer, und seine Mutter, Augusta Angelika Zeisshinn, aus Kisleben, war eine Verwandtin des bekannten Kirchengeschichtsfreibers, Gottfried Arnold's. Im dritten Jahre seines Alters wurde er aus einer sehr nahen Lebensgefahr errettet, da er in einem Strom gesunken war. Wie er mit seinem Vater nach Königsberg kam, besuchte er von seinem siebenden bis zum fünfzehnten Jahre die Friedrichsschule und war immer der erste unter den Schülern in den vornehmsten Klassen. Im Jahr 1744. erhielt er das akademische Bürgerrecht. Knutzen, Telle, Schulz, Arnoldt, Lilienthal, Mollenhauer, Rau und der ältere Bypke waren seine Lehrer in der Weltweisheit, Naturkunde, Gottesgelahrtheit, Mathematik und den Grundsprachen der heiligen Schrift. Die französische Sprache hat er in der Schule und von Kappolt'en die englische erlernt. Seine Neigung zu den schönen Wissenschaften war ihm natürlich. Man brauchete ihn bald zum Unterricht der Jugend. Er lehrte in der Friederichsschule das Hebräische und Französische, die Mathematik und Logik. Er übete sich

im

c) Arnoldt, Historie der Königsb. Universit. Zusätze, S. 62.

im Predigen und führte einen jungen Grafen von Sint Lindner aus dem Hause Schönberg. In diesen Jahren schrieb er verschiedenes und war ein Mitglied einer physisch-theologischen Gesellschaft, die Knutzen in seinem Hause hielt. Nach seines Vaters Tode wurde er 1750. Magister, wozu ihn der Professor der Poesie, Johann Georg Boß ernannte, d), dessen Nachfolger er fünfzehn Jahre hernach geworden ist. Nun lehrte er die französische Sprache, die Geschichtkunde, die Rede- und Dichtkunst, die Philosophie und Mathematik. Unter seinen damaligen Zuhörern sind Trescho und Willamow gewesen. Er bekleidete die Stelle eines Sekretärs der deutschen Gesellschaft. Drey Jahre hernach wurde er ein Lehrer an der Thumschule zu Königsberg und 1754. verheurathete er sich mit Marianne Courten, die ihm zehn Jahre darauf in Riga durch den Tod entrisen ward. In eben dem Jahre, da er in die Ehe trat, berief ihn der Rath in Riga zum Rektorate an der Thumschule, welches er um Fastnacht 1755. antrat. Hier that er verschiedene Vorschläge, führte brauchbare Bücher ein, wirkte die Stelle eines Kollaboratoren aus, welcher die Orthographie, die französische Sprache und Mathematik lehret, verbesserte die Umstände der nachbleibenden Wittwen der Schullehrer, dergestalt, daß sie außer den jährlichen Miethgeldern von fünfzig Thalern, fürs erste Wittwenjahr das halbe Gehalt und die Hälfte der Einkünfte des Nachfolgers genießen. Dabey wurden ihm die Verrichtungen eines Aufsehers der Schule anvertrauet. Im Jahre 1764. empfing er, als ordentlicher Lehrer der Dichtkunst, den Ruff nach Königsberg, wo er im May des folgenden Jahres ankam e) und am 11. Julius

M 4

sein

d) Windheim, philosop. Biblioth. B. III. S. 331.

e) Rigische Anz. 1765. S. 83.

Eindner. sein Amt antrat. Damals hat er seine *Stromata aesthetica* vertheidiget. Nun war er Direktor der dortigen und Ehren Mitglied der göttingischen und jenaischen deutschen Gesellschaft. Bald darauf suchte er nach Schiffert's Tode das Inspektorat der Friedrichsschule. Im Jahre 1766. hat man ihn nach St. Petersburg bes rufen, wo er die Stelle eines dritten Predigers an der Petrikirche und eines Direktors der Petrischule, mit ei nem jährlichen Gehalte von tausend Rubeln, haben solz te. Er konnte aber nicht die Erlaubnis dahin zu gehen erhalten, sondern mußte den unangenehmen Vorwurf erouliden, ob seine heisse Liebe zu Preussen, welche ihn bewogen nach Königsberg zurückzukommen, so bald ver raucht wäre? Im Jahre 1772. erlangete er die dritte Hofpredigerstelle, woben er nichts desto weniger seine Pro fessur behielt. Am 21sten Weinmonates 1773. vertheis digte er in einer kritischtheologischen Disputation, unter dem Vorsiz des Hrn. D. und Konsistorialrathes, Gotth. Christian Reccard, das, was in der 4. Schrift poetisch ist. Am 28sten ebendesselben Monats erhielt er aus den Händen des Oberhofpredigers, D. Arnoldi, den theologischen Doktorhut. f). Im Jahr 1775. wur de er Kirchen- und Schulrath imgleichen Pastor im Ld, benicht. g). Aber 1776. ging er schon den Weg alles Fleisches. h). Hier ist das Verzeichniß seiner Schriften.

1) Verschiedene kleine Gedichte und Reden.

2) Ob man durch Glockenläuten das Gewitter ver treiben könne? Im königsberger Intelligenzblatte.

3) Von

f) Königsb. Zeit. 1773. St. 88.

g) Mit. Nachr. 1775. St. 44. Art. Königsberg.

h) Mit. Zeit. 1776. S. 116.

3) Von der Weisheit Gottes in besonderen Vor-
fällen. Von Knuzens Hochzeit.

4. Einige Stücke im Redlichen, einer Wochen-
schrift.

5) Daphne, zween Theile. Es ist eine Wochen-
schrift, die meistens von ihm herrühret; jedoch nahm er
auch Beiträge von Freunden auf, unter andern von
Johann Christoph Wolfson, dessen Sommer und Win-
ter sich merklich auszeichnen. Dieser Mann starb am
3ten Brachmonates 1765. Er konnte seines schwachen
Gesichtes wegen, kein Amt annehmen i). Daphne ist
eine Nachahmung des leipziger Jünglings, um ein
Frauenzimmer zum artigen Umgange zu bilden. Es sind
zwo Auflagen davon.

6) Sendschreiben an Hrn. J. E. B. aus Livland.
Ein etwas dreistes Urtheil machte ihm Feinde, doch nicht
ohne Nutzen.

7) Dis. de somno et somniis.

8) Dis. de systemate traducis. Sie ward, einiger
Segner halben, zu Berlin mit Censur der Akademie der
Wissenschaften in französischer Sprache unter dem Titel
Venus metaphysique ou Essai sur l'origine de l'ame
humaine par M. L. in 12. gedruckt. k). Er bemühet
sich nach dem Muster seines Lehrers, des verewigten
Knuzen's, im System des natürlichen Einflusses, den
Tradux besser zu erklären.

9) Als damaliger Senior der königsbergischen deut-
schen Gesellschaft lieferte er zum ersten Bande ihrer

M 5 Schrift

i) Königsb. Zeit. 1765. S. 154.

k) Windh. Phil. Biblioth. V. VI. S. 340-349. Götting. An-
zeig. 1753. S. 247.

Lindner Schriften A.) Gott in der Natur, ein Gedicht, welches auch im ersten Theile des Bienenstocks zu finden ist. B.) Gott aus dem Pulschlage. C.) Friederich Wils helmt und andere kleinere Stücke.

10) Im ersten Bande der Sittlichen Reigungen, einer periodischen Schrift, die zu Halle herausgekommen ist, stehen A.) Siegfried, oder der Herrenhuter, ein ironisches Heldengedicht. Durch Verschlagung der Seiten in der Handschrift, ist der Abdruck hin und her ohne Zusammenhang. B.) Ode an den König. C.) An Hrn. H.

11.) Betrachtung über Marc. VIII, 22/28. im Königsbergischen Intelligenzblatte.

12) Der Patriot in seiner Freiheit, Macht und Ansehen.

13) Themis á S. E. Mr. le Comte de Fink. Ein französisches Gedicht.

14) Anweisung zur deutschen Schreibart, nebst Beyspielen. Königsberg, 1755. in 8. Hierüber sind zu Halle und Jena Vorlesungen gehalten worden. Von Proben sind eine wohlaufgenommene Karfreitagrede, vom Enthusiasmus in der Jugend u. a. m. Als diese Anweisung in dem 106. Stücke der berlinischen Zeitung 1755. nicht nach des Verfassers Sinne behandelt wurde, vertheidigte er sich im hamburgischen Korrespondenten.

15) Dis. de intellectu dei puro. Hier wird untersucht, wie Gott das bloß Sinnliche, z. E. Töne, Farben, ohne Sinnlichkeit erkenne.

16) Predigt über Luc. XXIV, 13/36. Riga.

17) Gedicht auf den Tod des Oberpastoren Schulz Riga.

18) Ans

18) M
sensualis.

19) B

20) Er
te. Riga.

21) Bo
de. Riga.

22) Zu
mus. Riga.

23) S
Einladung
Sammlung
aktus und
lungen sind

24) B
1762. in 8
der vorige
nämlich:
fried's zu
von Riga,
Ebne der
Ebne des
del; E.) d
der Sprach
nebst einer
wörter un
wiederkehr
Begriffe ei
ger Kritik
dem Drie
neuesten

18) Antrittsrede de cultura cognitionis iuuenum Lindner. sensualis. Rigae, 1755.

19) Vom Gewissen eines Lehrers. Riga.

20) Erbauung bey'm Kreuze Christi. Eine Kantate. Riga.

21) Von der Schulweisheit. Eine Einführungsrede. Riga.

22) Zusätze zum ersten Theile des rigischen Katechismus. Riga.

23) Schulhandlungen oder Redübungen, nebst den Einladungsschriften und Schlußgedichten. Fünfzehn Sammlungen in 4. Es sind Versuche die alten Redesaktus und Deklamation wiederherzustellen, die nicht misslungen sind; und nuzbare Uebungen des Schuldrama.

24) Beytrag zu Schulhandlungen. Königsberg, 1762. in 8. Dieser enthält einige Stücke von den in der vorigen Sammlung angezeigten Schulhandlungen, nämlich: A.) Abdolonym; B.) die Krönung Gottfried's zu Jerusalem; C.) Albert, oder die Gründung von Riga; D.) Anklage des N. Herennius gegen die Söhne des entlebten Klölius und Vertheidigung der Söhne des L. Klölius von L. Brassus, ein Rechtshandel; E.) die vier Temperamente; F.) Abhandlung von der Sprache überhaupt und insbesondere eines Landes, nebst einer Sammlung einiger livländischer Provinzialwörter und Ausdrücke; diese ist hier vermehrt; G.) der wiedertehrende Sohn. Die Vorrede handelt von dem Begriffe eines Schuldrama. Sie hat den Angriff einiger Kritiker erregt. Dawider vertheidigte er sich in dem Briefwechsel bey Gelegenheit einiger Briefe der neuesten Litteratur, welcher einen Bogen ausmachet.

Die

Lindner. Die Sammlung der Provinzialwörter hat Benfall gehabt. Diesen Beytrag dedicirte er den deutschen Gesellschaften zu Göttingen und Jena, welche ihn zu ihrem Mitgliede aufgenommen hatten. 1).

25) Trescho hat im Anhange zu seinen Gedichten Religion, Sitten und Freundschaft: einige ungedruckte lindnerische Gedichte unter den Buchstaben, M. L. bekannt gemacht. Das beträchtlichste darunter ist ein Lehrgedicht: Empfindung der Freundschaft in der Ferne.

26. Zum berlinischen Wochenblatte zum Besten der Kinder schickte er ein das 46ste und 47ste Stück: Geschichte eines kalmückischen Knabens; und das 104. Stück: das Opfer Abrahams.

27) Zu den rigischen Anzeigen hat er geliefert. A.) Zwei Anfangsgedichte: Die Zeit, 1763; und die Ewigkeit, 1764; B.) Anmerkung über die Geschichte eines wannpizigen Mädchens, 1763, S. 347; C.) Klagedicht auf den Tod des Bürgermeisters Vegesack.

28) In den gelehrten Beyträgen zu diesen Anzeigen stehen folgende Stücke von ihm: A.) Betrachtung über die Schöpfung aus Nichts, 1762. St. II, S. 9. B.) An den Mond, 1763, S. 89. C.) Ironisches Lob der Kaffehäuser. Ebendas. S. 93. D.) Warum die meisten Blumen in der Hitze nicht so stark, als in einer kühlern reinen Luft zu riechen pflegen, 1763, S. 113. E.) Etwas über die quadratische Progression. F.) Zufällige Gedanken über die geistlichen Lieder, imgleichen bey dem Gebrauch des rigischen Gesangbuches, 1764, S. 73.

29) Eine Schulsrede, die Schullehrer als Märterer entwirft; welche meines Wissens noch nicht gedruckt ist.

30) DiC

1) Leipz. neue Zeitung. 1762. S. 811-813.

30) DiC
1750. d. 22

31) Ad
cam. Regi

32) Su
leos. Regi

33) Bo
dichten. B
den Schick

34) L
heit der W
in S. Er

diesem Buch
ben ist, h
Recension n

„diesen Prä
„buch des
„me des G

„wünscht
„welches
„in den fo

„hinaussetzt
„mehr selb
„Erläuteru

„Schreibar
„falt, mehr
„so wollen

„schen. n).
m) Wind
n) Neue
Bruck
S. 127

30) Diss. de scepticismo in monadologia. Regiom. Lindner. 1750. d. 22. April. m).

31) Aduersaria quaedam in Horatii Artem poeti- cam. Regiom.

32) Stromata aesthetica imprimis de augmentis poe- seos. Regiom. d. 11. Jul. 1765.

33) Vorrede zu Laufsens zweytem Versuche in Ge- dichten. Königsberg, 1754. in 8. Sie handelt von den Schicksalen der heutigen Poesie.

34) Lehrbuch der schönen Wissenschaften, insonders heit der Prose und Poesie. Königsberg und Leipzig in 8. Erster Theil 1767. Zweyter Theil 1768. Von diesem Buche, das im hamannischen Geschmack geschrie- ben ist, hat man nicht vorthailhaft geurtheilt und die Recension mit diesen Worten beschloffen: „Aus allen diesen Prämissen ziehen wir den Schluß, daß das Lehr- buch des Hrn. Lindner wohl nicht so viel zur Aufnah- me des Geschmacks, beytragen mögte, als Hr. Lindner wünschet und das königliche Manuscript verlangt, auf welches es sich mehrmalen beziehet. Wenn er aber in den folgenden Theilen sich mehr über Kleinigkeiten hinaussetzt, weniger slavisch seinen Vorgängern folget, mehr selbst denkt, auch in gelegentlich eingeschalteten Erläuterungen mehr Richtigkeit suchet und seiner Schreibart mehr deutschen Ton, mehr didaktische Ein- falt, mehrern Anstand und eine grössere Feinheit giebt: so wollen wir die Fortsetzung seiner Arbeit wün- schen. n).“

35) Rede

m) Windh. Phil. Biblioth. B. III. S. 472.

n) Neue Biblioth der schönen Wissenschaften, B. V. S. 341. Briefe, deutscher Gelehrten an den Hrn. G. H. Alon, Th. II. S. 127.

Lindner. 35) Rede von der Schäßbarkeit der Auferstehung Jesu. Riga, 1755. in 4.

36) Feyer des königl. Geburtstages, 1767. in 4.

37) De ellipsis latinaram ratione, 1770. „Dies
„se Blätter verrathen viele Bekanntschaft mit den besten
„Kommentatoren und sind nur die Probe von einem
„größeren Werke, welches der B. schon fertig hat. o).

38) Kurzer Inbegriff der Aesthetik, Redekunst und
Dichtkunst. Erster Theil Königsb. 1771. in 8. Zwey-
ter Theil, 1772. p).

Livonica. Livonica. Abhandl. von livl. Geschichtschr. S.
62, S. 143/147. Der Herr Unterbibliothekar Bac-
meister versichert mich, daß er eils Fassetel besitze, wor-
in das letzte auch nichts enthalte, was Livland
angehe.

Lode. Gustav von Lode. S. Abh. von livl. Geschichtschr.
S. 60, S. 140. der Titel der wernerischen Uebersetzung
lautet, wie Hr. Rath Bacmeister mir gütigst meldet,
also: Epitome historica rerum in Aestonia, Livonia,
Lettia, Curlandia atque Semgallia tum ante tum post na-
tum Christum vsque ad An 1677. gestarum cum ho-
dierno publico harum prouinciarum statu. Ex antiquis
et recentioribus Auctoribus fide dignis, annalibus et do-
cumentis vt et Priuilegiis publica auctoritate atque sigil-
lis abunde roboratis bona fide germanice primum con-
scripta inque gratiam eorum, qui germanicae linguae
non adeo gnari sunt Latio postmodum donata a Dau.
Wernero, S. S. Theol. Cult. nobiliss. Iuuentur. a Lode

o) Greifsw. neue Fr. Nachr. B. VIII. S. 46. in

p) Almanach der deutsch. Mufen, 1772. S. 39. 1773. S. 12.
wo man ihn nicht lobet.

in Aula Palensi p. t. Informatore. Anno MDCXXC. in
fol. den Inhalt dieses Auszuges giebet die Vorrede in
folgenden Worten. 1. Liber agit de finibus antiquae
Aestoniae, de mutatione incolarum et linguae itemque
bella ante et post natum Christum usque ad añ. 1675.
ab illis gesta memorantur. 2. L. ad specialem Aesto-
niae considerationem descendit docetque quousque se ho-
die isthaec Finno-Aestonica natio suis cum provinciis s.
districtibus, insulis, lacubus, atque fluuiis extendat. Prae-
primis autem publicus hodiernae Aestoniae status et a
quibus hactenus haec ipsa Aestiorum terra, postquam rex
Daniae Canutus sanctus eam ao. 1075. subegit et quin-
que has Aestoniae Provincias, quae sunt Harria, Wiro-
nia, Alentakia Ieruia atque Wieckia A. 1080 in Duca-
tus Daniae coniuncti formam redegit infideles etiam
damnofoque paganismo adhuc infectos noui Ducatus co-
lonos Christo initiare coepit, ab illo tempore vsque ad A.
1677. fuerit gubernata, nec non alia per haec christiani
regiminis secula hic gesta referuntur. 3. L. integram
continet historiam quomodo Liuania, Lettia, Curlandia
et Sempallia post A. C. 1158. ab Episcopis Ensisferisque
felici rerum successu fuerit conuersa et quae vsque ad A.
1677. in his provinciis contigisse annales prodiderunt.
Das deutsche Manuscript dieser Chronik ist vor vielen
Jahren an die petersburgische Akademie geschickt wor-
den, mit dem Ersuchen, sie drucken zu lassen: allein die
Akademie hat sich nicht dazu verstehen wollen. So weit
der Herr Rath und Unterbibliothekar Baemeister. Der
sel. Sarder urtheilte von diesem Werke also: „Ich solte
„bey nahe glauben, daß David Werners lateinisches
„Werk das Original sey und daß der junge Herr von
„Lode Exercitienweise dasselbe ins deutsche übersetzt habe,
„wosfern nicht vielmehr der Vater Verfasser der deutschen
„Chron

Lode. „Chronik ist. Ich lasse Ew. Hochedelgeh. aus folgendem
 „urtheilen. — Der Verfasser Gustav von Lode, geboren
 „aus dem Hause Kurpas in dem Herzogthum Esthland,
 „Erbherr auf Pall, Herr auf Onthel, wohlbedienter
 „Mannrichter und Rittmeister — denn so hat er sich in
 „dem Dispt. das ich besitze, unterschrieben — sagt gleich
 „im Anfange: Es mögte dem geliebten Leser verdäch-
 „tig vorkommen, daß ich mich auf griechische und
 „lateinische Autores berufe, da ich doch der Sprache
 „nicht mächtig bin. So wisset, daß ich einige Jahre
 „her bey meinen Söhnen gelahrte Informatores ge-
 „halten, welche alles und jedes, was von Esth- und
 „Livland zu finden gewesen, mir ins Deutsche übers-
 „etzt haben. — Hat nun Werner dem Vater oder dem
 „Sohne geholfen? Werners lateinisches Manuscript,
 „wie ich es besitze, führet mit dem deutschen fast einerley
 „Titel, daß mir es also wahrscheinlich vorkommt, Wer-
 „ner habe beyde verfertigt, und weil dieses im lodi-
 „schen Hause geschehen: so habe er entweder dem Hrn.
 „Patrou die Ehre des Namens gelassen, oder dieser hat
 „sich, bey der erfolgten Votation Werners nach Dü-
 „rnaburg, selbst zugeeignet. „ Im übrigen rühmet Har-
 „der in diesem Briefe vom 12ten Weinmonates 1772.
 „daß in diesem besonders in Absicht auf die älteste und
 „neueste Geschichte sehr brauchbaren Buche viel Belesen-
 „heit, Ordnung und Wahl anzutreffen ist.

Loder. Johann Loder, von Burgbernheim im Bayreuthis-
 schen, hatte den dasigen Bürgemeister, Leonhart Loder,
 zum Vater und Margareta, aus dem edlen Geschlechte
 der von Dornberg, genannt Halbmeier, zur Mutter.
 Diese hat ihn am 3ten Jänner 1687. geboren. Den
 Grund seiner Studien legete er zu Heilsbronn, unter
 dem

dem Rector
 schäften, de
 brachte.
 zu Straßbu
 Fleiße, sieb
 Sprachen,
 Barth, Pfe
 Lehrer. Un
 eine Kathed
 lis romanis
 che er hern
 verwandelte
 hieselbst hat
 che Hochsch
 vornehmen
 sehensten vo
 Sohn und se
 reich zu fäh
 1715. zuerst
 aufhielt und
 damaligen C
 besondere M
 von dem fra
 mit er den
 strengen Dis
 die Abendta
 sich darüber
 Gouverneur
 neur entschu
 zu essen pfe
 zuschickte, i
 standen: I
 te in dieser
 Livl. Bib

dem Rectoren Schmidt, der ihn in den schönen Wissenschaften, der Weltweisheit und Größenlehre sehr weit brachte. Im Jahre 1708. ward er auf die hohe Schule zu Straßburg geschickt, wo er sich mit einem rühmlichen Fleiße, sieben Jahre lang, auf die morgenländischen Sprachen, Philosophie und Theologie legete. Brecht, Barth, Pfeffinger, Lederlin und Böcker waren seine Lehrer. Unter Barthens Vorsitz vertheidigte er 1714. eine Rathederabhandlung: de cadauere Iudaeo ab aquilis romanis discerpendo, über Matth. XXIV. 28. welche er hernach weiter ausarbeitete und in einen Traktat verwandelte. In währenddem seinen langen Aufenthalte hieselbst hatte er sich durch seine edle Aufführung eine solche Hochachtung bey den Lehrern der Universität und den vornehmen Geschlechtern erworben, daß einer der angesehensten von letzteren Herr von Wurms, ihm seinen Sohn und seine Tochter anvertrauete, um sie nach Frankreich zu führen. Mit dieser adelichen Jugend ging er 1715. zuerst nach Metz, wo er sich dreyzehn Monate aufhielt und vielen Nutzen hiervon hatte. Von dem damaligen Gouverneur in dieser Stadt pflegte er eine besondere Nachricht zu erzählen. Derselbe zog jährlich von dem französischen Hofe ansehnliche Tafelgelder, damit er den Officieren der Besatzung täglich des Abends freyen Tisch geben sollte. Er hatte aber aus Mangel die Abendtafel eingezogen. Die Officiere beschwereten sich darüber bey dem Kriegesminister, welcher von dem Gouverneur Verantwortung forderte. Der Gouverneur entschuldigte sich damit, daß er des Abends nicht zu essen pflege: worauf ihm der Minister einen Befehl zuschickte, in welchem weiter nichts, als diese Worte standen: *Le Roi veut, que Vous soupiez.* Loder hatte in dieser großen Stadt vielen Umgang mit den Jesu-

Loder. den, wozu ihm seine große Geschicklichkeit im Hebräischen fähig machte; und empfand ein so starkes Mitleiden mit ihrer Verblendung, daß er einen Vorschlag aufsetzte, wie man mit diesem Volke umgehen und es unterrichten müste, wenn man es Christo gewinnen wolle; welche Schrift er nach seiner Rückkunft aus Frankreich der theologischen Fakultät zu Straßburg vorlegte, von welcher sie so sehr gebilliget wurde, daß sie ihm, solche dem Druck zu überlassen, anrieth; und der damalige Senior zu Frankfurt am Mayn, D. Preitius, diesen Vorschlag mit einer eigenen Vorrede vom 20sten September, 1718. begleitete. Seit der Zeit ist Loder dem Institut zur Judenbefehrung immer geneigt geblieben. Von Metz begleitete er das ihm anvertraute Geschwister nach Paris, wo er für seine Person, während seines anderthalbjährigen Aufenthalts, den Umgang mit gelehrten und vornehmen Geistlichen suchte, dadurch aber für seine Lieblingswissenschaften viel gewann. Er brachte endlich 1718. seine Untergebenen, zum Vergnügen der Ihrigen, in ihre Vaterstadt zurück; hielt sich noch einige Monate in Straßburg auf, und reisete sodann, mit Empfehlung der dasigen Gottesgelehrten, des Judeninstituts wegen, an den Herrn Prof. Franke in Halle, über Jena, 1720. nach Halle. In Jena, wo er sich bey nahe acht Monate aufhielt, trieb ihn sein entschiedener Hang für die morgenländische Litteratur, Dansen und Hofmannen zu hören, und also seine Sprachkunde durch die Anweisungen dieser berühmten Männer noch weiter zu bereichern. In Halle gerieth er bald in die vertrauliche Freundschaft des unvergeßlichen August Hermann Franke, welcher ihn fast fünf Jahre lang an seinem Tische und in seinem Büchersaale gehalten und ihm durchaus keinen andern, als einen apostolischen Ruff, anzunehmen

men erlanbe
trag nach R
ner großen
bersehern de
hen: er schl
frommen Fr
unter Anleit
seinem Hau
bracht hatte
ben konnte;
garten und
dieser Zeit
den der dan
herr von Ca
nen fromme
den er zu sei
seiner Kinder
ser Brief ge
diese Stelle
Rathe seiner
von Halle
die Ordinat
über Hamb
Reval fort:
wartete und
arbeitete er
suche mit vi
tung der vo
therrlicher M
bene Genera
kirchenvorste
follegiums
berief. W

men erlauben wollen. Hier erhielt er 1723. den Auftrag nach Reval zu kommen, um daselbst, wegen seiner großen Stärke in den heiligen Sprachen, den Uebersetzern der Bibel in das Esthnische an die Hand zu gehen: er schlug aber diesen Ruff, auf Anrathen seines frommen Freundes aus, und beschäftigte sich indessen, unter Anleitung der beyden Michaelis noch ferner mit seinem Hauptstudium, darinn er es nun so weit gebracht hatte, daß er anderen gründlichen Unterricht geben konnte; wie denn der sel. Siegmund Jakob Baumgarten und M. Krell seine Schüler gewesen sind. In dieser Zeit ward ihm von Franke ein Brief gewiesen, den der damalige Landrath und Oberst Balthasar Freyherr von Campenhausen geschrieben und darinn um einen frommen, und gelehrten Mann angesuchet hatte, den er zu seinem Hausprediger und zugleich zum Lehrer seiner Kinder gebrauchen könnte. Franke, an den dieser Brief gerichtet war, redete ihm so nachdrücklich zu, diese Stelle anzunehmen, daß er endlich beschloß, dem Rathe seines Freundes zu folgen. Er reisete also 1724. von Halle nach Berlin, wo er von dem Propste Porst die Ordination empfing. Hernach setzte er seine Reise über Hamburg und Lübeck und von hier zu Schiffe nach Reval fort: wo ihn der Landrath von Campenhausen erwartete und mit sich nach St. Petersburg nahm. Hier arbeitete er durch Lehren, Predigen und geistliche Besuche mit vielem Segen, und gewann die Liebe und Achtung der vornehmsten Staats- und Kriegsbedienten lutherischer Religion in solcher Maaße, daß der verstorbene Generalfeldmarschall Graf von Münnich, als Kirchenvorsteher ihn im Namen des gesammten Kirchenkollegiums zum Kompastoren an der dasigen Peterskirche berief. Weil Loder aber die Seelsorge von je her für

Koder. eine sehr wichtige und hohe Sache gehalten hatte, bey welcher es äusserst schwer wäre, ein unbeflecktes Gewissen zu behalten; auch der Wandel des Mannes, mit dem er gemeinschaftlich arbeiten sollte, ihm bedenklich und ausßßig schien: so gab er die Botation zurück und legte eine Schrift an das Kirchenkollegium bey, in welcher er die Ursachen weitläufig und nachdrücklich anführte, die ihn in seinem Gewissen bänden, dieses Amt anzunehmen.

Indessen arbeitete der numehrige General von Campenhausen, als Abgeordneter der livländischen Ritterschaft, bey Hofe an der Bestätigung der Privilegien seines Vaterlandes, darunter auch die Wiedererrichtung der durch Pest und Krieg verwüsteten und eingegangenen Kronschule, das Lyceum genannt, zu Riga gehörend; und war in seinem Gesuche glücklich. Dieses Lyceum war im Jahre 1675. den 15ten Christmonates, auf Vorstellung des unvergeßlichen Generalsuperintendenten, Johann Fischer's, von dem Könige Karl XI. gestiftet worden. Sie hatte unter Krasschmann, Upendoff, Preußmann und Steuding zum großen Nutzen des Landes geblühet; ging aber 1709. in den damaligen Kriegesläufen und der damals wüthenden heftigen Pest aus einander. Nachdem nun der livländische Abgeordnete die Anweisung auf diejenigen Einkünfte erhalten hatte, woraus zu schwedischen Zeiten die Lehrer des Lyceums unterhalten worden: so war er um einen gelehrten, eifrigen und tüchtigen Mann bekümmert, der das Schulwesen auf einen nützlichen und dem Zweck angemessenen Fuß zu setzen im Stande wäre. Und da hatte er an seinem bisherigen Hauslehrer so viel Gelehrsamkeit, Ernst, Treue und guten Willen wahrgenommen, daß

daß der Pa
ne Familie
zu berauben
der erhielt
kollegiums,
in Livland
ceums und
Riga; welch
nach von C
stimmung d
nem verfall
die erforder
lich: Johan
Georg Ern
August Chris
Franz Fran
deren Bestat
get, die Sch
fert und die
fentliche Un
le almäßig
mit Genehm
Bericht von
ges nach ge
des eingeric
Leges für
teten kaiserl
ralgouverner
15ten Jun
lung wieder
tete er mit
bare Männ
sen Verdien

daß der Patriot kein Bedenken trug, sich selbst und seine Familie eines redlichen und exemplarischen Lehrers zu berauben, um ihn dem Vaterlande zu gönnen. Loder erhielt also 1728. auf Vorstellung des Landrathskollegiums, von dem kaiserlichen Generalgouvernemente in Livland die Bestallung als Rektor des kaiserlichen Lyceums und zugleich als Diakon an der Jacobikirche in Riga; welche er willig annahm und nicht lange darnach von St. Petersburg nach dem Orte seiner Bestimmung abreisete. Von Riga aus, wo er alles in einem verfallenen und wüsten Zustande antraf, berief er die erforderlichen Lehrer aus entfernten Gegenden, nämlich: Johann Schrodte aus Hessen zum Konrektor; Georg Ernst Seling aus Preußen zum Subrektor; August Christian Albrecht aus Kolberg zum vierten und Franz Frank aus Siebenbürgen zum fünften Lehrer; deren Bestallungen insgesamt noch 1728. ausgefertigt, die Schulgebäude wieder hergestellt und ausgebeßert und die Klassen eröffnet wurden. Nachdem der öffentliche Unterricht zwei Jahre fortgesetzt und die Schule allmählig ziemlich angewachsen war, gab Loder 1732. mit Genehmigung des kaiserlichen Oberkonsistoriums den Bericht von dem kaiserlichen Lyceum heraus, wie selbiger nach gegenwärtigen Umständen zum Besten des Landes eingerichtet worden: und 1733. Instruktionen und Reges für Lehrende und Lernende des wieder aufgerichteten kaiserlichen Lyceums, welche das kaiserliche Generalgouvernement bestätiget hatte. Darauf wurde es am 15ten Junius 1733. mittelst einer feyerlichen Dedication wieder eingeweiht. An dieser Schule nun arbeitete er mit treuem Fleiße und bildete verschiedene brauchbare Männer in allerley Ständen: Worunter die großen Verdienste Sr. Excellenz des wirklichen Herrn gehe-

Loder, men Rathes, Freyherrn Johann Christoph von Campenhausen, unendlich hervorstechen. Loder wurde am 5ten Heumonates 1756 Bisfizer im Oberkonsistorium. Endlich ermüdeten ihn Alter und Schwachheit, welche durch einen Fall vermehret wurde, der ihm den einen Fuß unbrauchbar machte. Er bath also um seinen Abschied, den er 1771. rühmlich erhielt, also daß man ihm ein Jahrgeld von 200. Rthlr. Alberts nebst freyer Wohnung bewilligte. Endlich verließ er dieses Zeitliche am 5ten Herbstmonates 1775. nachdem er sein geschäftiges Leben auf 88 Jahre 8. Monate und 2. Tage gebracht hatte. Am 9ten desselben Monats wurde er begraben. Der Kompastor, Herr Dingelstädt hielt ihm die Standrede. Larder, sein Nachfolger, im Rectorate, feyerte am 10ten sein Andenken mit einer Rede, woben Telemann die Musik lenkete. Am 13ten hielt ihm Herr Dingelstädt eine Gedächtnispredigt in der Jakobikirche. Er lebete in der Ehe mit des Hofgerichtsadvokaten, Cappel, Tochter, welche ihm zween Söhne geboren hat, Martin Gottlieb Agacher und Just Christian Jener wurde am 11ten Wintermonates 1739. geboren, studirte zu Riga, Halle und Altorf und kam 1765. zurück. Zwey Jahre hernach wurde er dem Prediger zu Ruyen zum Schülßen gegeben und zum Predigtamte eingeweihet. Am 13ten May 1770. erhielt er die Pfarre zu Neuermählen und in diesem 1776sten Jahre ist er Pastor zu Wolmar geworden. Von dem jüngeren erfolget ein besonderer Artikel. Seine Schriften sind

1) Einladungsschrift von Wiederherstellung des rithgischen Lycei, Riga 1733. in 4. q).

2) Ein:

9) Catal. biblioth. Bunau. T. I. p. 914. a.

2) Ein
Datwider
gium sacra
druckt ist r

3) Ein
der vergang
in Fol. J
manns Al
in Krohne
wird u).

4) Ein

5) Ein

6) Ein

7) Um

Christ in
sein Beden
ger bey de
lich zur ver
ten und h
deutlicher
welche zu

Just C
Loders E
zu der Uni
1772. eine
Göttingen

r) Tenth

s) Th. II

u) Frese
chen,

x) Bent

y) Admi

2) Einladungsschrift von Luthers Bibelübersetzung. Loder.
Dawider schrieb Johann Wilhelm Weinmann: Spicilegium sacrum ex messe aliorum, welches aber nicht gedruckt ist r).

3) Einladungsschrift mit einem kurzen Bericht von der vergangenen Herrenhuterer in Livland. 1750. 2. Bog. in Fol. Ist vielleicht eben dieselbe, welche in Biedermanns Altem und Neuen von Schulsachen s) steht, und in Krohns Geschichte Melchior Hofmanns t) angeführt wird u).

4) Einladungsschrift 1751. 2. Bog. in Fol.

5) Einladungsschrift, 1756. ein Bog. in Fol.

6) Einladungsschrift 1763. den 13. Aug. in Fol.

7) Unparthenische Beurtheilung einer Schrift: der Christ in der Einsamkeit: genannt x). Loder trägt kein Bedenken, den Verfasser Crugott, welcher Prediger bey dem Fürsten von Karolath ist, und sich äußerlich zur reformirten Kirche bekennet, für einen versteckten und hochfliegenden Socinianer zu erklären. Noch deutlicher erhellet dieses aus Crugott's Predigten y), welche zu Breslau 1759. in 8. heraus kamen.

Just Christian Loder, des vorhergehenden Johann Loders Sohn, geb. zu Riga, wo er in dem Lyceum sich zu der Universität bereiten ließ, und am 29sten Horn. 1772. eine Rede hielt Im Jahre 1773. ging er nach Göttingen. Man hat von ihm

N 4

1) Ausz

r) Tettsch, Furl. Kircheng. Th. III. S. 121. f.

s) Th. III. S. 206. t) S. 16.

u) Fresenius, bewährte Nachrichten von herrnhutischen Sachen, B. IV. Samml. VII. S. 362.

x) Beiträge zu den rigisch. Anzeig. 1761. S. 23. f.

y) Königsb. Zeit 1764. S. 140.

Leder.

1) Auszug aus des Leutenantes Pleščezjev's Geschichte des Ali Bey. 2).

2) Deutsche Uebersetzung der Reisegeschichte der Mad. des Adonais a).

3) Er arbeitet an einer Beschreibung von Kamtschatka, aus deutschen, lateinischen und russischen gedruckten Nachrichten und ungedruckten Aufsätzen der Herren Ströller und Krascheninikow, mit seinen Zusätzen und Anmerkungen. Wird in der Michaelismesse 1776. zu Leipzig in der weygandischen Buchhandlung erwartet.

Löfgreen.

Peter Simonius Löfgreen. S. Simonius.

Löwenhaupt

Adam Ludwig von Löwenhaupt, oder Leyonhufwud, Graf von Röseborg und Falkenstein, königlicher schwedischer General und Gouverneur zu Riga, vertheiligte 1682. zu Rostock eine von ihm selbst aufgesetzte Abhandlung, de maioribus maiestatis iuribus, mit Andreas Amsel's Hülfe b). Er starb 1719. in der Gefangenschaft zu Moskow c). Sein Leben, das er selbst beschrieb, steht im ersten Theil der von Schlözern herausgegebenen schwedischen Biographie d).

Löwenklau.

Johann Löwenklau. S. meine Abh. von livl. Geschichtschreib. S. 24. S. 35. Der völlige Titel lautet also: Commentatio de Moscorum bellis aduersus finitimos Polonos, Lithuanos, Suedos, Liuanios et alios gestis ab annis

2) Schlözers statistischer Briefwechsel, S. 97, 109.

a) Schlözers Briefwechsel, S. 156, 180.

b) Menkenior. Biblioth. viror. milit. aequae ac scriptis illustr. p. 264.

c) Gauhe, Adelslex. Th. II. S. 1662.

d) S. 3, 462.

annis iam LXX, qui larim innoverunt. der, Albrecht Löw difation stehen folgemum typographus B. Herbersteini nonceret, non solum i Goldhergestalt, ist Herbersteins Rom es im Anhang, Bacmeister angen Basel gedruckt w

Friedrich Löw schen Gemeinde un am 15ten Heumon ters, und im 26ste gende Schriften:

1) Tympanum

2) Tuba belli.

3) Vier Predi

4) Sieben Pre

des heil. Abendma

5) Beschreibun

6) Livländische

in der rigischen S

Nr. 670.

7) Anima anim

Wolfgang Lo berg, seiner Geb

8) Witte Diar. b

annis iam LXX, quibus, antea per Europam obscuri, pau- Löwenflau.
latim innotuerunt. Der Verf. hat es seinem Vaterbru-
der, Albrecht Löwenflau zugeschrieben. In dieser De-
dikation stehen folgende Worte: Quam hoc scriptum
meum typographus Comment. rerum moscoviticar. Sig.
B. Herbersteini non sine lectorum fructu subijci posse di-
ceret, non solum id a me passus sum impetrari u. s. w.
Solchergestalt, ist es 1571. zu Basel bey Oporin mit
Herbersteins Commentarien ans Licht getreten, wo man
es im Anhange, S. 205. antrifft. Wie der Herr Rath
Bacmeister angemerkt hat, ist es besonders 1582. zu
Basel gedruckt worden.

Friedrich Löwenstein von Mitau, Pastor der deut. Löwenstein.
schen Gemeinde und Aufseher der Schule zu Pernau, starb
am 15ten Heumonates 1657. im 54ten Jahre seines Am-
ters, und im 26sten seines Amtes. Er hinterließ fol-
gende Schriften:

- 1) Tympanum liuonicum.
- 2) Tuba belli.
- 3) Vier Predigten vom heil. Abendmahle.
- 4) Sieben Predigten über die Worte der Einsetzung
des heil. Abendmahls.
- 5) Beschreibung der neuen Welt. Lübeck 1640. in 8.
- 6) Livländischer Bußwecker, Lübeck 1643. in 8. Ist
in der rigischen Stadtbiblioth. im ersten theol. Theile,
Nr. 670.

- 7) Anima animae, siue de vita dei in homine renato c).
- Wolfgang Lofe oder Lofflus, Bürgermeister in Frey- Lofe oder
berg, seiner Geburtsstadt, mußte sein Amt niederlegen, Lofflus.
N. 5 weil

c) Witte Diar. biogr. ad an. 1657. d. 15. Jul.

Lose oder
Lossius.

weil er in dem schmalkaldischen Kriege nicht allein von dem Herzoge Moriz, seinem Landesherren, übel gesprochen, sondern auch einen Aufruhr in der Stadt erregt hatte. Er brachte hernach fünf hundert Mann auf die Weine und ging zu dem Kurfürsten Johann Friedrich über. Als dieser Prinz 1547. bey Mülberg unglücklich gefochten hatte, begab sich Lose nach Livland und vertrat daselbst eine Zeitlang die Stelle eines Kanzlers. Dieses fällt in eine Zeit, wovon man aus Mangel der Urkunden wenig weiß. Es ist also noch nicht zu bestimmen, bey wem er Kanzler gewesen sey. Von hier kam er an den schwarzburgischen Hof und starb 1554. Seine Schriften sind:

1) Sachsenspiegel, aufs neue fleißig corrigiret, an Texten, Glossen, auch Allegaten, und mit Vermehrung des emendirten Repertorii und vieler neuen nützlichen Additionen. Leipzig 1545. in Fol. f).

2) Bericht von Erbschaften der Erb- und Lehngüter, nach sächsischen Land-Weichbild- und Lehn- auch gemeinen kaiserlichen Rechten g).

Lotichius.

David Lotichius, von Riga, wo sein Vater, Jakob Lotich, Kantor an der Thumschule war. Er war in seiner Geburtsstadt Pastor an der Jakobikirche h) und hernach zu Wenden, wohin er etwa 1657. oder 1658. gekommen seyn muß. Er wurde 1663. am 23ten Herbst:

f) Buderer Biblioth. jurid. p. 73.

g) Töcher, Th. II. S. 2536.

h) Anders weiß ich des Phragmenius Worte nicht zu erklären, welche also lauten: David Lotichius Rigenf. in patria Ordinis per Liouoniam equestris Pastor, Praepositus, castrensis et Consistorii militaris Praeses, postea Pastor in Curonia Sclouensis.

Herbstmonates
entsetzt und im
rete er einen
dem Oberkonfi
wann. Er wur
wiederum einge
Kstlr. 78 und
zahlen sollte.
wurden ihm v
von welchen ei
Darauf wurde
perinendens
ist er als Past
schen Propstey
predigten in 4
im Jahre 1674
im Jahre 1677
vid Lotichius,
Heumonates 1
dice vertheidigt
rius Depfin ih
Verfasser Kris

Lorenz L
gleiches Namen
berdithmarscher
ist um das Jaf
Schleswig geb
de er zu Grei

i) Phragmen
Wenn aber
so ist es u
Pastor gep

Herbstmonates von dem Oberconsistorium seines Amtes Lotichius. entsetzt und im folgenden Jahre abgesetzt. Darauf führte er einen Proceß mit der Stadt Wenden und mit dem Oberconsistorium, welchen er in Stockholm gewann. Er wurde nach vierthalb Jahren in sein Amt wiederum eingesetzt, also, daß die Stadt ihm 3343 Rthlr. 78 und dreyviertel Gr. zur Entschädigung bezahlen sollte. Weil sie dieses Geld nicht erlegen konnte, wurden ihm verschiedene Stadtländereyen angewiesen, von welchen einige erst zu jetziger Zeit eingelöst worden. Darauf wurde er Feldpropst und unterschrieb sich: Superintendens et Praefectus consistorii militaris. Endlich ist er als Pastor zu Schloß in Kurland, in der mitauischen Propsten, gestorben. Er ließ zu Riga zwei Leichpredigten in 4. drucken, eine über Ps. LXXXIV, 23, im Jahre 1674. und die andere über Johann. VI, 40. im Jahre 1677. i) Vermuthlich war sein Sohn der David Lotichius, der unter Joachim Krifow am 30sten Heumonates 1673. zu Rostock eine Disputation de iudice vertheidigte: woben Sebastian Wirdig und Liborius Deptin ihre Glückwünsche andrucken lassen. Der Verfasser Krifow ist sehr unbekannt.

Lorenz Luden der jüngere, dessen gelehrter Vater Luden. gleiches Namens zuletzt Pastor zu Weddingsted in Norddithmarschen und noch 1607. am Leben war. Er ist um das Jahr 1592. zu Eckernförde im Herzogthum Schleswig geboren. Schon am 9ten April 1618. wurde er zu Greifswald Professor, erst der Dichtkunst und Geschichte

i) Pheagmen. Rig. litt. Bergmann's Biograph. S. 186. Wenn aber Lotich wieder zu Wenden eingesetzt worden: so ist es unbegreiflich wie sein Nachfolger von 1665: 1677. Pastor gewesen.

Luden. Geschichtskunde, dann der Mathematik, zuletzt der Sittenlehre und Geschichten. Diese hohe Schule erteilte ihm 1621. durch Matthias Stephani die juristische Doktorwürde. Am 10ten May 1634. wurde er zu einem ordentlichen Lehrer der Rechtsgelehrsamkeit, der Rede und Dichtkunst in Dörpat berufen. Im Jahre 1649. am 17ten Jänner legte er mit königlicher Erlaubniß, Alters halben, das Lehramt der Rede und Dichtkunst nieder, in einer gebundenen lateinischen Rede; und ward Universitätsbibliothekar. Er verwaltete das Rektorat 1637. welches vermuthlich auch noch sonst geschehen ist. Denn er starb erst am 21. April 1654. als ein gekrönter Poet und Polygraph. Sein Wahlspruch war: Vincam mea fata precando. Ich mag das weitläufige Verzeichniß seiner Schriften hier nicht hersehen; vielmehr will ich anführen, wo es zu finden sey, weil ich davon weiter nichts als sein Buch de viro practico besitze k). Seine ungedruckte Epistel de statu Livoniae hat Moller in der beckerischen Bibliothek zu Kopenhagen gesehen.

Ludovici. Georg Ludovici, aus Riga, hat unter Johann Cyprian eine philologische Abhandlung, de nomine Christi ecclesiastico acrosticho, 1708. Piscis, zu Leipzig 1699. vertheidigt.

Ludwig. Heinrich Christoph Ludwig studirte die Theologie und hernach, wie er für eine ihm widerfahrene Beleidigung Geld bekommen, die Rechtsgelehrsamkeit. Er war Sekretär erst des Landgerichts zu Dörpat, hernach seit 1750. des Justizkollegiums zu St. Petersburg.

Einige

k) Witte Diar. biogr. ad d. 21. Apr. 1654. Io. Schefferi Suecia litt. ex edit. Molleri, p. 284-286. 344. 450. Molleri Cimbr. litt. T. I. p. 364-366. Bacmeister, Nachrichten, S. 77-86.

Einige kleine Städte verfertigt ältester Sohn stand erheben konnte mit dem Oberstgereg mit dem Nowgorod, ist ein Kaufman

Johann L zu Dünaburg Eifers wegen in Livland, die Sonn und ein paar che herausgege

Carl Lund und römischen Jahre 1692. wie ich aus ein Im Jahre 169 par, worauf er seinen Schrifte muß ihn aber upsalischen Red

Johann Lu rete zu Halle un frigris efficacia Doctorhut zu einem englische den Niederlan

1) Janodi

Einige kleine Gedichte, die er in Gesellschaft mit Neu: Ludwig: stadt verfertigt hat, sind von ihm vorhanden. Sein ältester Sohn hat sich in den polnischen Freyherrnstand erheben lassen. Von seinen Töchtern ist die ältere mit dem Obersten Sege von Laurenberg und die jüngere mit dem Generalmajoren und Gouverneuren zu Nowgorod, Klicschka, vermählt. Der zweyte Sohn ist ein Kaufmann in St. Petersburg.

Johann Lukaszewicz, ein Jesuit im Residenzhause Lukaszewicz: zu Danaburg, der seines strengen Wandels und seines Eifers wegen zur Aufnahme der katholischen Religion in Livland, Litthauen und Polen bekannt ist. Er hat die Sonn- und Festtags-evangelien, einen Katechismus und ein paar Erweichungsschreiben in lettischer Sprache herausgegeben 1).

Karl Lund war 1490. Professor der schwedischen und römischen Rechte zu Dörpat. Er ist zugleich im Jahre 1692. Landgerichtsbesitzer zu Dörpat gewesen, wie ich aus einem Immissionsinstrumente erfahren habe. Im Jahre 1695. wurde er Hofgerichtsbesitzer zu Dörpat, worauf er den akademischen Lehrstuhl verließ. Von seinen Schriften habe ich noch nichts entdeckt. Man muß ihn aber nicht mit einem andern Karl Lund, dem upsälischen Rechtsgelehrten eben: dieser Zeit vermischen.

Johann Luther trat zu Riga 1716. auf die Welt, studirte zu Halle und disputirte unter Hofmann 1741. de frigoris efficacia in corpus humanum, um den medicinischen Doctorhut zu erlangen. Im Jahre 1651. that er mit einem englischen Kaufmanne eine Reise nach Achen, Spa, den Niederlanden und England. Am 14. August 1764. starb

1) Janocki Lexikon, Th. II. S. 134

Luther. starb er in seiner Vaterstadt, als zweyter Physikus, im ledigen Stande, an einem hitzigen Fieber, mit dem Nachruhm eines geschickten, gelehrten und erfahrenen Arztes. m). Seine meteorologischen Bemerkungen stehen in den gelehrten Beyträgen zu den rigischen Anzeigen. n).

M.

Madtschan. Drat. Christ. Madtschan hat seinen Schriftmäßigen Jesuspalmbaum zu Riga 1690. in 8. drucken lassen. Ist in der rigischen Stadtbibliothek Nr. 732. der ersten theolog. Abtheil. anzutreffen.

Maczewski. Johann Jakob Maczewski erblickte das Licht dieser Welt zu Thoren am 26ten Heumonates 1718. Er studierte auf dem dortigen Gymnasium und seit 1737. zu Leipzig. Die hebräische Sprache, Beredsamkeit, Mathematik, Philosophie und Theologie beschäftigten ihn an dem letzten Orte. Am 25ten Horn. 1740. nahm er die Würde eines Magisters an und am 18. Brachmonats erwarb er sich durch eine Disputation de stupendo linguarum miraculo in Apostolis. evidente die Fähigkeit zu Vorlesungen und zu einer Kollegiatstelle im Frauensstifte. Einige Vorschläge, die ihm geschehen waren, lehnte er ab, wurde aber ein Gesellschafter des Hrn. Barons von Rönne von Puhren, eines kurländischen Edelmannes, welcher sich damals zu Leipzig aufhielt. Durch denselben wurde er in Kurland bekannt. Der Rath zu Mitau berief ihn am 1ten May 1741. zum Rektor der Stadtschule: welches Amt er 1742. antrat und bis 1749. verwaltete. In dieser Zeit unter-

rich:

m) Rig. Anz. 1764. S. 259. 263.

n) 1763. St. IX. 1764. St. VIII.

richtete er nicht
gelangt, sonde
Nede und ein
1748. den 13. A
in Doblen beru
ge nach Oßern
Wintermonates
deutschen Gele
Brachmonates
weant die M
um verknüpf
neuen St. 1775
Ehegattin war
Neumesters D
Gersimeki eine
hinterließ er vier
dem gelehrten u
lieb Schlegel u
ben seinem Be
dankungsrede,
Standrede. o).

Stanislas
und polnische G
Im 1697. wiede

Johann M
S. 12. S. 15.

Georg Ma

Johann M
ländischen K
die vierte Auf

o) Tetsch für
gels Abhandl

richtete er nicht nur viele, welche zu wichtigen Aemtern Maczenski. gelangen, sondern gab auch einige Programmen, eine Rede und eine kurze Glaubenslehre heraus. Schon 1748. den 13. Aug. wurde er zum lettischen Pastorate in Doblen berufen, welches er 1749. am 2ten Sonntage nach Oftern antrat. Im gedachten Jahre am 21sten Wintermonates ward er ein ordentliches Mitglied der deutschen Gesellschaft in Königsberg und am 11ten Brachmonates 1761. Propst im doblenischen Kreise, womit die Würde eines Besitzers im Konsistorium verknüpft wurde. Er starb am 26ten Novembris neuen St. 1775. an einer Brustkrankheit. Seine erstere Ehegattin war Johanna Christina Lupulswinn, eines Rentmeisters Tochter und die letztere Johanna Gottlieb Gerzimeki, eines Predigers Tochter. Von der erstern hinterließ er vier Kinder, worunter eine Tochter mit dem gelehrten und verdienten Hrn. Rectoren W. Gottlieb Schlegel in Riga verheurathet ist. Dieser hielt bey seinem Begräbniß am 19. Christmonates die Ab dankungsrede, und der Hr. Propst Neander die Standrede. o).

Stanislaw Johann Malezarski hat zu Riga deutsche Malezarski. und polnische Gespräche 1684. in 8. herausgegeben, welche 1697. wiederaufgelegt worden.

Johann Malerius. S. Abh. von libl. Geschichtsch. Malerius. S. 12, S. 15.

Georg Mancelius. Siehe Manzel. Mancelius.

Johann Mänson. Sein Seebuch, da es von libl. Mänson. livländischen Küsten handelt, gehöret hierher. Ich besitze die vierte Auflage, Lübeck, 1735. in 4.

Chri

o) Tetsch kurl. Kirchengeschichte, Th. I. S. 158, 161. Schlegels Ab dankungsrede, Mitau 1775. in 8.

Mannstein. Christoph Hermann von Mannstein wurde zu St. Petersburg am 1sten Herbstmonates 1711. geboren. Sein Vater stammete aus Böhmen her; seine Vorfahren aber flohen nach dem Königreiche oder brandenburgischen Preussen, um der Religion wegen in Sicherheit zu seyn; ließen sich daselbst nieder und machten sich ansässig. Dieser sein Vater, Ernst Sebastian von Mannstein, kam durch Peter den grossen in russische Dienste; wurde endlich Generallieutenant und Gouverneur zu Reval; und zeugete ihn mit Dorothea von Ditmar, einer Schwester des schwedischen Geheimenraths, der 1763. Minister am petersburgischen Hofe war. Er genoss des Unterrichtes seines Vaters, welcher ihn in der Mathematik unterwies; und besuchte die Schule zu Narva bis in sein dreyzehntes Jahr. Um diese Zeit kam er, durch Vermittelung des nachmahligen preussischen Generals Kalsow, in das Kadettencorps zu Berlin, worinn er drey Jahre den Wissenschaften und Leibesübungen oblag. Er wurde Officier und zum werben gebraucht, woben er Gelegenheit hatte, Deutschlands grosses Theil zu sehen und kennen zu lernen. Im Jahre 1736. besuchte er seine Aeltern zu Reval. Sein Vater nahm ihn mit nach St. Petersburg; wo der schwedische Minister, sein Mutterbruder, ihn der Kaiserin Anna vorstellte. Diese Monarchinn verlangete ihn in ihre Dienste und erboth sich, als er sich entschuldigte, daß er seinen Abschied nicht hätte, ihm solchen zu verschaffen. Er wurde also Grenadierhauptmann bey dem St. petersburgischen Regimente und begab sich zu der Armee des Feldmarschalls Grafen von Münnich, der damals in die Kreim einrücken wollte. Eine Erhebung folgte der anderen. Die Würde eines zweyten Oberstwachtmeysters traf ihn noch in diesem, und im folgenden Jahre

der

der Vosten eines
Kriegs war er
schalls und lern
sint, eines ruf
welche er hernach
burg kam, war
Kaiserinn Anna
den Herzog von
ron gefangen.
sen Bestrafung
Obersten beym
ter in Jüngern
ihn beistellte.
Jedalem von J
zween Eöhne un
Enge bey Wilm
aber an dem La
Gold, rechnete
Mannstein vieler
empfangen Peter
tersburg zu ver
von von Tcherk
geben, wo man
Durch Vermittel
laub auf ein Vie
in Livland jadre
indem man ihm
lich das zu We
er den Seesagen
alorischen Jere
land. Ein russi
gete ihn, einer
und es wurde ei
Livl. Bibl. 110

Der Posten eines ersten Oberstwachmeisters. Nach dem Manstein. Kriege war er erster Generaladjutant des Feldmarschalls und lernete in seinem Hause ein Fräulein von Jink, eines russischen Stallmeisters Tochter, kennen, welche er hernach heirathete. Als er nach St. Petersburg kam, ward er Oberstleutenant. Der Tod der Kaiserinn Anna erfolgte 1740. Er nahm auf Befehl den Herzog von Kurland und seinen Bruder Karl Bischoff gefangen. Dieses zog ihm zwar den Haß des Grafen Bestuschef zu, erwarb ihm aber die Stelle eines Obersten beym asrachanischen Regimente und einige Güter in Ingermannland, womit die Großfürstinn Anna ihn beschenkte. Nun vermählte er sich mit obgedachtem Fräulein von Jink am 30sten Jänner 1741. womit er zweyen Söhne und vier Töchter erzielt hat. Zu dem Siege bey Wilmanstrand trug er vieles bey, wurde aber an dem Tage verwundet und mit eines Jahres Sold belohnet. Elisabeth bestieg den väterlichen Thron. Manstein verlor seine Güter und sein Regiment; und empfing Befehl in vier und zwanzig Stunden St. Petersburg zu verlassen und sich nach St. Annen nicht weit von Tscherkassk im woronesischen Gebieth zu begeben, wo man ihm ein anderes Regiment ertheilte. Durch Vermittelung seiner Freunde erhielt er aber Urlaub auf ein Vierteljahr, welches er bey seinen Eltern in Livland zubrachte und endlich in diesem Lande blieb, indem man ihm das zweyte moskowische Regiment verlieh, das zu Weissenstein stand. Mit diesem wohnte er den Seezügen wider die Schweden bey. Nach dem aboischen Frieden nahm er sein Quartier wieder in Livland. Ein russischer Officier bey diesem Regimente klagete ihn, einer vorgegebenen Verrätheren halber, an, und es wurde ein Kriegesrecht zu Dörpat angeordnet, Livl. Bibl. Alter Th. D vor

Manstein. vor welches er, nebst seinen Adjutanten, sich als ein Gefangener stellen mußte. Manstein erschien mit der Gemüthsruhe, welche nur die Unschuld gewähren kann; und wurde frey gesprochen. Er foderte seinen Abschied, den die Kaiserinn auf die gnädigste Art ihm versagete, hingegen Urlaub erteilte. Also nahm er seinen Weg 1744. nach Berlin und bath abermal, wiewohl vergeblich, um seine Erlassung. Sein unschuldiger Vater, der damals auf seinen Gütern lebete, kam darüber ins Gefängniß, und ob er gleich nach einem Jahre wieder in Freyheit gesetzt ward, starb er doch 1747. vor Kummer über dieses Leiden. Endlich erhielt er seinen Abschied und wohnte 1745. als ein Freywilliger, dem preussischen Feldzuge wider die Oesterreicher bey. Durch sein tapferes Betragen erwarb er sich das Vertrauen des Monarchen, der ihn zu seinem Adjutanten ernannte. Als der Dresdner Friede geschlossen worden, ließ er sich zu Potsdam nieder und setzte, nebst dem Dienste des Königes und der Sorge für sein Hauswesen, sein Studiren fort. Nach dem Jahre 1748. fing er an, seine Nachrichten von Rußland auf Antrieb seiner Freunde zu schreiben. Im Jahre 1754. ernannte ihn der König zum Generalfeldwachtmeister. Er bewies 1756. und 1757. seine überlegte Tapferkeit, die er oft mit seinem Blute besiegeln mußte. In der Schlacht bey Kollin wurde er mit einer Flintenkugel am Arm verwundet. Als er auf königlichen Befehl, um sich heilen zu lassen, nach Dresden reisen wollte, stieß er bey Wehmna nicht weit von Leutmeritz auf einen beträchtlichen Haufen österreichischer Husaren und Kroaten, die Laudon anführte. Manstein war ihm nicht gewachsen und büßete hierüber sein Leben ein, welches er in den Armen seines Sohnes,

am

am 24ten Brach
von allen bedau
nen Feinden, die
nen bechret. Lan
Augen, bey einer
martialisches An
menschenheits seine
hielt ihn nicht all
sondern nahm ih
daher kam es,
sundheit nicht ich
fen, aber auch u
mals aber schlief
nannte man ihn
ihn allenthalben
den. Mit Eifer
nach und verstand
Französisch, Ita
Man hat unter
Polybius gekunde
tet, sondern beja
seine Aender zu
dessen Lehrmeister
statten gekommen
gnügen, als we
wie er denn von
nete eine beherzte
um gehörete er ni
che der Mensch
glückseligen ohne
res Nächsten ohn
des Lande mach

p) Danziger Ber

am 24sten Brachmonates 1757. endigte p). Er wurde Manslein, von allen bedauert, die ihn gekannt und so gar von seinen Feinden, die seinen Muth erfahren hatten, mit Thränen bechret. Lang und stark vom Leibe, mit schwarzen Augen, von einem bräunlichen Gesichte, hatte er ein martialisches Ansehen. Seine starke Natur hatte er meistens seiner Erziehung zu danken. Sein Vater hielt ihn nicht allein sehr früh zu den Leibesübungen an, sondern nahm ihn auch auf allen seinen Reisen mit: daher kam es, daß die größten Strapazen seine Gesundheit nicht schwächeten. Er konnte zu jederzeit schlafen, aber auch viele Nächte nach einander wachen: niemals aber schlief er über fünf Stunden. In Rußland nannte man ihn den dienstthuenden Officier; man fand ihn allenthalben und man begegnete ihm zu allen Stunden. Mit Eifer hing er seiner Neigung zum Studiren nach und verstand, außer seiner Muttersprache, Latein, Französisch, Italienisch, Schwedisch und Russisch. Man hat unter seinen Schriften Fragmente über den Polybius gefunden. Er war nicht nur wohl unterrichtet, sondern besaß auch eine besondere Geduld und Gabe, seine Kinder zu unterweisen: welches seinem Sohne, dessen Lehrmeister er zwei Jahre lang gewesen, wohl zu statten gekommen ist. Nichts gewährte ihm mehr Vergnügen, als wenn er jemanden behülflich seyn konnte, wie er denn von Natur dienstfertig war. In ihm wohnte eine beherzte aber doch empfindliche Seele. Darum gehörte er nicht zu denen wilden Kriegerleuten, welche der Menschheit entsagen, das Schrecken der Unglückseligen ohne Nührung anhören und das Leiden ihres Nächsten ohne Erbarmung ansehen. In des Feinds des Lande machte er sich dadurch Freunde, daß er die

D 2 96

Manstein, genaueste Mannszucht beobachten ließ: eine Eigenschaft, ohne welche kein Kriegsmann, kein General, kein Feldherr groß seyn kann, ohne welche die schönsten Vorbeern schnell verwelken, ohne welche man, statt der Bewunderung der Nachwelt, ihren Abscheu, ihren gegründeten Eckel erringet. Man sehe dieses Beyspiel an. Noch nach seinem Tode, womit alle Schmäuchelzen aufhöreten, erhielt seine Wittwe Briefe aus Dippoldswalde, worinn man die Uneigennützigkeit und die Menschenliebe ihres Gemahls rühmete. Mitten in den Gefahren war er ruhig, denn seine Herzhaftigkeit war besonnen: als lein er schonete seines Lebens nicht, wenn es die Noth erforderte. Den letzten Tag seines Lebens sah er die Gefahr, welche ihm über dem Haupte schwebete; und wolste nach Leutmeritz zurück kehren. Weil aber Varenne sagte, er hätte wichtige Briefe abzugeben, entzog er sich nicht dem bevorstehenden Unglück und dienete seinen Könige mit Verlust seines Lebens. Endlich sagt der Verfasser, welcher seine Laufbahn beschrieben hat: „Manstein hat alle gesellschaftliche Pflichten erfüllt; in „Gefährlichkeiten standhaft und unverzagt, verdient er unsere Bewunderung; im gemeinen Leben gütig und rechtschaffen, verdienet er unsere Liebe.“ Noch ein paar Worte von seinen *Memoires historiques, politiques et militaires sur la Russie* depuis l'année MDCCXXVII. jusqu'à MDCCXLIV. avec un Supplement contenant une idée succincte du Militaire, de la Marine, du Commerce etc. de ce vaste Empire. Avec la vie de l'Auteur par Mr. Huber et une carte géographique. Leipzig 1771. in 8. Der Verfasser hat sie in deutscher Sprache geschrieben und hernach in die französische übersetzt; damit der große Monarche, der mehr Neigung gegen die französische als deutsche Sprache hat, sie lesen mögte. My;

lord

lord Marschal
vid Hume, um
kein dieser lieg
chen, weil er gl
de, hieran nieh
stalt erschienen:
cal and military
from the Origina
Officier Dit nati
in 8. Man hiel
Grundsprache u
tige Materialie
Allein die Ueber
gelhaft, indem
schrift, besönder
Jahr 1773. hat
vermuthlich diese
man in Leipzig
sche veranstalten:
leger, der die deu
tschische Handschri
text wußte man n
denn, wie gedach
Herr Huber, ein
französischen Sp
nem rühnlichen
in französicher
Weitichweifige,
nehmen Verfasser
bessert, aber, w
stand des Textes
dennoch wünsch
schrift unveränd

lord Marshal schickte eine französische Abschrift an Das Manstein. vid Zume, um sie in England ans Licht zu stellen. Allein dieser ließ eine englische Dolmetschung davon machen, weil er glaubete, daß man, in seinem Vaterlande, hieran mehr Geschmack finden würde. Solcherge- stalt erschienen: *Memoirs of Russia historical, political and military from the Year 1727 - 1744. Translated from the Original Manuscript of General Manstein, an Officier Distinction in the Russian service. London 1770. in 8.* Man hielt damals das Französische noch für die Grundsprache und sah wohl, daß diese Nachrichten wichtige Materialien zur russischen Geschichte enthielten. Allein die Uebersetzung war sehr untreu, falsch und mangelhaft, indem ganze Stellen der französischen Handschrift, besonders Anekdoten, weggelassen sind. Im Jahr 1773. hat Zume eine neue Ausgabe besorget und vermuthlich diese Fehler verbessert. Unter dessen wollte man in Leipzig aus der englischen Uebersetzung eine deutsche veranstalten: allein zum Glück fiel eben dem Verleger, der die deutsche Dolmetschung besorgete, die französische Handschrift — denn von dem deutschen Grundtext wußte man noch nichts — in die Hände, welche denn, wie gedacht, das Licht sah. Diese Ausgabe hat Herr Zuber, ein Bayer von Geburt und Lektor der französischen Sprache zu Leipzig, welcher sich mit einem rühmlichen Eifer bemühet, den Wiß der Deutschen in französischer Sprache auszubreiten, besorget und das Weitschweifige, Gedehnte und Unfranzösische des vornehmnen Verfassers zusammen gezogen, geändert und gebessert, aber, wie er versichert, dergestalt, daß der Verstand des Textes nichts dabey gelitten. Es kann seyn: dennoch wünschet man, es wäre die französische Handschrift unverändert geblieben. Hierüber sind Herr Zuber

Manstein. ber und Herr D. Büsching in einigen Streit gerathen-g). Das Leben des Verfassers hat Zuber geschrieben und dabey den dritten Theil der Leben großer Helden, welche Pauli gesammelt hat, zum Grunde gelegt. Man hat Ursache, mit diesem Biographen zufrieden zu seyn. Mansteins Arbeit verdienet zu den Quellen der russischen Geschichte des Zeitraums, den er beschrieben hat, gerechnet zu werden. Zuber hat aus dem büschingischen Magazin einige Zusätze beygefüget. Diese französische Ausgabe ist zu Lyon 1772. in 2. Oktavbänden nachgedruckt worden r). Es sind zwey deutsche Uebersetzungen von diesem Werke vorhanden. Eine kam zu Leipzig 1771. in 8. heraus. Der Uebersetzer hat sie in Hamburg gemacht und mit Anmerkungen bereichert, welche größtentheils aus dem schon erwähnten Magazine entlehnt sind. Diese Dolmetschung läßt sich gut lesen, ist aber nicht überall genau genug, sondern oft so frey, daß man ganze Wörter, Lebensarten und Zeiten der französischen Uebersetzung vermischt, bisweilen aber auch mehr findet, als im Französischen steht. Die Rechtschreibung ist darinn sonderbar. Die andere ist unter dem Titel: "Veytrag zur Geschichte Rußlands vom Jahre 1727. bis 1744. nebst einem Anhang über die damalige Beschaffenheit des Kriegs: und des Seewesens, des Handels und der Akademie u. zu Bremen 1771. in 8. gedruckt und nach einer französischen Abschrift, die man aus Kopenhagen erhalten, verfertigt. Sie hat das Verdienst der Richtigkeit und des guten deutschen Ausdrucks, der darinn herrscht. Ein

ander

g) Hamb. Korr. 1773. Nr. 24. 129. 136. Büschings Vorrede zum sechsten Theil seines Magazins. Wöchendl. Nachr. 1773. S. 270.

r) Büschings wöch. Nachricht. 1773. S. 185. 188.

anderer Vorzug
oder Hamburgi-
ten, worauf die
theils von versch
worden. Man
Uebersetzer, welch
rische s). Herr
von dem deutsc
daß dieses selbst
des Verfassers
ben gegeben u
drucken zu lass
nüglich ist, m

Georg Mar-
Nachrichten, w
finde, zum Gru
bekannt geword
am Johannista
boren. Sein
licher Hospred
welcher ihn mi
letztjährigen Pre
Sein Großvater
in Riga, und
aus Pommern.
rich, welcher P

s) Hamb. Korr.
Schriften, 2
469.

r) Wöchendl.

u) Th. II. S.

anderer Vorzug dieser Dolmetschung vor der leipziger Manstein- oder hamburgischen besteht in zehn großen Kupferplatten, worauf die Plane theils von einigen Gegenden, theils von verschiedenen Kriegsbegebenheiten vorgestellt worden. Man findet dabey eine Lebensbeschreibung des Uebersetzers, welche aber nicht so gut ist, als die Subscriptische s). Herr D. Wüsching, dem man eine Abschrift von dem deutschen Original geschenkt hat, versichert, daß dieses selbst vor der eigenen französischen Uebersetzung des Verfassers einen Vorzug hat. Er hat davon Proben gegeben und sich zugleich erklärt, das Original drucken zu lassen und allenthalben, wo es nöthig und nützlich ist, mit Anmerkungen zu versehen t).

Georg Mänzel oder Mancelius. Ich will hier die Mänzel Nachrichten, welche ich in Terschens Kirchenhistorie u) finde, zum Grunde legen und dasjenige, was mir sonst bekannt geworden, hinzufügen. Georg Mänzel wurde am Johannisstage 1593. zu Gränzhof in Kurland geboren. Sein Vater war Kaspar Mänzel, zuerst fürstlicher Hofprediger und hernach Pastor zu Gränzhof, welcher ihn mit Margareta Reimers, Gotthart Reimers, lettischen Predigers zu Bauske, Tochter erzeugete. Sein Großvater, Joachim Mänzel, war ein Kaufmann in Riga, und seine Großmutter Dorothea von Jagkow aus Pommern. Er ward nebst seinem Bruder Friedrich, welcher Pastor zu Doblen geworden, erst zu Hause

D 4

unters

s) Hamb. Korr. 1771. Nr. 159. Betracht. über die neuest. hist. Schriften, Th. II. S. 337. Th. III. S. 163; 171. Th. IV. S. 469.

t) Böchendl. Nachr. 1774. S. 383; 387.

u) Th. II. S. 268.

Mangel unterwiesen, hierauf 1608. nach Mitau und von dannen nach Riga in die Schule geschickt. Im Jahre 1611. begab er sich nach Frankfurt an der Oder; weil aber eben die Aenderung der Religion geschah, wandte er sich nach Stettin, wo er Zunnich, Kielemann, Burcardi, Cramern und Prætorius hörte. Hierauf bezog er die Universität Rostock, wo beyde Tarnowe, Lubin, Affelmann, Saffaus, Possel, Selwich und Sturz seine Lehrer waren. Vier Jahre hernach, nämlich 1615. kam er in sein Vaterland zurück, bloß in der Absicht, sich mit Mitteln zu versehen, um auf anderen Akademien sein Studiren fortzusetzen. Unvermuthet berief Herzog Friederich ihn im 22sten Jahre seines Alters zum Prediger nach Walhof, wozu er 1616. an seinem Geburtstage zu Mitau eingeweiht ward. Im Jahre 1620. wurde er Pastor zu Selburg und 1625. Pastor der deutschen Gemeinde in Dörpat. Hierbon schreibet unser Sahmen in seinem Alten und Neuen Dörpat x), also: „Es erhellet so viel, daß 1625. ein wahres Muster eines gründlich Gelehrten und gottseligen Lehrers ohne Häuchelen und Bosheit, nemlich der Licentiatus Theologia, Georgius Mancelius von Selburg in Churland, allwo er den Predigerdienst verwaltet, anhero berufen und von dem Herzog von Churland, doch mit dem Bedinge, daß wenn er selbst seiner Dienste fürder würde benöthiget seyn, zurück kommen sollte. Die Liebe der Gemeine veroffenbaret sich gleich anfänglich gegen ihn, da sie ihm funfzig Fl. zur Reise anhero, nebst des neuen benöthigten Fuhren, seine Sachen zu holen, bewilligte.“ So weit Sahmen. Der Veruff wurde am 10ten April ausgefertigt. Es wurde ihm auch am 16ten May 1626. die Aufsicht über die Schulen aufgetragen,

x) Th. II. S. 690.

tragen, wozu er
geführt ward.
Kreuz jenseits
Revisionsakten d
gendes lese: „A
„auf den gewies
„Licentiat Man
„Kirchensack
Als die hohe
nannte ihn der
Gottesgelahrte
Die hohe Schul
weiher. Dama
der Marienkirch
temische Rede
der akademische
herren Jacob S
gin zum Doctore
hen war, überge
die Konstitution
ihm einen rechte
Dorten belegten
und erinnerte be
lich war z). In
nates erhalte ih
Licentiaten in de
fleißig und verw

y) Ob er Benütz
der verfahren, i
thes Bescheid
würdig und de
lius, S. S. Th

z) Reich, S.

tragen, wozu er, nach dem Protokolle, ordentlich einz Mangel.
 geführt ward. Er ist auch Propst im dörpatischen
 Krene tenferts des Embachs gewesen, wovon ich in den
 Revisionsakten des Schlosses Oberpalen von 1638. fol-
 gendes lese: „Der Landrichter Stiernhielm habe sich
 „auf den gewesenen und weggezogenen Propst, Herrn
 „Licentiat Mancelium beruffen, als habe derselbe die
 „Kirchensachen oder Nachrichten bey sich behalten.“
 Als die hohe Schule zu Dörpat gestiftet wurde, er-
 nannte ihn der König 1632. zum öffentlichen Lehrer der
 Gottesgelahrtheit und Vessiger im Oberkonsistorium y).
 Die hohe Schule wurde am 15ten Weinmonates eingewei-
 het. Damals bestieg Mancel ein vor dem Altar in
 der Marienkirche aufgerichtetes Katheder, hielt eine la-
 teinische Rede vom guten Gewissen und meldete, daß
 der akademische Senat ihm befohlen hätte, den Freyh-
 Herren Jacob Skytte zum Rektoren und den Doct. Vir-
 gin zum Prorektoren zu ernennen. Wie solches gesche-
 hen war, übergab er gedachtem Rektoren die Matrifel,
 die Konstitutionen, das Siegel und die Schlüssel, hing
 ihm einen rothen sammetenen mit goldenen Knöpfen und
 Borten besetzten Mantel um, überreichte ihm die Zepier
 und erinnerte bey jedem Stücke, was zu erinnern diens-
 lich war z). In eben dem Jahre am 19ten Christmos-
 nates ertheilte ihm D. Andreas Virgin die Würde eines
 Licentiaten in der Theologie. Er las und disputirte
 fleißig und verwaltete 1636. das Rectorat. Im folgen-

D 5

den

y) Ob er Vessiger im Oberkonsistorium gewesen, will ich we-
 der bejahen, noch verneinen. Allein in des dörpatischen Ma-
 thes Bescheide vom 11ten December 1633. heißt er der ehr-
 würdige andächtige und hochgelahrte Herr Georgius Mance-
 lius, S. S. Theologiae Licentiat, Professor et Pastor

z) Kelch, S. 554.

Manzel. den Jahre rief ihn Herzog Friederich zurück und machte ihn zu seinem Hofprediger und Reichsvater. Dieses Amt bekleidete er mit großem Ruhme siebenzehnen Jahre, wurde aber zuletzt sehr kränklich und starb am 17ten März 1654. in der fürstlichen Residenz Mitau. Sein Sohn Ernst Manzel, geboren am 13ten Weinmonates 1630. zu Dörpat, studirte zu Marburg und Gießen, kam 1652. zurück und wurde Pastor zu Sathen, erlebete aber nicht die Einweihung, sondern ging schon am 1sten May 1654. den Weg alles Fleisches. Er muß aber wenigstens noch einen Sohn gehabt haben a). Denn Ernst Johann Friederich Manzel, der als Kanzley- und Konsistorialrath zu Bützow am 16ten April 1768. starb, nennet sich in einem Briefe an den Rath zu Dörpat vom 3ten May 1746. seinen Urenkel. Vermuthlich gehöret zu seinen oder seines Bruders Nachkommen Joachim Manzel, Konrektor zu Parchim, welcher eine Abhandlung de Georgiis fama et eruditione claris geschrieben hat: worinn dieser Georg Manzel nicht vergessen seyn wird. Noch ist Johann Christoph Manzel aus Güstrow bekannt, welcher Prediger zu Muzschen in der Oberlausitz war, und bey seinem 1750. erfolgten Tode ein meckelnburgisches Idiotikon im preßfertigen Stande hinterlassen hat b). Nun komme ich zu Georg Manzel's hinterlassenen Schriften, welche folgende sind:

1) Erinnerung von dem Erdbeben, welches 1616. an etlichen Orten in Semgallen gewesen. Riga 1619. in

a) Vielleicht war es Johann Manzel, der 1676. die griechische Sprache zu Königsberg lehrte, wie man aus Quandtens Probl. phys. de motu in vacuo sieht. Beim Arnoldt habe ich von ihm nichts finden können.

b) Richey, Idiot. hamburgens. in der Vorrede, S. XXIV.

in 4. Ich habe
ersten theol. Th.

2) Fascicul
von Witte und

3) Huldigu
Joh Jakob die

4) Vocabul
ersten, die geist
fertigten und i

5) Zehen
1685. in 12.

6) Adagia

7) Letztlich
Witte und Ba

8) Am mei
heutigen Tag in
wurde das erste
Riga, das zwe
Matthias 1751
1699. zu Mitau
mal 1746. zu
tung gedruckt.

ge des damalige
Manzel's grun
che Arbeiten w
und nur nach
veraltete und

c) Kelch, S.
sitaten zu R

d) Witte, Di

in 4. Ich habe sie in der rigischen Stadtbibliothek im Manzel.
ersten theol. Th. Nr. 252. angetroffen.

2) Fasciculus disputationum theologicarum. Wird
von Witte und Tersch angeführt.

3) Huldigungspredigt über Jos. I, 1—5. als Herz
zog Jakob die Regierung antrat.

4) Vocabularium Letticum. Manzel war einer der
ersten, die geistliche Bücher in lettischer Sprache ver-
fertigten und in dieselbe übersetzten c).

5) Zehen Gespräche, Deutsch und Lettisch. Riga
1685. in 12. d).

6) Adagia lettica.

7) Lettisches Handbuch. Ist vielleicht das, was
Witte und Bacmeister Vade mecum nennen.

8) Am meisten erhält sein Andenken bis auf den
heutigen Tag im Segen seine lettische Postille. Sie
wurde das erstemal 1654. durch Gerhart Schröder zu
Riga, das zweytemal ohne Jahrzahl (1657) bey Georg
Matthias Wöller, gleichfalls zu Riga, das drittemal
1699. zu Mitau durch Johann Günzel und das vierter-
mal 1746. zu Königsberg bey Johann Heinrich Zar-
tung gedruckt. Die letzte Ausgabe hat man der Fürsor-
ge des damaligen Superintendenten Gräven zu danken.
Manzel's gründliche und den Letthen überaus faßli-
che Arbeiten wurden darinn durchgehends beygehalten
und nur nach der neuen Lesart abgeschrieben; einige
veraltete und unbekannt gewordene, oder fremde Re-
dens:

c) Kelch, S. 560. f. Bacmeister Nachrichten von den Univer-
sitäten zu Dörpat, und Pernau, S. 86.

d) Witte, Diar. biogr. Thunmann Untersuchungen, S. 218.

Manzel. densarten in die neue reine lettische Mundart eingeleitet; besondere Eingänge vor jeglicher manzelischen Predigt gemacht; einige noch fehlende Predigten durch den Propst Joachim Baumann, der hernach Superintendent wurde, und die Bußpredigten durch Samuel Albrecht Kuprecht, Prediger zu Grünhof und Johann Friederich Hesselberg, Prediger zu Apricken, ausgearbeitet; endlich wurde, die Korrektur von dem damaligen Kandidaten, igiten Superintendenten, Herrn Christian Zuhn besorget, welcher eben zu dem Ende 1745. nach Königsberg geschickt wurde. Solchergestalt diente dieses unentbehrliche Werk Manzel's dem Lettchen zu einem nützlichen Hausbuche, den Gemeinden aber, bey etwaniger Abwesenheit ihrer Lehrer, zu einem öffentlichen Kirchenbuche.

Marci. Kornelius Marci, Pastor an der Frauentirche in Nürnberg hielt daselbst Claus Hastver eine Leichenpredigt, welche unter dem Titel: Christlicher Nitterkampf, Lauf und Krone, über 2. Tim. IV. zu Nürnberg 1634. gedruckt und zu Reval 1637. in 4. wieder aufgelegt ist. Klaus Hastver, Erbherr auf Sommerhausen und Meckshof, königlicher schwedischer und des evangelischen Bundes Oberster zu Ross und zu Fuß, und Kommandant zu Neuenmark, sah das Licht dieser Welt zu Sommerhausen in Livland, lebete am mindischen und schwarzburgischen Hofe, trat hierauf in Kriegesdienste unter der schwedischen Leibwache, diente in Liv- und Deutschland, eroberte Königshofen und Donaufauf, wohnte der regensburgischen Belagerung bey, vermählte sich mit Anna von Wrangel, wovon er aber keine Kinder hinterlassen, und starb an einer bey Reichenschwang empfungenen Wunde am 12ten Septembr. 1634. zu Laufen.

Laufen. Den 1646. e).

Johann Se
in Rioland, im
Rigische Ehren
in den Leichenge

Enriatus M
Heumonates 1
anfanglich bey
hernach Feldp
1657. zum heil
kirche f), und
von ihm folgen

1) Iosephus
Iosephi.

2) Peregrin
bulum.

3) Piae rati
strau ex Zach.

4) Gott m
Michaelis, Rön

5) Kurzer C
Elbing an einer
nem Briefe üb
Vertrag zu Kal
zu Hartknoch's
1025. ff. und
S. 222. durch

e) Witte, Dlar

f) Preuss. Riese

Laufen. Der Verfasser starb am 27sten Heumonates Marti. 1646. e).

Johann Sebastian Martard, Pastor zu Oberpalen Martard. in Livland, im siebenzehnten Jahrhunderte. Seine Rigische Ehren- und Gedächtnißsäule wird angeführet in den Leichengedichten auf David Caspari.

Cyprianus Martini, von Reval, geboren am 28sten Martini. Heumonates 1633. der Weltweisheit Magister, war anfänglich bey der schwedischen Armee Geheimschreiber, hernach Feldprediger, endlich Pastor zu Elbing, seit 1657. zum heil. Leichnam, seit 1676. an der Marienkirche f), und starb am 9ten Jänner 1682. Man hat von ihm folgendes:

1) Iosephus exemplaris siue Homiliae in historiam Iosephi.

2) Peregrinantium informatorium et pietatis fuscibulum.

3) Piae rationis status regulae pro christiano magistratu ex Zach. VII. 15. 16.

4) Gott wohlgefällige Königswahl und Krönung Michaelis, Königs in Polen.

5) Kurzer Entwurf des syncretistischen Streits in Elbing an einen evangelischen Prediger in Livland in einem Briefe überschrieben, jedoch aber als ein dienlicher Beitrag zu Balows Historia syncretistica, S. 545. 546. zu Hartknoch's Preussischen Kirchenhistorie, S. 1002. ff. zu Löschers Historia moruum, Th. III. S. 222. durch den Druck bekannt gemacht, 1753. Dieser

e) Witte, Diar. biogr. Jöch. Th. III. S. 147.

f) Preuß. Liefer. S. 625.

Martini. ser Brief steht in der Pr. Lief. S. 613 — 628. Witte Diar. Jöch. Th. III. S. 228.

Maslov. Johann August Maslov, der Weltweisheit Mazgister, hielt sich seit 1762. in Riga auf. Vorher hatte er zehn Jahre in den Diensten der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg als Mitglied gestanden. In dieser Zeit hatte er, seinem Vorgeben nach, viele Sachen zur livländischen Landesgeschichte gesammelt. Er versprach schon 1762. den Liebhabern ein Werk im kurzen unter folgender Aufschrift in die Hände zu liefern: Beschreibung und Vorstellung vom „Ursprunge, Alterthume, Einwohnern, Merkwürdigkeiten, Zustande der Einwohner, löblichen und sehr guten Verfassungen, Rechten und Privilegien, Regierung und Aufsicht, oder dem wohleingerichteten Hofe und Stadtregerie der Stadt Riga in den alten, mittleren und neuen Zeiten, mit Beschreibungen von allen Ornamenten in und an den Häusern und Gebäuden, Monumenten, Epitaphien, Grundrissen, u. s. f. aus beglaubten Geschichtschreibern und größtentheils ungedruckten Urkunden in vier Büchern entworfen. Den Plan dieses Werkes findet man in den Rigischen Anzeigen g). Hierauf erboth er sich, ein Kommerz- und Korrespondenzkollegium zu eröffnen h). Bald hernach wollte er ein Kollegium über die politische Geschichte, öffentlich ohne Entgelt, lesen i). Noch 1763. both er den Liebhabern der Wissenschaften Vorlesungen über die Geschichtskunde, Vernunft- und Naturlehre u. s. f. an k).

So

g) 1762. S. 228; 231. S. 269. und 1763. S. 10. und 38.

h) Rig. Anz. 1762. S. 245; 248.

i) Rig. Anz. 1762. S. 261.

k) Rig. Anz. 1763. S. 39.

So viel ich weiß
dieses nicht gelin
nemer Briefe an
Liebhaber der lie
Mähe anwendet
Dreimonates
Venträge andoeth
mit dem Namen
Nachricht von ei
Jahre 1666. de
Marien: oder T
schrieben, weich
gischen Anzeig

Augustin Fe
licher Reichshof
rathe Heraz Wi
pold an den Zar
ihn zum Frieden
welche von 1661
jüdischer Sprach
und Kurland ein
folgendem Titel
jusqu'en 1663.
sie selbst in die
sen Titel gegeben
Horat. Guil. Cal
ad Tzarem et
A. 1661. ableg
Augustino L. B
tis moschonicis

l) 1762. S. 161
S. 195.

So viel ich weiß, wollte dem gelehrten Manne alles *Mastow* dieses nicht gelingen. Um diese Zeit hatte er aus einem meiner Briefe an den seligen *Arndt* gesehen, daß ich ein Liebhaber der livländischen Geschichte wäre und darinn Mühe anwendete. Er war so höflich, daß er am 6ten Wintermonates 1763. an mich schrieb, und mir seine Beyträge anbooth. Allein seine Gedanken kommen nicht mit dem Meinigen überein. Unterdessen hat er eine Nachricht von einer alten und raren Urkunde, welche im Jahre 1666. den 24ten Sept. in den Knopf auf der Marien- oder Thumkirche zu Riga ist gelegt worden, geschrieben, welche man in den gel. Beyträgen zu den russischen Anzeigen findet 1).

Augustin Freyherr von *Mayerberg*, römisch kaiserl. *Mayerberg*. licher Reichshofrath, wurde, nebst dem Regierungsrathe *Horaz Wilhelm Calvucci*, von dem Kaiser *Leopold* an den Zaren *Alexej Michailowitsch* gesandt, um ihn zum Frieden mit Polen zu bewegen. Diese Reise, welche von 1661. bis 1663. währete, hat er in französischer Sprache beschrieben und darinn etwas von *Liv-* und *Burland* einfließen lassen. Sie ist gedruckt unter folgendem Titel: *Voyage en Moscovie depuis 1661, jusqu'en 1663. à Leyde 1688. in 8.* Der Verfasser hat sie selbst in die lateinische Sprache übersetzt und ihr diesen Titel gegeben: *Augustini L. B. de Mayerberg et Horat. Guil. Calvucci a Leopoldo Imperatore Romano ad Tzarem et Magnum Ducem Alexium Michalowicz A. 1661. ablegatorum, iter in Maschouiam ab ipso Augustino L. B. de Mayerberg descriptum, cum statutis moschouiticis ex Russo in Latinum idioma ab Eodem* trans-

1) 1762. S. 161; 176. S. meine Abh. von livl. Geschichtskr. S. 195.

Mayerberg. translatis. Sine loco et anno impressionis in fol. m). So lautet der Titel in dem Catalogo bibliothecae bunauianae. Morhof giebet zwar vor n), daß diese lateinische Auflage schon 1661. geschehen sey: aber das ist unmöglich, weil die Reise erst 1663. geendiget wurde. Ich habe in den Verzeichnissen großer Bibliotheken nach gesucht, jedoch außer der bünauischen nichts davon gefunden. Der Herr Hofrath Mizler, welcher diese Reisebeschreibung für sehr rar hält, hat sie also wieder auflegen lassen, jedoch ohne das russische Gesetzbuch o). Es scheint, daß er das Druckjahr auch nicht gewußt habe. Wenigstens saget er nichts davon. Gerbrand van Leenwen hat sie in die holländische Sprache übersetzt. Im Jahre 1768. kam folgende Schrift zu Hamburg auf 3. Quartbogen heraus: *Rerum rufficarum scriptores aliquot nobiles atque illustres sistit atque recenset Io. Andr. Godofred. Schetelig, Ioannei hamburg. Collega.* Darinn wird von Herberstein, Ulfeld und diesem Mayerberg Nachricht gegeben. Sie ist mir aber nicht zu Gesicht gekommen.

Meck. Erich Johann von Meck, ein livländischer Edelmann studirete fleißig zu Königsberg, bey seinen vorztrefflichen natürlichen Gaben. Als er wieder nach Livland kam, wurde er erst Notar und hernach Sekretar der livländischen Ritterschaft. Er erbete hierauf das Gut Sonzel, legete sein Sekretariat nieder und wurde Kreisdeputirter. Als er sich genöthiget sah, gedachtes Gut seinen Gläubigern abzutreten und Herzog Ernst Johann

m) Catal. biblioth. bunau. T. II. p. 64. b.

n) Morhof. Polyh. T. III. lib. 5. §. 23. p. 544.

o) *Historiarum Poloniae et magni ducatus Lithvaniae Scriptorum - Collectio magna.* Tom. II. p. 361 - 452.

Johann in sein wurde er bey ihm seinen Abschied und des Notars der auf dem Landtag 1767. begleitete e Guillemotte von Herr als Abgeordnethum Livland. Wie er von da das Sekretariat diget worden, dieses verwaltete 4ten Heumonates ber starb. Seine

1) Der ruhig inn nach Andes Er hat es geschrie bin; und es ist m

2) Er bemüht schen Gesellschaft. „Ist es dem gemei „her, daß der B „zum Eigenthum b „des Bauren über „dem gemeinen M „worten. Nun e „Preis, jedoch ha „ne Ansarbeitung „Preischrift am „mit derselben zus „Von der ökonom „Livl. Bibl. 11e

Johann in sein Herzogthum Kurland zurückkehrte, wurde er bey ihm Stallmeister. Er nahm aber wieder seinen Abschied und bekleidete von neuem das Amt eines Notars der livländischen Ritterschaft, welches ihm auf dem Landtage 1765. verliehen wurde. Im Jahre 1767. begleitete er den Generalfeldzeugmeister Alexander Guillemotte von Villebois nach Moskow, wo dieser Herr als Abgeordneter des esthnischen Bezirks im Herzogthum Livland, der Geseskommission bewohnte. Wie er von dannen zurück gekommen war und 1769. das Sekretariat bey der livländischen Ritterschaft erlediget worden, erhielt er dieses Amt zum zweyten mal. Dieses verwaltete er nicht lange, indem er schon am 4ten Heumonates 1771. zu Riga an einem hitzigen Fieber starb. Seine Schriften sind:

Med.

1) Der ruhige Bemerkter. Ein Wochenblatt, worin nach Arndes Zeugniß ein guter Geschmack herrschet. Er hat es geschrieben, ehe ich nach Livland gekommen bin; und es ist mir nicht in die Hände gerathen.

2) Er bemühet sich die von der freyen ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg aufgegebenen Frage: „Ist es dem gemeinen Wesen vortheilhafter und nützlicher, daß der Bauer Land, oder nur bewegliche Güter zum Eigenthum besitze? und wie weit soll sich das Recht des Bauren über dieses Eigenthum erstrecken, daß es dem gemeinen Wesen am nützlichsten sey?“, zu beantworten. Nun erhielt er zwar nicht den ausgesetzten Preis, jedoch hatte er die Ehre, daß die Gesellschaft seine Ausarbeitung unter die drey Schriften, welche der Preisschrift am nächsten gekommen wären, setzte und mit derselben zusammen drucken ließ, unter dem Titel: „Von der ökonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg Livl. Bibl. Alter Th. P den

Meck. „den 22sten April 1768. gekrönte Preisschrift, nebst drey
 „anderen, die dem Preis am nächsten gekommen. Ge-
 „druckt zu St. Petersburg 1768.„ Der Verfasser der
 Preisschrift war Herr Bearde de l'Abaye, beyder Rech-
 te Doktor zu Achen. Die zweyte Schrift in deutscher
 Sprache, ist von einem ungenannten Ausländer. Die
 dritte in französischer Sprache rühret von Herrn Gras-
 lin, Receveur-Général des fermes du Roi, zu Nantes
 her. Die vierte ist endlich unter dem Wahlsprüche:
 Festina lente: von diesem Herrn von Meck. Er nannte
 sie einen Versuch, weil er nicht Zeit gehabt, eine aus-
 führliche Abhandlung zu liefern. Das in St. Peters-
 burg gedruckte Exemplar war selten zu finden und die
 Abschrift, wornach es abgedruckt worden, so fehlerhaft
 gerathen, daß manche Gedanken verstümmelt, andere
 gar ausgelassen worden. Er bewilligte also einen neuen
 Druck der unter diesem Titel erschien: „Preisschrift,
 „wegen der eigenthümlichen Besizungen der Bauern, wel-
 „che bey der freyen ökonomischen Gesellschaft zu St. Pe-
 „tersburg das accessit erhalten. Wahlspruch: Festina
 „lente. Riga bey Johann Friederich Hartknoch, 1772.
 2. Bogen in 8. p). Sie ist aber schon 1771. jedoch
 nach seinem Tode, gedruckt worden. Auf dem Titel
 heißt der Urheber Sekretar der liv- und estländischen
 Ritterschaft. Das ist ein Irrthum. Er war nur Sek-
 retar der livländischen und nicht der estländischen Rit-
 terschaft. Diese Schrift findet sich auch in den Ab-
 handlungen der freyen ökonomischen Gesellschaft in St.
 Petersburg Th. VIII. S. 48—67. wo man auch des
 Herrn Bearde de l'Abaye Preisschrift, und zwar
 S. 5. ff. lesen kann.

3) Ueber

p) Beckmanns physikalisch-ökonomische Bibliothek, B. III.
 St. I. Nr. 7. Schotts Unpart. Krit. B. IV. S. 440/442.

3) Ueber das
 Abhandlung hat
 sichten auf die
 richtet hatte, am
 fen Worten gesch
 „lungen über ver
 „nen und ander
 „Mein Amt ha
 „verschiedene Fr
 „weitläufiger
 „von diesen wil
 „ben, wenn Er
 „be überfende
 „Jahren in 177
 „alle Hände kam
 „hatten, auch so
 „sie interessant g
 „kann ich mit m
 „ken aufwarten.
 an ihm einen be
 hen hätte schaffe
 besser geforget h
 ich mir nicht be
 die ich nun schm

Friederich
 Friederich Andre
 noni foederis, I
 IX, 5. ab interp
 vertheidiget, ne
 logie studiret
 Nieder aus D
 schen Kreise.

3) Ueber das *Ius filii et caduci*. Diese ungedruckte Meist. Abhandlung hat er mir, da er wußte, daß ich meine Absichten auf die Erläuterung der einheimischen Rechte gerichtet hatte, am 7den Wintermonates 1770. mit diesen Worten geschickt. „Zu der Sammlung von Abhandlungen über verschiedene Fragen könnte ich vielleicht einigen und anderen nicht unwichtigen Beitrag liefern. Mein Amt hat mich zum öftern in den Fall gesetzt, verschiedene Fragen, aus unserm inneren Staatsrecht weitläufiger und kürzer erörtern zu müssen. Und von diesen will ich gerne, von Zeit zu Zeit, Theil geben, wenn Ew. . . . es verlangen. Zur Probe übersende ich eine kleine Note, die ich vor dreien Jahren in Moskau machen mußten, und damals in alle Hände kam, die mit livländischen Sachen zu thun hatten, auch so glücklich war, zu überzeugen. Wenn sie interessant genug scheinen und Beifall finden sollte, kann ich mit mehreren, zum Theil auch ausführlicher, ren aufwarten.“ Die livländische Ritterschaft verlor an ihm einen brauchbaren Mann, der aber mehr Nutzen hätte schaffen können, wenn er für sein Hauswesen besser gesorget hätte. Ich habe durch seinen Tod, den ich mir nicht vermuthete, manche Beiträge eingebüßt, die ich nun schwerlich erhalten werde.

Friedrich Valentin Meder, aus Riga, hat unter Meder. Friedrich Andreas Hallbauer *Vindicias trium dictorum novi foederis*, Luc. XXIII. 43. Apoc. XIV. 13. Rom. IX, 5. ab interpunctione minus congrua zu Jena 1736. vertheidiget, nachdem er daselbst vier Jahre die Theologie studiret hatte. Sein Vater Erhart Nikolaus Meder aus Danzig, war Landgerichtsnotar im wendischen Kreise. Am Ende liest man die Glückwünsche verschiedener

- Neder.** schiedener Livländer, die damals zu Jena sich aufhielten, nämlich Joachim Heinrich Dehn's, aus Reval; Karl Benjamin Hinkeldey's, aus Riga; und Amandus Hermann von Samson, welcher als Landgerichtsbesitzer im wendischen Kreise auf seinem Erbgute Wohl lust im dörrpatischen Kreise gestorben. Dieser Neder sah das Licht dieser Welt am 28ten Wintermonates 1714. zu Riga. Als er 1736. zurück kam, unterrichtete er die Kinder des Predigers zu Odenpää, mit Namen Cläre, und hernach des Kammerjunkers von Clode zu Gürgensburg. Nach diesem lebete er zu Wenden, wo er 1748. alle seine Haabe im Feuer verlor. Er wurde 1750. Pastor zu Arrasch im wendischen Kreise und starb 1769. am hitzigen Fieber.
- Medhem.** Johann von Medhem, ein livländischer Edelmann, hat 1558. zu Kostock öffentlich eine Rede gehalten de romanarum legum antiquitate et dignitate. Sie ist auf fünf Quartbogen gedruckt und dem Erzbischofe Wilhelm von Riga zugeschrieben worden. Diese Nachricht habe ich dem Herrn Oberpastoren von Essen zu danken.
- Medicus.** Alexander Konrad Medicus, von Rodenpois in Livland. Ich mutthmaße, daß sein Vater dort ein Prediger gewesen. Er studirete zu Gießen und disputirete 1683. unter dem jüngeren Abraham Kalow de pyrolatreia Persarum.
- Meier.** Konrad Meier, von Riga, Pastor zu Mitau in Livland, starb am 18ten Hornungs 1655. Seine Scia-graphia staturae diuersae hominum, simulac de eiusdem origine ac variis iudiciis wird von Jöchern angeführet q).

Hein;

q) Th. III. S. 364. wo er durch einen Druckfehler Pastor zu Mitau genennet wird.

Heinrich W.
diret und mit
de civitatibus ha.

Johann Nitzsch
Georg Samuel
seine Mutter Jo
burg. Diese geb
zu Erlangen.
unterrichtet. Wi
kam, wo er sich
liche Liebe gege
Im Jahre 1743
als ersten Regier
besuchte er das
und hier war es
Wissenschaften zu
auf die hohe Sch
der Anweisung
Jahre die Theolo
trauerster Freund
keit fahren, begab
die Stelle eines
Tiefenhausen auf
Von nahe drey Ja
rete außer seinen
deutsche Litteratur
Absicht war über
Er begab sich 175
mar's Hauptstad
und hernach die f
sah auszuführen.
den vornehmsten

Heinrich Meier, aus Riga, hat 1684. zu Jena stud. Meier. direct und mit Ulrich Heinsens Hülfe eine Abhandlung de civitatibus hanseaticis vertheidiget. S. oben Heinsius.

Johann Nikolaus Meinhard. Sein Vater war Meinhard. Georg Samuel Gemeinhard, bayreuthischer Justizrath, seine Mutter Johanna Susanna Kriebelinn aus Altens burg. Diese gebär ihn am 11ten Herbstmonates 1727. zu Erlangen. Er wurde zuerst in seines Vaters Hause unterrichtet, bis er auf die erlangische Ritterakademie kam, wo er sich durch Fleiß gute Aufführung und zärtliche Liebe gegen seine Eltern vorzüglich unterschied. Im Jahre 1743. berief der Graf Solms seinen Vater als ersten Regierungsrath nach Ködelheim. Nunmehr besuchte er das Gymnasium zu Jostein zwey Jahre lang; und hier war es, wo sich seine Neigung zu den schönen Wissenschaften zuerst blicken ließ. Von dannen zog er auf die hohe Schule zu Helmstädt und studirete unter der Anweisung Mosheims und von der Hardt zwey Jahre die Theologie. Stockhausen war hier sein vertrautester Freund. Er ließ aber die Gottesgelehrsamkeit fahren, begab sich 1748. nach Livland und nahm die Stelle eines Hauslehrers bey dem Landrathe von Tiefenhausen auf Reppo im pernanischen Kreise an. Den nahe drey Jahre blieb er bey demselben und studirte ausser seinen Lehrstunden, die Werke derer, die die deutsche Litteratur um diese Zeit verbesserten. Seine Absicht war über Kopenhagen nach Holland zu reisen. Er begab sich 1751. auf den Weg und erreichte Dänemarks Hauptstadt, wo ihn zuerst ein widriger Wind und hernach die späthe Jahreszeit hinderte, seinen Voratz auszuführen. Also ging er, nachdem er sich mit den vornehmsten Gelehrten in Kopenhagen bekannt ge-

Meinhard. machet hatte, nach Deutschland. Er kam etwa 1752, nach Göttingen, um sich hauptsächlich auf Litteratur und Philologie zu legen, in der griechischen Sprache fest zu setzen, in der englischen und italienschen zu üben, die akademische Büchersammlung zu nützen: woben ihm die Kenntnisse eines Gesner's und Michaelis sehr zu statten kamen. Die Dichter aller gesitteten Völker, Griechen, Lateiner, Engländer, Franzosen, Italiener und Deutsche, waren sein Hauptaugenmerk. Gleim, Uz, Saller und Lagedorn waren seine Lieblingsdichter. Mit der Philologie verband er die Philosophie. Nach einem zweijährigen Aufenthalte besuchte er seine Eltern, bei denen er ein halbes Jahr blieb. Er war nicht gerne lange an einem Orte, sehnete sich wieder nach Livland und bewarb sich deshalb um eine Hofmeisterstelle, welche ihm in dem Hause des Landrathes von Bruiningk, auf Sellenurm, in unserer Nachbarschaft 1755. zu Theil ward. Dasselbst lernete ich ihn kennen. Er war recht so beschaffen, wie ihn sein Biograph abbildet. Denn er steckte in seiner Studierstube und schien den Umgang zu fliehen. Im Jahre 1756. erhielt er die Nachricht von dem Tode seines Vaters, eben als er sich fertig machte, den Freyherrn von Budberg, einen reichen livländischen Edelmann auf Reisen zu führen. Nichts desto weniger blieb er bei seinem Entschlusse und reisete mit erwähnten Baron durch Deutschland, Frankreich, Spanien und Italien. Ueberall suchete er, sich die besten Einsichten in verschiedenen Fächern der Gelehrsamkeit zu erwerben, seine Wissenschaft in der feinen Litteratur zu erweitern, Bekanntschaft mit den größten Gelehrten zu machen, alte und neue Werke der Kunst kennen zu lernen. Die italienische Sprache hatte für ihn, ihres Wohlklanges wegen, ungemeine Reize; und ihr zu Ge-

fallen

fallen änderte sich Meinhard in sein Vaterland. Im Jahre 1759. zu se Kriegläufen n Im Jahre 1760. gister, und besa wissenschaften z gebracht haben. bald fahren, de Thore seinen Sacharia, dem liche und für d Mit ihm begab Zureden fing es schen Dichter. stelle bey einem studierte. Er Sacharia, Eben der vergaß er c ihm schon lang Jahres glaubte länger erlauben halten, als au trug ihm eine A langte ihn zum Excellenz des i und Ritters, I gleicher Zeit se Herzogs von A gab sich nach nete, und so einer vertraut

fallen änderte er seinen Geschlechtsnamen und nannte **Meinhard**. Nachdem er seinen Freund glücklich in sein Vaterland zurückgebracht hatte, eilte er ohngefähr 1759. zu seiner Mutter, die sich in den damaligen Kriegeläufen nach Frankfurt am Main begeben hatte. Im Jahre 1760. gieng er nach Helmstädt, wurde Magister, und beschloß, Vorlesungen über seine Lieblingswissenschaften zu halten. Hierzu soll ihn **Stockhausen** gebracht haben. Allein, er ließ auch diesen Vorsatz bald fahren, verließ Helmstädt und legte gleich vor dem Thore seinen Magistertitel wieder ab. Er machte mit **Zacharia**, dem er nach Hamburg nachreisete, eine nützliche und für die gelehrte Welt ergiebige Bekanntschaft. Mit ihm begab er sich nach Braunschweig. Auf sein Zureden fing er an, seine Versuche über die italienischen Dichter zu schreiben. Er nahm eine Hofmeisterstelle bey einem **Marenholz** an, der in Braunschweig studirte. Er genoß des lehrreichen Umganges eines **Zacharia**, **Ebert's**, **Gärtner's** und **Schmid's**. Darüber vergaß er ein ganzes Jahr seiner Hypochondrie, die ihm schon lange zugesetzt hatte. Nach Verlauf eines Jahres glaubte er, seine Gesundheit würde ihm nicht länger erlauben, so wohl seine Hofmeisterstelle zu behalten, als auch in Braunschweig zu bleiben. Man trug ihm eine Professur am **Karolinum** an; man verlangte ihn zum Hofmeister bey dem einzigen Sohne **Er. Excellenz** des ihigen wirklichen Herrn geheimen Rathes und Ritters, **Frenherren von Campenhausen**; und zu gleicher Zeit sollte er als Sekretär in die Dienste des Herzogs von **Bevern** treten. Er verbatth alles und begab sich nach Leipzig, wo er in **Gellert's** Hause wohnte, und so wohl mit ihm als auch mit **Weissen** in einer vertrauten Freundschaft lebete. Der erstere bewog

Meinhard. ihn nach einiger Zeit von neuem, den Grafen von Moltke als Mentor auf Reisen zu führen. Es war etwa im Herbst 1763. Diese Reise geschah durch Deutschland, nach Frankreich, Wälsch, und England. Auf dieser gelehrten Walsfahrt vermehrte er seine auserlesene Bibliothek mit den besten Schriftstellern, und erwarb sich Winkelmann's Freundschaft, den er bey allen Gelegenheiten wider Casanova männlich vertheidigte. Ich getraue mich kaum zu sagen, daß er unter die Mitglieder der arkadischen Gesellschaft aufgenommen worden: denn zu dieser Ehre kann ein jeder wohlgekleideter Anseländer gelangen. Er trat seine Rückreise in der letzten Hälfte des Jahres 1765. an, überlieferte den Grafen seinem Vater und wurde mit einer goldenen Dose und einer ansehnlichen Summe Geldes beschenkt. Er nahm hierauf seine Wohnung zu Erfurt in einem Gasthose, wo er fast immer allein, wie ein Einsiedler lebete. Diese philosophische Muse hat einige Uebersetzungen geboren, welche man sehr gut aufgenommen hat. Endlich reiste er nach Berlin, um seine Freunde zu sprechen. Dasselbst erkrankte er und starb am 15ten Brachmonates 1767. in einer Fassung, wie man versichert, wo jeder der Umstehenden gerühret wurde, jeder in dem Sterbenden den Christen r) und den Philosophen erkannte, der in einem Leben von fast vierzig Jahren gelernt hat, wie man sterben soll. Kiedel ist sein Biograph geworden, in dem Denkmal des Herrn Johann Nikolaus Meinhard s). Seine Schriften sind folgende:

1) Versuche über den Charakter und die Werke der besten italienischen Dichter. Erster und zweyter Theil.

r) Er muß also, nachdem er Livland verlassen, zu einer besondern Erkenntniß gekommen seyn.

s) Jena, 1768. in 8.

Theil. Braunschweig. meinstes Werk. zufrieden war. Bibliothekar zu wesen nicht, ob die Besetzung von den b

2) Grundriss der Englischen u. zu Leipzig 1766. Die zweyte Aufschottischer Gelehrten. Heinrich Homann ist ein Herr von einem Nachsegen Jahren Richter. Gerichte in Schottland. den Lord mit dem Namen seines auf seine Bedienung von großer Bedeutung. er beständig aufsehungart desselben. ihre von andern. hen, und weil. kömmt, niedersa. auf der Reise, den, sollte sie d. wird von einige zu thun, erzählt.

1) Kiedel S. 40.

2) Kiedel, S.

2. Theilen.

Theil. Braunschweig 1764. in 8. Dieses ist sein vor: Meinhard. nehmstes Werk, aber nicht vollendet: womit er selbst un: zufrieden war 1). Herr Jagemann, der seit 1775. Hof: bibliothekar zu Weimar ist, hat es fortgesetzt. Ich weiß nicht, ob diejenigen Recht haben, welche die Fort: setzung von den beyden ersten Theilen verschieden finden.

2) Grundsätze der Kritik von Heinrich Home. Aus dem Englischen übersetzt. Die beyden ersten Theile kamen zu Leipzig 1763. und der dritte 1766. in 8. heraus. Die zweyte Auflage ist von 1772 u). Ein vornehmer schottischer Gelehrter charakterisirt den Verfasser also: „Heinrich Home, Verfasser der Grundsätze der Kritik: „ist ein Herr von ziemlichen Vermögen. Er ward zu „einem Rechtsgelehrten auferzogen, und vor vielen „Jahren Richter in dem höchsten Civil- und Kriminal: „gerichte in Schottland, oder nach unserer Art zu re: „den Lord mit Eig und Gerichtsbarkeit; und da Kaima „der Name seiner Güter ist, so heisset er in Rücksicht „auf seine Bedienung Lord Kaima. Er ist ein Mann „von großer Redlichkeit und deswegen merkwürdig, weil „er beständig auf Beute ausgehet, jeden Wink der Ent: „stehungsart dessen, was in seiner Seele vorgehet, oder „ihr von andern an die Hand gegeben wird, auszuspä: „hen, und weil er es den Augenblick, da es ihm vor: „kommt, niederschreibet, er mag sich in einer Gesellschaft, „auf der Reise, oder in einer andern Situation befin: „den, sollte sie dazu auch noch so unschicklich seyn. Es „wird von einigen ein: Beyspiel von seiner Art dieses „zu thun, erzählt, das seltsam genug ist. Eines Tages

P 5

da

1) Kiedel S. 40: 52.

u) Kiedel, S. 52: 55. die zweyte Auflage besteht nur aus 2. Theilen.

Meinhard. „da er als Richter bey einer wichtigen Sache saß, merkte
 „ein anderer von den Richtern, (die Gesellschaft besteht
 „aus fünfzehn Personen) daß er sich ganz in Gedanken
 „verloren hatte, und daß er etwas auf ein Papier nie-
 „derschrieb, welches vor ihm lag. Da er seine Art kann-
 „te: so sagte er seinem Nachbar ganz leise: er glaube,
 „daß Lord Kaims nichts niedergeschrieben habe, das
 „sich auf die vorhabende Sache bezöge, sondern etwas
 „anders, welches seine metaphysischen Spekulationen
 „beträfe. Er nahm gleich nachher Gelegenheit, seine
 „Augen auf das Geschriebene hinzuwerfen, und fand,
 „daß er recht gemuthmaßt hatte. Denn es stand da:
 „Frage: kann eine Bewegung der Seele ohne Gegen-
 „stand seyn? dergleichen drolligte Vorfälle sind oft sehr
 „charakteristisch. Lord Kaims ist auch noch einer an-
 „deren Besonderheit wegen merkwürdig. Liest oder
 „höret er etwas, das mit seinen Meynungen überein-
 „stimmt: so vergißt er sehr oft, daß er es selbst gele-
 „net hat, und bildet sich ein, es sey seine eigene Er-
 „findung; ja er hat zuweilen mit der größesten Verach-
 „tung von Büchern gesprochen, aus welchen ihn die
 „Stärke seines Gedächtnisses in den Stand gesetzt hat,
 „lange Stellen in seine Schrift meist wörtlich überzutra-
 „gen. Er begegnet in der That den Werken anderer
 „Schriftsteller sehr verächtlich, besonders wenn sie sich
 „auf einen Gegenstand beziehen, wovon er auch gehan-
 „delt hat, und wenn sie mit den Seinigen in Vergleich-
 „ung gebracht werden können. Er ist nunmehr ein
 „alter Mann: aber er affectirt im Umgange und Be-
 „tragen eine Art lustiger Fröhlichkeit, die sich für seine
 „Jahre und sein Amt nicht vollkommen schicket, und
 „welche die Achtung eines Mannes, der so ehrwürdig
 „als dieser Autor ist, vermindert.“ Der Brief, wor-
 aus

aus ich dieses
 1770. 2).

3) Thragens
 schichte in zehn
 Heliodor überseht
 Dieser Roman,
 überseht ist, wor-
 neulich wieder
 thesius, deutliche
 mand hat so viel
 schen Sprache
 gemendet, als
 Es sollte eine
 seyn. Er wollte
 fern y).

4) Geschich-
 reich, genannt d
 senischen. Ge-
 theil. Braunsch
 sechs Theile ha
 stede gedolmetst

*) Siehe Mr. de
 Greifswald
 Biblioth. der
 S. 85: 99.

y) S. Greifswald
 del, S. 55
 B. IV. S. 3
 geheimen Ra-

2) Kiedel, S.

a) Herr Mitze
 tracht. über
 368. 552.

aus ich dieses gezogen habe, ist vom 19ten März Meinhard. 1770. x).

3) Theagenes und Charikleä, eine äthiopische Geschichte in zehn Büchern. Aus dem Griechischen des Heliodor übersetzt. Leipzig, zwey Theile 1767. in 8. Dieser Roman, welcher schon in verschiedene Sprachen übersetzt ist, wurde schon vor 200. Jahren und noch neuerlich wieder zu Jena von einem, mit Namen Mathesius, deutsch, miewohl schlecht gekleidet. Aber niemand hat so viel Kenntniß der griechischen und deutschen Sprache gezeigt, so vielen Fleiß auf seine Arbeit gewendet, als Meinhard. Sie war sein letztes Werk. Es sollte eine Vorbereitung zu einer größern Arbeit seyn. Er wollte den Homer in deutscher Sprache liefern y).

4) Geschichte Franz des ersten, Königs von Frankreich, genannt der große König und der Vater der Wissenschaften. Geschrieben von Herrn Gaillard. Erster Theil. Braunschweig, 176. in groß 8. 2). Die übrigen sechs Theile hat Matthias Theodor Christoph Mittelstedt gedolmetschet und nach und nach herausgegeben a).

5) Heurs

x) Siehe Mr. de Voltaire peint par lui-même. S. 244: 242. Greifswald. neue krit. Nachr. B. III. S. 97: 102. Neue Biblioth. der schönen Wissensch. B. III. S. 275: 285. B. IV. S. 85: 99.

y) S. Greifswald. neue krit. Nachr. B. IV. S. 317: 319. Kiebel, S. 55: 99. Neue Biblioth. der schönen Wissensch. B. IV. S. 333: 338. Briefe deutsch. Gelehrten an den Hrn. geheimen Rath Klob, Th. I. S. 139. Th. II. S. 154.

2) Kiebel, S. 40 u. 56.

a) Herr Mittelstedt ist Prediger zu Braunschweig. S. Betracht. über die neuesten histor. Schriften, Th. I. S. 78. 257. 368. 552.

Meinhard. 5) Beurtheilung von Klopstock's Salomo b).

6) Beurtheilung des Cefarotti c).

Meletius. Johann Meletius. Dieses ist der eigentliche Name, den auch seine Nachkommen bis auf diesen Tag führen, wie mich der selige Harder versichert hat. Sein Schreiben von den Opfern und der Religion der Preußen wird noch gefunden in dem kleinen Buche, das zu Leyden unter dem Titel: *Respublica Moscoviae et Urbis*, 1630. in Sedes gedruckt ist, S. 173 — 188. in den Briefen des Chyträus, S. 1053 — 1060. Es ist zugleich nebst *Sorner's* *Historia Lituoniae* zu Wittenberg 1562. in 8. gedruckt worden: wie mir der Herr D. Pisanpki gemeldet hat. Sarrknoch hat dieses Schreiben in seinem *Allen Preussen* und seinen *Abhandlungen* fleißig gebraucht und geprüft. *Abh. von livl. Geschichtsch. S. 12. S. 15.* Braun, *Catal. scriptorum Polon. et Pruss.* p. 297.

Mengden. Engelbrecht von Mengden, geboren 1587, ein livländischer Edelmann, dessen Urältervater Engelbrecht von Mengden, ein Neffe des Ordensmeisters Johann Osthef von Mengden, 1475. nach Livland gekommen und der Stammvater des mengdischen Geschlechts geworden ist, welches sonst aus Westphalen herkommt und seinen Namen von der Herrschaft Mengden, anderthalb Meilen von Dortmund, hat. Er vermählte sich am 3. May 1620. mit Margareta Taube, die ihm zwar zweien Söhne geboren hat: allein seine Linie ist schon mit seinen Enkeln erloschen. Im Jänner 1644. wurde er Vicepräsident im livländischen Hofgerichte, welches er nicht lange geblieben und etwa 1649. gestorben ist.

Denn

b) In der allgemeinen deutschen Biblioth. B. III. S. 57: Kiedel, S. 57.

c) In der neuen Biblioth. der sch. Wissensch. B. II.

Dem im Winter schon Vicepräsident ansehnlich vermehrte Nähe ohngeachtet bekommen können es anzutreffen sehr Arbeit niemals er

Gustav von Erbherr auf Jyckau, Abgunst, Livländischer Generalmajor, Oberster der livl. April, 1625. welcher am 12ten stand erhoben war Jahre alt das Seine Mutter Rathswürde hatte Jahre er, nebst sen, der Gränsch terhandlung pflo einer unglücklich in welcher Einsam nen David gesch monates 1688. f

1) Der verfo das ist: Alle Me auf denen bende

d) Arndt, Th.

e) Belch, S. 60.

f) Mencknerum

p. 302. Arndt

Denn im Wintermonate 1649. war Wilhelm Ulrich Mengden. schon Vicepresident. Er soll das livländische Ritterrecht ansehnlich vermehret haben. d.) Aller angewandten Mühe ohngeachtet habe ich diese Vermehrung niemals bekommen können. Ich weiß daher nicht einmal, wo es anzutreffen sey. Die Kraft eines Gesetzes hat diese Arbeit niemals erhalten.

Gustav von Mengden, Freyherr von Altenwoga, Erbherr auf Idzel, Kappier, Einohlen, Kneßen, Jarnitzkau, Abgunst, Luben, Golsoweki und Weiffenhof, schwedischer Generalmajor, ältester livländischer Landrath und Oberster der livländischen Adelsfahne, geboren am 17. April, 1625. Sein Vater war Otto von Mengden, welcher am 12ten Heumonates 1643. in den Freyherrnstand erhoben ward und am 26. Febr. 1681. bey nahe 81. Jahre alt das Zeitliche mit dem Ewigen verwechselte. Seine Mutter hieß Gerdrut von Rosen. Die Landrathswürde hatte er schon 1666. erlangt, in welchem Jahre er, nebst Helmsfelden und Clodten, mit den Russen, der Gränzscheidung halben jenseit der Narowa, Unterhandlung pflog. e). Im Jahre 1679. mußte er sich, einer unglücklichen Begebenheit wegen, verborgen halten: in welcher Einsamkeit er seine Sonntagsgedanken und seinen David geschrieben hat. Er starb am 16. Christmonates 1688. f). Seine Schriften sind:

1) Der verfolgte, ecretete und lobsingende DAVID, das ist: Alle Psalmen Davids in Reimen gefasset und auf denen beyder evangelischen Kirchen gebräuchlichen Melos

d) Arndt; Th. II. S. 24.

e) Keltch, S. 602.

f) Menkeniorum Biblioth. viror. militia aequae ac scriptis illustr. p. 302. Arndt Th. II, S. 24.

Mengden. Melodien eingerichtet durch einen Christen, der sich in seinem Pathmo an Gott vermiethet. Riga, bey Georg Matthias Zöllern, 1686, in 8.

2) Sonntages Gedanken eines Christen, so sich an Gott vermiethet. Riga, gedruckt bey Georg Matthias Zöllern, in 8, ohne Jahrzahl. Es kann, wie Andt ausdrücklich meldet, mit dem vorigen zusammengedruckt sehn, woran ich doch zweifelte, weil die Seitenzahl verschieden ist. Vor den Sonntagsgedanken findet sich ein Holzschnitt, welcher einen hohen im Meere stehenden, bis in die Wolken ragenden, Felsen vorstellt, auf dessen Spitze um einen Stern das Wort SVRSVM; am Fusse die Worte: NON MOVEBOR; zu lesen sind. Weiter herunter trifft man an: SPVMANTIBVS VNDIS; und endlich auf einem am Ufer liegenden Berge: VIREBO. Unter diesem Sinnbilde liest man:

Mein Fus, so in den Höchsten Ruhe findet,
Ist wie ein Fels im tiefen Mehr gegründet,
An dehm der WELLEN Muht und Macht zerbricht.

Er stehet fest undt achtet alles nicht.

Hinter dem Titelblatte erblickt man das freyherrliche mengdische Wapen, mit der Unterschrift: Gustaff v. Mengden Erb. Freyherr v. Altenwoga. Auf dieses Wapen hat einer, der sich Gang Ver: Mühel nennet, seine Gedanken in deutschen Versen aufgesetzt, die hinter dem Wapen zu finden sind. Am Ende steht ein Anhang zweyer Lieder von M. C. Salcius.

3) Er hat auch plattdeutsche Gedichte gemacht, worunter eines auf die Reduktionskommission am berühmtesten geworden, und also lautet.

Tief

Hief Düwelskinder syn bescheden
To Noof un Armoet aller Schweden

Mengden.

Olde Bader, lewe Gott,
Watt is dat sbr enne Rott.
Dhe heer mit tho Kercke geit,
Dhe heer alle Dinge deit,
Dhe dat Krumme macket recht,
Groter Heeren Spadentnecht,
Dhe de Schlötter umme fehr,
Dhe den Dreck tum höchsten ehrt,
Dhe de Armen underdrückt,
Dhe den Ricken heßlich plückt,
Dhe der Wedwen Brod upett,
Dhe sicc bawenan gesett,
Dhe mit Brillen immer geit,
Dhe se up de Råsen dreit,
Dhe veel dusend to sicc schrappt,
Dhe na grote Gaven gaapt,
Dhe den Kønig macket blind
Dhe doch gnädig is gesinnt.

Heer sitt bawenan een Schwien,
Dhe heet Junker Lovesien.
Dhe is uth der Maten sett,
Wiel he alles in sicc frett
He is altowohl alleen,
He scheert beyde, groot und fleen.
He sitt alltndt bawenan,
He sprekt, wat he will un kann.
He is Part und Advokat,
He wett allen Saken Rath,
He is süßsten President,
Dok Byfitter, Referent.

Wat

Oder künmt in grote Noed.
 Grote Heeren syn verbaest
 Wenn de dulle Düwel rasi.
 Jedermann zucht ween Hoet
 Viel he em hoferen moet.
 Etene lose Dregerie
 Is in unse Kanzelie.
 He hefft Brillen in dhe Tasch,
 Maakt een Hupen Mischemach,
 Wat he deit, dat is gedahn:
 Gott mag diffen Düwel schlaen!

Mengen.

Da is noch een ander Mann,
 Dhe vortreflich rechnen kann.
 Dat is een gemäste Borg
 Dhe herh Lunker Guldemborg.
 Wan! Wan! watt kan he my dohn,
 För een grot Discretion!
 He hefft Ogen als een Falk,
 Is gewis een mächtig Schalk.
 He betahlt man mit Papier,
 Datt wert veelen Lüden dhär.
 He macht unsen Heeren rieck
 He macht starke Lüde sieck.
 He macht, datt sich Gott erbarm!
 Riecke Heeren hählick arm.
 Dem he will, dem helpt he up,
 Un bringt andre in de Sup.
 Liquidieren kann he braef
 By em steit Lohn, Gunst un Straf.
 Dhe watt hebben sall, dhe kriecht
 Will he nich, so kriecht he nicht.

Wengden.

He wett trefflich god Besched;
Wo de rode Penning heth.
He is een verschlagen Gast,
Dhe up siene Sacken past.

Dhe verflochte Okermark,
Bringt veel Lude in de Carck
Datt is recht een Düwelskind,
Dhe veel dusend Dhaler findt.
He hefft eene spize Schnuet,
He stact alle Winkel uth.
He dorchsöckt wol old Papier,
He maect oft dat Laken dhür.
Veel verdeckte Dowerie,
Veel verborgne Böwerie
Wert von dissem upgedeckt.
Dch we veel hefft he verschreckt!
He maect shupen Mengelmoes:
Von em kumpt keen Düwel los.
Watt he gript, dat holt he vast.
Wen he eenmal angetast,
Dhe entgeit em nimmermehr:
He druckt em an Goed un Ehr.
Gott bewahr my vor de Quant g)
Un vor syne böse Hand!
Schrift he watt, dat bliff bestahn,
Will he watt, dat moet wohl gahn:
Denn he is des Königs Hert;
Dat deit veelen Luden Schmert.

He

g) Das Quant so viel als nequam oder nebulo heiße, ist hier:
aus zu erschen. Siehe Richey, Idiot. hamb. S. 198.
Strodtm. Idiot. osnabr. S. 174. Ihre Gloss. T. II. p. 359.
360.

He süht uth als Pavian,
 Dhe da will to Kerken gahn.
 He sölt immer in dhe Schlaap
 Recht als Morten unse Nap;
 Unvers disse Bösewicht
 Schlöpt und schlummert darum nicht:
 Gheck als unse Kater deit,
 Wenn he up dat Musen geit:
 So deit ock Heer Ockermarck
 Un bringt mancken in dhe Sark.
 Dese veer syn schlimme Dew,
 EMEL hefft se alle Lew.

Mengen.

Unvers Tengers Knasterbardt
 Is des olden Düwels Art.
 Dat is gar een olde Dew.
 He hefft tenen Minschen lew.
 He hefft dusend arm gemackt,
 Den de Düwel radebrackt,
 Dhe kumt recht int Bödels Hand;
 Denn he is dhe starke Brand,
 Dhe dat olde Schwedenrecht
 Uth der Höllen upgesöcht,
 Daddrech he dhe Schweden Pracht
 Uth dem Wege hefft gebracht.
 He hefft ock den Ridder Stand
 Un de Freyhet umgewandt.
 He segt: EMEL, griep man to;
 Un mackt em dat Hert recht fro.
 He stelt sewen Junkers dar:
 Dese seggen, dat is wahr.
 Tenger is een düchtig Mann,
 Nehmt gy synen Rath man an.

Mengden.

Dufend Minschen mögen nicht
 Holden gegen em den Strich.
 Wat seh gy de Brewe nah?
 König Carl Farhata,
 Privilegen, old Pappier,
 Döcht nicht better als int Fier:
 Dufend Jahre syn vergahn,
 Un keen Schwede hefft verstaht,
 Wat de krumme Tenger findt,
 Wor tom Düwel war gy blindt?
 Wor was doch, dat olde Boock,
 Dardörch Tenger blew so floock?
 Dumme Düwels, Klippengäst,
 Nu sh gy da wohl gewest!
 War keen Fier in Schweden mehr,
 Dat ditt Boock gebraden wär?
 En gy nich recht Dubendöpp,
 Grote Bücke, kleene Köpp?
 Tenger moet Praeceptor syn,
 Dat kümmt uth der Maten syn.
 Yuer groten Hüser Pracht
 Eigt un nedder met Veracht.
 Nhlen wahren in de Sael,
 Da tovor was Pracht un Prael;
 Da man soop un panketeert,
 Da man danst un fortiseert.
 Gründe denkt man wenig nah,
 So dat um de Handel stah.
 Alles moet nu in de Bank,
 Man hört oft den Blecken Klank.
 Awers groter Heeren Goth:
 Seht, wat deit nich Dvermoth?

Will

Liv

Will

Jst gal

Will gy

Jst heh

Der Herr La
 Ritter des St. A
 nig Karl XI. die
 fertigten Stücker
 gedrohet habe,
 dern zu laßen.
 Mengden selbst
 hätte. Worauf
 sen; ja er hätte
 denen Kette besch
 sich ins künftige
 ten nicht mehr n

Karl Ludwig
 vorhergehenden.
 cher Kammerjun
 merrath, Vizep
 estländischen C
 legium 1738.
 ihm die Monarc
 rath zu St. Pete
 kaiserlicher gehei
 polnischen weisse
 dem Grafen Mü
 in allem, hatte
 Schicksale und
 men, wober er f

h) Sammlung

Will gñ weten, wer ick bin?

Mengden.

Ick gah by nu uth un in:

Will gñ weten, wer dat segt:

Ick heth olde Spadentnecht.

Der Herr Landrath Axel Heinrich von Bruiningk, Ritter des St. Annenordens, hat mir gesagt, daß König Karl XI. dieses wider die Reduktionskommission gefertigten Etüdes wegen, sehr aufgebracht gewesen, und gedrohet habe, den Urheber, wenn er ihn erführe, rädern zu lassen. Wider alles Vermuthen, habe ihm Mengden selbst entdeckt, daß er dieses Gedicht gemacht hätte. Worauf der König zwar seinen Zorn fahren ließ; ja er hätte so gar diesen Mengden mit einer goldnen Kette beschenkt: aber ihn auch gewarnt, daß er sich ins künftige an Verfertigung solcher Stachelschriften nicht mehr wagen mögte.

Karl Ludwig Freyherr von Mengden, ein Enkel des Mengden, vorhergehenden. Er war schon 1732. russischkaiserlicher Kammerjunker h). Bald darauf wurde er Kammerath, Vicepräsident des Justizkollegiums der lib- und esthländischen Sachen und Präsident im Kommerzkollegium 1738. Nach dem Talle des Wolinski schenkte ihm die Monarchinn dessen Pallast, nebst allem Hausrath zu St. Petersburg. Im Jahre 1740. wurde er kaiserlicher geheimer Rath, Kammerherr und Ritter des polnischen weißen Adlerordens. Damals galt er, nebst dem Grafen Münnich und Grafen Ostermann, alles in allem, hatte aber auch 1741. mit ihnen einerley Schicksale und wurde, nebst ihnen, gefangen genommen, wobey er sich denen Granadieren, die ihn in Haft

Q 3

brins

h) Sammlung russ. Geschichte, B. I. S. 59.

Mengden. bringen wollten, widersehte und deswegen sehr mißgehandelt wurde. Sein vornehmstes Verbrechen war, daß er dem Herzoge Ernst Johann von Kurland zur Regentschaft in Rußland geholfen, zum großen Schaden des Reichs eine Theurung des Getraides verursachet und einen unbefugten Kornhandel in Livland getrieben hatte. Nach dem über ihn gefällten Urtheile, sollte er seine Güter und seinen Kopf verlieren, welches ihm am 29ten Jänner 1742. auf dem Richtplatze vorgelesen wurde. Gleich darauf ward ihm die kaiserliche Gnade angekündigt, die darin bestand, daß er nach Sibirien geschickt werden und zu Kalima, wo bisher Carl Wiron sich aufhalten mußten, Zeitlebens gefangen sitzen sollte. In dieser seiner Gefangenschaft, worinn er, nebst seiner Gemahlin, einer Wildemänninn, und seiner Tochter, verstorben, machte er folgendes Bußlied.

Mel. Herr Jesu Christ, du höchstes Gut.

1. Kräftig hat Gottes starke Hand
 Mich Armen so gerühret;
 Und dessen Grimm ist gar entbrannt
 So, daß er mich geführt
 An einen wilden wüsten Ort,
 Wo selbst der kalt und rauhe Nord
 Nur Schnee und Eis gebietet.
2. Auch selbst die Sonn entzucht ihr'n Glanz.
 Und strafet meine Thaten,
 Die Finsterniß umhüllt mich ganz,
 Wo bin ich hin gerathen?
 Ach, Herr! wie drückst du mich so hart,
 Daß ich erstorben und erstarrt
 Seufz an des Eismeers Gränze.

3. Leid

3. Leid ich
 Mit Un-
 Gerecht
 Ihn ein-
 Verleum-
 So ist d-
 Auf den

4. Immanu-
 Erleucht-
 Verfahr-
 Erschei-
 Mit w-
 Auf daß
 Nicht i-

5. Mit einer
 Lieg ich
 Entzünd
 Preuß, S
 Ob ich
 Dm' fa-
 Zu dir,

6. Allein, n
 Und gan-
 Die Ein-
 Und sie
 Als denn
 In diese
 Darinn

Der Herr
 durch welchen
 damals, des W

3. Leid ich in solcher strengen Lust
 All Ungemach der Armen;
 Wirft man mich in die tiefe Kluft
 Ohn' einiges Erbarmen;
 Verbeuth man mir des Tageslicht:
 So ist dennoch mein Herz gericht'
 Auf den, der alles schlichtet.
4. Immanuel! erbarme dich,
 Erleichtre meine Schmerzen;
 Verfahre mit mir väterlich;
 Erschein in meinem Herzen
 Mit wahrer Hülfe, Trost und Rath,
 Auf daß mich meine freche That
 Nicht in Verzweiflung stürze.
5. Mit einer thränenvollen Fluth
 Lieg ich vor dir und weine.
 Entzünd in' mir die Andachtsgluth,
 Prüf, Herr! wie ich es meine;
 Ob ich aus wahrer Buß und Reu,
 Ohn' falschen Schein und Häucheln,
 Zu dir, mein Gott! mich nahe.
6. Allein, wenn ich aus wahrer Reu,
 Und ganz betrübter Seele,
 Die Sünd' und böse Lust bereu,
 Und sie nicht mehr verhähle:
 Als denn erbarm dich mein, o Gott!
 In dieser meiner Angst und Noth
 Darinn ich mich jetzt quäle.

Der Herr Oberster Johann Karl von Behaghel,
 durch welchen ich dieses Lied erhalten habe, meldete mir
 damals, des Verfassers einziger Sohn hätte es in sei-

Mengden, nem Gedächtniß, von 12000. Wersten her, aus Kalima mit sich nach Moskow gebracht.

Vinius. Friederich Vinius. Abh. von livländischen Geschichtsch. S. 50. S. 99—104. Ein unbekannter Freund hat mir unterm 6ten Herbstmon. 1772. aus Riga gemeldet: daß Syntagma de origine Livonorum sey zu Dorpat 1632. geschrieben aber 1635. in 8. gedruckt. Es wäre sieben Bogen stark und dem Freyherrn von Skytte zugeeignet. Ein Exemplar dieser seltenen Schrift besitze die Hofgerichtsbibliothek, welche er selbst in Händen gehabt habe. Das Latein wäre schön: aber der Verfasser zeigte allenthalben so viel Selbstvertrauens und Stolz, daß er seine Meinungen, die oft auf Muthmassungen hinausliefen, für Entscheidungen ausgab. Der Inhalt sey etwa dieser:

Livonia non est Scythia, sed pars Sarmatiae scythicae.
Gothia non est Scythia, sed pars Scandinaviae scythicae.
Gothi perperam dicuntur Cymbri,
Cymbri nunquam in Livonia fuerunt.
Incrementa et mutationes Cymbrorum narratur,
Gothi fuerunt Livoniae incolae,
Qui ante eos fuerint, non liquet.

Diesem Werkchen hat der Verfasser, wie mir von dem sel. Harder berichtet worden, ein Verzeichniß seiner Schriften, die er theils herausgegeben hatte, theils noch herausgeben wollte, angeheftet. Erstere sind diese:

1) Poemata artificiosa varii generis, Lipsiae 1620. in 8.

2) Englische Comödien 2. Theile. Altenburg, 1620. in 8. vermuthlich eine Uebersetzung.

3) Syn-

3) Syntagma
bus funebribus

4) Intrada
ländischen histori
nen kürzlich ange
der livländischen
hart Schröder,

5) Relatio v
Dorpat, gesch
Dorpat bey J

6) Verba d
gunge, restaurir
tergang des Dap
ges, darinnen e
eb und wie M. I
vom Untergange
habe, daß der jü
res zukünftig, u
und Zerstörung
Beckern, 1633.

7) Historisch
8) Darribe c
ostis. Vbi cont
sententia defendi
Jacobum Pistoriu

9) Syntagma
Hiervon schreibt

i) Es ist ein-b
livl. Geschichte
den S. 104.
lesen muß.

3) Syntagma historico-politico-juridicum de ritibus funebribus omnium gentium. Alrenburgi, 1620. in 8.

4) Intrada und Vortrab der großen Universal livländischen historischer Geschichten, Beschreibung, worinnen kürzlich angedeutet wird, was ein jeder in folgen der livländischen Chronik zu erwarten. Riga, bey Gerhart Schröder, 1630. in 4.

5) Relatio von Inauguration der Universität zu Dörpat, geschehen den 17ten Oktob. 1632. Gedruckt zu Dörpat bey Jakob Becker in 4.

6) Proba der letzten Zeit von der großen Verfolgung, restaurirung des wahren Gottesdienstes, Untergang des Papstums und Zukunft des jüngsten Tages, darinnen ex fundamento historico erkläret wird, ob und wie M. Iohannes Dölingius i) in seiner Predigt vom Untergange des weltlichen Papstums statuirt habe, daß der jüngste Tag jetzt laufenden 1633ten Jahres zukünftig, und das weltliche Papstum seinen Fall und Zerstörung zu erwarten habe etc. Dörpat bey Jakob Beckern, 1633. in 4.

7) Historischer Probdromus.

8) Diatribe critica de maris balthici nominibus et ostiis. Vbi contra nouatores nonnullos verus Ptolomaei sententia defenditur et rectius explicatur. Tarpati apud Iacobum Pistorium 1634. in 8.

9) Syntagma de origine Livonorum. Dorpatij 1632. Hiervon schreibt mir der sel. Harder also: „Ist sein

N 5

bestes

i) Es ist ein bloßer Druckfehler, wenn in meiner Abb. von livl. Geschichtskr. S. 103. 104. Döbing steht, wie man denn S. 104. nicht Wadenroder sondern Wadenroder lesen muß.

Menius. „Bestes Buch und brauchbar in der alten Geschichte der
 „Scythen und Sarmaten. In dem Exemplare, das
 „ich besitze, steht das Jahr 1632. aber hinten im Ca-
 „talogo seiner lucubrationum editarum 1635. Vielleicht
 „ist es wieder aufgelegt.“ Nachdem er mir hierauf die
 Titel von 21. Büchern in 8. dreyzehn in Quart und
 zwölfen in Folio gemeldet, fährt Herr Harder also
 fort: „Was meinen Erw. . . . von der Büchers-
 „fruchtbarkeit dieses sonderbaren Mannes. Es ist un-
 „möglich, daß er diese Bücher alle fertig geschrieben
 „haben können. Daher ich mir einbilde, daß er bey
 „müßigen Stunden bloß auf Titelblätter gesonnen, sie
 „seinen Schriften in appendice angehänget, ihre Nutz-
 „barkeit gewaltig ausgestrichen, zu öffentlicher Geld-
 „hülfe aufgefodert, öffentlich Hoffnung zu dieser Hülfe
 „gemacht, und alsdann gewartet habe, ob er die Bü-
 „cher zu diesen Titeln anfertigen solle, oder nicht. Es
 „steht am Ende meines Syntagmatis ein solcher Lockbrief,
 „der mich in dieser Meinung gar sehr bestärket. Hören
 „Sie nur an:

„Exodium ad libelli huius Patronum Ill.

„Cum haec absoluissem, Ill. et Gen. Dn. Baro, Do-
 „mine Gratiose! et opportunitatem nauigandi Reualiae
 „aliquamdiu exspectarem: Nobilis Esthoniae Senatus re-
 „liquis Liqoniae statibus, vt exemplum (vix tamen
 „imitandum) praeberet, suam mihi opem in edendis
 „scriptis meis, nunquam satis laudando conatu, per-
 „quam liberaliter obtulit; ita vt ab hac parte nihil re-
 „stet obstaculi. Superest, vt illustris et generosus Comes
 „T. . . . quoniam architectus primus huius mei
 „conatus est, coronidem operi imponat Id quod opto
 „et firmiter spero.“

Seine

Seine deutsch
 sein schenliches
 Adolphs enthält
 denen Proben die
 nur eine einzige

Der, i
 Der, der
 Ja die J
 Einen W
 Ja die J
 Den, de
 War zur

Wer das gal
 Hofigerichtsbi

Paul Mey
 1676. zur Welt f
 zu Werden am 2
 ließ eine Leiden
 zera von Völk
 che 1730. zu Kig
 gönnete Seuffen
 charias Schrö
 Herr Pastor Ber
 Mannes, nach
 zu Dünamünde,
 Wenden und M
 Pastor zu Löferr
 nau studiret hab
 verlegt worden.

Reinhold J
 met aus einem

Seine deutsche Poeterey war gar sehr schlecht. Selbst Menius.
sein sehrliches Klaglied über den Todesfall Gustav
Adolphs enthält nichts als geschmackloses Zeug. Von
denen Proben die mir Harder zugesandt hat, will ich
nur eine einzige Strophe hersetzen:

Der, der, der, der ist gestorben,
Der, der, der, der ist verdorben;
Ja die Frommen han verloren
Einen Vater auferkoren;
Ja die Bösen seyn geworden
Den, der ihn'n mit scharfen corden
War zur disciplin bereit.

Wer das ganze Liedchen lesen will, findet es in der
Hofgerichtsbibliothek.

Paul Mey, aus Riga, wo er am 24ten Hornung Mey.
1676. zur Welt kam. Er starb als Propst und Pastor
zu Wenden am 29sten Christmonates 1739. und hinter-
ließ eine Leichenpredigt auf die Frau Hedwig Marga-
reta von Völkersahm geborne von Hirschheyden, wel-
che 1730. zu Riga in 4. unter dem Titel: Das ver-
gönnete Creutzen: gedruckt ist. Daben befindet sich Sa-
charias Schröters Trauerrede, Hyacinthia, betitelt.
Herr Pastor Bergmann erzählt den Lebenslauf dieses
Mannes, nach welchem er Pastor zu Löfern, hernach
zu Dünamünde, ferner zu Wohlfarth und endlich zu
Wenden und Arrasch gewesen ist. Wenn er aber 1698.
Pastor zu Löfern geworden, kann er unmöglich zu Per-
nau studiret haben, wohin die Universität erst 1699.
verleget worden.

Reinhold Johann Freyherr von Meyendorf stammte
aus einem sehr alten Geschlechte her, welches schon
in

Meyendorf. in den ältesten Zeiten sehr berühmte Männer gehabt hat, zum Beispiel den Papst Klemens II. welcher 1046. zu dieser Würde gelangte, aber schon im folgenden Jahre den Weg alles Fleisches gehen mußte, weil er die Simonie nicht dulden wollte. Ferner Adaldagus, Erzbischof von Hamburg und Bremen, welcher am 28sten April 988. gestorben ist. Endlich Andreas von Meyendorf, dessen Ende in das Jahr 1583. fällt: von dem ein Bekennniß göttlicher reiner heilsamer Lehre vorhanden, aber, so viel ich weiß, noch nicht gedruckt ist. Der Ursprung der Freyherrn von Meyendorf ist ohne Zweifel in Holstein zu suchen, von dannen sie sich im Brandenburgischen, Magdeburgischen und Braunschweigischen ausgebreitet haben k). In Holstein ist diese Familie mit Christoph von Meyendorf am 5ten Christmases 1664. ausgestorben, wie Moller meldet. Der erste aus dieser Familie, welcher im Auszuge des zwölften Jahrhunderts nach Livland kam und von dem Bischofe Albrecht mit Meskola oder Uexküll belehnet wurde, hieß Konrad von Meyendorf. Daher heisset dieses Geschlecht Meyendorf aus dem Hause Uexküll. Diese sind am 16ten April 1679. in den Freyherrnstand erhoben worden. Derjenige, von dem ich rede, war anfangs in preussischen Diensten; er verließ aber solche bald und nahm russische Kriegsdienste an. Im Jahre 1752. wurde er Brigadier und Kommandant in Riga. Im Jahre 1764. war er schon Generalleutnant, Vicegouverneur zu Riga und Ritter des Alexanderordens. In eben diesem Jahre stellte er ans Licht: „Versuch von einigen Betrachtungen über das Kriegswesen überhaupt und die Einrichtung eines guten Regiments

k) Moller, Hist. Cherson. cimbr. S. 212.

„giments infond
„ciere. Riga,
„in 8. n

Andreas Me
die Chronologie zu
kam 1765. nach
überstandener P
und predigte oft
ging auf Reisen
sprachbanreuthisch
und ist Verfasser

1) Christus
sonum, praefide

2) Vergleich
missen, ein Sen

3) Wie soll
bilden? Wey. 177

Michael von
Professor der Medic
fizer, entweder z
beyden Orten.
Gyllenstolpe gen
Ein vollständiges
beym Scheffer 1)
sondern nur sein
thiae, Fenningia
ren, welche zu
druckt ist, weil

1) Schefferi Suec
Ausgabe.

„giments insonderheit, zur Anleitung für junge Offiziere. Riga, bey Gottlob Christian Frölich, 1764. in 8.“

Andreas Meyer, geboren zu Riga 1742. studirte Meyer. die Theologie zu Königsberg, Erlangen und Leipzig, kam 1765. nach seiner Vaterstadt zurück, ward, nach überstandener Prüfung, Kandidat des Predigtamtes und predigte oft: ließ aber 1769. die Theologie fahren, ging auf Reisen und trat, 1771. als Hofrath in anspachbayreuthische Dienste. Er lebt jetzt zu Kulmbach und ist Verfasser von folgenden Schriften:

1) Christus verus deus ex 1. Ioh. V. 20. contra Ben-sonum, praefide Pfeifero Erlangen, 1764.

2) Vergleichung eines süßen Herren und Renom- misten, ein Sendschreiben, Leipz. 1765.

3) Wie soll ein junges Frauenzimmer sich würdig bilden? Leipz. 1772. in 8.

Michael von Wexiö aus Småland, Doktor und Michael von Wexiö. Professor der Rechte zu Åbo, hernach Hofgerichtsbey- sizer, entweder zu Åbo, oder zu Stockholm, oder an beyden Orten. Er wurde in den Adelsstand erhoben und Gyllenstolpe genannt, worauf er 1671 gestorben ist. Ein vollständiges Verzeichniß seiner Schriften findet man beyh Scheffer 1). Ich will solches nicht wiederholen, sondern nur seine Epitomen descriptionis Sueciae, Go- thiae, Fenningiae et subjectarum provinciarum anfüh- ren, welche zu Åbo bey Peter Hansson 1650 in 8. ge- druckt ist, weil sie vermuthlich Nachrichten von Livland ent-

1) Schefferi Suecia liter. S. 151. 330. 394. der Mollerischen Ausgabe.

Michael von Bepid. enthält. Weil er aber viele Reichsgeheimnisse darinn entdeckt, wurde sie unterdrückt und eingezogen m). Inzwischen ist sie in Zahns Monum. veterib. et recent. anzutreffen n).

Mikrander. Lorenz Mikrander S. oben Liljestolpe.

Mithob. Hektor Johann Mithob, ein Sohn Daniel Mithobs, studierte zu Helmstädt unter Conringen, wurde 1656 Kanzler der Mebtischinn zu Quedlinburg und 1674. stolbergischer Rath. Er lebete noch 1690. Man hat von ihm

1) Epicedium metrico - prosaicum D. Henrico Mithobio, Superintendenti raceburgensi ex wismariensi, patruo suo, scriptum. Spira 1655 in Fol.

2) Tr. de controuersis suecoponicis, seu de iure, quod in Sueciam regi, ad Liouoniam regno Poloniae nullum comperit. Dieser kam zuerst ohne Druckort 1652 in 4. zum Vorschein. Hernach ist er mit Conring's Vorrede zu Helmstädt 1656 in 4. wiederaufgelegt und endlich in Conrings Werken Th. V, S. 1060, f. f. zum drittenmal gedruckt worden. Witten hat gemeldet, daß Conring der wahre Verfasser ist. Placcius meynete, daß dieses sehr glaublich wäre. Jedoch zweifelte er hernach selbst hieran: worinn ihm Herr Hofrath Böhm beyflichtet o).

3) Hi-

m) Morhof, Moller, Jöcher und andere erzählen dieses. Vogt. Cat. libror rarior. p. 707. Allein Stiernmann widerspricht diesen Gerüchte mit diesem Worten: Falsissimum, quod Mollerus in suis hypomnemata. ad Schefferi Sueciam litt. p. 394. scribit, hunc librum prohibitum iuisse ob arcana quaedam regni propalata, quae tamen ibi nulla occurrunt. Biblioth. Suo. - Goth. T. II, p. 565. Bey dem man das vollständigste Verzeichniß seiner Schriften findet.

n) Th. II, S. 124.

o) Witten, Diar. biograph. a. 1682. d. 12 Januar. Placcius in Theatr.

3) Historia
druckt zu Helm
handen.

Philipp Mi
Riga, hat vers
woven Phragm

1) de Pernat
receptis; de quo
gno heroi Dno
Lithvaniae exer
niam Commissa
in 4.

2) Gratulatio
gae 1614. in 4.

Reinhold Mi
weisheit und Ur
Geburtsstadt, w
am 2ten August
terließ:

1) Gratulatio
nam. Riga 1652

Theatr. anonim
n. 1787. Moller
Gel. Ser. Th. I
p. 588. n. 1)

p) Vbraameniu
adeo facile scu
illu heroiem
plens, quod
Serenissimae ac
etc reginae 13
gratulationem
forus represen
gloriae ac hanc
Perilast. Bened
magno Guitau

3) *Historia vitae D. Ioh. Bokelii*. Ist noch unge- *Mithob.*
druckt zu Helmstädt in der meibomischen Bibliothek vor-
handen.

Philipp Wittendorf, Sekretar in seiner Vaterstadt,
Riga, hat verschiedene lateinische Gedichte hinterlassen,
wovon Phragmenius folgende anführet:

1) *de Pernaviae obsidione soluta, Dunamundaque* Wittendorf.
recepta; de quo RIGA et vna auctor illustrissimo et ma-
gno heroi Dno Carolo Chodkiewicz, magni ducatus
Lithvaniae exercituum supremo praefecto et per Livo-
niam Commissario Generali gratulatur. Rigae, 1611.
in 4.

2) *Gratulatio ad eundem de felici eius reditu. Ri-*
gae 1614. in 4.

Reinhold Wittendorf, aus Riga, Doktor der Welt-
weisheit und Arzeneykunst, und Oberphysikus in seiner
Geburtsstadt, wo er, im 61sten Jahre seines Alters,
am 3ten August 1657. starb und folgende Schriften hin-
terließ:

1) *Gratulatio holmenlis ad Christinam Sueciae regi-*
nam. Rigae 1652. in Fbl. p).

2) *Dis.*

Theatr. anonym. n. 1168, a) et de scriptor. pseudon. detect.
n. 1787. Molleri Cimbr. litt. T. II, p. 557. Jöcher, Allg.
Gel. Lex. Th. III, S. 557. Boehmii Acta pacis oliu. T. II,
*p. 588. n. *.)*

p) *Uhranmenius* meldet hiervon folgendes. Poeta nulli
adeo facile secundus, id quod luculentissime probat carmen
illud heroicum satis prolixum, alphabetum et dimidium im-
plens, quod Rigae a. 1652. impressum in folio, quo ipso
Serenissimae ac Pot. Principi ac Dominae Christinae, Sueciae
etc reginae 13 Cal. Nouembr. anno 50 coronatae suam offer-
gratulationem: cui varia interuit 1) Columnam pyramidum
formis repraesentatam, quam Gustavi Adolphi memoriae,
gloriae ac honori consecrauit. 2) Euphemian in aduentum
Perilust. Benedicti Oxenstierni, Rigae a. 1635. item Epitaphium
magno Gustavo Adolpho positum. 1634. 3) Singulari quadam
dele-

Wietendorf. 2) Dis. inaug. de cholica.

3) Dis. de scorbuto. q).

Moberg.

Olaus Moberg, aus Südermannland, studirte zu Upsal und erhielt am 18ten Christmonates 1682. die Würde eines Magisters. Nach diesem ging er auf Reisen und hielt sich eine Zeitlang in Straßburg und im Brachmonate 1685. zu Paris auf. Hierauf wurde er Rektor der St. Klara'schule zu Stockholm und 1688 Professor zu Dörpat. Als diese Universität eingeweiht wurde, erhielt er das akademische Regiment und die Insignien der Universität aus den Händen des Prokanzlers, Johann Sischer's. Im Jahre 1698. wurde er erster Professor der Theologie, welches Amt er am 12ten May antrat. Vorher war er schon Dechant des Consistorii ecclesiastici zu Dörpat. Als die hohe Schule von hier nach Pernau verlegt wurde, ertheilte ihm Molin, welcher selbst damals noch Licentiat war, am 12ten Christmonates 1699 die theologische Doctorwürde. Er ist etwa 1707. gestorben. Seine Schriften sind:

1) Dis. de luce, Vpsal. 1681.

2) Dis. de contemplatione, Vpsal. 1682.

3) Dis. de libertate scripturam sacram legendi inque populares linguas transferendi, Vpsal. 1688. sine praefide.

4) Dis. theol. de maiestate! regia nonnisi a Deo dependente, Dorpati d. 7. Mart. 1691. in 4.

5) Disp.

delectat inuentione tabulae cuiusdam, in qua describitur methodus ac ordo locorum vniuersalium. Breuibz totum poema arguit poetam vere ingeniosum. Rig. lit. S. 9.

6) Witten Diss. biograph. 1657, d. 3 Aug. und aus demselben Böcher, Th. III, S. 338.

5) Dis. de
rsque additum

6) Dis. spici
minanda, Dorpat

7) Oratio in
biti, orthodoxae
1693.

8) Emigratio
schwedische Reich
ria Lemken am
Kirche, welche e
darauf all-ter zu
Chesreau des Pro
Bild ist ein Ma
sige schenische Dr

9) Oratio ina
choando, Dorp 1

10) Dis. in
gelio, et vtriusq

11) Nede ü
den 17. Brachm

12) Dankred
11ten Herbstmon

13) Viele E
Christian M

land und zwar
Johann Möllers
ge geliefert hat.

n Reich, S. 6
Livl. Bibl. II

5) Disp. de historia sacra inde ab exordio mundi Mosberg. vsque addiluvium. 1692. Er setzte diese Arbeit fort.

6) Disp. spicilegia ex optima theologiae messe examinanda. Dorpat. 1693.

7) Oratio in laetam memoriam concilii Vpsalae-habiti, orthodoxae religionis confirmandae causa, Dorpati, 1693.

8) Emigratio animae ex corpore humano. Eine schwedische Leichenpredigt, die er Margareta und Maria Lemken am 4ten Horn. 1697. in der schwedischen Kirche, welche er die Thunkirche nennet, gehalten und darauf allhier zum Druck befördert hat. Erstere war die Ehefrau des Professoren Dau. Von dem Propste Ernst Glück ist ein Mitglied angehenkt, welches auch der hiesige esnische Prediger, Marcus Schütz gethan hat.

9) Oratio inauguralis de studio theologiae recte inchoando. Dorp. 1698. d. 12. Maii.

10) Disp. inaug. pro gradu de lege morali, evangelio, et utriusque discrimine, Pernau, 1699. d. 1. Sept.

11) Rede über den Sieg bey Narva, als er 1701. den 17. Brachmonates das Rektorat niederlegte.

12) Dankrede wegen des Sieges an der Düna, den 11ten Herbstmonates, 1701.

13) Viele Einladungsschriften r).

Christian Möller, von Glensburg, Prediger in Upland und zwar zuletzt zu Marienburg, ein Bruder Johann Möllers, zu dessen Cimbrica literata er Beyträge geliefert hat. Er soll 1705. gestorben seyn.

Georg

r) Kelch, S. 629. Bacmeister, S. 29. 33. 51. 53. 142.
Lith. Bibl. Alter Th. II

Möller.

Georg Möller, ein evangelischer Prediger, überreichte dem Ordensmeister Fürstenberg 1558. eine Schrift, worinn er über den Mangel guter Schulen klagete, und andere Fehler und Gebrechen anzeigete s).

Johann Paul Möller, aus Erfurt, wurde im Jahre 1686. Professor der Rechtsgelehrsamkeit und Mathematik zu Riga: welches Amt er am 3ten Brachmonates antrat, mit einer feyerlichen Rede de multiplici usu et praestantia mathematicos. Seine Disputation de quantitate dierum schrieb er 1688. und seine Decadem primam thesium miscellaneorum, die 1697. in 4. gedruckt ist, vertheidigte er am 17ten Hornung t).

Lorenz Möller oder Müller. S. meine Abhandl. von libl. Geschichtsch. S. 21. S. 22. Herr Rath Baczmeister meldet mir den ausführlichen Titel also: Polnische, Lifländische, Moschowitcrische, Schwedische und andere Historien, so sich unter diesem jezigen König zu Polen zugetragen, das ist wahrhaffte, eigentliche und kurze Beschreibung, welcher massen dieser jetztregierende König in Polen Stephanus des Nahmens der Erste zum Regiment kommen, Was für Krieg er geführt, und wie er dieselbigen geendiget, Was sich zu seiner Zeit bis daher begeben, vñnd auf den Reichstagen zu unterschiedlichen mahlen abgehandelt, Und was von den Türken und Moschowiter für Werbungen und andere Anschläge fůrgelauffen: Vñnd was jezund für ein Zustand in Lifland, Polen, Littawen, und der Moskaw sey. Darinnen auch die Schwedische Kriege wider den Moschowiter, vñnd andere Schwedische vñnd Dennemärckische

s) Siehe Hiärne, B.I. S. 73. Arndt Th.II. S. 223. Tetsch, Th. I. S. 115.

t) Phragmen. Rig. litt. S. 9.

sche hieher nothwendig
det vñnd beschreiben
deutschen Völcker
auch der Litteratur
Stadt Kneff ge
Exilii Oridiani,
fleg zusammen
damals fürstlich
der Vorrede zu
Negn. In Berl
MDLXXXVI.
am Wagn durch
die wie am En
stimmt diese vñnd
auf den Tod des
1584. Laut der
teimischer Sprach
er dieses Vorhab
meister — Ich
trionahische Hüt
fürnehmsten Pol
Schwedischen vñ
gierung beeder
mundt des deut
biß auff das 15
kurg verfasst.
rentum Müller
beschrieben vñ
einen Appendice
lich durch einen
fleg zusammen
fig zu lesen. 2
Privilegio ANN

sche hieher nothwendig gehörende Handel mit vermelt. Müller.
 det vnnnd beschrieben werden. Ingleichen von der Vn-
 deutschen Völker in Liffland Sitten vnnnd Leben so wol
 auch der Tarteren, des Fluß Boristhenis, der alten
 Stadt Rhoff gelegenheit, vnnnd vom warhafften Ort des
 Exilii Ovidiani, sehr nützlich und lustig zu lesen. Mit
 Fleiß zusammen gezogen durch D. Laurentium Müller
 damals fürstlichen Churländischen Hoffrath, wie auß
 der Vorrede zu vernemen. Gedruckt zu Frankfurt am
 Meyn. In Verlegung Sigmund Feyerabendts. im Jar
 MDLXXXVI. fol. Hinten stehet: Gedruckt zu Frankfurt
 am Mayn durch Peter Schmidt. Mit der Edition in 4.
 die wie am Ende angemerkt, Martin Bechler gedruckt,
 stimmt diese völlig überein. Die Geschichte geht bis
 auf den Tod des Zaren Iwan Wasilowitsch, das ist
 1584. Laut der Vorrede wollte er diesen Extrakt in las-
 teinischer Sprache extendiren. Ich finde nirgends, daß
 er dieses Vorhaben ausgeführet. So weit Herr Bac-
 meister — Ich besitze izt folgende Ausgabe. Septen-
 trionalische Historien Oder wahrhafft Beschreibung der
 fürnemsten Polnischen, Lifflandischen, Moscowiterischen,
 Schwedischen vnnnd andern Geschichten: So sich bey Res-
 gierung beeder Königen in Polen Stephani vnnnd Sigis-
 mundi des dritten dieses namens, von Anno 1576.
 bis auff das 1593. Jar zugetragen, In zwey Bücher
 kurz verfasset. Deren das Erste hiebevor durch D. Lau-
 rentium Müller, damals F. Churländischen Hoffrath,
 beschrieben vnnnd in Druck geben. Das ander aber, sampt
 einen Appendice vnnnd continuation des Ersten, jetzt new-
 lich durch einen Liebhaber der Historien mit großem
 fleiß zusammen gezogen worden. Sehr nützlich vnnnd lus-
 stig zu lesen. Amberg durch Michaeln Forstern. Cum
 Privilegio ANNO M. D. XCV. in 4. In der am letzten

Möller. März 1585. geschriebenen Vorrede bezeuget der Verfasser, er habe nichts geschrieben, daan dabey er selbst mit seinen Augen und Ohren gewesen ist. Dieses erste Buch erstrecket sich von S. 1 — 102. und enthålt den größten Theil der Regierung Königes Stephans Bathori. Der Einfall der Russen in Livland, S. 6—9. 10—11. 13.—27. Anwesenheit des Königs in Riga 1582. S. 27—32. Von den Undeutschen in Livland. S. 31—38. Krieg der Schweden und Russen in Livland S. 38. 39. die Livländer fodern ihre Güter wieder. S. 43—45. Livländischer Landtag. S. 46—57. Von dem Tode des Herzoges Magnus und dessen Folgen in Ansehung des Bischofthums Kurland S. 57—63. 68—75. Bemühungen der Jesuiten und ihres Anhanges, die römische Religion in Livland auszubreiten. S. 63—68. Gränzstreit zwischen Litthauen und Kurland. S. 76. f. Der Verfasser hält sich 1581. bey den krimmischen Tataren auf und besuchet des Dvids Grab, S. 78—80. welches vermuthlich eine Erfindung neuerer Zeiten gewesen. Die Livländer bitten nochmal um ihre Güter vergeblich. S. 81. 82. Sarensbeck verlieret die Insel Desel. S. 82. f. Nachricht von Samuel Sborowski. S. 85—93. Tod des Zaren Iwan Wasiliewitsch und was darauf erfolgt. S. 93—101. Kurze Nachricht vom polnischen Reichstage. S. 100. f. Am Ende wiederholet der Verfasser, er habe das, was er mehrentheils selbst gesehen und gehöret, so viel in Eile hätte geschehen können, in diesem kurzen deutschen Auszuge verfaßt, und vor dem lateinischen Werke voraus schicken wollen. Die Zeitrechnung hat er nicht allemal beobachtet, überdieß in manchen Stücken geirret, oder gar zu leicht geglaubet. Also erzählt er S. 17. die Erscheinung eines Kindes zu Piczur; und saget S. 19. dieses Kloster wäre nur eine Meile von

von Pleskau.
Paris und meh
S. 23. soll 1751
worden seyn, 1
hätte. Allein
mepnet, es wä
16ten Jahrhun
ges häufigen M
ne Nachricht ge
nung, S. 34.
einer Darreige
S. 9. und die
ist wohl verdr
erste Buch folge
Buchs Septent
haber der Histo
M. D. XCV. D
weil D. Müller
erschieden, und
keine Exemplar
mit einer vorn
polnischen Hofe
sie diese Fortsetz
solche nebst dem
er den Verfasse
mung nicht mi
den rigischen R
den Zwist zwisc
gen. S. 109. un
Polen des Sti
kömmt das an
tel, jedoch oh
inn ist die Bef

von Pleskau. Er vergleicht S. 21. diese Stadt mit Paris und meynet, sie sey nicht viel geringer. Nach S. 23. soll Nyssor von dem Herzoge Magnus erbauet worden seyn, welcher sich gerne daselbst aufgehalten hätte. Allein Nyssedot, der um die Zeit gelebet, vermeynet, es wäre von Plettenbergen im Anfange des 16ten Jahrhunderts gebauet worden. Von des Herzoges häufigen Aufenthalte daselbst habe ich anderswo keine Nachricht gefunden. Sonst ist er noch der Meynung, S. 34. die Stadt Riga habe ihren Namen von einer Darriege. Danksische Herren Meister kommen S. 9. und die Danksche Narva S. 23. vor: allein das ist wohl verdruckt und für Deutsche gesetzt. Auf dieses erste Buch folget Appendix Oder Ergenzung des Ersten Buchs Septentrionalischer Historien, durch einen Liebhaber der Historien mit fleiß zusammen gezogen. Anno M. D. XCV. Dem Leser saget der Buchdrucker Forster, weil D. Müller mit seiner versprochenen Fortsetzung nicht erschienen, und von dem 1584. gedruckt en ersten Theile keine Exemplare mehr zu überkommen gewesen, habe er mit einer vornehmen Person, die sich eine Zeitlang am polnischen Hofe aufgehalten, die Abrede getroffen, daß sie diese Fortsetzung ihm übergeben und bewilliget habe, solche nebst dem ersten Theile zu drucken. Zugleich bittet er den Verfasser, D. Müller, daß ihm diese Unternehmung nicht misfallen mögte. Dieser Anhang enthält den rigischen Kalenderstreit S. 103 — 106. 111 — 115. den Zwist zwischen Polen und Litthauen, Livlands wegen. S. 109. und den Vergleich zwischen Dännemark und Polen des Stiftes Kurland wegen. S. 109. Darnach kömmt das andere Buch, mit einem weitläufigen Titel, jedoch ohne Vorrede. Das Merkwürdigste hierein ist die Beschwerde der Litthauer, daß Livland ihnen

Möller. entzogen würde. S. 120. Die Beschwerden der Stadt Riga. S. 121. Siegmunds Wahlgeschichte. S. 118—152. Die Polen fodern Esthland. S. 152—159. des Königes Krönung. S. 159 = 161. Krieg desselben mit dem Erzherzoge Maximilian. S. 161—170. 171—173. 176. 177. Reichstag im März 1589. wo Polen und Litthauen sich Livlandes wegen vergleichen, und den Livländern, der Landgüter wegen, Vertröstung geben. S. 174. 175. Zusammenkunft der Könige in Polen und Schweden zu Reval 1589. S. 177. Kommission zu Riga. S. 174. 178. Krieg zwischen Rußland und Schweden in Livland. S. 178—183. 190. 195. 196. Die Jesuiten werden im Brachmonate 1590. zu Riga wieder eingesetzt. S. 187. Der unbekannte Verfasser verspricht am Ende 'ein drittes Buch von dem, was dem Könige Siegmunden in Schweden begegnet sey. Dieses ist wohl nicht erfolgt. Jedoch habe ich von der leipziger Ausgabe, die 1606. in Fol. herausgekommen, weiter keine Nachricht. Das Werk ist mit einem Register und einer Stammtafel des jagellonischen Hauses versehen. Die von mir angeführte schwedische Uebersetzung ist von Erich Bengtson Schröder und zu Stockholm 1629. in 8. gedruckt. Dieser war ein Bruder des livländischen Generalgouverneurs, Johann Freyherrn von Skytte u).

Molinus. Lorenz Molinus, aus Westmannland, geboren 1657. studirte zu Upsal, unterrichtete des nachmaligen Erzbischofes, Erich Benzel's Söhne sechs Jahre lang und wurde 1689. Magister. Im folgenden Jahre trat er seine Reise an, wozu er ein königliches Stipendium von tausend Thalern bekam. Carl XI. hatte dieses für sechs Jüng-

u) Schefferi Suecia litt. p. 66. Stiernmann, Biblioth. Suo-Gothica, T. II. p. 14.

Jünglinge vor-
geschickt machen
schränken die Theolo-
gie und deutschen Hei-
den und Holland, w-
kosten März 17
Doktor der Gott-
heit von mehr a
Hause und elar
7ten März 169
garde oder den
storium. Im
Weinmonates
und Beförder d
Pastor zu Zügg
esinnliche Sprac
konnte. Im J
Kirchengeschichte
die Römer. A
Pernau verleg
setzte dort sein
im gedachten
hofpredigers de
ihm sehr unger
theologischen Fe
chen zu Upsal
tete er dort de
Königinn, zu
Hauptkirche di
aber ließ er ei
zu Stockholm
prept zu Ups
Schwestern sin

Jünglinge verordnet, damit sie sich in fremden Ländern Molinus. geschickt machen könnten, auf den einheimischen Universitäten die Theologie zu lehren. Er besah die dänischen und deutschen hohen Schulen, reisete in Wälsch/Engl. und Holland, wurde 1692. Licentiat zu Gießen und am 30sten März 1703. eben daselbst, jedoch abwesend, Doktor der Gottesgelehrsamkeit. Nach einer Abwesenheit von mehr als dreihen Jahren kam er wieder nach Hause und erlangte unterschiedene Ehrenstellen. Am 7ten März 1694. wurde er Feldprediger bey der Leibgarde oder den Trabanten und Beysitzer des Hofkonsistoriums. In eben dem Jahre wurde er am 20sten Weinmonates öffentlicher Lehrer der Gottesgelahrtheit und Beysitzer des Konsistoriums zu Dörpat, wie auch Pastor zu Rüggen. In zweyen Jahren lernete er die esthnische Sprache so fertig, daß er darinn predigen konnte. Im Jahre 1698. war er Rektor und las die Kirchengeschichte, nebst einer Erklärung des Briefes an die Römer. Als die hohe Schule von Dörpat nach Pernau verlegt wurde, kam er zwar mit dahin und setzte dort sein Lehramt von 1699. bis 1703. fort: aber im gedachtem Jahre erhielt er die Stelle eines Oberhofpredigers bey der Königin Hedwig Eleonora, die ihm sehr ungerne von sich ließ, als man ihm den ersten theologischen Lehrstuhl und die Aufsicht über beyde Kirchen zu Upsal anvertraute. Im Jahre 1705. verwaltete er dort das akademische Rektorat. Er bewog die Königin, zu der Wiederverbauung und Auszierung der Hauptkirche die Kosten herzugeben. Auf eigene Kosten aber ließ er eine bequeme und wohlfeile schwedische Bibel zu Stockholm 1720 in 12. drucken. Er starb als Thumpropst zu Upsal am 19. Herbstmonates. 1723. Seine Schriften sind:

Molinus. 1) *Dis. de clauibus veterum Vpsal.* Man trifft sie an im zweyten Bande des sälengriscchen *Theauri antiquitatum romanarum*.

2) *Dis. de origine lucorum Vpsal.* 1689. Um Magister zu werden.

3) *Dis. inaug. de pietate heroica.* Gieslæ, 1692. als er Licentiat wurde.

4) Zwo Kathederabhandlungen zu Dörpat.

5) Trauerrede auf Karl XI. den 25sten Wintermonates 1697.

6) *Cosmina theologica.* Vpl. d. 22. Jun. 1705.

7) *Decas prior et posterior thesium de libris nostris symbolicis.* Vpsal. d. 18. Mart. et d. 17. Maii 1715. x).

Moller. Alroid Moller, geboren auf dem Krongute Korbuschhof, welches in vorigen Zeiten auch Vorhof hieß, fünf Werste von Dörpat, am 19ten Hornung 1674. Sein Vater war schwedischer Kriegskommissar. Im Jahre 1683. kam er in die Schule zu Dörpat und 1691. wurde er hier Student. Er legete sich besonders auf die schönen Wissenschaften, Mathematik und Rechtsgelehrsamkeit. Im Jahre 1695. disputirte er de *astrologia iudiciaria*. Am 25sten Wintermonates 1697. hielt er auf Verlangen des akademischen Senates dem Könige Karl XI. eine Trauerrede in lateinischen Versen, welche vierzig Jahre nachher zu Lund gedruckt ward. Als Berlef Professor zu Thorn wurde, berief man ihn zum Rektor der hiesigen Schule, welches Amt er am 5ten May 1698. antrat y). Er verließ aber die Schule und zog heimlich

x) Siehe Zöcher, *N. G. L. Th.* III. S. 599. Bacmeister, S. 143. Man hat *Erii Bénédicti Oratorem funebrem in memoriam D. Laurentii Molini. Norrelii Stricturae*, p. 70.

y) Dörpat. litter. Dörpatisch. Rathspröf. 1698. S. 303.

heimlich hinweg war, las er den die Veränderung Dörpat zur Vaterland zu verlich weggehen d. Livland 1700. Dem so wie ihn Kaval, reichte te den Winter ging er nach P das Lehramt d am Gymnasium 1710. redete er den bey Helsing nicum gedruckt und die Pest ber zu entziehen a) helm ankam. und nach West nem Schwieger Linköping b) tischen Philosoph Herbstmonates scheidener Königl schafter, Graf

z) Dörpat. Rath

a) Adam. Frid.

b) Er war der dem dieses then, eingetachte vermal aus lauter

heimlich hinweg z). So lange er Rektor in Dörpat Moller. war, las er den Studirenden Kollegien. Man saget, die Veränderung mit der hiesigen Universität hätte ihn Dörpat zur Einbde gemacht, und ihn bewogen, sein Vaterland zu verlassen. Darum hätte er doch nicht heimlich wegreisen dürfen. Dazu wäre gekommen, daß Livland 1700. von zween Seiten angefallen worden. Dem sey wie ihm wolle: so begab er sich vors erste nach Reval, reiste von dort nach Stockholm und brachte den Winter in Upsal zu. Im Weinmonate 1701. ging er nach Pernau und im folgenden Jahre wurde ihm das Lehramt der Rechtsgelehrsamkeit und Grössenlehre am Gymnasium in Reval zu Theil. Am 25ten März 1710. redete er hier öffentlich, von dem Siege der Schweden bey Helsingborg, welche Rede unter dem Titel Epinicion gedruckt ist. Allein die Annäherung der Russen und die Pest bewogen ihn noch selbiges Jahr nach Albo zu entfliehen a) von wannen er am 17. August zu Stockholm ankam. Von hier trieb ihn die Pest abermal weg und nach Westeras, worauf er sich meistens bey seinem Schwiegervater dem Bischofe D. Jakob Lange in Linköping b) aufhielt, bis er 1717. Professor der praktischen Philosophie zu Lund wurde. Am dritten des Herbstmonates trat er dieses Amt, in Gegenwart verschiedener königlichen Rätthe und des französischen Botschafters, Grafen Ludwig Peter von der Mark, mit

N 5 einer

z) Dörpat. Rathesprot. 1700. 13. Mart.

a) Adam. Frid. Sigismundi Progr. de d. 13. Jun. 1731.

b) Er war der letzte Bischof in Esthland, welche Lande, nachdem dieses Herzogthum unter russische Botmäßigkeit gerathen, eingegangen ist, und heute zu Tage von einem Landrathe verwaltet wird, welcher in dem Landconsistorium, das aus lauter Geistlichen bestehet, den Vorh hat.

Moller. einer feyerlichen Rede an. c) Drey mal hat er das akademische Regiment geführt, sechs und funfzig mal bey Disputationen den Vorsitz gehabt, neunmal öffentliche Reden gehalten und 1730. dem Landgrafen Karl von Hessenkassel, seines Königs Vater, parentiret. Im Jahre 1743. erhielt er, Alters wegen, auf sein Ansuchen seine Erlassung und Johann Neander, seinen Schwiegersohn, zum Nachfolger in seinem Amte. Endlich gieng er am 6ten April 1758. im 85sten Jahre seines Alters zu Lund den Weg alles Fleisches. Ausserdem was ich angeführet habe, sind mir folgende seine Schriften bekannt.

1) *Epinicium, Reual.* 1710. in fol. welches ich selbst besitze.

2) *D. de Varegia*, 1731. welche Hr. D. Büsching B. I. S. 500. seiner Erdbeschreibung vom Jahre 1754. und Gruppen, Th. I, S. 415. anführen.

3) In schwedischer Sprache gab er heraus: Kurze Beschreibung von Esth- und Livland, nebst einer Untersuchung von dem Ursprunge der Einwohner dieser Länder, besonders der Esthen und Finnen, wie auch von dem Schicksale der ehemals berühmten Stadt Dörpt. Bey müßigen Sommerstunden entworfen u. s. w. Westeras 1765. in 8. Die Vorrede ist unterschrieben zu Lund den 2. Junius 1752. das Buch hat zween Haupttheile. Der erstere hält 66. Seiten, beschreibt Esth- und Livland nach seinen vornehmsten Alterthümern und seiner geographischen Beschaffenheit, begreift, nebst einer tiefen nordischen Antiquitäten Gelehrsamkeit, eine Menge Muthmassungen und handelt von dem Namen

c) Sigismundi erzählt, er wäre Professor der Rechtsgelehrsamkeit geworden.

men Livland, den Slaven, von den Einwohnern und der Einwohner und Beschaffenheit der schwedischen Abkunft Sprache in Nord sich bey dem Herzog die die finnische hat. Der zwey umständliche Beschreibung te Hoffnung, vorsetzung in der Sprache Doch diese hat würde in einem Uebersetzung sorgen den wäre.

Heinrich M

In Verhug

Eiehe Johann

Daniel M

Vogtlande, geb

kam aus des T

niß, weil er gro

wurde Magister

deutschen Schul

und endlich an

15. May 1704.

co arbeiten, u

Chronicon, das

ret. Ausserden

1) Disp. d

1665. 1666. in

men Livland, von Theodosius (das ist Nestor) und Moller. den Slaven, von dem Namen Esthland, von den Gränzen und der Eintheilung des Landes, von dessen Lage und Beschaffenheit, von den Einwohnern und ihrer scythischen Abkunft, von den Scythen, von der ältesten Sprache in Norden, von alten scythischen Namen, die sich bey dem Herodot und andern finden, von Wörtern, die die finnische Sprache mit der schwedischen gemein hat. Der zweyte Theil von 126. Seiten enthält eine umständliche Geschichte der Stadt Dörpat. Man macht die Hoffnung, von dem letzteren Theile eine deutsche Uebersetzung in der Sammlung russischer Geschichte zu geben. Doch diese hat mit dem neunten Bande aufgehöret. Ich würde in einem andern Werke für den Abdruck einer Uebersetzung sorgen können, wenn sie in meinen Händen wäre.

Heinrich Montan. Siehe Berg.

Montan.

In Veruhigung Und Friede wohnender Montan. Montan. Siehe Johann Bernhart von Sischer.

Daniel Müller von Thaumä, einem Dorfe im Vogtlande, geboren am 29sten Brachmonates 1642, bekam aus des Thomas Keinesius Testament ein Vermächtniß, weil er grosse Lust zur Philologie und Kritik zeigte, wurde Magister zu Leipzig und Rektor zuerst an der deutschen Schule zu Stockholm, hernach zu Zwickau und endlich an der Landschule zu Pforte und starb am 15. May 1704. Er half an Wittens Diario biographico arbeiten, und schrieb ein Supplementum ad Ruffouii Chronicon, das Hiärne B. III, Bl. 153, C. D. anführt. Ausserdem ist von ihm vorhanden:

1) Disp. de apotheca veterum gentilium duae. Lips. 1665. 1666. in 4.

2) D.

Müller.

2) D. de testimoniis gentilium de Christo.

3) Epistola ad Gleichium. Sie ist vermuthlich an den Oberhofsprediger Johann Andreas Gleich.

4) Prudentius cum notis Hsonis et Nic. Heinssii.

Eberhart Müller, geboren zu Arenal, war Adjunkt der philosophischen Fakultät zu Wittenberg, Feldprediger in Preussen, und starb am 4ten Weinmonates 1660. an der Pest. Er hat hinterlassen:

1) eine hebräische Rede, ob Jesus von Nazareth, Marien Sohn, der wahre und verheissene Messias sey?

2) D. de arte aemula naturae.

3) D. de bono.

4) D. de barbarismis et solocismis.

5) D. de communicabili et incommunicabili.

6) D. de persecutionibus et martyriis christianorum veterum.

7) Hypomnemata philologica in loca quaedam novi testamenti.

8) D. de Baalim et Astaroth d).

Ernst Müller, von Marburg, war erst schwedischer Feldprediger, hernach Pfarrer zu Gießen, und starb am 3ten Wintermonates 1681. im 56sten Jahre. Von seinen Schriften gehören hierher:

1) Das vom moskowitischen Zaar Alexri Michaez Iewitz am nähern, mit mehr als 100,000. Mann hart belagert gewesen: und durch Gottes sonderbaren Beystand erhaltene Niga, Gott zu Lobe, Ihren Beschüzern zu Ehren, und Ihm selbst, wie auch anderen, zum Heil bringenden Gedächtnisse beschrieben von Ernst

Mül

d) Jöcher, Th. III. S. 728.

Müllern, jeho.
Anthon up im2) Kriegs-
geist und geschid-
schen Krieger-
in fol.

Gerhart Fri-
sch. S. 33, S. 2
nem Briefe von
det. „Benigst
„Zusammenfün-
„Montage, d
„Die Mitglieder
„ten Sachen vo
„hat wenigstens
„schaft erreicht.
freien oekonom
In dem grossen
charina, nebst
monates 1775.
raths und eine
sagte Stagenbe-
gorod und der
skawig ins fr
1771. in S. heta
welche 1768. in
mehr von Mül
des Fürsten An

e) Sammlung
594. Buchh
nebst...
f) Samml. 179

Müllern, jcho Pfarrern zu Gießen. Wo es druckte Müller.
Anthon Uß im Jahr 1662. in fol.

2) Kriegs- und Friedensposaune ausblasend eine
geist- und geschichtliche Beschreibung des letztern nordis-
schen Kriegs- und Friedenswesens. Gießen, 1662.
in fol.

Gerhart Friederich Müller. Abh. von livl. Geschicht:
schr. S. 83, S. 238. Der Hr. Stritter hat mir in ei-
nem Briefe vom 1. Herbstmon. 1772. folgendes gemel-
det. „ Wenigstens seit 1766. sind wöchentlich nur zwei
„Zusammenkünfte (bey der Akademie) davon die eine des
„Montages, die andere des Freytages gehalten wird.
„Die Mitglieder beschäftigen sich in selbigen mit gelehr-
„ten Sachen von allerley Art. Das russische Journal
„hat wenigstens schon um das gedachte Jahr seine End-
„schaft erreicht. „ Seit 1766. ist er ein Mitglied der
freien oekonomischen Gesellschaft zu St. Petersburg.
An dem grossen Friedensfeste, welches die siegreiche Ka-
tharina, nebst ihren unzähllichen Völkern, am 10. Heu-
monates 1775. feyerte, bekam er den Titel eines Etats-
raths und eine golde Friedensmedaille. Seine kurzge-
faßte Nachricht von dem Ursprunge der Stadt Now-
gorod und der Russen überhaupt hat der Hr. Rath Li-
zakewitz ins französische übersezt und zu Kopenhagen
1771. in 8. herausgegeben. e). Die sibirische Geschichte,
welche 1768. in zween Oktavbänden gedruckt ist, rühret
mehr von Müllern, als von Fischeren her. f). Er hat
des Fürsten Andreas Chilkow's Kern der russischen Ge-
schicht:

e) Sammlung russ. Gesch. B. V. S. 381: 572. B. VI. S. 562:
564. Büschings W. Nachr. 1773. S. 11. Betr. über die
neuest. r. St. Schriften, Th. IV. S. 462.

f) Samml. russ. Gesch. B. VI. S. 109: 559.

Müller.

schichte, in russischer Sprache, mit einer Vorrede, zu Moskow 1770. in 8. abdrucken lassen. g). An Hölterhor's russischen Cellarius hat er mitgearbeitet. h). Er ist Herausgeber der russischen Geschichte des Geheimenrathes Tatitschschew's, welche er mit einer Vorrede begleitete. i). Seine Abhandlung von den alten Gräbern in Sibirien steht in Saigold's Beylagen zum neuveränderten Rußland. k). Des Theod. Polunins geographisches Lexikon des russischen Reichs hat er vermehret und mit einer Vorrede zu Moskow 1773. in gr. 8. zum Druck befördert. l). Eine sehr gute Nachricht von Nestor, die aus des Herren Etatsrathes Müller Feder gestossen, findet man in den russischen Anzeigen. m). Aus seinem russischen Journale hat Kemminger die Nachricht von der Hausenblase übersetzt. n). Seine Vorrede zu den Briefen Peters des Großen an den Generalfeldmarschall Scheremetew handelt von der Herkunft und den Diensten der scheremetewischen Vorfahren, vornemlich von den ruhmwürdigen Thaten des Feldmarschalls Grafen Boris Petrowitsch Scheremetew, und von seinen Nachkommen. o). Er ist Herausgeber des Stufenbuches der zarischen Genealogie, welches von den Metropolitzen, Baprian und Makary abgefaßt und zu Moskow in russi-

g) Bacm. Russ. Biblioth. B. I. S. 78-87. Betr. über die neufl. hist. Schr. Th. IV. S. 105-107.

h) Bacm. B. I. S. 286. 558.

i) Bacm. B. II. S. 42.

k) Bacm. B. II. S. 87.

l) Bacm. B. II. S. 99. Büsch. W. Nachr. 1773. S. 264.

m) 1774. S. 79.

n) Saigold's Beylagen zum neuveränd. Rußland, Th. II. Nr. XIII. S. 409-420.

o) Bacmeist. B. III. S. 204.

russischer Sprache
druckt worden
Engel ist er in
merkungen über
zwischen Samojed
rathes Stäbblin
Hrn. D. Busch
richt von Rußland
nicht das Werk
macht worden,
die Russen 1766
um nach dem
Nachricht druck
die russische Ge-

Jacob Müller
rete auf dem En
Hemrich Weip
et gloriam M

p) Bacm. B. I.

q) Bacm. B. I.

r) 1774. S. 79.

s) Auszug eines

17. Jun 1772

22. et lebend

ment ante m

doit être impr

anciennement

tant qui sera a

quent encore

Empire Russi

bli d'une mal

t) Buschings

u) Herr D. Bü

Zeitschrift.

rußischer Sprache 1775. in 4. unter seiner Aufsicht gedruckt worden. p). Mit dem gelehrten Hrn. Landvogt Engel ist er in einen Streit gerathen. q). Seine Anmerkungen über die Karte von den entdeckten Inseln zwischen Kamtschatka und Amerika und des Hrn. Staatsrathes Stäblin Erläuterung derselben liest man in des Hrn. D. Büschings W. Nachrichten. r). Seine Nachricht von Rußlands alten und neuen Völkern hat noch nicht das Licht gesehen. s). Es ist auch Hoffnung gemacht worden, daß er von denen Schiffahrten, welche die Russen 1765. von Archangel aus angestellt haben, um nach dem Nordpol zu kommen, eine umständliche Nachricht drucken lassen werde. t) Seine Verdienste um die rußische Geographie sind ungemein groß. u).

Müller.

Jakob Müller, von Krakow in Mechelnburg, studierte auf dem Gymnasium zu Reval und ließ daselbst bey Heinrich Westphal 1642. in 4. sein *Epinicion arduum et gloriosum Magni nostri coelestis Gideonis bellum et triumph-*

p) Sacm. russ. Biblioth. V. III. S. 455:463.

q) Siehe Büschings W. Nachr. 1773. S. 296:303 401:408.

r) 1774. S. 121. 129. 137.

s) Auszug eines Briefes des Herrn Insp. Sacmeister vom 17. Jun. 1772. Mr. Muller est plus officieux que jamais et actif et laborieux comme il l'a été toujours. J'ai actuellement entre mes mains un manuscrit dont il est l'auteur et qui doit être imprimé, sur la plupart des peuples qui ont paru anciennement dans la Russie. C'est un Ouvrage très-important qui sera augmenté des autres peuples anciens qui y manquent encore et même de ceux qui habitent actuellement l'Empire Russe. Au reste, Mr. Muller est entièrement recabli d'une maladie dangereuse.

t) Büschings wöchendl. Nachr. 1774. S. 54.

u) Herr D. Büsching redet davon sehr oft in der angeführten Zeitschrift.

Müller. triumphum pro genere humano decantans in deutschen Versen drucken, welche er am 6. May 1641. öffentlich in einer guten Versammlung hergesaget, und dem Dazthe zu Reval zugeeignet. Man sieht hieraus, daß Georg von Wangersheim damals ältester Bürgemeister; Andreas Stampel zugleich Rathsherr und Besizer im dörschischen Hofgerichte; und Johann Brünig zugleich Gerichtsekretär und Besizer des königlichen Burggerichts gewesen. Diese kleine Messade besteht aus 552. Zeilen.

Lorenz Müller. Siehe Möller.

Münich. Furthart Christoph Graf von Münich. Dieser berühmte Mann hat das Rittergut Neuhunorf in der ehemaligen Grafschaft, und dem igten Herzogthum Oldenburg, durch seine Geburt merkwürdig gemacht. Sein Vater Anton Günther von Münich, österrischer Geheimerrath, ließ sich seinen und seiner Familie Adel 1702. vom Kaiser Leopold bestätigen. *). Seine Mutter, Sophia Katharina von Werken gebor ihm am 9ten May a. St. 1683. Er besaß große Naturgaben, war ungemein lehrbegierig, und brachte es bey einer guten Erziehung in der deutschen, lateinischen und französischen Sprache und in unterschiedenen Wissenschaften sehr weit. Im 16ten Jahre seines Alters reiste er nach Frankreich. Im Jahre 1701. trat er zuerst in Kriegsdienste und wurde Hauptmann unter den darmstädtischen Trup-

*) Warum er dieses gethan habe, ist mir unbekant. Ich weiß aber, daß die Vorfahren dieses Mannes schon im 15ten Jahrhunderte bekannt gewesen; und daß er durch seinen Vater Rudolph, seinen Großvater Johann, seinen Vetter Hermann und seinen Urältervater gleichfalls Hermann, von Johann von Münich und Anna von Wiefedel herkamme.

pen. Vier Jahr
seine Lucretia von
geboren hat. Im
darmstädtischen
et Oberschwabme
Er betrat die St
geriet 1712. in
Als er aus dersel
der Würde eines
nal und die Sch
erhielt er die St
von Sachsen und
fahrtschischen G
verließ er 1720.
res kam er in E
nannte ihn Peter
und in eben dies
Waters Günther in
ertheilte ihm den
zum General en
nämlich am 25st
Grafenstand. I
mit Barbara L
Mahan, verwitt
1731. Generalfeld
Generalfeldmarsch
krieg. kollogium.
orden, belagerte
Feldzuges kam er
phirete über sein
geschick und erf
Im Jahr 1735.
Kleinrussen, ko
Livl. Bibl. 11er

pen. Vier Jahre hernach vermählte er sich mit Christina Lucretia von Wigleben, die ihm vierzehn Kinder geboren hat. In eben dem Jahre verwechselte er die darmstädtschen mit den kasselschen Diensten, worinn er Oberwachmeister bey der Leibwache zu Fuß wurde. Er betrat die Stufe eines Oberstenleutnants 1709. und gerieth 1712. in die französische Kriegsgefangenschaft. Als er aus derselben wieder kam, wurde er 1713 zu der Würde eines Obersten erhoben. Er baute den Canal und die Schleuse zu Karlohafen. Im Jahre 1716. erhielt er die Stelle eines Obersten bey dem Kurfürsten von Sachsen und 1717. die Würde eines polnischen und kurländischen Generalfeldwachmeisters. Diese Dienste verließ er 1720. und im Hornung des folgenden Jahres kam er in St. Petersburg an. Am 22sten May ernannte ihn Peter der groffe zum Generalleutnante und in eben diesem Jahre nahm er seines verstorbenen Vaters Güther in Besiz. Die Kaiserinn Katharina I. ertheilte ihm den Alexanderorden. Peter II. erhob ihn zum General en Chef und ohngefähr ein Jahr hernach, nämlich am 25ten Hornung 1728. in den russischen Grafenstand. In eben diesem Jahre vermählte er sich mit Barbara Eleonora, geborenen Freyherrinn von Malsan, verwittweten Gräfinn Solतिकow. Er wurde 1731 Generalfeldzeugmeister und im folgenden nicht nur Generalfeldmarschall, sondern auch Präsident im Reichskriegskollegium. Darauf erhielt er 1734. den Andreasorden, belagerte und eroberte Danzig. Am Ende des Feldzuges kam er nach St. Petersburg zurück, triumphirete über seine Widersacher, ward nach Warschau geschickt und erhielt daselbst den weissen Adlerorden. Im Jahr 1735. verließ er Warschau und ging nach Kleinrußsen, commandirete wider die Türken, verz

Livl. Bibl. Alter Th. S. 101

Münich. wüßte 1736. die Krimm, eroberte Wischakow, ging am 30sten Heumonates 1739. bey Sinkowza über den Dnestr, legete den engen Weg bey Prekop zurück, schlug am 28sten August die Türken bey Stawutschan und bemächtigte sich am 30sten der Festung Chotschin, welche von der Besatzung meistens verlassen worden. Die Frucht dieses Sieges war die Moldau und Graf Münich ging mit großen Gedanken um, welche aber durch den Frieden, den der römische Kaiser mit den Türken schloß, zernichtet wurden y). Darauf erfolgte der Friede zwischen den Russen und Türken am 1² Herbstmonates 1739. zu Belgrad. Das Instrument ist niemals öffentlich bekannt gemacht worden, ob gleich die Kaiserinn Anna diese Kundmachung in dem Manifeste vom 14^{ten} Hornung 1740. versprochen hat. Den Tag vor diesem Manifeste, das am Friedensfeste eröffnet ward, kam Graf Münich in St. Petersburg an und wurde am folgenden zum Oberstenleutnant der preobraschenskijschen Garde erklärt. Ja, die Kaiserinn überreichte ihm mit eigener Hand einen goldenen mit edlen Steinen besetzten Degen, ein Diamantenes Ordenskreuz und einen Stern, wobey sie ihm sein Gehalt vermehrte. Als diese Monarchinn auf dem Todtbette lag, brachte er es dahin, daß der Herzog Ernst Johann von Kurland von ihr zum Regenten des russischen Reiches erklärt wurde, in der Hoffnung, der Herzog sollte den Namen führen, er aber die Gewalt haben. Wie dieses fehl schlug, suchte er ihn zu stürzen und ließ ihn durch Mannstein gefangens

y) Als er aus Pelim zurück kam, fragete ihn Graf Fermor, welchen Tag er für den unglücklichsten in seinem Leben hielt. Den, versetzte Münich, als ich die Nachricht vom belgrader Frieden erhielt.

gefangen nehm
dem Ansehen n
nicht Generalissim
Oberstaatsminist
Denn er hielt sic
nen Abschied im
fete ihm die Gro
und nach demselb
15000. Rubeln,
künfte hatte. I
in Polen und R
weser, ihn in de
Sachsen Grafen
er davon Nach
nicht eher, als
Landrath Grafen
se glücklichen Um
rimm Elisabeth d
den 14^{ten} Winter
Man verurtheilt
digte ihn, nahm
nach Pelim. W
Leuten fürchterli
aus Pelim zurück
in St. Petersbu
nen Degen, erkl
und gab ihm an
Monarch ihm de
nich wurde M
zum Rugen und
der getreuen Un
Erfüllung bring
Haus und seiner

gefangen nehmen. Nun führte die Prinzessin Anna Münnich dem Ansehen nach, die Regentschaft. Weil Münnich nicht Generalissimus werden konnte, ließ er sich zum Oberstaatsminister erklären. Dieses währte nicht lange. Denn er hielt sich für beleidiget, foderte und bekam seinen Abschied im May 1741. Ehe derselbe erfolgte, schenkte ihm die Großfürstin die Herrschaft Wartenberg; und nach demselben verlich sie ihm ein Gnadengeld von 15000. Rubeln, also, daß er jährlich 70,000 Rubel Einkünfte hatte. In eben diesem Jahre erhob der König in Polen und Kurfürst von Sachsen, als Reichsverweser, ihn in des H. R. R. und des Kurfürstenthums Sachsen Grafenstand: er wurde aber unglücklich, ehe er davon Nachricht erhielt und empfing die Urkunde nicht eher, als 1762. durch seinen Enkel, den izzigen Landrath Grafen Johann Gottlieb von Münnich. Diese glücklichen Umstände veränderten sich, als die Kaiserin Elisabeth den Thron bestieg und Graf Münnich den $\frac{14}{2}$ Wintermonates gefangen genommen wurde. Man verurtheilte ihn zum Tode, die Kaiserin begnadigte ihn, nahm ihm aber seine Güter und schickte ihn nach Pelim. Auch an diesem Orte war er noch einigen Leuten fürchterlich. Endlich rief ihm Kaiser Peter II. aus Pelim zurück, worauf er am 24ten März 1762. in St. Petersburg eintraf. Der Kaiser schickte ihm seinen Degen, erklärte ihn zu seinem Generalfeldmarschall und gab ihm am 31ten März Audienz, wobei dieser Monarch ihm den Andreasorden umhing. Graf Münnich wurde Mitglied einer Kommission, welche viele zum Nutzen und Ruhm des Reiches und zur Wohlfahrt der getreuen Unterthanen abzielende Entschliessungen in Erfüllung bringen sollte. Der Kaiser schenkte ihm ein Haus und seiner Gemahlin 200. neue Imperiale. Die

Münich Kaiserinn Katharina die große ernannte ihn am 21sten August 1762. zum Generaldirektoren vom baltischen, russischen und narvischen Seehafen, von dem kronstädtischen und ladogaischen Kanal und von den bolschowsischen Wasserfällen 2). Was den baltischen Hafen, der ehemals Rogorwick hieß, anlangt: so hatte ihm schon Peter der große befohlen, einen Entwurf dazu zu machen. Bey aller angewandten Bemühung in seinem hohen Alter wurde er beneidet; und mit seinem Tode hörte die Arbeit im baltischen Hafen ganz auf. Für das Aufnehmen der St. Peterskirche und Schule in St. Petersburg forgete er, vor und nach seinem Exilium. Endlich starb er am 17^{ten} Weinmonates 1767. in der kaiserlichen Residenz, da eben der Hof in Moskow war. Am 1sten Wintermonates wurde er standesmäßig nach der St. Peterskirche gefahren, wo ihm das Leichenbegängniß gehalten worden. Seine Gebeine wurden durch seinen obgedachten Enkel, den Grafen Johann Gottlieb von Münich, nach Dörpat gebracht, und am 14ten Jänner 1770. in seines Sohnes, des wirklichen Geheimrathes Grafen von Münich Begräbnißgewölbe in der St. Johanniskirche des Abends in der Stille beigesetzt. Nachdem aber der Befehl ergangen, daß in den Kirchen keine Todten begraben werden sollten und der Herr Geheimrath auf seinem Gute Lunia nicht weit von Dörpat ein anderes Begräbniß erbauen lassen, hat man den Sarg dieses Helden in dasselbe gebracht. Er suchte Fürst von der Moldau und hernach, als dieses Land im Friedensschlusse zurückgegeben wurde, Herzog von der Ukraine zu werden. Sein größter Lobspruch

ist

2) Vielleicht sind hier die borowizkischen Wasserfälle zu verstehen. S. Büsching's Erdbeschr. Th. I. S. 729.

ist dieser: Mü-
Vater des russi-
weisen Katharin-
liebe regieret.
erhalten und O-
Seine Schriften:

1) Recueil d-
nal de Ladoga

2) Ebauche
Gouvernement
1768. aufge-
gedruckt c).

3) Eine La-
eine Erklärung.
Friedrich V. v-
hausen d).

4) Gebeths-
und 1763. im 8
Karl Heinrich
aus dem Gedäch-

5) Seine ü-
te seiner Gesang-

Das Leben
Friedrich Bü-

a) Büsching
b) Büsching,
c) Breisew. ne-
Nachr. 1774
daß es mit
gegangen.
e) Büsching,
f) Ebendaß. S.

ist dieser: Männich ist zwar kein Sohn, aber ein Mannich.
Vater des russischen Reiches; und der stammt von der
weisen Katharina her, welche ihre Völker mit Mutter-
liebe regirte. Er hat das Einzöglingsrecht in Livland
erhalten und Güter in diesem Herzogthume besessen.
Seine Schriften sind folgende:

1) Recueil des écluses et des travaux du grand ca-
nal de Ladoga de l'an 1765. a).

2) Ebauche pour donner une idée de la forme du
Gouvernement de l'Empire de Russie. Diese hat er
1768. aufgesetzt b). Sie ist 1774. zu Kopenhagen in 8.
gedruckt c).

3) Eine Landkarte der Grafschaft Oldenburg und
eine Erklärung derselben. Beide schickte er dem Könige
Friederich V. von Dänemark durch den Grafen Hartz-
hausen d).

4) Gebethsübungen, welche er zu Pelim angestellt
und 1763. im 80sten Jahre seines Alters dem Majoren
Karl Heinrich Baron von Wrangel von Wort zu Wort
aus dem Gedächtniß zum Abschreiben vorgesaget hat e).

5) Seine übrigen Schriften mußte er im letzten Jahr
seiner Gefangenschaft verbrennen f).

Das Leben dieses Helden hat beschrieben Anton
Friederich Büsching in der Geschichte der evangelisch-

§ 3

Luthes

a) Büschings Magaz. Th. III. S. 404.

b) Büsching, ebendas.

c) Greifsw. neueste fr. Nachr. V. I. S. 65. Büschings W.
Nachr. 1774. S. 313. der Herr Doktor kann versichert seyn,
daß es mit der Ausgabe dieser Schrift ganz natürlich zu-
gegangen.

d) Büsch. Mag. Th. III. S. 529.

e) Büsching, ebend. S. 518.

f) Ebendas. S. 512.

Männich. lutherischen Gemeinen im russischen Reiche g), und ausführlicher in seinem Magazin für die neue Historie und Geographie h). Diese Arbeit ist nicht nur ins Französische, sondern auch ins Italienische übersetzt worden i). Christian Friederich Hempel in dem Leben, Thaten und betrübten Fall des weltberuffenen russischen Grafens, Burch. Christophs von Männich, welches 1742. zum ersten und 1743. zum zweytenmal gedruckt ist. Gottlieb Schlegel in der Lob- und Denkschrift auf Burchart Christoph Grafen von Männich, Riga, 1767. in 8. und hernach 1770. in gr. 8. k). Man hat von Lübeck aus eine Lebensbeschreibung dieses großen Mannes versprochen. Er sollte selbst sehr vieles davon in die Feder gesagt haben; und man versicherte, seine Anverwandten würden diese Geschichte besorgen und seine eigene hinterlassene wichtige Brieffschaften dazu gebrauchen l). Ich habe aber nicht vernommen, daß dieses Werk im Druck erschienen sey. Man kann auch bey der Geschichte dieses Feldherren gebrauchen: *Memoires historiques — sur la Russie — par le G. de Manstein und Denkwürdigkeiten von Konstantinopel vom Jahre 1710 — 1751. geschrieben durch Herrn Grafen Franz Dadiich m).*

Christian

g) Th. I. S. 126, 160.

h) Th. III. S. 389, 536.

i) Büsch. W. Nachr. 1773. S. 180.

k) Betr. über die n. hist. Schr. Th. I. S. 426.

l) Greifsw. neue fr. Nachr. B. IV. S. 160. Alton. gel. Merkur 1768. S. 16.

m) In der gött. allgem. hist. Bibliothek, B. IX. S. 278. B. XI. S. 265. B. XII. S. 221. B. XIII. S. 227. B. XIV. S. 247. B. XV. S. 235. und B. XVI. S. 195. ff.

Christian
Bruder des
dieser Welt am
6 Uhr. Nach
lendet, trat ihm
so wurde er of
Kens. Im J
Elisabeth von
Thundehanten
Tochter, mit
erzielet hat.
ren Generalf
re sein Brude
April 1730, da
den Russ als wi
Dienst: wor
ostfrieschen
mahlum am 1
antrat; wo er
Jahr 1737. er
des Kadettenh
ret hatte. Er
gebrauchet, u
ten. Im Jahr
und von der
des. Die Ka
seinen Venter
Bruder und
Anna hatte i
dem Alexande
zu ihrem Ob
dreasorden u
Fats und pö

Christian Wilhelm Freyherr von Münnich, ein Münnich. Bruder des Generalfeldmarschalls, erblickte das Licht dieser Welt am 19. April n. St. 1686, Nachmittags um 6 Uhr. Nachdem er seine akademischen Studien vollendet, trat ihm sein Vater seine Bedienungen ab. Also wurde er ostirischer Geheimerrath und Drost zu Krens. Im Jahre 1717. vermählte er sich mit Anna Elisabeth von Wigendorf, des Geheimerrathes und Hundechanten, Dieterich Wilhelms von Wigendorf, Tochter, mit welcher er acht Töchter und vier Söhne erzietet hat. Sein Fürst sandte ihn 1721. an die Herren Generalsstaaten und nach Brüssel, in welchem Jahre sein Bruder in russische Dienste trat. Am 20sten April 1730, da er eben in Braunschweig war, erhielt er den Ruf als wirklicher Geheimerrath in russischkaiserlichen Diensten: worauf er am 30sten Brachmonates seinen ostirischen Ehrenstellen entsagete und nebst seiner Gemahlinn am 1. August die Reise nach St. Petersburg antrat; wo er am 17. Herbstmonates anlangete. Im Jahr 1737. erhielt er die Oberaufsicht und Regierung des Kadettenhauses, welche sein Bruder bisher geführt hatte. Er wurde auch bey öffentlichen Audienzen gebraucht, um die Reden der Gesandten zu beantworten. Im Jahr 1741. erhielt er das Münzdepartement und von der Großfürstinn eine ansehnliche Summe Geldes. Die Kaiserinn Elisabeth bestätigte ihn in allen seinen Aemtern und versicherte ihn zu der Zeit, da sein Bruder und Neffe fiel, ihrer Gnade. Die Kaiserinn Anna hatte ihn in den Freyherrenstand erhoben und mit dem Alexanderorden beschenkt. Elisabeth ernannte ihn zu ihrem Oberhofmeister, ertheilte ihm 1742. den Andreaskorden und schenkte ihm die Güter Lunia, Moisefskats und Pölks im dörpatischen Kreise; welche seinem Neffen

Männich. Neffen gehöret hatten und nach seiner Verbannung der Krone heimgesunken waren. Dieses Geschenk widerfuhr ihm in Moskow am Friedensfeste 1744. im Heumonate. Seine Gemahlinn, die sich damals in Lübeck, ihrer schwachen Gesundheit halben, aufhielt, beschloß 1748. als der Hr. Oberhofmeister das Haus zu Lunia ausbauen lassen, sich dahin zu begeben und ihr Leben dort zu beschließen. Er gieng ihr im folgenden Jahre bis Riga entgegen und wurde sehr angenehm überraschet, als er sie schon in dem Hause des Kammerherren von Vietinghof, bey seiner Ankunft, antraf. Er kam also, nebst seiner Gemahlinn und Familie im Jahr 1749. den 17. Brachmonates nach Lunia und verließ sie nicht eher als im Christmonate, da sein hohes Amt ihn hieß, sich nach St. Petersburg zu begeben. Er besuchte nachher seine Gemahlinn so oft, als möglich, und gab endtlich ihren dringenden Anhalten nach, bath um seinen Abschied und erhielt ihn im Herbstmonate 1759; worauf er am 4ten Weimonates auf Lunia ankam, mit dem Entschluß, seinen Tod alhier zu erwarten, und seinen vortreflichen Geist in den Armen seiner Gemahlinn und in dem Schooße seiner Familie aufzugeben. Jedoch seine Gemahlinn ging schon am 15ten Wintermonates 1761. in die Ewigkeit voraus. Bald darauf starb die Kaiserinn Elisabeth. Peter III. rief den Generalfeldmarschall und seinen Sohn, den getwesenen Oberhofmeister Grafen Ernst von Männich zurück. Er ernannte den letzteren zum würklichen Geheimenrathe und gab ihm seine livländischen Güter, welche sein Vaterbruder bisher besessen hatte, wieder. Also verlor er diese Güter, die seinem Neffen im Heumonate 1762. gerichtlich eingewiesen wurden; behielt aber, so lange er lebete, die freye Wohnung auf Lunia. Peter III. hatte ihm zur

Entz

Entschädigung
get. Die Kaiser
schenkte ihm die
lich die Güter
welche sein Vater
ner Gemahlinn
er aber nicht d
verloren hatte,
mit 8000. Rub
seine Zeit mit
am 11. April
ohne Krankheit
nen Kindern
feierliche Beerd
Nennung 1769
besserung des
nen Auszug von
Werke, der
Schwieger Sohn,
General und
ses ist noch nicht
Jakob Segen's
kurz vor seinem

Eleonora
nich, eine Tochter
helms, Jernher
1729. zu Essen
1730. nach
der Frau Land
logen. In eben
Mutter zuerst
de nach St. p

Entschädigung ein Jahrgeld von 4000. Rubeln zugeleget. Die Kaiserin Catharina II. bestätigte dieses und schenkte ihm die Anwartschaft auf dreizig Haken, nämlich die Güter Sternhof und Drostenhof in Lettland, welche sein Bruder, der Generalfeldmarschall, nebst seiner Gemahlinn, auf Lebenszeit erhalten hatte. Weil er aber nicht dreizig, sondern zwey und vierzig Haken verloren hatte, wurden ihm die fehlenden zwölf Haken mit 8000. Rubeln ersetzt. Auf Lunia brachte er nun seine Zeit mit lesen und Andachtsübungen zu, bis er am 11. April des Morgens um 1. Uhr 1768. entschlief, ohne Krankheit, an einer Entkräftung. Von allen seinen Kindern überlebten ihn nur zwey Töchter. Die feyerliche Beerdigung geschah allhier zu Dörpat am 7. Hornung 1769. Er hatte ein grosses Werk von Verbesserung des Policywesens geschrieben und daraus einen Auszug verfertigt, welchen er, nebst dem grösseren Werke, der Kaiserin Catharina II. durch seinen Schwiegersohn, den damaligen Generalleutenant, ihigen General und Ritter von Berg, überreichen ließ. Dieses ist noch nicht gedruckt. Ausserdem hat er Johann Jakob Segen's Haematologiam sacram auf seine Kosten, kurz vor seinem Tode, wiederauflegen lassen.

Eleonora Elisabeth Dorothea Freyherrin von Münnich, eine Tochter des Oberhofmeisters Christian Wilhelm, Freyherrn von Münnich, geboren am 5. May 1729. zu Esens. Sie wurde, als ihre Aeltern sich 1739. nach St. Petersburg begaben, bis 1740. von der Frau Landrätthin von Wigendorf zu Lübeck erzogen. In eben gedachtem Jahre reiste sie mit ihrer Mutter zuerst nach Hamburg und hierauf 1741. zu Lande nach St. Petersburg, wo sie am 13. August eintraf.

Männich. Im folgenden Jahre begab sie sich abermal mit ihrer Mutter nach Riga und von dort zu Wasser nach Lübeck, wo sie bis 1749. blieb. Alsdenn ging sie in Gesellschaft ihrer Mutter zu Wasser nach Riga, wo sie ihren Vater wieder sah. Von dannen kam sie mit ihren Aeltern nach Lünia. Hier wurde sie mit dem damaligen Obersten, igtigen General Magnus Johann von Berg, Ritter des Alexanderordens, am 16ten Herbstmonates 1754. vermählet. Sie starb zu Holstfershof, einem Kron Gute im pernauschen Kreise, 1775. und hinterließ ein Denkmal Schwesterlicher Liebe, welches in gebundener Rede geschrieben und zu St. Petersburg 1754. in 4. gedruckt ist.

Münzelinn. Katharina Münzelinn hat ein Neuvermehrtes Buchstabier und Lesebüchlein, nach welchem das Lesen auch der zartesten Jugend leicht und gründlich beibracht werden kann, zu Riga 1765. drucken lassen; welches Beyfall erhalten hat.

Mumme. Daniel Mumme, von Riga, praktisirte zu Mitau ward 1756. den 9ten Herbstmonates zu Königsberg Doktor der Arzenekunst und ließ eine Probefchrift de bilis secretions drucken. n.)

Mylius. Georg Mylius sonst Müller oder Gering genannt, eines Zimmermanns Sohn, geboren zu Augsburg 1544, studirte zu Tübingen, Marburg und Strassburg, wurde Magister, Prediger zu Augsburg, Doktor der Theologie zu Tübingen, und endlich Superintendent und Rektor des evangelischen Kollegiums zu Augsburg. Weil er den gregorianischen Kalender nicht annehmen wollte

n) Arnolts fortgesetzte zu seiner Histor. der königsh. Universitäts, S. 43.

wollte und sich wurde ihm sein diget. Er w auf einen Wag sich verlauten li sollen werden se geisset. Allein welches er sein fessor der Th 1603. Superi Hier starb er a die Leichenpred ter und Johan Reden sein An ihm eine Lobre riam Myliorum Freher, Wite hierher: Sen Livland, Polen Kinder nicht 1596. in 4. thet, im ersten hann Tecno, v Scndschreibens he ich ebenda den habe.

o) Affectus Vi academica. V S. 499.

p) Freheri Th Joch. Allg.

wollte und sich deshalb auf der Kanzel widersezte, Mylius. wurde ihm sein Dienst, nebst der Befoldung, aufgekündigt. Er ward 1584. von den Römischkatholischen auf einen Wagen gesetzt und hinweggeführt: welche sich verlauten ließen, der Kessel mit Del, darinn er gesotten werden sollte, wäre schon zu Rom auf das Feuer gesetzt. Allein, er entrann glücklich, kam nach Ulm welches er sein Pothmus nennete, wurde 1585. Professor der Theologie zu Wittenberg, 1589. zu Jena, 1603. Superintendent und Professor zu Wittenberg. Hier starb er am 28sten May 1607. Balduin hielt ihm die Leichenpredigt, welche im Druck ist. Leonhart Suter und Johann Georg Neumann haben in öffentlichen Reden sein Andenken gefeiert. Veit Sebald o.) hat ihm eine Lobrede gehalten. Man kann auch die Historiam Myliorum nachlesen. Seine Schriften führen Freher, Witte und Jöcher an. p.) Davon gehöret hierher: Sendbrief an die evangelischen Christen in Livland, Polen, Preussen, Litthauen und Kurland, ihre Kinder nicht in der Jesuiten Collegia zu schicken, Jena 1596. in 4. Dieser ist in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theol. Theil, Nr. 124. vorhanden. Johann Tecno, von Riga, hat eine Beantwortung dieses Sendschreibens zu Wilda 1597. in 4. drucken lassen, welche ich ebendasselbst in der rigischen Bibliothek gefunden habe.

N.

a) Affectus Viri Sebaldi in Ge. Mylium declaratus in panegyri academica. Witteb. IV. Non. Aug. 1607. in 4. Dunkel, B. II. S. 499.

p) Freheri Theatr. p. 343. Witten. Diar. biogr. ad d. 28. Maii Jöch. Allg. Gel. Lex. Th. III. S. 791.

N.

Narsius.

Johann Narsius, von Dordrecht, dessen Vater Anastasius hieß, studirte zu Leyden die Weltweisheit und Gottesgelahrtheit, hörte den Arminius fleißig, ward 1605. Pastor zu Grave in Geldern, aber 1612. auf der Synode zu Harderwick, weil er das rechthabige Bekenntniß des Konrad Vorstens unterschrieben und sich als einen Arminianer verdächtig gemacht hatte, mit einem scharfen Urtheile abgefertiget und 1619. gar abgesetzt. Er wählte hierauf die Arzeneykunst, nahm die Doktormürde an, reisete in Schweden, Polen und Eiroland herum, war etliche mal zu Hamburg, ging als Arzt der holländischen Kompagnie nach Ostindien, wo er vermuthlich sein Leben beschloffen hat. Seine Schriften waren meistens in gebundener Rede verfaßt, wovon hierher gehören:

1) *Fides et humanitas polonica erga delegatos religiosos Suedorum.* Rigae 1625. in 4. Der Titel ist ironisch. Die Kosaken nahmen den Salvius gefangen. Narsius schrieb daher folgendes Epigramm:

Doctorem iuris rapiunt cum fraude Cosaci.

Hos audios iuris quis neget esse viros? q.)

2) *Riga denicta a Gustavo Adolpho.* Rigae, 1625, in 4. r.)

Seine übrigen Schriften führen an Scheffer s.) Möller r.) und Jöcher. u.)

Christoph

q) Menius, *histor. Prodrum.* S. 60. Zoppe, S. 83. Anm. (1).

r) Zoppe *ant. a. O.* S. 135. Anmerk. (1).

s) *Suec. litt.* p. 281. 447. der möllerischen Ausgabe.

t) *Uagoge in Histor. Chersl. cimbr.* P. III. p. 358. Cimbr. *litt.* Tom. II. p. 576 - 578.

u) Jöcher, *N. G. Lex. Th. III.* S. 817.

Christoph S
und Kuckern
Almenach der M
rechnet. Am 1
im dohlenischen
Stelle, dem er d
von ihm folgenden

1) Gedächtn
1765. in 4.

2) Geistlich
wieder aufgeleg
zweite und letzte
hamburgischen
ler bemerkt, jed
leget sein möge.

3) Einladun

4) Das Gl

5) Untersch
des Verstandes

6) Neue C
und Leipzig 1777

Sein Verlege
„Neander ist e
„und ein sehr
„nie für des D
„kerr für besse
„abpressen müß
„richt in der D

x) 1770. S

y) 1774. N

Christoph Friederich Neander, Pastor zu Gränzhof Neander, und Ruckern in Kurland, wird mit Recht im leipziger *Almenach der Muses* x) unter die schönen Geister gerechnet. Am 19ten Christmonates 1775. ist er Propst im doblenischen Kreise geworden, an des Maczewski Stelle, dem er die Standrede gehalten hat. Man hat von ihm folgende gedruckte Schriften:

1) Gedächtnißrede auf Levin von Grotthuß. Mitau 1765. in 4.

2) Geistliche Lieder. Riga und Leipzig, 1766. in 8. wieder aufgelegt Riga und Mitau 1768. in gr. 8. zweite und letzte Sammlung. Riga 1774. in 8. Im hamburgischen Corresp. y), werden einige geringe Fehler bemerkt, jedoch mit dem Wunsche, daß es nicht die letzte seyn möge.

3) Einladung zum Genuß des Frühlings.

4) Das Glück der Schelme. In Mütchel's Arien.

5) Unterschiedene Gedichte in den Belustigungen des Verstandes und Wises.

6) Neue Sammlung christlicher Gesänge. Frankf. und Leipzig 1773. in 8.

Sein Verleger schrieb am 4. Christmonates 1770. dieses: „Neander ist ein lebenswürdiger christlicher Prediger „und ein sehr bescheidener Autor, der seine Arbeiten „nie für des Drucks werth hält. Die Lieder, die Gelehrte für besser als seine eigenen erkannt, habe ihm recht „abpressen müssen. Noch erwarte von ihm einen Unters „richt in der Religion, der viel vorzügliches hat.“

x) 1770. S. 308.

y) 1774. Nr. 141.

Just

Nehring. Just Anton Nehring, eines Predigers in Sachsen Sohn, war Rektor zu Pernau 2).

Nettelbla. Christian Freyherr von Nettelbla. Siehe meine Abhandl. von livl. Geschichtschr. S. 86. S. 249 — 255. der Strich, welcher S. 249. zwischen dem Worte Beyde und Benzel eingeschlichen, muß ausgelöscht werden. Aus der Vorrede zum dritten Stück des Breinir's sieht man, daß er auch das vierte Stück heraus geben wollte. Seine Bibliothek, davon er ein Verzeichniß in zweyen Theilen in 8. drucken lassen, bestand aus 6000. Bänden und wurde im Brachmonate 1773. zu Frankfurt am Mayn versteigert. Kurz vorher schrieb er an mich in den gütigsten Ausdrücken und sandte mir einige Zusätze zu meiner Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern. Er starb am 12ten August 1775. in seinem 80sten Jahre zu Weglar 3). König Gustav III. verließ der Wittve ein Jahrgeld von 350. Thalern. Sein Sohn Karl Friederich Wilhelm Freyherr von Nettelbla ist meckelnburgischer Justizrath zu Rostock.

Neuhäusen. Christian Gotthold Neuhäusen ist 1684. auf dem Pfarrhofs zu Wolmar, wo sein Vater Propst und Pastor war, zur Welt gekommen. Er studirte zu Halle, war Pastor zuerst in Wenden von 1711. bis 1713. dann auf zu Wolmar, und seit 1728. Propst und Vorgesetzter des Oberkonsistoriums. Er verließ diese Welt 1735. als Verfasser einer Heilsordnung in lettischer Sprache: wie der Herr Pastor Bergmann meldet.

Neumann. Christian Ernst Neumann wurde in dem königlichen preussischen Forsthaufe zu Tapiwoda, eine Meile von Adenburg, am 25ten März 1731. geboren. Sein

2) Dunkel, B. III. S. 55.

3) Greifem. neuest. Fr. Nachr. B. I. S. 272.

Sein Vater, Er
königlicher Ober
schen Kreise. Pr
bis in sein sieben
akademische Burs
legete sich auf die
Naturkunde. Hi
theils in einer Ne
ren akademischen
lang angewandte
Rechenchaft.
Livland, wo er
Igelstromm und
zehn Jahre, in
ren adelichen Hä
ser Zeit arbeitete
nämlich W. vo
von der natürlic
Körper; und 3
von einem Eplin
den reflektierten
womit, seiner
des Marcellus,
verbrannt hat.
schen Akademie d
Brachmonates
renden Senate z
kanzley auf der
binz wurde 17
und die bisherig
destoweniger bli
in der Hoffnung
statt finden. 2

Sein Vater, Ernst Ludwig Neumann, war daselbst Neumann, königlicher Oberförster im neidenburgischen und soloauischen Kreise. Privatlehrer unterrichteten ihn zu Hause bis in sein siebenzehntes Jahr, worauf er 1747. das akademische Bürgerrecht zu Königsberg erhielt. Er legte sich auf die Rechtsgelehrsamkeit, Grössenlehre und Naturkunde. Hier gab er theils in einer Disputation, theils in einer Rede, welche er öffentlich in dem grösseren akademischen Hörsale hielt, von seinem fünf Jahre lang angewandten Fleisse einer zahlreichen Versammlung Rechenschaft. Nach diesem begab er sich 1752. nach Livland, wo er zuerst, nebst mir, die Freyherrn von Igelfstrohm unterrichtete. Sein Aufenthalt dauerte zehn Jahre, in welchen er noch in verschiedenen anderen adelichen Häusern die Jugend unterwies. In dieser Zeit arbeitete er einige kleine Abhandlungen aus, nämlich 1) von der Erzeugung der Thiere; 2) von der natürlichen Ursache der Bewegung der Weltkörper; und 3) von konischen Hohlspiegeln, welche von einem Cylinder wenig abgehen und die durchfallenden reflektirten Sonnenstrahlen hinter sich versammeln, womit, seiner Meynung nach, Archimedes die Flotte des Marcellus, und Proklus die Flotte des Vitalianus verbrannt hat. Diese Aufsätze hat er der petersburgischen Akademie der Wissenschaften zugesendet. Am 13. Brachmonates 1762. wurde er von einem hohen regierenden Senate zum Sekretar der kaiserlichen Provinzialkanzelen auf der Insel Oesel bestellt. Mit dieser Provinz wurde 1765. eine Veränderung vorgenommen, und die bisherige Provinzialkanzelen aufgehoben. Nichts destoweniger blieb er noch ein ganzes Jahr auf Oesel, in der Hoffnung, die vorige Einrichtung würde wieder statt finden. Diese Zeit wandte er an, theils zur Uns

Neumann, Versuchung der natürlichen Beschaffenheit dieser Insel, theils zur Ausarbeitung zweier Schriften. In der einen suchte er die Möglichkeit der Erfindung eines Perpetui Mobilis zu erweisen. In der andern untersuchte er die natürlichen Ursachen der Verwunderungen in unserm Weltgebäude. Beide sind, als bloße Grundrisse zu künftigen gründlicheren Ausführungen, die erstere unter dem Titel: Plan zur Erfindung und Vorfertigung derjenigen Maschine, welche in der Mechanik das Perpetuum Mobile genannt wird, zu Lübeck 1767. in 8. die letztere unter der Aufschrift: Die Welt eine Maschine, eben daselbst 1768. in 4. in Druck ausgegangen. Im Jahre 1768. begab er sich nach St. Petersburg, wo er, mit Verbeibehaltung seines Charakters, das Amt eines Protokollisten beym Reichsjustizkollegium der liv-, esth. und finnländischen Rechtsachen bekam; in welchem Amte er igt noch steht. Seine Nebenstunden hat er auch an diesem Orte auf verschiedene kleine Schriften verwendet. Also hat er eingesandt an die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg: 1) eine Abhandlung von dem Ursprunge und der Fortpflanzung des Nordscheins; 2) eine Abhandlung vom Schalle; und 3) eine Abhandlung von der Schätzung der lebendigen Kräfte der Körper, in welcher letzten er gezeigt, daß das kartesianische Kräftemaaß, nach der schlechten letzten Geschwindigkeit, zu klein, und das leibnizische Kräftemaaß, nach den Quadrat dieser Geschwindigkeit, zu groß angenommen sey, daher er ein drittes Kräftemaaß, welches unter diesen das Mittel hält und mit allen Versuchen übereinstimmt, festsetzt; an die Freye ökonomische Gesellschaft in St. Petersburg: 1) einen Plan zu einer in der Natur des Penedels gegründete Dampfmaschine; und 2) einen Plan zu

zu einer Mähm
Generaldirekt
ner Dresd mach
2) eine Abhandl
stand, der in gr
ursacht wird, b
lich an die König
schaften: einen
fundener neuen
in Lübeck gedru
hen Unvollständ
den, daß er mi
ger Gerechten b
genuntert, die
hat demjenigen,
eine Maschine:
Lehrereigniß der
der wirkenden F

b) Unter andern
moi le plair
partent sous
Lubeck 1. 68.
J'ai l'honneur,

Landstuhl
en Bannere
8. Jan. 1775.
prés Ratisbonne,

P.S. Si Vous av
je vous prie d
lier une Corre
Reconnoissant
Littaris.

Livl. Bibl. II

zu einer Nähmaschine; an das königliche preussische Neumann.
Generaldirectorium: 1) einen doppelten Plan zu ei-
ner Dreschmaschine, welche durch Pferde getrieben wird;
2) eine Abhandlung, welcher Gestalt der gewaltige Wider-
stand, der in großen Maschinen durch das Reiben ver-
ursacht wird, völlig gehoben werden könne; und end-
lich an die königliche preussische Akademie der Wissen-
schaften: einen Plan zu dreierley Arten, von ihm er-
fundener neuen Universalwagen. Da die obgedachten
in Lubeck gedruckten Aufsätze, ungeachtet ihrer sehr ro-
hen Unvollständigkeit, dennoch so aufgenommen wor-
den, daß er mit verschiedenen Zuschriften b) auswärti-
ger Gelehrten beehrt worden: so hat ihn dieses aus-
gemuntert, diesen Beyfall wirklich zu verdienen. Er
hat denjenigen, welcher unter dem Titel: Die Welt
eine Maschine: bekannt geworden, umgearbeitet, den
Lehrbegriff der erweislich existirenden lebendigen Kräfte
der wirkenden Natur, mit möglichster geometrischer Ge-
wiß-

b) Unter andern habe ich folgende gelesen: Monsieur, Faites
moi le plaisir, envoyez moi avec le premier Chariot de poste
partant sous l'adresse ci jointe 1) die Welt eine Maschine,
Lubeck 1768. 2) Plan zu Erfindung des Perpetui mobilis.
J'ai l'honneur, d'être

Monsieur

Landshuch
en Baviere

8. Jan. 1775.

prés Katisbonne,

Vôtre tres humble et très obeissant ser-
viteur.

Max Comte de Lamberg Chambellan
de Leurs Majestés imperiales Royales
apostoliques.

P.S. Si Vous avez fait quelque autres decouvertes, Monsieur,
je vous prie de me les communiquer, et je serai charmé de
lier une Correspondence suivie avec Vous et de Vous en être
Reconnoissant. Repondez tout de suite. Je vous prie, ut in
Litteris.

Liyl. Bibl. Alter Th.

L

Neumann. wißheit bestimmt, solche in ein neues System gebracht und aus gedachter Kräfte bestimmten mechanischen Wirkungen den Ursprung, die Dauer und die veränderlichen Erscheinungen in der ganzen körperlichen Welt und ihren Theilen, nach den unveränderlichen Gesetzen der Natur hergeleitet. Mit diesem Originalwerk, wie er es nennet, unter dem Titel: Die Welt eine Maschine, eine völlig umgearbeitete neue Auflage in dreyen Theilen: er 1773. fertig geworden ist. Schnoor wollte es verlegen, und hatte die dazu erforderlichen Kupfertafeln schon zubereiten lassen. Es funden sich aber unüberwindliche Hindernisse. Es soll aber die breitkopfsche Buchhandlung den Verlag nicht nur dieses, sondern auch eines andern philosophischen Originalwerkes, worinn Herr Sekretär Neumann die menschlichen Neigungen, unter dem Titel: Der Weise und der Thor: geschildert haben will, übernommen haben. Jedoch kann ich mich nicht erinnern, das eine oder das andere gesehen zu haben. Jetzt hat er, wie er mir unterm 5ten August 1776. gemeldet, die Ausführung verschiedener neuen mechanischen Erfindungen unter Händen, worunter einige auf die unstreitige Möglichkeit einer immerwährenden Bewegung eine wesentliche Beziehung haben: allein, die Kostbarkeit der anzustellenden Versuche, worauf seine ganze Theorie gegründet seyn muß, wozu aber seine Einkünfte nicht hinreichen; ist eine gar große Hinderniß, seinen Vorsatz zu vollenden gewesen. Viele Papiere hat dieser fleißige Mann in seiner Feuersbrunst eingebüßt. Da ich nun oben erzählt, daß Herr Neumann seine Erfindungen und Aufsätze an die Akademien der Wissenschaften zu St. Petersburg und Berlin, wie auch an das königliche preussische Generaldirektorium eingesandt hat: so wird man gerne wissen

wissen wollen
gesehen worden.
dem Original ge
rath Jakob von
1765. an ihn al

„Nach vor
„ich, der Empf
„ker zu Liebe,
„schlagen, was
„ferenzen der
„pet gewesen.
„edelgeboren v
„nen Aprils b
„Glieder in W
„in Abrede, da
„die Naturfors
„Kenntniß und
„wünschte dab
„edler Beschäft
„oder Erfahrun
„die daraus gez
„foderlicher W
„Beweisen unter
„wärtig keine o
„bey der Akade
„so konnte natü
„Ex. Hochedelg
„tersuchungen
„Natur fortsetz
„davon Mitthe
„unangenehm s
„seit frey an m

wissen wollen, wie solche von diesen Gesellschaften an-
gesehen worden. Ich will von jeglicher eine Probe aus
dem Original geben. Der igeige wirkliche Herr Staats-
rath Jakob von Stählin schrieb unterm 24sten May
1765. an ihn also:

„Noch vor Empfang Dero geehrten Zuschrift habe
„ich, der Empfehlung des Herrn Collegienrathes Müls-
„ler zu Liebe, in den akademischen Protokollen nachge-
„schlagen, was Ihrentwegen schon ehemals in den Konz-
„ferenzen der Akademie der Wissenschaften auf dem Ta-
„pet gewesen. Ich fand zureichenden Grund Erw. Hoch-
„edelgeboren von neuem den 18ten des jüngst verwichen
„nen Aprills bey der Versammlung der akademischen
„Glieder in Vorschlag zu bringen. Man war nicht
„in Abrede, daß Sie bisher viel Mühe und Fleiß auf
„die Naturforschung gewendet und Sich vorzügliche
„Kenntniß und Geschicklichkeit erworben haben. Man
„wünschte dabey, daß Sie in fernerer Betreibung so
„edler Beschäftigung die zuverlässigsten Experimente
„oder Erfahrungen Sich zum Grunde dienen lassen, und
„die daraus gezogenen Folgerungen nach heutzutage er-
„forderlicher Weise mit den strengsten mathematischen
„Beweisen unterstützen mögten. Da nun aber gegen-
„wärtig keine offene Stelle in der physikalischen Klasse
„bey der Akademie der Wissenschaften vorhanden ist:
„so konnte natürlicher Weise auch noch keine Wahl auf
„Erw. Hochedelgeb. fallen. Wollen Sie indessen mit Un-
„tersuchungen und Wahrnehmungen der körperlichen
„Natur fortfahren und von Zeit zu Zeit der Akademie
„davon Mittheilung thun: so wird es derselben nicht
„unangenehm seyn, und Sie können Ihre Aufsätze alle-
„zeit frey an mich übersenden. Auf solche Weise blie-

Neumann „ben Sie in der Bekanntschaft und in einem gewissen
 „Zusammenhang mit der Akademie, die Ihre wohlgeras-
 „thenen Beyträge zu ihrer Ehre und Nutzen anzuwen-
 „den nicht ermangeln sollte. Was ich insbesondere zu
 „Dero Vergnügen und Vortheilen beizutragen vermag,
 „können sie zuversichtlich erwarten von

„Ew. Hochedelgeb.

Et. Petersburg „ergebenstem Diener,

den 24. May. „J. von Stählin.

1765.

Der Plan, welchen er der berlinischen Akademie zuschick-
 te, wurde von dem ihigen Herrn geheimen Rathe For-
 mey also beantwortet.

„Monsieur,

„L'Academie Royale de Prusse a bien reçu dans son
 „tems l'Ecrit, que vous lui avez adresse en date du
 „13 Novembre 1767. Elle vous remercie de l'atten-
 „tion que vous avez eue de le lui communiquer. Elle
 „y a vu des preuves de vötre application qui lui don-
 „nent une idée avantageuse. D'ailleurs il n'y a pas
 „des choses bien nouvelles; et si vous voulez prendre
 „la peine de parcourir les Acta Heluetica, vous verrez,
 „que M. Lambert a déjà fait inserer dans ce Journal ce
 „qu'il y a de plus essentiel à dire sur les Questions qui
 „font l'objet de vos recherches. J'ai l'honneur d'être
 „avec une parfaite consideration

Monsieur

Vötre très humble et très obeissant

Berlin le 15 Mars

serviteur,

1768.

Formey secr.

Ende

Endlich machte das preussische Generaldirectorium ihm, Neumann, in Ansehung seiner eingesandten Ausarbeitungen folgen des bekannt.

„Bey dem königlich:preussischen General OberFinanz:Krieges: und Domainen-Directorio ist der von dem russisch: kaiserlichen Provincial-Secretario, Herrn Christian Ernst Neumann, mittelst Schreibens vom 28^{ten} Juni c. anderweit eingereichte Plan zu einer Dreschmaschine, nebst einer kurzen Anweisung zu einer leicht: ten Bewegung der schwersten Rammern zurecht: einges: kommen und wird demselben darauf das von einigen Sachverständigen deshalb auf Erfordern abgefasste pflichtmäßige Gutachten, in Ansehung der von gedachtem Neumann, so wol zu Verbesserung der von ihm erfundenen Dreschmaschine, als zu Verminderung des Frottements durch anzubringende Kugeln und Rollen geschehene Vorschläge beiziehend in Abschrift zur Nachricht communiciret. Berlin den 18ten August 1772.

„Königlich preussisches General: Ober: Finanz: Krieges: und Domainen-Directorium

von Massow von Blumenthal von Verschau.

„An den russisch. kaiserl. Provincial-Secretarium Hrn.

„Christian Ernst Neumann.“

, C o p i a

„Pflichtmäßiges Gutachten, so wol über die verbesserte Neumannsche Dreschmaschine, als auch über den Vorschlag das Frottement zu vermindern.“

I.

„In Ansehung der Dreschmaschine fallen die vor: mals gegen die Einrichtung des Räderwerks gemachte

E 3

Erin:

Neumann. „Erinnerungen weg, weil die Maschine nach dem neuen
 „Plane bloß durch einen Hebel in Bewegung gesetzt
 „wird. Auch ist die Ungleichheit des Hubs und Falles
 „der Flegel ziemlichern Maßen abgeholfen worden, oder
 „wenn ja im Zurückeschlagen noch einige Unordnung vor-
 „fallen könnte, so ist ihr doch mit wenig Umständen
 „leicht zu begegnen. Es scheint dagegen das angebrach-
 „te Sperrwerk überflüssig zu seyn. Denn obgleich der
 „Erfinder die gute Absicht gehabt, daß durch die Aus-
 „lösung der Sperrhaken die Flegellade ganz frey, ohne
 „von der Gegenschwere des Hebearmskraft einzubüßen,
 „herunter schlagen solle; so hat doch dieses Gegenge-
 „wicht, wenn der Arm nur so viel Stärke besitzen soll,
 „als nöthig ist die Flegellade zu heben, desto weniger zu
 „bedeuten, weil die Last der Flegel am äußersten Ende
 „der Bewegung angebracht worden, mithin im Fallen
 „ungleich mehr Schwung empfänget als der Hebearm,
 „dessen Mittelpunkt der Schwere sich sehr der Welle
 „nähert. Sollte aber die Last des Hebebalcken die Fleg-
 „gel mit erheben helfen: so ist zwar das Gesperre nöthig,
 „aber dieses wird auf einen andern Fuß einzurichten
 „seyn, weil die Stifte, wenn sie so dünne sind, daß sie
 „nur einen Zoll weit von einander stehen nicht Stärke
 „genug besitzen können, der Macht gewachsen zu seyn,
 „mit welcher die ziemlich ansehnliche Last von Flegeln,
 „und noch dazu in einer so großen Entfernung vom He-
 „pomochlio in die Stifte und Haken wirkt. „ Was
 „die lebendige Kraft der Menschen betrifft; so hat es
 „zwar mit der Bestimmung der möglichst angestrengten
 „Kraft die de la Hire zu 140 Pfund ansetzet, seine
 „Richtigkeit, aber de la Hire meldet nicht, daß man
 „damit nach einander fort arbeiten könnte. In solchem
 „Falle kann man auch dem stärksten Arbeiter nicht mehr
 „denn

„denn 30 Pfund
 „Menschen erheben
 „Gänge zu erheben
 „Schläge hervor
 „ren Balken auf
 „bereit steht.
 „Unter nicht dar
 „sig vor sich ge
 „ment nicht ohn
 „der aber gleich
 „gewöhnlichen
 „als worauf si
 „ders der Aus
 „cken soll, wo
 „digkeit der Sc
 „diese Berrichtu
 „sachen ist die E
 „ser Einrichtung

„Die Bern
 „te Rollen und
 „stweilen eine
 „vorzunehmen
 „theils, unter
 „dient. Wü
 „zu diesem Mi
 „len bald ausl
 „ordnungen an
 „auch der größ
 „ranbet; so h
 „beträchtlich ge
 „sten, die dem

„denn 30 Pfund zumuthen: Aber alsdenn würden acht Neumann.
 „Menschen erfordert werden diese Dreschmaschine im
 „Gange zu erhalten, die noch dazu ziemlich langsame
 „Schläge hervorbringen würden, wenn sie erst den schwer
 „ren Balken aufziehen müßten, ehe derselbe zum Falle
 „bereit stehet. Nun fragt man bey Aufwindung der
 „Anker nicht darnach, wenn die Arbeit etwas langweil
 „ig vor sich geht, daselbst würde dergleichen Mouve
 „ment nicht ohne Vortheil angebracht werden können,
 „der aber gleichwol nicht so bequem fallen würde als die
 „gewöhnlichen Ankerwinden. Hingegen bey Rammen,
 „als worauf sich nach dem Vorschlag des Herrn Erfind
 „ers der Nutzen dieses Mouvements gleichfalls ersie
 „cken soll, wo man vornemlich auch auf die Geschwin
 „digkeit der Schläge in ihrer Zeitfolge zu sehen hat, ist
 „diese Einrichtung viel zu langweilig. Aus diesen Ur
 „sachen ist die Einführung einer Dreschmaschine von dies
 „ser Einrichtung nicht anzurathen.“

2.

„Die Verminderung des Frottement durch angeleg
 „te Rollen und Kugeln ist nur da brauchbar, wo nur
 „zuweilen eine langsame Bewegung einer großen Last
 „vorzunehmen ist, und man hat sich längst dieses Vor
 „theils, unter andern bey holländischen Windmühlen be
 „dient. Würde man aber bey gangbaren Werken
 „zu diesem Mittel schreiten: So würden sich die Rol
 „len bald auslaufen und unzählige Hindernisse und Un
 „ordnungen anrichten. Da nun das Zapfen-Frottement
 „auch der größten Räder nur wenige Pfunde der Kraft
 „raubet; so hat man diesen kleinen Verlust nicht für so
 „beträchtlich gehalten, daß man durch so schwere Unfo
 „rten, die dem ohnerachtet von kurzen Nutzen sind, das
 „gerins

Neumann. „geringe Frotement zu vermindern gewaget hätte. Es
 „sind auch alle deshalb veranstaltete kostbare Versuche
 „unglücklich abgelaufen.“

Neustädt. Franz Neustädt S. Nystedt.

Niederhof. Leonhart Niederhof, Thumherr zu Frauenburg und
 Dörpat, ein vertrauter Freund des Bischofs Tiedemann
 Giesens, wendete alle seine Gedanken und Bemühun-
 gen, auch den grössten Theil seines ansehnlichen Ver-
 mögens, auf heilsame und nützliche Werke. In seinem
 Testamente vermachte er tausend Dukaten zur Errichtung
 des kulinischen Gymnasiums c).

Notmann. Christian Georg Notmann, aus Riga, studirte zu
 Upsal und vertheidigte daselbst unter Johann Esberg
 oder Esberg eine Disputation: Auspicia Christianorum
 in Livonia, 1700.

Notbeck. Adam Johann Notbeck, aus Reval, des folgen-
 den Rathsherrn Sohn, studirte zu Jena, wo er ein
 paar Schriften drucken lassen. Jetzt advociret er in sei-
 ner Vaterstadt. Seine gedruckten Schriften sind:

1) Feierliche Rede am Catharinentage, im Namen
 der zu Jena studirenden Livländer. Jena, in 4. Hier
 nennet er sich ein ordentliches Mitglied der deutschen
 Gesellschaft zu Jena.

2) Die zweite Schrift ist mir von abhänden ge-
 kommen.

Nikolaus Johann Notbeck, war in seiner Geburts-
 stadt Reval Rathsherr und Gymnasarch. Er starb
 am 29sten Hornung 1772. als Gerichtsbogt, eben als
 man ihn zum Syndikus machen wollte. Von ihn sind:

Insti-

c) Janocki Nachr. von poln. raren Büchern, Th. III. S. 86.

Institutiones jun-
 adornatae, Rena

Peter Nova
 che, Professor
 zu Lublin, hern
 niskaner Kloster zu
 Hierauf erkannte
 te sich zur luther
 ria post ereption
 pietatis inundat
 que rigenlem,
 in-4. gedruckt.

Nova lin
 Labecae 1698
 von Mellen, I
 Stillersehr,
 und Kaspar He
 lich zween Bog
 in der Gelehrs
 sen, Livland,
 verfiel, besond
 geschah, das m
 gemacht. Die
 burg, der eilf
 untergeben wo

d) Schotts u
 e) Phragmen
 f) Tenzel, m
 Jugler, ob
 831. Moll
 diti, p. 62.
 cimbricorum
 p. 408. 1q. 3

Institutiones juris civilis in vsum Gymnasii revaliensis Notbeck. adornatae. Reval. 1768. in 8. d).

Peter Novacovius war Priester der römischen Kirche, Professor der Weltweisheit im Dominikanerkloster zu Lublin, hernach Professor der Theologie im Dominikanerkloster zu Danzig und endlich Prediger zu Thorn. Hierauf erkannte er die evangelische Wahrheit und wandte sich zur lutherischen Kirche. Seine *Oratio revocatoria post ereptionem ex profundissima antichristianae impietatis inundatione, ad nobilissimum Senatam Pöpulumque rigentem, in collegio eius dicta, ist zu Riga 1648. in 4. gedruckt. e).*

Nova litteraria maris baltici et Septentrionis. Lubecae 1698 : 1768. in 4. Die Urheber waren Jakob von Meilen, Achilles Daniel Leopold, Johann Jakob Storkerfoht, Kaspar Lindberg, Georg Heinrich Götz und Kaspar Heinrich Starck. Bis 1704. kamen monatlich zween Bogen, hernach aber vier Bogen heraus. Was in der Gelehrsamkeit in Meckelnburg, Pommern, Preussen, Livland, Schweden, Länemark und Holstein nur vorfiel, besonders, was zu Kiel, Rostock und Dörpat geschah, das wurde zum Gegenstande dieser Handschrift gemacht. Die letzten Theile von 1704. an sind zu Hamburg, der elfte und letzte aber zu Leipzig der Presse untergeben worden. f).

Nova litteraria.

5

Franz

d) Schotts unpart. Nr. V.I. S. 150.

e) Phragmen. Rig. litt. S. 9.

f) Tenzel, monatl. Unterred. 1698. S. 251 : 254. 877 : 920. Jugler, oder vielmehr Struve, Biblioth. sel. Histor. litt. p. 381. Moller, in praefatione ad Biblioth. septentrionis erudit, p. 62. S. XL. in praef. ad Introd. in Historiam ducarum cimbricorum, p. 52. hauptsächlich aber in Cimbr. litt. Tom. I. p. 408. lq. 341. 665. 666. 343. 654.

Nystedt. Franz Nystedt oder Neustädt. Abh. von livländis. Geschichtsch. S. 45, S. 81, 91. Ich habe nachdem Gelegenheit gehabt, meine Handschrift mit einer anderen sauberen Handschrift zusammen zu halten, aber keinen merklichen Unterschied gefunden. Der Herr Bürgermeister Melchior von Wiedav hat in seinen Nachrichten von der Stadt Riga Ursprunge u. angemerkt, daß Nystedt im Jahre 1594. eine Stiftung zum besten armer Bürgerwitwen errichtet hat, welche bis auf die gegenwärtige Zeit dauert. g).

D.

Oderborn. Paul Oderborn war ein Pommer, legete in seinem Vaterlande den Grund zu seinen Studien, und vollendete solche auf der hohen Schule zu Rostock, die ihn am 18. Weimmonates 1579. durch Johann Norder'n des philosophischen Vorbeers würdig erkannte. h). Er wurde bald hernach Kirchendiener zu Rauen in Litthauen und 1587. an die Peterskirche in Riga beruffen, auch im folgenden Jahre als Oberpastor eingeführt. Als der König Siegmund III. von Polen 1589. aus Kexval zurückkam und seinen Weg über Riga nahm, verlangete er, daß die Stadt die Jesuiten wieder aufnehmen sollte. Oderborn mußte deshalb, nebst einigen Herrn aus dem

g) Samml. russ. Gesch. B. IX. S. 292. Nystedt lebete noch 1621. denn in diesem Jahre pfändete er Kamenhof im sergewoldischen Kirchspiele von Johann Kalm am 8ten März für 160. Ungarische Florene, welches Pfandrecht er dem Alexander Zilchen in seinem Testamente vermachte, wie aus des Herrn Vicepräsidenten Killani Deductionen der Rechte der livländischen Landgüter zu ersehen ist.

h) Rostockisches Etwas für gute Freunde. Drittes Jahr, S. 730.

dem Rathe, d
thun: welche
rich von Rurlan
ernannte ihn her
ders hat er sich d
gemacht, welches
zu Mitau 1599.
des Gymnasiums
schen, nachher
hielt. k). Er gi
big und verstand
che. l). Im Jo
bey dem Könige
auch eine gnäd
scher Gesandter
Mustapha Zausi
sen hatte, aus E
Tornach nicht u
scher Schulmei
und endlich zur
war. m.) Mit
von der Anruffu
ren und falschen
tes, von Mahon
terließ folgende

l.) Narratio
et Tartarorum

i) Kelsch, S.
was sich geben

k) Tetsch, Sch.

l) Leben des Jo

m) Müller, S.

dem Rathe, dem Könige eine demüthige Vorstellung Oberborn.
thun: welche fruchtlos war. i). Der Herzog Friedes-
rich von Kurland berief ihn zu seinem Hofprediger und
ernannte ihn hernach zum Superintendenten. Beson-
ders hat er sich durch das sehr scharfe Gespräch bekannt
gemacht, welches er, da der Herzog sich zu Kauen befand,
zu Mitau 1599. mit dem Jesuiten Becanus, Rectoren
des Gymnasiums zu Riga, in Gegenwart des sessau-
schen, nachherigen doblenischen Predigers, Lemken,
hielt. k). Er gieng 1604. aus der Welt, war freyge-
big und verstand, wie es scheint, die arabische Spra-
che. l). Im Jahr 1587. war er in Grodno und hatte
bey dem Könige Audienz in wichtigen Sachen, erhielt
auch eine gnädige Antwort. Damals war ein türkis-
cher Gesandter dort, mit Namen Chan Chausus oder
Mustapha Zausius, der vor diesem Lustachius geheis-
sen hatte, aus Siebenbürgen gebürtig, in dem Städtchen
Tornach nicht weit von Wien viele Jahre ein arrianis-
cher Schulmeister gewesen, von dannen aber vertrieben
und endlich zur mahomethanischen Religion getreten
war. m.) Mit diesem disputirete Oederborn damals
von der Anrufung des einigen Gottes, von der wahr-
ren und falschen Religion, von Christo dem Sohne Got-
tes, von Mahometh und vom ewigen Leben. Er hin-
terließ folgende Schriften:

1.) Narratio ad Dauidem Chytraeum de Russorum
et Tartarorum religione, ritibus nuptiarum, funerum,
vi.

i) Ketch, S. 445. Eines Ungen. Handschr. kurze Beschreib.
was sich gedenkwürdiges zu Riga begeben, S. 35. m. E

k) Terssch, Th. I. S. 209. f.

l) Leben des Iwan Wasiliens nach Kätels Uebersetz. S. 220.

m) Müller, Sept. Histor. S. 84. der amberger Ausgabe.

Oderborn. victu, vestitu et moribus. Dieser Brief ist den 25sten Heumonates 1581. geschrieben und oft gedruckt. n).

2) Vita Iohannis Basilidis, Magni Moscouiae Ducis. Wittebergae 1585. in 4. In der baumgartischen Bibliothek o.) wird eine Auflage von eben diesem Jahre in 8. angeführt. Man findet dieses Leben in den 1600. zu Frankfurt in fol. herausgegebenen Autoribus variis rerum moscouiticarum. p). Es ist diese Geschichte zweymal verdeutschet worden, nämlich von Christian Kühn q) und von Heinrich Kätel. Die letztere Uebersetzung

n) Zuerst steht er in folgender Sammlung. De Russorum Moscovitarum et Tartarorum religione, sacrificiis, nuptiarum, funerum ritu e diuersis scriptoribus quorum nomina versu pagina indicat. His in fine quaedam sunt adiecta, de Liuania pacisque conditionibus et pace confecta hoc anno, inter Serenissimum Regem Poloniae et Magnam Ducem Moscouiae. Nunc primum in lucem edita cum indice copiosissimo. Spirae libera civitate Veterum Nemetum excudebat Barnardus Dalbinus, Anno M.D. LXXXII. in 4. Aus diesem Buchdrucker hat man im jöcherischen Allg. Gel. Lex. Th. III. S. 1021. den meissenischen Geschichtschreiber Peter Albin gemacht. Der oderbornische Brief befindet sich hier S. 275. Ferner in Chytraei Epitolis, S. 1021. 1053. Mit diesem Manne unterhielt er einen Briefwechsel, wie aus gedachten Briefen, S. 728. 1024. zu sehen ist. Hätte man Oderborns sämtliche Briefe, würde man verschiedene Umstände in der lisländischen Kirchengeschichte entwickeln. Endlich in einer Sammlung, die zu Leyden bey Johann Maire 1630. im kleinsten Format unter dem Titel: Respublica Moscouiae et vrbes gedruckt ist, S. 125. 173. jedoch ohne Oderborn zu nennen.

o) P. II. p. 125. n. 422.

p) In der Sammlung russisch. Geschichte, V. V. S. 515. wird ein Fehler bemerkt, den der Verfasser in Ansehung des Prinzen Georg's, Bruders des Zaren Iwan Basiliewitsch begangen, und mit andern gemein hat.

q) Berg. de religion. molcou. p19.

sehung, welche in
druckt. Viellei
Vorrede ist von
sehung 1587. ge
drücklich.

3.) Hier Br
IX, Riga, 1591
thes im 1. theol.

4) Leichenp
Meppen über
rig. Stadtbibl.

5) Trosssch
chen lisländisch

6) Wenn O
Kadiwils Th
er diese Worte h
„sondern Buch
Dieses habe ich

7) Da er
fürstlichen Gesa
„Ich will seht
„stret hat, denn
„ren Buch, da
„finden seyn wi
solches geschehe

8) Er ist
sten traurer n
Tag hat sich g

1) Nigisches G
2) Ebendaf. N

setzung, welche ich besitze, ist zu Gdrlitz 1596. in 4. ge. Oberborn.
druckt. Vielleicht ist es die zweyte Auflage: denn die
Vorrede ist vom 24sten April 1588; und daß die Uebersetzung
1587. gemacht worden, liefert man S. 217. aus-
drücklich.

3.) Vier Predigten vom Regenbogen, über 1 Mos.
IX, Riga, 1591. in 4. In der rigischen Stadtbiblio-
thek im 1. theol. Theile Nr. 323.

4) Leichenpredigt des Bürgermeisters Otto von
Meppen über Eyr. VII, Riga 1596. in 4. In der
rig. Stadtbibl. im ersten theol. Th. Nr. 279.

5) Trostschreiben an Wilhelm von Eßern, fürstlich
en livländischen Rath. Riga, in 4.

6) Wenn Oderborn im Leben Jwan's, S. 177, f.
Kadjivil's Thaten wider die Russen erzählt: so füget
er diese Worte hinzu. „Wie ich hiervon in einem be-
sondern Buche weitläufigern Bericht gethan habe.,,
Dieses habe ich bisher nicht entdecken können.

7) Da er den Inhalt seiner Disputation mit dem
türkischen Gesandten zu Gredno berichtet, setzt er hinzu:
„Ich will jetzt nicht erzählen, was er mit mir gedispus-
tirt hat, denn ich bedacht bin, hievon in einem ande-
ren Buch, dabey der Armenier Glaubensbekenntniß zu
finden seyn wird, weitläufigern Bericht zu thun.,, Ob
solches geschehen, weiß ich nicht zu sagen.

8) Er ist Verfasser des Liedes: Ihr lieben Chri-
sten trauret nicht; r) und eines andern Liedes: Der
Tag hat sich geneiget, die Sonn mit ihren Schein. s).

9) In

r) Rigisches Gesangb. Nr. 759.

s) Ebendas. Nr. 1247.

Oberborn.

9) In einer Handschrift lese ich, daß er in einem Traktätlein des rigischen Predigers Ninert 1) oder Neunere

2) In eines Ungenannten kurzen Beschreibung, was sich Gedenkwürdiges zu Riga begeben und zugetragen hat von A. 1521. S. 101. meines Exemplars lauten die Worte also: „Es hat Paulus Oderbohnus ein Traktätlein geschrieben, darinnen er gedenket, wie es der Ninert auf der Kanzel zu halten pfleget; er hätte zuvor 4 Stoff Meth zu sich genommen und soll allezeit eine Kanne mit Meth auf der Kanzel genommen haben, wenn er etwan gehustet und sich gebücket, hat er sich behende damit gelabet und daraus getrunken, denn er war röthlich und einer hitzigen Leber, das war eines von seinen Tugenden. Auch hat es sich zugetragen, daß er zu einer alten Matronen, des Hans Pohlen seiner Großmutter, gefodert ward, sie in ihrer Krankheit, darinnen sie auch gestorben, zu trösten und aus Gottes Wort süßzusagen. Wie er zu der guten Frau kommt, war er besoffen wie eine Ean. Die gute Frau klaget ihm mit wenigen Worten ihr Anliegen und Beschwär: worauf er ihr, als ein aufrichtiger und ehrlicher Seelsorger, sollte getröstet haben. Aber das war sein Trost: Liebe Schwester! Wir müssen alle sterben; mußte doch des Kayzers Koch sterben, der die feinsten Suppen machen konnte. Lasset mir das bey einem Sterbenden ein Trost seyn! Wey dich an! Zudem ward von den andern Predigern ausgegeben, daß er in zweyen Jahren nicht communiciret hätte. Darumb ward er im Thumbs Umgang mit Kohlen abgerissen, darunter geschrieben Jürgen Ninert, du catholischer Schelm. Ich habe ihn zuvor vom Herrn Wilhelm Donat und Herrn Casp. Timmen gewaltig rühmen hören, wegen seiner Gelahrtheit, sonderlich daß seine Predigten, wie eine zusammen geschmiedete Kette, an einander hingen: aber er hat sich nicht dar nach gehalten.“ Kurz vorher redet eben dieser Schriftsteller von ihm also. „Ich muß des Ninert's ein wenig gedenken. Er kömmt einen Sonntag Morgen zum Thumb auf die Kanzel und will predigen. Wie er den Eingang gemacht, ward die Gemeine fleißig ermahnet, darauf das Vater unser gebethet. Wie nun der Text sollte abgelesen werden, da hatte er sein Buch zu Hause vergessen und fänget darauf einen andern Text an, aus dem Kopfe abzulesen, der 14 Tage zuvor geprediget ward. Wie er in sich schläget und sich

Livlän
nert gedacht hab
erfahren habe.
noldt, nicht Nic
Nur Phragmeni
wohl sehr wenig

Dlaus Odhe
berg Magister. u
lehrsamkeit zu D
Reinmonates 1
sind:

1) D. de Si

2) Oratio

Klaudius Al
liol. Geschichtsch
Vpianen. p. 146
p. 61. 199. Ich
übergeben werden
Gardie erhalten.
den. Der Titel
Ponti de la Gard
ducis, regnanie
Cuius occasione
ex incorruptae
phylacii originar
concinata a C
Historiographo.

„sich bestimmet
„Christen! i
„der wird da
„Ist das nicht
„weit dieses Un
u) Arnolds Ju
x) Töcher, Th. I

nert gedacht haben soll. Wovon ich jedoch weiter nichts erfahren habe. Nicht Freher, nicht Witten, nicht Arnoldt, nicht Micrälius, nicht Vanselow gedenken seiner. Nur Phragmenius und Jöcher haben von ihm, wiewohl sehr wenig gemeldet.

Olaus Odhel, von Upsal, wurde 1685. zu Königs Odhelberg Magister. u.) Er war Professor der Gottesgelehrsamkeit zu Dörpat und kam zu Stockholm am 5ten Weinmonats 1688. im Wasser um. Seine Schriften sind:

1) D. de Sibyllis.

2) Oratio parentalis. x).

Klaudius Arrhenius von Oernhielm. Abhandl. von Oernhielm: libl. Geschichtsch. §. 61, S. 141. Celsii H. bibliothec. Vpsaliens. p. 146. sq. Norrelli Stricturae in h. Histor. p. 61. sqq. Ich habe, nachdem dieses Buch dem Druck übergeben worden, seine Lebensgeschichte des Pont de la Gardie erhalten. Vor derselben steht das Bild dieses Helden. Der Titel lautet also: Vita illustrissimi herois, Ponti de la Gardie, exercituum Sueciae supremi campi ducis, regnante Iohanne III., Suecorum rege gloriosissimo. Cuius occasione totius fere Liunioniae historia exhibetur, ex incorruptae veritatis monumentis regiisque chartophylacii originariis documentis eruta summaque fide concinnata a Claudio Arrhenio Oernhielm, S. R. M. S. Historiographo. Lips. 1690. in 4. Die Dedication ist an den

„sich besinnet, daß er nicht recht lieset, spricht er: Lieben Christen! ich habe mein Buch zu Hause vergessen; ein jeder wird das Evangelium wohl zu Hause gelesen haben. „Ist das nicht ein schöner Ruhm eines OberPastoris.“ So weit dieses Ungenannten Handschrift.

u) Arnolds Zufüge, S. 81.

x) Jöcher, Th. III. S. 1022.

Oernhielm. den Enkel, den berühmten Grafen Magnus Gabriel de la Gardie, gerichtet, auf dessen Verlangen der Verfasser diese Arbeit auf sich genommen hat. Diese ist zu Upsal am 27sten Horn. 1683. unterschrieben. Damals war Oernhielm noch kein Edelmann. Er übergab die Handschrift dem Grafen und erwartete dessen Befehle. Sie ist aber erst nach seinem Tode gedruckt worden: welches sein einziger Sohn veranstaltet hat. Der Buchdrucker belehret uns, daß die Marginalien, welche man dem Jesuiten Maimbourg entgegen gesetzt, weil er den Pont de la Gardie in seiner Historie des Lutherthums verunglimpfet hat, nicht alle, jedoch meistens, von Oernhielm herrühren. Der erste unter den Vorfahren dieses Geschlechtes, den sein Geschichtschreiber anführt, ist Robert de la Gardie, welcher 1382. gelebet hat. Lagarde, das Schloß, wovon die Familie ihren Namen führt, liegt nicht weit von Castres. In Frankreich ist dieses Geschlecht völlig ausgestorben, wo ich nicht irre, mit Franz de la Gardie, Abt von Soix in Languedok. In Schweden, aber blühet es noch. Viele unter ihnen haben in Livland Ehre und Ruhm erlangt und sich nicht allein um Schweden, sondern auch um Livland, verdient gemacht. Obgedachter Robert zeugete Stephan. Dieser war ein Vater Wilhelms, dessen Sohn Jakob hieß: welcher sich 1511. mit Katharina von St. Colom vermählte, von welcher ihm drei Söhne geboren wurden; worunter Pont der jüngste war. Dieser Pont de la Gardie ist der Stammvater des schwedischen Adels. Sein Geburtsjahr ist ungewiß. Er war von seinem Vater zum geistlichen Stande bestimmt, aber viel zu munter, als daß er sich in einem dunklen Kloster einsperren konnte. Derwegen trat er in Kriegsdienste und that seinen ersten Feldzug unter dem Marschall, Herzog von

Briss

Livl.
 Brissac. Hierau
 rich II. der Kön
 ihre Unterthanen
 einige Regimenter
 steller Ruhe, tra
 in dem Kriege zu
 heroor, wurde ab
 zweimal gefangen
 28ten Augst 156
 ten. Philipp II
 wog ihn, die dän
 diese zu treten:
 den Jahre schick
 an den König K
 der König in Dän
 Sie brachten in
 nach Schweden.
 ihm seinem Brude
 einen im Kriege
 empfahl. Nichts
 tragen, daß Fri
 sein Bruder Joha
 bestieg. Der neu
 Hofmeister und be
 hierauf mit dem K
 welchen er gefang
 13ten Decembru
 dea und der am 1
 selung der Justen
 Zu eben dem Tag
 nates erhob ihn
 schenkte ihm die
 noch einige einre
 Livl. Bibl. Heer

Brissac. Hierauf diente er unter Oeyfel, der von Hein. Oernhielm.
 rich II. der Königin Maria von Schottland wider
 ihre Unterthanen zu Hülfe geschickt ward; und führte
 einige Regimenten zu Pferde an. Nach wiederherges
 stellter Ruhe, trat er in dänische Dienste und that sich
 in dem Kriege zwischen Friederich II. und Erich XIV.
 hervor, wurde aber verwundet und von den Schweden
 zweymal gefangen. Das letztemal geschah dieses am
 28sten Augst 1565. als die Schweden Warberg erober
 ten. Philipp Mornay, ein schwedischer General, be
 wog ihn, die dänischen Dienste zu verlassen und in schwe
 dische zu treten; welches auch also geschah. Im folgends
 Jahre schickte der König ihn, nebst Johann Greif,
 an den König Karl IX. in Frankreich, um eben so, wie
 der König in Dänemark, daselbst Truppen zu werben.
 Sie brachten in etlichen Monaten sechs tausend Mann
 nach Schweden. Der König hatte ihn so lieb, daß er
 ihn seinem Bruder, den er aus dem Gefängniß ließ, als
 einen im Kriege und Friedenswesen berühmten Mann
 empfahl. Nichts desto weniger hat er viel dazu beyge
 tragen, daß Erich den Thron verlassen mußte, welchen
 sein Bruder Johann III. am 29sten Herbstmonates 1568.
 bestieg. Der neue König ernannte ihn zu seinem Obers
 hofmeister und bey der Krönung zum Ritter. Er ging
 hierauf mit dem Könige wider die Dänen zu Felde, von
 welchen er gefangen und nicht eher, als nach dem am
 13ten Christmonates 1570. zu Stettin geschlossenen Frie
 den und der am 16ten März 1571. erfolgten Auswechs
 selung der Instrumente, wieder in Freyheit gesetzt wurde.
 In eben dem Jahre, nämlich 1571. am 27sten Heumos
 nates erhob ihn der König in den Freyherrnstand,
 schenkte ihm die Herrschaft Ekholm und schlug dazu
 noch einige einträgliche Güter. Bald darauf am 6ten
 Livl. Bibl. Alter Th. II. 28ten

Dernhielm. Weinmonates vermehrte er ihm sein Wapen. Zu gleicher Zeit schickte er ihn, nebst Klaudius Biele von Wyck und dem Gesandtschaftssekretar Hermann Bruser, an die Könige von Frankreich, Spanien und Navarra, den Bischof von Münster, den Herzog von Alba, den Grafen von Ostfriesland und dessen Stände, wie auch einige Hansestädte. Er ging im Anfange des Wintermonates von Kalmar zu Schiffe ab, mußte aber zu Hiddensee, einer kleinen zu Rügen gehörigen Insel, an Land treten und seine Reise zu Lande nach Lübeck fortsetzen: wo er am 20sten gedachten Monates ankam. Von dem Rathe dieser Stadt verlangte er, es mögten die Bürger, so lange als der Krieg zwischen Schweden und Rußland währen würde, die Schifffahrt nach Narva einstellen und den Russen keine schädlichen Waaren bringen: erhielt aber keine günstige Antwort.. Er begab sich von dannen nach Lauenburg und beförderte zwischen dem Herzoge Magnus und seinem Bruder den bühemischen Vergleich. Der Rath zu Hamburg, welche Stadt er nun besuchte, versprach die Fahrt nach Narva zu unterlassen, so lange nämlich der Krieg fortgesetzt würde. Von hier ging die Gesandtschaft nach Althaus zu dem Bischofe Johann von Münster, einem Neffen des Königes Gustavs des I. Dieser beantwortete ihr Gewerbe sehr freundlich und höflich: jedoch wollte er keine Werbungen den Schweden in seinem Stifte verstaten, unter dem Vorwande, es wäre ohne des Kaisers Einwilligung nicht erlaubt. Pont de la Gardie reiste nun nach Ostfriesland, wo er in den ersten Tagen des Jahres 1572. anlangte. Die beyden Grafen Edzard und Johann waren in Streit gerathen. Jener behauptete, das Land müsse nicht getheilt werden; dieser foderte und bestand auf die Theilung. Edzard hatte

hatte des Königen Schwager
die Stände auf
welches ihnen zu
sich die Stände
weil beide Friede
lassen, dieser ab
eilsten Hornung
dann und am
sprach ihnen, die
Bürgern genom
geben und erhi
Narva den K
kam er zu Brüss
so wohl mündl
vor, welches 1)
nischen Unterhan
tigkeiten mit den
sen von Ostfrie
4) die Fahrt na
der Herzog 1)
spanischen Unte
sein König und
nem Stücke zum
Ostfriesland den
seinen Unterhan
wären; 3) da
die Sache an
möchte; 4) da
narvischen Sch
nach den Schlä
frankfurter De
dem Kaiser wür

hatte des Königes Schwester in der Ehe und bath sei-
 nen Schwager um Hülfe. Die Gesandten versuchten,
 die Stände auf den älteren Bruders Seite zu bringen,
 welches ihnen ziemlich gelang. Jedoch unterstanden
 sich die Stände nicht, ihre Meynung völlig zu sagen,
 weil beyde Brüder die Sache an den Kaiser gelangen
 lassen, dieser aber Kommissarien ernannt hatte. Am
 eilften Hornung handelte die Gesandtschaft zu Amster-
 dam und am 25ten zu Antorf mit dem Rathe, ver-
 sprach ihnen, die unter der vorigen Regierung ihren
 Bürgern genommenen Schiffe und Waaren zurück zu
 geben und erhielt dagegen die Zusage, die Fahrt nach
 Narva den Krieg über einzustellen. Am 4ten März
 kam er zu Brüssel an und trug dem Herzoge von Alba
 so wohl mündlich, als auch schriftlich, sein Gewerbe
 vor, welches 1) die unter Erichs Regierung den spa-
 nischen Unterthanen geraubete Schiffe; 2) die Strei-
 tigkeiten mit dem Markgrafen von Baden und dem Gras-
 fen von Ostfries-land; 3) die jeverische Erbschaft und
 4) die Fahrt nach Narva betraf. Hierauf antwortete
 der Herzog 1) daß es billig wäre, daß der König den
 spanischen Unterthanen ihren Verlust ersetzte; 2) daß
 sein König und er dem Markgrafen von Baden in kei-
 nem Stücke zuwider seyn wolte; daß aber die Grafen von
 Ostfries-land den Feinden des Königes in Spanien und
 seinen Unterthanen in allen Stücken behülflich gewesen
 wären; 3) daß der König in Schweden von neuem
 die Sache an den König in Spanien gelangen lassen
 möchte; 4) daß er, der Herzog, sich, in Aufsehung der
 narvischen Schifffahrt nach dem stettinischen Frieden und
 nach den Schlüssen des speyerischen Reichstages und des
 frankfurter Deputationstages, so bald als solche von
 dem Kaiser würden eröffnet werden, richten wollte. Die

Dernhielm. Gesandten suchten den Grafen von Ostfriesland weislich zu entschuldigen. Jedoch blieb der Herzog dabey, daß die Grafen seinem Könige vielen Schaden zugefüget hätten, wiewohl er wider den Grafen Johann unwilliger, als wider den Grafen Edzard, war. Im übrigen erwies er den Gesandten allen guten Willen und widerrieth ihnen die Reise nach Spanien, theils aus anderen Ursachen, theils wegen der Inquisition, mit der Verheißung, daß sie, im Fall sie ihm trauen wollten, bey ihrer Wiederkunft aus Frankreich, von seinem Könige eine schriftliche Antwort haben sollten. Diese Antwort erfolgte auch, war aber von des Herzogs Antwort, außer den Freundschaftsversicherungen, nicht günstiger. Am 27sten April reiste Pont de la Gardie von Brüssel ab und kam mit seinen Gefährten nach Blois, wo sich damals der König Karl IX. seine Mutter und der König von Navarra aufhielten. Bey dem Könige von Frankreich bestand das Hauptgewerbe in Unterlassung der Schiffsahrt nach Narva: welche dieser Monarch nicht bewilligen wollte, weil es den alten Verbindungen zwischen beyden Reichen zuwider wäre, doch würde er verbieten, daß seine Unterthanen nichts dahin brächten, was wider die Verträge seyn mögte. Am 2ten May hatte er seine Abschiedsaudiens und kam nach Brüssel nicht eher als im August, wegen der Krieges Unruhen, welche ihn nöthigten, einen Umweg durch Lotharingen und Deutschland zu nehmen. Von dannen begaben sich die Gesandten wieder nach Ostfriesland und endlich nach Lübeck, von wannen sie zu Schiffe, noch im Jahre 1572. wieder in Schweden anlangten und vom Könige sehr gnädig empfangen wurden. Pont trat hierauf sein Oberhofmeisteramt wieder an, welches er bis zum 30sten Herbstmonates 1573. bekleidete, an welchem Tage der

König

König ihm das
sen anvertraute.
hielm Gelegen
lich zu erzählen.
er, wie es schein
träus, Pontanus
Als Pont de la G
unter des Kland
nahm der König
Schweden zurück
gouverneur und
1576. ließ ihn d
men, um sich se
nen. Gegen da
zu dem Herzoge
mit ihm wichtige
er den römischen
sich reiste er an
ab, strandete ab
das Schiff zer
umtamen und s
ten entweder v
den. Die Na
im Schiffbruche
standene Krankh
Reise. Er bega
er mit dem K
Hermann Bruns
nach Arternbur
von Sachsenlau
keiten zwischen
büchener Vergl

König ihm das Kriegesheer in Livland wider die Russen Oernhielm. sen anvertraute. Diese Veränderung giebt dem Oernhielm Gelegenheit die livländische Geschichte y) kürzlich zu erzählen. Die Materialien zu diesem Abriß hat er, wie es scheint, aus dem Menius, Hvitfeld, Ehstråus, Pontanus, Ruffow, und Ponderp genommen. Als Pont de la Gardie nach Livland kam, stand er noch unter des Klandius Alteson Tott Befehle. Aber 1574. nahm der König diesem Tott seine Macht, rief ihn nach Schweden zurück und ernannte Ponten zum Generalgouverneur und Feldherren in Esthland. Im Jahre 1576. ließ ihn der König wieder nach Schweden kommen, um sich seiner in wichtigen Gesandtschaften zu bedienen. Gegen das Ende des Brachmonates mußte er sich zu dem Herzoge Karl von Südermannland begeben und mit ihm wichtige Reichsgeschäfte überlegen. Nun sollte er den römischkaiserlichen Hof besuchen. In dieser Absicht reiste er am 11ten Weinmonates von Stockholm ab, strandete aber am 24sten bey Bornholm also, daß das Schiff zerscheiterte, die meisten seiner Gefährten umkamen und sein Gerath, Geld, Kleider und Schriften entweder verloren gingen oder doch verderbet wurden. Die Nachricht von dem Tode des Kaisers, der im Schiffbruche erlittene Verlust und seine daraus entstandene Krankheit hinderten ihn an Fortsetzung seiner Reise. Er begab sich unterdessen nach Stralsund, wo er mit dem Rathe durch den Gesandtschaftssekretaren Hermann Bruser einige Sachen abmachete und von hier nach Altelnburg, wo er den Herzog Franz den älteren von Sachsenlauenburg ersuchete, er mögte die Streitigkeiten zwischen seinen beyden Söhnen, nach Inhalt des bühener Vergleichs, belegen. Bey dem Herzoge Erich

II 3.

von

y) S. 73. III.

Dernhieln. von Braunschweig hatte er am 28sten Christmonates Gehör, das hauptsächlich die Erbschaft der Herzoginn Sophia von Wolfenbüttel 2) und die lauenburgischen Mischelligkeiten betraf. Der Herzog war zu allen Diensten in beyden Sachen bereit. Pont begab sich nach Türrnberg, wo er am 14ten Jänner 1577. eintraf, und von dort nach Prag, welches er am 29sten erreichte. Am 1sten Februar trug er schon seine Geschäfte vor, welche den Zoll zu Foggia, die braunschweigische Erbschaft, die lauenburgischen Zwistigkeiten, die Kriegsläufe in Livland, die narvische Fahrt, die Beschwerden der Rigischen wider den König, den Streit der dreyen Kronen wegen im schwedischen Wapen, die ostfriesische und bairische Sache betrafen. Nachdem er, der italienischen Sachen halben von dem Kaiser und seiner Mutter Empfehlungsschreiben an den König von Spanien und den Unterkönig von Neapel erhalten hatte, ging er über Innsbruck, Parma, Rheggio, Modena, Ferrara, Bologna, Luffa, Florenz und Siena nach Rom, wo er bis zum 7den May blieb. Am 31sten gedachten Monats kam er zu Neapel an, wo denn die Erbschaftssache der Königin Bona abgehandelt wurde. Der Verfasser weiß hiervon nur so viel, daß dem Könige damals 541,000. neapolitanische Dukaten zuerkannt und ausgezahlt worden. Am 28sten August reisete er zu Wasser wiederum nach Rom. Von hier ging er über Florenz, Bologna, Ferrara, Mantua, Este, Padua, Venedig, Trient, Innsbruck, Augsburg, Straßburg, Blankenberg in Lotharingen, Ostfriesenland, Hamburg, Rostock und Stralsund nach Schweden, wo er im April 1578. ankam. Aus Padua schickte er den Paul Ferrari nach Schweden.

2) Sie war eine Schwester der Königin Katharina von Schweden.

den. Zu Kosto-
famtenschaft, mit
Im Jahre 1577.
Tochter, Sophi-
14ten Jänner in
trächtigen Frau
nannte ihn der K-
sah ihm, nebst
allen Abbruch zu
monates Berho-
Jahre mußte er
Brachmonates
nig am 5ten K-
Eßkland und J-
frischen Truppe-
Eßkland kam, K-
6ten Herbstmon-
gorod in seine
nach Schweden
monate neue für
gab man ihm K-
stand mit Russen
Stande kam. K-
Landes einzurich-
welchem Ende
machen ließ, we-
und eine Mark
Lorichius wollt
rathen. Pont
Verräthers in d-
nige, welcher st-

2) Epistole Ch-
geister.

den. Zu Koftock machte er mit David Chyträus Berghielm: kanntschaft, mit welchem er hernach Briefe wechselte a). Im Jahre 1580. gab der König ihm seine natürliche Tochter, Sophia Gyldenhielm, zur Ehe, womit er am 14ten Jänner in Wadsten Beplager hielt und einen beträchtlichen Brautſchatz empfing. Am 24ten Auguſt ernannte ihn der König zum Generalfeldmarſchall und beſahl ihm, neſt einigen anderen Generalen, den Ruſſen allen Abbruch zu thun. Er eroberte am 4ten Wintermonates Berholm oder Karelogorod. Im folgenden Jahre mußte er ſich auf königlichen Befehl vom 26ſten Brachmonates nach Schweden begeben, wo ihn der König am 5ten Heumonates zum Generalgouverneur von Eſthland und Ingermannland erklärte. Da er nun mit friſchen Truppen, Flotte und Proviant verſehen nach Eſthland kam, belagerte er Narva und eroberte es am 6ten Herbfmonates. Zehen Tage hernach kam Iwan-gorod in ſeine Gewalt. Pont reiſete 1582. abermal nach Schweden, wo er zu Upſal im Auguſt und Herbfmonate neue königliche Befehle erhielt. Im Jahre 1583. gab man ihm den Auftrag, einen Frieden oder Stillſtand mit Ruſſen zu ſchließen, welcher auf drey Jahre zum Stande kam. Hernach bemühte er ſich die Regierung des Landes einzurichten und das Münzwefen zu verbessern: zu welchem Ende er eine beſondere Verordnung bekannt machen ließ, welcher zuſolge ein Thaler aus vier Marken und eine Mark aus acht Schillingen beſtand. Andreas Rorichius wollte 1584. den Polen die Stadt Narva verrathen. Pont de la Gardie, dem die Brieffchaften dieſes Verräthers in die Hände fielen, entdeckte ſolches dem Könige, welcher ſich ſeiner bemächtigte und ihn zur verdien-

a) Epistoſte Chytræi, p. 575. ſq. daſelbſt er des Sarensbeck's gedenket.

Vernhielm. ten Strafezog. In eben demselben Jahre legte er, auf des Königs Befehl eine Salzfiederey auf der Insel Da, gö an. Eine Begebenheit, wovon ich mich nicht erinnere in livländischen Geschichtschreibern etwas gelesen zu haben. Nun wurde er wiederum zu Staatsgeschäften gebraucht. Er erhielt, nebst vielen andern Gesandten, worunter er der zweyte war, vom Könige die Vollmacht, mit den polnischen Bothschaftern zu Pernau aller Ansoderungen halben zu handeln, welche beyde Könige an einander machten. Diese Vollmacht des Königes von Schweden, die Vollmacht seiner beyden Kinder, Siegmunds und Annen, und die Anweisung der Bothschafter ist zu Stockholm am 18ten Heumonates 1585. unterschrieben. Die Tagesfahrt ging auch wirklich vor sich; allein die Polen wandten sehr vieles, jedoch meistens nur das ein, was der König in Schweden vorausgesetzt hatte; wovon die Schweden nicht abweichen wollten. Die Polen beriefen sich auf den Reichstag und dadurch ging man unverrichteter Sachen aus einander. So erzählt es **Vernhielm**: dahingegen melden die einheimischen Geschichtschreiber, b.) die polnischen Gesandten hätten die Ankunft der schwedischen nicht abgewartet, sondern, weil diese zu lange ausgeblieben, ihre Rückreise angetreten. **Vernhielm** scheint in diesem Stücke allen Fehfall zu verdienen, weil er Urkunden und die delagardischen Familiennachrichten vor Augen gehabt. Als die erwähnten schwedischen Gesandten nach Reval zurückkamen, wurde ihnen befohlen, sich nach der Münde des Baches Plusa in Ingermannland zu begeben

b) Anhang zu Müllers Sept. Historien, S. 110. Hiärne, Buch VII. S. 874. Keldy, S. 416. Seidenstein, Rerum polon. lib. VII. p. 235. b.

ben und daselbst
gen Frieden,
schließen. Die
Narowa. Weil
bald sehen, daß
schichtschreiber
ich igt erzählen
Gesandten reise
zur gesetzten Zeit
Russen warten.
Orte und der
men wollte.
am 31sten Wei
folgenden Tage
schwedischen Ge
wollten von dan
termonates sch
Narwa und lie
handlung ins
am 5ten Wint
geblich. c).
nach Narwa
Stadt ihre Kar
aus einander u
rowa um sein
seinem Landgüt
nach zu Reval
ihm in ebendem

c) Keldy, S.
Jahre gesch
habe. Der
met hiermit
ausgerichtet

ben und daselbst mit den russischen Gesandten einen ewigen Frieden, oder doch einen längern Stillstand, zu schließen. Dieser Bach fällt oberhalb Narva in die Narowa. Wenn man dieses merket: so wird man gar bald sehen, daß die obenangezogenen livländischen Geschichtschreiber, Ziärne und Kelch, nicht deutlich genug, was ich jetzt erzählen will, gefaßt haben. Die schwedischen Gesandten reiseten von Reval nach Narva; sie kamen zur gefesteten Zeit an, mußten aber drey Wochen auf die Russen warten. Drey Wochen handelte man von dem Orte und der Weise, wo und wie man zusammen kommen wollte. Endlich nahmen die Friedenshandlungen am 21sten Weinmonates ihren Anfang und wurden am folgenden Tage fortgesetzt, aber auch abgebrochen; die schwedischen Gesandten beabsichtigten nach Narva und wollten von dannen nach Reval reisen. Am 2ten Wintermonates schickten die Russen einen Bojaren nach Narva und ließen die Schweden nochmal zur Unterhandlung ins Lager einladen. Diese funden sich also am 5ten Wintermonates wiederum ein, wiewohl vergeblich. c). Da sie nun an eben diesem Tage wieder nach Narva fuhren und eine halbe Meile von der Stadt ihre Kanonen löseten, fiel das Schiffelein (Lodje) aus einander und Pont de la Gardie kam in der Narowa um sein Leben. Sein Leichnam wurde zuerst nach seinem Landgute Kolg in Ostharrien gebracht und hernach zu Reval begraben. Seine Gemahlinn war vor ihm in ebendemselben Jahre verstorben. Mit derselben

U 5

hatte

c) Kelch, S. 416. saaget, es wäre ein Stillstand auf vier Jahre geschlossen worden, meldet aber nicht, woher er dieses habe. Der Anhang zu Müllers Historien, S. 109. stimmt hiermit überein. Ziärne hingegen gestehet, daß nichts ausgerichtet worden.

Bernhielm. hatte er drey Kinder gezeuget, worunter Jakob de la Gardie des Vaters Geschlecht und Ruhm fortgepflanzt hat. Dieser hinterließ, als er 1652. in der Würde eines Reichsrathes und Gouverneurs in Esthland starb vier Söhne, Magnus Gabriel, Jakob Kasimir, Pont Friederich und Axel Julius. Magnus Gabriel, von dem ich in dieser Bibliothek gehandelt habe, zeugete sechs Söhne, wovon fünf jung aus der Welt gingen; einer aber, Gustav Adolph, königlicher Rath und Hofgerichtspräsident zu Stockholm wurde, jedoch ohne Kinder nachzulassen verstarb. Jakob Kasimir war schwedischer Reichsrath, seine Linie ging mit seinen Kindern aus. Pont Friederich starb als schwedischer Reichsrath 1692. und zeugete nur Töchter. Der jüngste unter Jakobs Söhnen, Axel Julius de la Gardie, Graf zu Ledsö war Reichsrath und Gouverneur zu Reval. Er starb am 17. May 1710. und zeugete vier Söhne, 1.) Jakob Heinrich; 2.) Karl Adam Landeshauptmann in Småland; 3.) Magnus Julius, Reichsrath und Reichsmarschall, starb 1741; und 4.) Pont Friederich, der als Kammerherr unverheuratet gestorben ist. Der jüngere Hübner d) merket an, diese französische Familie hätte sich 1685. in Schweden niedergelassen. Das ist viel zu weit verfehlet. Zu unsern Zeiten bekleidet Graf Ulrich Gustav de la Gardie die Stelle eines Hofmarschalls bey der verwittweten Königin Luise Ulrica. Und so viel von diesem Buche, dessen auch Tenzel e) und Moller f) gedenken. Ich habe in meiner Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern gemuthmaßt, daß auch seine übrigen Schriften in unserer Geschichte brauch-

d) In seinem Lexico genealogico, 1739. S. 169.

e) Monatl. Unterr. 1690. S. 871.

f) Introd. in Histor. ducat. cimbr. P. IV. p. 447. sq.

brauchbar seyn
burgensium arc
gentium regna
vna oratione p
scripta per S. R
modam in vtro
metrica ante an
donem corbeien
versio vetus St
CCLXXXVII.
cum viri claris
Hamburgi ad
ista, adiectis s
necessariis, prin
in academia up
dit Henricus K
zeigt, das Oer
Lebensbeschreib
von Kambeert
In der Lebens
und zwanzigste
Zurhand hand
beck, der darüb
rühret gelassen.
des Landes, w
des neunten J
Ausbreitung d
gen habe.
weitläufiger i
beck wieder sch

g) Molleri Iorn
Fabric. B. m
p. 182. T. II

brauchbar seyn mögten. 1) S. Ansharii, primi Ham-
 burgensium archiepiscopi et in Scandiana vicinarumque
 gentium regna ac ditiones pontificii legati Vita gemina,
 vna oratione prosa ante annos minimum DCCCVIII.
 scripta per S. Rimbertym ipsius primum diaconum, post-
 modum in vtroque munere successorem: altera oratione
 metrica ante annos DCVI. scripta, vt putatur per Gual-
 donem corbeiensis monachum: nec non prioris Vitae
 versio vetus Suecica, quam dedit ante annos saltem
 CCLXXXVII. S. Nicolaus lincopensis episcopus: vna
 cum viri clarissimi Petri Lambecii ante annos XXVI.
 Hamburgi ad has vitas editis annotatis. Iunctim nunc
 ista, adiectis suis Excerptis chronologicis Indicibusque
 necessariis, primus in Suecia edidit Claudius Arrhenius,
 in academia upsaliensi Histor. Prof. ord. Holmiae, excu-
 dit Henricus Keyser, an. Chr. MDCLXXVII. der Titel
 zeigt, daß Vernhielm der Herausgeber ist. Die beyden
 Lebensbeschreibungen des schwedischen Apostels kommen
 von Rimberty und Gualdo, wie man meynet, her g).
 In der Lebensbeschreibung des ersteren ist das sieben-
 und zwanzigste Hauptstück merkwürdig, weil es von
 Zurland handelt. Es ist aber sehr dunkel und Lam-
 beck, der darüber Anmerkungen geschrieben, hat es unbes-
 rühret gelassen. Vernhielm meynet, daß die Eroberung
 des Landes, welche die Schweden in der letzten Hälfte
 des neunten Jahrhunderts gethan haben, vieles zur
 Ausbreitung des Christenthums in Schweden beigetra-
 gen habe. Diese Begebenheit erzählt Gualdo noch
 weitläuftiger im 63. 70sten Hauptstücke, woben Lam-
 beck wieder schweiget. Die schwedische Uebersetzung des
 H. Nis

g) Molleri Introd. in Historiam duar. cimbricor. P. II. p. 56. 60.
 Fabric. B. mediae et infim. latin. T. I. p. 292. sq. Tom. VI.
 p. 182. T. III. p. 317.

Vernhielm. H. Nikolaus war mangelhaft, wahrscheinlich, weil er eine verstümmelte Abschrift des Remberts vor sich hatte. Diese hat Vernhielm ergänzt. Es befremdet mich, daß Hiärne, der doch die alte Geschichte mitgenommen, dieselbe rembertische Nachricht ganz ausgelassen. Belch hingegen hat sie angeführt. Es kommt darauf an, ob die Chori in dem heutigen Kurlande gewohnt haben.

2) *Historiae Sueonum Gothorumque ecclesiasticae libri quatuor priores inde a magis conspicua in his oris christianae religionis origine usque ad finem seculi post Christum natum duodecimi: qui iusti commentarii instar esse poterint in gentium Scandianarum potiore per haec tempora historiam, non paucis locis scriptorum huius aevi obscurioribus lucem, et dubiis fidem adferentes. Adiecti insuper necessarii Indices plenissimi. Cum gratia, privilegio sumptuque regio. Stockholmiae Sueonum e typographeo Nicolai Wankissivii regii typographi anno salutis M. DC. LXXXIX. in 4.* Scheffer bezeuget zwar, daß das ganze Werk zum Druck fertig gewesen sey. Es sind aber nur die vier ersten Bücher an das Licht getreten. h.) Man findet hierinn, wie die

h) Tenzels Monatl. Unterred. 1691. S. 791. Schefferi Suecia litt. p. 434. wo Möller urtheilt: In quo opere, iussu regio, ex archiviis potissimum publicis, summa congesto industria, praeter animum in gentem danicam iniquiorem, rigorem in miraculis primorum septentrionis apostolorum explendis nimium et *φλοκαίνειν* in turbanda praelulum hamburgensium chronologia, iussu audaciorum, a nobis alibi (in addendis. sc. Partis II. Isagoges ad hist. cimbr. p. 216 - 222.) iam notatam, vix quicquam iure reprehendas. Pufendorf, in den geheimen Nachrichten vom schwedischen Hofe, S. 155. Vernhielm, welcher sich vorgenommen gehabt, die schwedische Kirchenhistorie zu schreiben, und in solcher Absicht aus allen Bistümern und Klöstern des Königreichs Schweden

die Kurländer in den wieder untersucht er das Land herzuweisen in dieser Kirche heuten im Jahre drucklich in den seinen übrigen freigestens noch und Nicltern.

3) Disp. d

4) Pr gr.

5) Descriptio Reichskammerger Mettelbla hat Werk aus Licht

den, die alten sen hatte, hren reellen, Dann wie d alte Güter, jugendlichen Speculation get, so er al aber er fand weil man in d treuen war.

i) lo, I cap 19 zum Grunde

k) lb. IV. cap

l) p. 183.

m) Suecia litt.

n) Suecia litt.

o) Carol. bibli

p) im dritten

die Kurländer im neunten Jahrhunderte von den Schweden vertrieben. den wieder unter das Joch gebracht worden. i.) Hieraus suchet er das schwedische Recht auf Esth- Liv- und Kurland herzuleiten und zu retten. k). Daß er aber auch in dieser Kirchengeschichte von den rigischen Begebenheiten im Jahre 1582. handeln wollen, saget er ausdrücklich in dem Leben *Ponts de la Gardie*. l). Von seinen übrigen Schriften, welche noch nicht vollendet, wenigstens noch nicht gedruckt worden siehe *Scheffern* und *Mollern*. m). Gedruckt sind aber

3) *Disp. de strenis*, Holmiae 1680. in 4. n.)

4) *Progr. in funere Olai Verelii*. o).

5) *Descriptio regni Sueciae*. Der verstorbene Herr Reichskammergerichtsbesitzer, Ritter und Freyherr von *Nettelbladt* hat dieses nicht vollständig ausgearbeitete Werk ans Licht gestellt p) und bezeuget in der Vorrede

22

den, die alten Urkunden und Brieffschaften zusammengelesen hatte, hat in diesem Werke auch alles dasjenige anführen wollen, was die Einkünfte des Königs vermehren konnte. Dann wie die Verordnung der Reichsstände enthielt, daß alle Güter, so vorhin der Geistlichkeit zugehöret, der Krone zugesprochen werden sollten, so hatte er einen Aufsat und Specification aller geistlichen Güter und der Klöster verfertigt, so er aus alten Brieffschaften zusammen gesaubert; aber er fand da nichts, das einigen Nutzen schaffen konnte, weil man in diesem Felde schon vor ihm mit der Sichel gewiesen war.

i) lib. I. cap. 19. p. 57-62. die rembertische Nachricht ist hier zum Grunde gelegt.

k) lib. IV. cap. 8. p. 583-588.

l) p. 183.

m) *Suecia litt.* p. 255. et 433-436. der mollerischen Ausgabe.

n) *Suecia litt.* p. 434.

o) *Catal. biblioth. bunau*. Tom. I. p. 1672. b.

p) im dritten Stücke seines *Gretinir's*, S. 173 : 296.

Dernhielm. de zum dritten Stücke seines Greinir's, daß man dem Verfasser eine große Kenntniß in nordischen Geschichten nicht absprechen könne, und gestehet, es wäre zu wünschen, daß seine Monasteriologia Sueciae gleichfalls herausgegeben werden mögte. Die angefangene Beschreibung war auf königlichen Befehl zu dem dahlbergischen Werke bestimmt, welches Lagerlöf hernach ans Licht gestellet hat. Sie besteht aus sieben Hauptstücken. q).

Oel. Ernst Friederich Oel kam mit der Herzoginn Karoline Luise von Kurland, geborenen Prinzessin von Waldeck nach Kurland, war Hauslehrer bey dem Hrn. von Albedyll zu Wirsau und wurde 1773. Pastor adjunkt. zu Nersten, und am 2ten May 1775. Pastor zu Sahten. Seine Schriften sind:

- 1) Der Mentor. Riga, 1770. in 8. r).
- 2) Ueber die Sittlichkeit der Wohlthät. Mitau, 1772. in 8.

Oldekop. Just Heinrich Oldekop, von Hildesheim, war zuerst schwedischer Feldprediger, hernach Pastor an der Thumkirche und förderster Beyfizer, oder vielmehr Vicepresident s) des königlichen Konsistoriums zu Reval, endlich Superintendent der Insel Oesel, Pastor zu Arensburg

q) Diese heißen also: I. de vocabulo situque Sueciae ac Gothiae. II. de coeli solique qualitatibus. III. de primis Sueciae Gothiaeque habitatoribus, atque vnde illi in has oras confluxerint IV. de ludici gothicique regnorum vetustate. V. de cultu sapientiae, linguae, literis et scriptura Sueconum Gothorumque veteri. VI. de gentis utriusque moribus atque institutis praeiis hodiernisque VII. de religione Sueconum Gothorumque antiquissima et prima, aevi succedentis, propioris, proximi hodiernique.

r) Greifsw. neue krit. Nachr. B. VI. S. 319.

s) So nennet er sich selbst in Memoria Virgiana.

Arensburg und
2. März 1686.
vermuthlich der
Familie, morau
Er hinterließ fo

1) Dis. inat
bus et vitiis, V

2) Progr.

3) Disserta
Vpsal, in 4.

4) Einige
wunderbare A

5) Sein M
archive noch vor

Heinrich O
heit Magister
Waterstadt, und
der erste Profe
se hohe Schul
ziemlich lange
Insignien derse
lebete nicht lang
den Weg alles

1) Disputat

2) Poemat

c) In Witten

u) Schefferi Su
Th. III. C. 1

x) Kelsch, S

y) Witten, Dia

Arensburg und Doktor der Theologie. Er starb am Oidekop.
2. Mär; 1686. im 55ten Jahre seines Alters und war
vermuthlich der Stammvater der izzigen oldekopischen
Familie, woraus Dorpat zweene Prediger gehabt hat.
Er hinterließ folgende Schriften:

- 1) Dis. inaug. theologica de episcoporum virtuti-
bus et vitiis. Vpsal. 1668. in 4.
- 2) Progr. in obitum Andreae Virginii, 1665. t.)
- 3) Dissertationes theologicae de ordine politico.
Vpsal. in 4. Dieses Werk ist nicht geendiget.
- 4) Einige Predigten, worunter eine betitelt ist: die
wunderbare Ruthe Aarons.
- 5) Sein Behebrieß lag in dem dörpatischen Rathsh:
archive noch vor der letzten grossen Feuersbrunst 1775. u).

Heinrich Oldenburg, aus Bremen, der Weltweis: Oldenburg.
heit Magister, war erst bey dem Gymnasium in seiner
Vaterstadt, und hernach auf der Universität zu Dörpat
der erste Professor der Redes und Dichtkunst. Als die-
se hohe Schule 1632. eingeweihet wurde, hielt er eine
ziemlich lange Rede und empfing die Privilegien und
Insignien derselben von dem Generalgouverneur. x). Er
lebete nicht lange und ging schon am 19ten Jänner 1634.
den Weg alles Fleisches. Seine Schriften sind:

- 1) Disputationes physiologicae.
- 2) Poemata. y).

Adam

- e) In Wittenii Memoriis Theol. Dec. XI. p. 1520.
- u) Schefferi Suecia litter. p. 310. 470. Jöchers allg. Gel. Lexik.
Th. III. S. 1044. Witten. Diar. biogr.
- x) Relch, S 553. 555.
- y) Witten. Diar. biogr. Jöcher, allg. G. Lexik. Th. III. S. 1044.

Olearius. Adam Olearius, eines Schneiders, Markus Oelschläger's, Sohn, von Aschersleben, wo er entweder 1599. oder 1600. geboren worden. Er wurde zu Leipzig Magister, Beisitzer der philosophischen Fakultät und des kleinen Fürstenkollegiums Kollegiat. Hierauf trat er bey dem Herzoge Friederich von Holstein in Dienste und ging mit der Gesandtschaft, die dieser Prinz nach Rußland und Persien schickte, als Gesandtschaftsrath und Sekretar. Wie er zurückkam, wurde er bey erwähntem Herzoge Bibliothekar und Mathematiker. Im Jahre 1651. nahm ihn die fruchtbringende Gesellschaft auf, unter dem Namen des Vielbemühten. In Reval hat er sich mit Katharina Müllerinn, des Rathsherren Johann Müllers Erbherren aus Runda Tochter, vermählet, wovon er, so viel mir bekannt ist, nur zwey Kinder hinterlassen, den Doktoren der Arzeneykunst Philipp Christian Olearius und die gelehrte Geheimeräthin, Maria Elisabetha Niederstädteinn. Er starb am 22sten Hornung 1671. Von seinen Werken gehöret hierher: Ausführliche Beschreibung der kundbaren Reise nach Moskau und Persien, so durch Gelegenheit einer holsteinischen Gesandtschaft, von Gottorf aus geschehen, worinn die Gelegenheit der Orter und Länder, wodurch die Reise gegangen, als Livland, Rußland, Tartarien, Medien und Persien, sammt dero Einwohner Natur, Leben, Sitten, haus, welt, und geistlichen Stande, mit Fleiß sind aufgezeichnet und mit vielen Figuren gezieret. Als diese Beschreibung ans Licht trat, wurde sie sehr hoch geschätzt und oft gedruckt. Im Deutschen hat man drey Auflagen, die zu Schleswig 1647. 1656. und 1663. in fol. zum Vorschein gekommen sind. Jedoch ist sie, nebst einigen anderen Reisebeschreibungen, zu Hamburg 1696. in Folio nochmal herausgekommen. Adam Dicquefort über-

übersehte sie in
zu Paris 1659.
abdrucken. Es
den wieder im D
setzung des Joha
gedruckt Dieter
sche Dolmetscher
recht schon 1651.
das Licht gesehen
einem allgemeine
Sam. Bochart
burgischen Arzte
met worden 2).
dieser Olearius
pfernen Himmel
Ansicht und nach
einem Limburger
Christian Augu
hat, der sie nach
selbst 1747. in e
worden. Diese
neu in einem be
seit 1754. wo ic
aber damals noch
ob er es ist sey.

Philipp Olearius
schreib. S. 13. S
sondern die gesa
überlassen. Er

2) Siehe von de
nen übrigen R
P.I. p. 143. 14

übersehte sie in die französische Sprache, und ließ sie Olearius, zu Paris 1659. hernach 1666. und nochmal 1679. in 4. abdrucken. Sie ist aber zuletzt 1719. in Fol. zu Leyden wieder in Druck erschienen. Die englische Uebersetzung des Johann Dowies ist zu London 1666. in Fol. gedruckt. Dieterich von Wageningen ist der holländische Dolmetscher, dessen Arbeit zu Amsterdam und Utrecht schon 1651. nicht nur in 4. sondern auch in 12. das Licht gesehen hat. Dieses Werk des Olearius ist mit einem allgemeinen Beyfall beehret und insonderheit von Sam. Bochart, Peter Daniel Hüet, und einem augsburgischen Arzte, Georg Hieronymus Welsch, gerühmet worden 2). Eines will ich noch hinzuthun, daß dieser Olearius der wahre Urheber der gottorpischen Kupfernen Himmels- und Erdfugel ist, welche unter seiner Aufsicht und nach seiner Ausgabe von Andreas Busch, einem Limburger, versertiget worden; daß sie, Herzog Christian August 1713. dem Kaiser Peter I. geschenkt hat, der sie nach Petersburg bringen lassen; daß sie, das selbst 1747. in einer Feuersbrunst fast unbrauchbar geworden. Dieser Globus sieht nun ganz verändert und neu in einem besonderen Hause der Akademie gegen über, seit 1754. wo ich ihn 1767. gesehen habe. Er war aber damals noch lange nicht fertig, und ich zweifelte, ob er es ist sey.

Philipp Olmelt. Abh. von livländischen Geschichte. Olmen. schreib. S. 15. S. 17. Selbst hat er nichts geschrieben, sondern die gesammelten Materialien dem Bredembach überlassen. Er war, nachdem er sich aus Livland hinweg

2) Siehe von dem Verfasser, seiner Reisebeschreibung und seinen übrigen Werken Molleri Introd. in Histor. ducat. Cimbr. P.I. p. 143. 145. Ebendess. Cimbr. liter. T.II, p. 393 - 600.

Olmen. weg begeben, Priester zu Kees im Herzogthum Kiebo, wo er mit Bredenbachen bekannt worden.

Das Ordensbuch. Eine Handschrift in alter sächsischer Sprache, welche Braun umständlich beschreibt a).

Ostrowski. Anton Casimir Ostrowski, welcher aus einem sehr guten polnischen Geschlechte herstammt, hatte zum Vater den Kornette Ludwig Ostrowski und zur Mutter Katharine Gluzowska in dem Ländchen Tschersk, in der Wojwodschafft Masowien, wo er auf die Welt kam. Er genoss zu Drohiczin und Warschau im Seminarium der Pauliner einen guten Unterricht und widmete sich dem geistlichen Stande. Im Jahre 1736. wurde er Thumherr zu Luzk und Posen gewann die Gunst des Kardinals Johann Lipski, Fürstbischöfes von Krakau. Er bewarb sich aber auch um die Gewogenheit des Grafen Saluski, Andreas Stanislay Kostka, der damals Bischof von Kulm und Krongroßkanzler, nach erwähnten Kardinals Tode aber Bischof von Krakow war. Diesen nahm er durch seine artige, bescheidene und demüthige Aufführung dergestalt ein, daß er sein Liebling und von ihm in den geheimsten Angelegenheiten gebraucht, mit einträglichen Pfründen versehen und zu seinem vornehmsten Hofprälaten und Oberhofmeister ernennet wurde. Durch eben dieses Herren Hülfe bekam er die Küsterstelle in dem Kollegiatstifte zu Warschau und die Kanzlerwürde im Thumkapitel zu Krakow. Der Bischof von Posen, Theodor Fürst Czartoryski, vertraute ihm das ansehnliche und wichtige Amt eines Vermesers in geistlichen Sachen und obersten Officials in Masowien an. Als Abgeordneter des krakowischen Thumkapitels wohnte

a) Catal. Scriptor. Polon. et Prussiae, p. 236-241.

nete er den Trib
erwarb sich durch
keit die Liebe der
gnaten, welche
schofsstuhl beför
nannte ihn der
Livland. Papst
Apr. 1753. Er
Krakow weihte
Pfingsttage, in
schaft Sandomi
Herren zugegen
schofstume, wo
auch von den
Freundlichkeit w
Er hat daselbst
Städtchen Krust
erbauet. Im
Adlerorden, und
schöfes Anton
eben derselbe Kö
mens XIII. be
Bischof von Ku
Herr Rybinski
aus, hat einen s
überaus hürtigen
figet ein redlich
fenschaften sind
er sich der Lander
Wissen. Seine.

1) Epistola
rembris, in 4.

nete er den Tribunälen zu Peterkau und Lublin bey und Ostrowski erwarb sich durch Klugheit, Redlichkeit und Uneigennützigkeit die Liebe des Adels und die Freundschaft vieler Magnaten, welche ihm zu seiner Erhebung auf den Bischofsstuhl beförderlich waren. Im Jahre 1752. ernannte ihn der König August III. zum Bischofe in Livland. Papst Benedikt XIV. bestätigte ihn am 2ten Apr. 1753. Sein grosser Gönner, der Bischof von Krakow weihete ihn bald hernach ein, nämlich am ersten Pfingsttage, in der Pfarrkirche zu Ila in der Woiwodaschaft Sandomir, woben sehr viele geist- und weltliche Herren zugegen waren. Nun eilte er nach seinem Bischofthume, wo er nicht nur von seiner Heerde, sondern auch von den Evangelischen, seiner Bescheidenheit und Freundlichkeit wegen, ehrerbietig empfangen wurde. Er hat daselbst ein Seminarium gestiftet und in dem Städtchen Krustaw (vielleicht Kreuzburg) eine Kirche erbauet. Im Jahre 1758. empfing er den schwarzen Adlerorden, und die Würde eines Koadjutoren des Bischofes Anton Dembowski von Kujawien, wozu ihn eben derselbe König August ernannte und der Papst Clemens XIII. bestätigte. Seit 1763. ist er wirklicher Bischof von Kujawien und im Jahre 1773. wurde der Herr Rybinski sein Mitgehülfe. Er siehet sehr wohl aus, hat einen lebhaften und aufgeweckten Geist, einen überaus hürtigen und durchdringenden Verstand und besitzt ein redliches großmüthiges Herz. Die Schulwissenschaften sind nicht seine Sache. Desto eifriger hat er sich der Landesgesetze, Rechte und Gewohnheiten beflissen. Seine Schriften sind:

- 1) Epistola pastoralis. Varsoviae 1753. d. 18. Novembris, in 4. Hierin preiset er der livländischen

Ostrowski. katholischen Geistlichkeit eine vorsichtige und gemäßigte Aufführung gegen die livländischen Dissidenten an b).

2) Status caussae, intuitu exemptionis bonorum episcopatus piltinensis, sine Curoniae, a possessorum ipsorum hypothecariis. Varsoe, 1755. in Folio. Es ist nur ein Bogen, den er damals auf dem Reichstage unter die anwesenden Magnaten austheilte c).

P.

Paffrat. Paffrat, eine rigische Jungfer und Dichterin, wovon David Hornick folgendes Zeugniß abgelegt hat. „Unsers Ortes haben wir eine stattliche Poetinn an der „selig. Igfr. Paffrat gehabt, und wäre zu wünschen, „daß auch ihre Gedichte zusammen getragen und ans „Licht gestellet würden, d).

Palmroot. Andreas Palmroot, ein Schwede, hielt sich 1691. als Student zu Upsal in dem Hause des Prof. Lorenz Norr:

b) Mit diesen Worten: Verum, ut vestri huius memineritis officii, iuuabit plurimum meminisse huius, quem incolitis, loci. Hae enim, quibus ex colendis delecti estis, provinciae, vrut numerum Christi fidelium contineant non temnendum, ferunt tamen plures quoque a vera fide et sancta ecclesia romana catholica alienos. Vnde, quo facilius hi ad gregem et ouile Christi adducantur, quo zelo, quo exemplo praeditos vos esse oportet? Et zelo quidem, sed illo, qui secundum scientiam Christi est, suauis, discretus, modestus, temperatus. Non in contentione vocis et clamoris, sed in offensione veritatis et soliditate doctrinae; non in persuasibilibus humanae sapientiae verbis, sed in fundamentis et inextinguibili robore scripturarum.

c) Franc. Rzepnicki Vitae Praesulum Poloniae, Tomi tres. Posnan. 1761 - 1763. in 8 Tom. III p. 253. sq. Janozki cyfiron der igitlebenden Gelehrten in Polen, Th. 1. S. 118. Th. II. S. 187. Ziegenhorns Staatsrecht, S. 104. f.

d) Phragmen. Rig. lit. S. 9. Num. (99).

Torremann's al
Sophisten Liba
fungen dazu, wo
geben hat; und
wurde Magister
Lehrer zu Upsal,
Lehramt der Mo
ches er am 31ste
civili antrat. I
dieser hohen Sch
land verließ, w
Unversität, von
nach ihm zuschick
Wintermonates
den Sieg bey A
tierte er de
der Stadt Per
Schweden, wo
lebete, bis er an
der Universität
monates 1725.

Barthelomäus
Geschichtschr. S. 2
Werke, die dieser
get und der Welt

1) Gniazdo
tek swoy maia.

e) Stöberg, Per
p. 130. 150, N
meister, S. 1.

f) Braunii Caralo

Norrmann's auf, überfetzte die geheimen Briefe des Palmroot. Sophisten Libanius ins Lateinische, schrieb Anmerkungen dazu, welche Johann Christoph Wolf herausgegeben hat; und unterrichtete einige junge Grafen. Er wurde Magister und war einige Jahre außerordentlicher Lehrer zu Upsal, worauf er am 25sten May 1701. das Lehramt der Moral und Politif zu Pernau erhielt, welches er am 31sten Wemmonates mit einer Rede de viro civili antrat. Als der Generalgouverneur und Kanzler dieser hohen Schule, Graf Erich Dahlberg, 1702. Livland verließ, wollte er in einer Rede, im Namen der Universität, von ihm Abschied nehmen, welche er hernach ihm zuschickte. Eben dasselbe Jahr, am 21sten Wintermonates feierte er in einer öffentlichen Dankrede den Sieg bey Blifow. Am 1sten August 1706. disputirte er de genio Socratis. Vor der Eroberung der Stadt Pernau begab er sich 1710. nach Schweden, wo er, so viel mir bekannt ist, ohne Amt lebete, bis er am 31sten August 1724. Bibliothekar bey der Universität zu Upsal ward. Er ist am 4ten Christmonates 1725. aus der Welt gegangen e).

Bartholomäus Paprocki. Abh. von livländischen Paprocki. Geschichtsch. S. 25. S. 36. f). Es sind eigentlich zwey Werke, die dieser Mann in polnischer Sprache verfertigt und der Welt mitgetheilt hat.

1) Gniazdo cnoty z kand herby Rycerstwa poczon-tek swoy maia. D. ist: Nest der Tugend, woraus die

K 3

ritters

e) Stöberg, Pernauia litt. P. I. Celsi Histor. biblioth. Vpsal. p. 130. 150. Norrellii Striqturæ in eandem, p. 49. 56. Dacmeister, S. 145. f).

f) Braunii Catalog. ser. Pol. et Pruss. p. 42 - 51.

Paprocki, ritterlichen Wapen des berühmten Königreiches Polen und Litthauen und der übrigen mit demselben verbundenen Länder, ihren Ursprung haben. Krakow, 1578. in Folio. Es ist ein bloßer Entwurf des folgenden weitläufigeren und ausführlicheren Werkes; welcher nichts mehr, als die Namen der polnischen Könige, Fürsten und einiger anderen vornehmen Personen, beyderley Geschlechtes, aus verschiedenen Familien enthält, nebst dem Abdruck ihrer Wapen und einer kurzen poetischen Aufschrift bey jedem derselben.

2) Herby Rycerstwa Polskiego; das ist: Wapen des polnischen Adels. Krakow, 1584. in Folio. Dieses ist nun das Werk, welches nach des Herrn D. Pisanski Anmerkung, Okolski, Bielski und Porocki in ihren Werken stark geplündert, ja fast gar nichts in denselben vorgetragen haben, als was im Paprocki steht: dessen historische Erzählungen sie mit weitläufigen oratorischen und poetischen Blumen ausgeschmückt und durch eine schwülstige Schreibart erweitert, aber auch manchesmal der Wahrheit verfehlet haben. Sein Werk ist von sehr großer Seltenheit g).

Pascha. Nikolaus Pascha. Seine Geburtsstadt war Berlin, wo er am 28sten Hornung 1561. zum erstenmal das Licht dieser Welt sah. Zu Frankfurt an der Oder erhielt er den philosophischen Lorbeer 1580. und drey Jahre hernach die Stelle des dritten Gesellen, oder wenn man lieber

g) Starowolski, Centum Scriptor. Polon. p. 103. edit. Vraclaw. Jöcher, A. G. L. Th. III. S. 1244. Vogt. Catal. libror. rar. p. m. 510. Schlözers Nord. Gesch. S. 229. Anmerk. H. Paprocki ist, wie Starowolski meldet, 1614. gestorben und zu Lemberg begraben worden. Er hat auch seine alte böse Frau überlebet.

lieber das latei-
narium zu Berl-
rektor h). W.
Hauslehrer 158-
man ihm 1588-
vertraute. In
rischer Prediger
mühe, daß er
den ist: denn d-
Jahre 1612. w-
land, mußte ab-
weichen i). E-
wo man ihn li-
dient in der U-
starb er am 17-
ten sind:

- 1) Bedenk-
- der vom Kofen
- 2) Abfertu-
- Predigers zu V-
- Abendmahl.
- 3) Widerl-
- Schulzen.
- 4) Auserle-
- mini.
- 5) Bericht
- nigsberg.

h) Samml. d-
schen Gm-
i) Arnoldt v-
dasjenige,
saget, läßt

lieber das lateinische Wort hören, Kollegen am Gymnasium zu Berlin. Hr D. Büsching nennt ihn Subrektor h). Mit einem Grafen von Dohna kam er als Hauslehrer 1587. nach Königsberg in Preußen, wo man ihm 1588. die Pfarre im Städtchen Landeberg anvertraute. In eben demselben Jahre zog er als lutherischer Prediger, nach Kaunen in Litthauen. Ich vermuthete, daß er Oderborn's Nachfolger daselbst geworden ist: denn dieser begab sich damals nach Riga. Im Jahre 1612. ward er Hofprediger zu Goldingen in Kurzland, mußte aber, nach fünfzehn Jahren von daumen weichen i). Er wandte sich wieder nach Königsberg, wo man ihn reich aufnahm und 1618. zum Kirchendiener in der Altstadt erwählte. Und in diesem Amte starb er am 11ten Christmonates 1623. Seine Schriften sind:

1) Bedenken über die Konfession der Ordensbrüder vom Rosenkreuz. Königsberg 1618.

2) Abfertigung Joachim Wendland's, reformirten Predigers zu Wilda, über etliche Fragen vom heiligen Abendmahl.

3) Widerlegung der Widertäufer, wider Tobias Schulzen.

4) Auserlesene Sprüche der Patrum de coena domini.

5) Bericht vom Glauben und guten Werken. Königsberg.

Æ 4

6) Ev-

h) Samml aller Schr welche bey der Jubelfeyer des berlinischen Gymnas. geschrieben worden, S. 153.

i) Arnoldt verschmeißet die Ursache davon. Mich dünket, dasjenige, was Tetsch in seiner Kirchengesch. Th. I. S. 211. faget, läßt sie errathen.

Patsha. 6) *Eubavola*. Diese hat Crenius in den vierten Theil seiner *Animadversionum philologico-criticarum* eingerückt k).

Patkull. Johann Reinhold von Patkull, ein livländischer Edelmann, schwedischer Hauptmann und königlicher polnischer und kurländischer geheimer Kriegs Rath, ein Mann, der seiner Tapferkeit, seiner mathematischen, historischen und politischen Kenntnisse, endlich seines Patriotismus wegen, in seinem Vaterlande beliebt und belobet ist. Im Jahre 1700. war er kurländischer Oberster und begab sich, nach Eroberung der Dünamünde, mit dem Generalleutnant von Flemming, am 7ten April nach Warschau l). Im folgenden Jahre war er Generalleutnant und wurde bey der Niederlage, welche die Sachsen am 9ten Julius 1701. von den Schweden an der Düna erlitten, verwundet m). Schon 1702. erscheint er als zarischer geheimer Rath und Generalkommissarius in Deutschland, insonderheit am königlichen polnischen und kurländischen Hofe. Peter der große war damals aufs eifrigste bedacht, den Kriegsstaat, den Handel und die Künste in seinem weitläufigen Reiche, so viel als möglich, empor zu bringen und sich hierzu der Dienste der Ausländer zu gebrauchen. Derwegen lud er sie in einem zu Moskow am 16ten April 1702. unterschriebenen Manifeste in seine Staaten ein, welches Patkull unter ihnen ausbreiten mußte n). Nach

Diss

k) Arnoldt, Historie der Königsberg. Universität, Th. II. S. 535. Zufüge, S. 109.

l) Liouonica, Fasc. I. p. 51. 64. Fasc. III. p. 77.

m) Liouonica, Fasc. VIII. p. 10.

n) Büsching's Abhandl. und Nachrichten aus und von Rußland, St. 2. S. 6.

diesem hatte er
bey dem adelichen
Reise, imo
den Sieg ha
dem General
angeführt.
Schlipponbach
anging, die
Hann. Fähr
den lang, alle
sich endigte, l
20 Jahren un
den. Hieraus
sind Rußen,
aber 1704. da
sen zuziehen g
Strausnitz an
10ten Winter
für 2000 Ma
bey drehigen
wurden. Sei
gethan. Er h
die wichtigsten
wo er zugleich
ten hatte. Hi
von Einsiedel,
aber, als er ei
gelegten Besu
Befehl, unwe
Königlein ge
that zwar da
König von P
aufsetzen ließ

diesem hatte er eine Armee in Livland, womit er 1703. Patkull
 bey dem adelichen Gute Hummelsdorf im pernauschen
 Kreise, zwö Meilen von Wolk, wider die Schweden
 den Sieg davon trug. Die Schweden wurden von
 dem General Schlippenbach und dem Obersten Horn
 angeführet. Patkull hatte vierzig tausend Russen.
 Schlippenbach nahm mit der Reiteren, als die Schlacht
 anging, die Flucht. Horn, der noch acht tausend
 Mann Fußvolks übrig behielt, wehrete sich acht Stun-
 den lang, also, daß nur 600. Mann, da die Schlacht
 sich endigte, lebendig waren, welche nebst 16 Stücken,
 20 Fahnen und Standarten, dem Sieger zu Theil wur-
 den. Hierauf übernahm er den Befehl über die acht tau-
 send Russen, die in polnischen Diensten standen, hatte
 aber 1704. das Unglück, als sie im Herbst nach Sach-
 sen zu ziehen genöthiget waren, von den Schweden bey
 Fraustadt an der schlesischen Gränze eingehelet und am
 10ten Wintermonates angegriffen zu werden. Er ver-
 lor 2000. Mann, welche theils niedergemacht, theils
 bey dreßigen und vierzigen in den Häusern verbrannt
 wurden. Seit der Zeit hat er keine Kriegsdienste mehr
 gethan. Er handelte als zarischer Bevollmächtigter über
 die wichtigsten Angelegenheiten am Hofe zu Dresden,
 wo er zugleich die Stelle eines geheimen Rathes erhal-
 ten hatte. Hier wollte er sich mit der verwittweten Frau
 von Einsiedel, einer reichen Dame, vermählen; wurde
 aber, als er einmal des Abends von einem bey ihr ab-
 gelegten Besuche zurückkehren wollte, auf königlichen
 Befehl, unvermuthet angehalten und nach der Festung
 Königstein gebracht. Der Zar, dessen Minister er war,
 that zwar dawider Vorstellung, drang aber, als der
 König von Polen eine nachdrückliche Gegenvorstellung
 aufsetzen ließ, nicht weiter auf seine Befreyung. Je-

Patkull. doch Patkull schickte eine Vertheidigung, aus seinem Gefängniß, an das Geheimrathscollegium zu Dresden, welches diese Schrift dem Stadtrathe versiegelt einhändigen und öffentlich verbrennen ließ. So viel hat man erfahren, daß folgendes zu der königlichen Ungnade Gelegenheit gegeben haben soll. Zuerst hätte er ein Mißverständniß zwischen dem Zaren und dem Könige August zu erregen gesucht; indem er jenem gerathen, die in Sachsen stehenden Russen dem römischen Kaiser zu überlassen: zu welchem Ende er mit dem wienerischen Hofe einen Briefwechsel unterhalten haben soll. Hernach soll er wohlbedächtig mit dem Statthalter des Kurfürsten von Sachsen, Egon Fürsten von Fürstenberg, und andern kurfürstlichen Ministern, in Zwistigkeiten gelehrt haben, um dem Könige in Schweden durch diese Ausföhrung gefällig zu werden und sich nach und nach, aus einem sehnlichen Verlangen nach seinem Vaterlande, wieder in seine Gnade zu setzen. Einem Schreiben von dem Beichtvater des Prinzen Jakob Sobieski an Patkull zufolge, hatte der König von Schweden erfahren, daß Patkul mit dem Könige August nicht zufrieden wäre; und gedachten Prinzen ersuchet, daß durch Patkull's Vermittelung ein Friede zwischen dem Könige und dem Zaren geschlossen, oder der Zar bewogen werden mögte, wider Livland keine Feindseligkeiten hinführo auszuüben; Patkull sollte ferner, weil die Heurath zwischen dem Zarewitschen und der österreichischen Erzherzoginn zurück gegangen, dem Zaren des Prinzen Jakob Sobieski Tochter zur Gemahlinn für den Zarewitschen vorschlagen: so wollte der König ihn völlig begnadigen, alle wieder ihn ergangene Urtheile zernichten und ihm überdies groffe Vortheile angedeihen lassen. Dieser Brief, er mag nun

bey

ben Patkull Be
Zeit bewogen
tugend, oder
Er war noch
Schweden in
gleich auf sein
weil die Czar
Er wurde zu
Officiere, wor
fen und der
ni. sein abgeh
nischen Kreise
Von dannen
schaft Kaiserl
1707. lebendig
de. o. Welche
schwedischer
thensischer Be
hold Patkull
stian Erbber
Widergebore
saget, er habe
mögen zusam
Gold zu mach
wollte er zwar

o) Voltaire
sen Verfu
S. 119. S.
Otto Arn
großen, u
dieser Mo
entrüßet

p) S. 318.

ben Patkull Benfall gefunden haben, oder nicht, hat die Patkull
 Weit bewogen, die sächsischen Beschuldigungen für glaub-
 würdig, oder wenigstens für wahrscheinlich zu achten.
 Er war noch auf der Festung Königstein, als die
 Schweden in Sachsen einrückten. Der König drung so
 gleich auf seine Auslieferung welche 1707. erfolgte,
 weil die Schweden Sachsen nicht eher verlassen wollten.
 Er wurde durch schwedische Soldaten und livländische
 Officiere, worunter der Oberstwachmeister Rothenhaus-
 sen und der Hauptmann Stadellberg waren, von Kö-
 nigstein abgeholt und nach Reinhardtsgrünne im meiß-
 nischen Kreise geführt, wo man ihn scharf bewachte.
 Von dannen wurde er nach Kasimiers in der Wojwod-
 schaft Kalisch gebracht, wo er den 20sten Herbämonates
 1707. lebendig geradert, geköpft und geviertheilt wur-
 de. o). Welches erbärmliche Ende Lorenz Sagen, ein
 schwedischer Feldprediger beschrieben hat, dessen unpar-
 theiischer Bericht von der Auführung Johann Reins-
 hold Patkull's kurz vor und in seinem Tode; in Chris-
 tian Gerber's zweytem Anhang zu der Historie der
 Wiedergeborenen in Sachsen p) angetroffen wird. Man
 sagt, er habe in seinen Feldzügen ein sehr grosses Ver-
 mögen zusammen gebracht, aber durch seine Versuche
 Gold zu machen, größtentheils eingebüßt. Das übrige
 wollte er zwar seinen Vettern vermachen, allein das Te-
 stament

o) Voltaire, Leben Karls XII. S. 136. f. 152 : 155. Sau-
 sen Versuch einer pragin. Geschichte des achtzehnten Jahrh.
 S. 119. S. 3. 4. welcher jedoch ganz unrichtig diesen Patkull,
 Otto Arnold, nennet. Gordon Geschichte Peters des
 großen, B. VII. S. 242. 246. dieser behauptet durchaus,
 dieser Monarch sey durch Patkulls Auslieferung recht sehr
 entrüstet worden.

p) S. 318 : 337.

Patkull. stament kam nicht zum Stande. Kurz vor seinem Tode schenkte er dem Feldprediger Sagen hundert Ducaten und als dieser solche anzunehmen Bedenken trug, sagete er: „Ach mein liebster Herr Pastor, ich habe manchmal für einen weltlichen Dienst tausend Dukaten gegeben, und Sie thun mir eine solche Freundschaft, die mit Gelde nicht zu bezahlen. Wollte Gott, daß ich in dem Stande wäre, daß ich sie besser könnte regaliren.“ Er entdeckte diesem Sagen, daß er den gefangenen Schweden in Rußland gerne gutes gethan, unter sie etliche Tausende ausgetheilet und bey hundert tausend Reichsthaler angewandt hätte, um die Gnade des Königes wiederzuerlangen. Bey seinem Tode waren ausstehende Gelder vorhanden, die er seinen Vettern vermachen wollte, es kam aber nicht zur Unterschrift, obgleich Sagen ihn daran erinnerte; denn er sagte: „Mein Vetter werden das, was ich ihnen vermacht, an einem andern Ort finden; es ist alles richtig.“ Noch vor seinem Tode bezeugte er sein Mißvergnügen mit den rigischen Gouverneur Zastfer ¹⁾ der vieles zu seinem Unglück, daß ihn in Schweden betroffen, bezeugen hätte. „Im Anfang, sagte Patkull vom ihm, hat er mich verleitet, im Mittel verblendet und am Ende verfolgt.“ Jedoch ich will alle seine andern Umstände, die sehr merkwürdig sind, lieber auf eine andere Gelegenheit versparen und nur von seiner Gelehrsamkeit etwas hinzufügen. Als er in Dresden war, ließ er den Rectoren an der Kreuzschule, Gelenius, täglich eine Stunde zu sich kommen, um sich in der griechischen

Spras

¹⁾ In Livland sind viele der Meynung, daß Zastfer den Patkull unathetlich zu machen getrachtet hat, weil dieser seinen seine Bepfchläferinn abspännig gemacht hat.

Sprache zu v
Stunde einen
Mann so vie
Speciesstaler
sind folgende:

1) Gründ
Unschuld Hrn.
wider die viel
gen, mit weld
folgen in E
und Manifest
quellen bisher
ihn in Schw
jungen rechtli
auch angeführ
und seiner M
schaft Besugni
mitten unerh
zu erkennen is
in 4. Zuer
rechtlichen Al
die Colledanea

2) Echo u
größtentheils
Christian Tho
besorget hat.
zu werden.
rath Gustab
er noch Land
neen wegen,
dazu.

Sprache zu vervollkommen. Er wollte ihm für jede Pattrull-Stunde einen Species Dukaten geben und da dieser Mann so viel nicht nehmen wollte, drung er ihm einen Speciesthaler für jede Stunde auf. Seine Schriften sind folgende:

1) Gründliche, jedoch bescheidene Deduktion der Unschuld Hrn. Johann Reinhold von Pattrull, — — — wider die vielfältigen harten und unverschämten Lasterungen, mit welchen derselbe von seinen Feinden und Verfolgern in Schweden theils in öffentlichen Schriften und Manifesten, theils in heimlich ausgestreuten Passquillen bisher beleget worden, nebst den völligen wider ihn in Schweden Anno 1694. ergangenen Akten und zweyen rechtlichen teutschen und lateinischen Responsis, auch angeführten Collectaneis Liuonicis, woraus seine und seiner Mitbeklagten von der livländischen Ritterschaft Befugniß, und die Ungebühr des wider sie forsmirten unerhörten Processus deutlich und handgreiflich zu erkennen ist; — Gedruckt im Jahr 1701, Leipzig in 4. Zuerst kommt die Deduktion vor, hernach die rechtlichen Akten, nebst dazu gehörigen Beylagen, endlich die *Collectanea Liuonica*.

2) Echo u. s. w. diese beyden Schriften hat man größtentheils ihm zu danken. Das übrige soll von Christian Thomafius herrühren, welcher auch den Druck besorget hat. Diese Bücher fingen an in Livland selten zu werden. Derowegen wolte der nun verstorbene Landrath Gustav Heinrich Freyherr von Igelsrohm, als er noch Landmarschall war, sie, sonderlich der Kollektaneen wegen, wiederauflegen lassen. Es kam aber nicht dazu.

3) In

Partull. 3) In der menckenschen Bibliothek ¹⁾ wird erzählt, daß er einen Auszug aus einigen spenerischen Werken gemacht habe, welcher einem Buchführer zu Dresden ehemals angeboten worden. Ob solcher gedruckt sey, kann ich nicht sagen: es mag aber wohl eben dasselbe Buch seyn, welches er dem Feldprediger Sagen mit diesen Worten schenkte: „Dieses habe ich selbst geschrieben, nehmen Sie auch das, mein Herr Pastor, zu meinem Andenken und Beweisthum meines Christenthums. Ich wollte die Gelegenheit wünschen, daß dieses geringe Buch vor die Augen des Königes kommen mögte: so würden Se. Majestät, als ein hocherleuchteter Herr, wohl sehen, daß ich nicht ein Atheist gewesen.“ Sagen nahm es an und versprach, es dem Obersten Nikolaus von Zielms zu geben, daß er solches bey Gelegenheit dem Könige überreichete. „Ach, das wäre sehr gut, fuhr Partull fort; Ich wünsche, daß du Buch mögest glücklicher seyn, denn dein Verfasser. Ich sage zu dir, wie Ovid zu seinen Libris Tristium, da er sie dem Kaiser August aus seinem Verbannungsorte sendete: Gehe hin, mein Buch! und erwirb mir dasjenige, was ich selbst nicht habe erwerben können.“ Darnach bath er den Feldprediger, es durchzulesen. Sagen las es ihm vor und merkte zuletzt, daß er es auswendig konnte. Hieraus wird man muthmaßen, daß er der Atheisterei verdächtig gewesen. Darinn hat man ihm wahrscheinlicher Weise zuviel gethan. Als er in Polen war, that der königliche Hofstaat einmal eine weite Reise und mußte in einem elenden Dorfe übernachten. Die Küche konnte nicht so bald nachfolgen; darüber wurde den Ministern, worunter auch

Partull

¹⁾ Bibliotheca virorum militia aequae ac scriptis illustrium, p. 330.

Partull war, die Hungers zu versprechen halten. ne, wurde aufgeschuldigte. das Wort und Ob ein ewiges sen werden? P wurde, bewies etwas besserem haben. Da ihm v er sie klüglich un man das ewi aus der Vern lieber glauben, er wohl geth keines, so wü in seiner Hoffi hat Gerber arzt, Doct. den Tag vor Feldprediger se Uebersetzung der bey dieser Wort Ihnen meinen hoch in der demecum gewestlägner alle seinen Tod v haupten.

4) Daß P des Pusendorf

Parfull war, die Zeit lang; diese zu vertreiben und des Hungers zu vergessen, wollten sie ein ernstliches Gespräch halten. Dem Parfull, als einem gelehrten Manne, wurde aufgetragen, eine Materie vorzutragen. Er entschuldigte sich aus Höflichkeit. Ein anderer nahm das Wort und sprach, wir wollen die Frage aufwerfen: Ob ein ewiges Leben aus der Vernunft könne erwiesen werden? Parfull, dessen Meinung zuerst verlangt wurde, bewies es aus dem Zeugniß aller Völker, die nach etwas besserem allezeit getrachtet und dasselbe gesucht haben. Da ihm viele Einwürfe gemacht wurden, widerlegte er sie klüglich und beschloß endlich folgendergestalt: „Wenn man das ewige Leben weder aus der Schrift, noch aus der Vernunft, beweisen könnte: so wollte er doch lieber glauben, daß eines sey. Wäre eines, so hätte er wohl gethan, daß er es geglaubet hätte; wäre keines, so würde es ihm nicht schädlich seyn, wenn er in seiner Hoffnung betrogen wäre. „ Diese Begebenheit hat Gerber aus dem Munde des kurländischen Leibarztes, Dokt. Pauli, aufgezeichnet. Parfull schenkte den Tag vor seiner Hinrichtung dem oft genannten Feldprediger sein griechisches neues Testament, mit der Uebersetzung des Benedikt Arias, und bediente sich dabei dieser Worte: „Zu mehrerer Dankbarkeit will ich Ihnen meinen allerliebsten Schatz, den ich über alles hoch in der Welt halte, verehren. Das ist mein Vademecum gewesen in meinem Elende. „ Ob ein Gottesläugner also sprechen könne, insonderheit, wenn er seinen Tod vor Augen sieht; das wird Niemand behaupten.

4) Daß Parfull an einer französischen Uebersetzung des Pufendorfs *de officio hominis et civis* gearbeitet hat,

Partull. hat, meldet uns Keyßler s). Es hat ihm jemand folgende Grabschrift verfertigt.

Quicumque ades,
 Mortem meam spectaturus,
 Morituro crede,
 Memento, quod eo temporis loquar momento
 Quo
 Nemo mentitur.
 Ultimam cano cantilenam,
 Instar cygni,
 Qui
 Moribundas ipse suum decantat funus.
 Patriam si quaeris,
 Livonia est,
 Quae
 Natale, sed simul fatale,
 MIHI fuit solum.
 Dum enim
 Pro salute Nobilium locutus sum,
 Meam amisi.
 Felix
 Si tacuisseni.
 Quippe Potens
 Qui capit rura, non capit iura.
 Nec
 Achab Nabothi
 Dum rus petit, ius spectat
 Regis enim fiscus
 Quid est
 Nisi fallax viscus
 Cui
 Si experto credis

s) In seinen Notizen, S. 135.

Volucres suis implicantur plumis.

Patfall.

Haec exilii mei causa,

Veteri expulsus sede

Novas quaesivi.

Dispendia mea aliorum stipendia minuerunt.

Vindicta flagrans

Septentrionem bello reddidi flagrantem

Meis consiliis,

Principum armis:

Donec

Ad regem sine fide legatus contra ius gentium

Capitali traditus sum hosti.

Hic rex

Mihi fuit nex.

In illius terra

Quaesivi salutis nidum,

Inveni nodum.

Eram belli huius fax:

Nunc emitur sanguine meo pax.

Vnus ego

pro gente moriturus,

Fui

Miles in castris,

Consiliarius in aula

Peritus iuris

Cuius

Eram cultor,

Si excipias regum ius

Parkull.

Quod

Miser ego neglexi.

Meo nunc experior damno

Reges non habere leges.

Rex enim sibi ipsi lex.

Experior quoque

Verbum regis non esse, vt verbum dei, immutabile
semper.

Nobile mihi fuit vitae exordium.

Carnificis enim manu vitam amisi.

Corpus implicatur rotae,

Vt videas,

Fata me ad finem vsque rotasse.

Anima tamen superstes,

Qua viuam

Et

Restat fama

Nemo contemnat.

Abi spectator.

Et

Disce,

Quod

Metiri vitae suae exitum sit mentiri.

In dieser Grabschrift wird nun Parkull für den
Urheber des nordischen Krieges ausgegeben. Er er-
klärte sich hierüber gegen seinen letzten Reichthater
also: „Schweden! Schweden! Ich bin nicht mit Las-
sen und Springen aus dir gegangen, das weiß mein
Gott. Nun wo sollte ich hin? Unter die Todten
konnte ich nicht kriechen; ins Kloster wollte ich und
der

„der Religion
„deten Fürsten
„Du bist zu uns
„Nähe an die
„sequenza, ich
„nicht als ein M
„man mich nirg
„Denn che ich z
„die Abrede mit
„Moskow unt
„nen in keinem
„Herz gehabt,
„das weiß mei
„nehmen mein
„ich vielen hohe
„das sie ein an
„hätte thun solle
„che Bemühung
„ich wollte sold
„nur eine Fürst
„wieder in den
„zu werden, di
„verraten Scha
„ich nicht unter
„suchen, verfü
„die schwedische
„ich durch Vern
„genommen zu w
„königliche Gef
„suchen und mi
„ich mich verbr
„hätte den Zare

„der Religion willen, nicht, und bey den verbünd. Partull.
„deten Fürsten war ich nicht sicher. Ja man saget:
„Du bist zu unsern Feinden gegangen, ergo, so bist du
„Ursache an diesem blutigen Kriege. Aber, quae con-
„sequentia, ich kam hin, als ein armer Verfolgter, und
„nicht als ein Rath, oder Angeber. Denn dazu hielt
„man mich nirgends tüchtig, wie ich auch nicht war.
„Denn ehe ich zu Sachsen kam, war schon alles fertig,
„die Abrede mit Dännemark geschlossen, die Pacta mit
„Moskow unterschrieben und da war ich noch bey ih-
„nen in keinem Ansehen. — Ich habe ein schwedisches
„Herz gehabt, wiewohl man mir solches nicht getrauet,
„das weiß mein Gott. Man kann leicht daraus ab-
„nehmen mein gut gesinntes schwedisches Herz, indem
„ich vielen hohen Häuptern öfters solche Dienste gethan,
„daß sie ein anderer (ohne Ruhm zu sagen) wohl nicht
„hätte thun sollen, es wurden mir auch allezeit für sol-
„che Bemühung große Geldsummen versprochen, allein
„ich wollte solche nicht annehmen, sondern bath mir
„nur eine Fürschrift aus an den schwedischen Hof, um
„wieder in den Schooß desselben auf- und angenommen
„zu werden, die Gnadenthür aber war mir armen und
„vernarrten Schaafe gänzlich zugeschlossen. Doch wollte
„ich nicht unterlassen, dennoch das alleräusserste zu ver-
„suchen, verfügte mich derowegen nach Moskow, als
„die schwedischen Gesandten da waren. — Da suchte
„ich durch Vermittelung des Zaren zu Gnaden aufge-
„nommen zu werden. Aber, als ich hörte, daß die
„königliche Gesandtschaft den Auftrag hatte, mich zu
„suchen und meine Auslieferung zu begehren, da mußte
„ich mich verborgen halten. . . Darauf sagte man, ich
„hätte den Zaren aufgewiegelt und den Frieden zu bre-

Patkull. „hen angetrieben. 'Aber das hat N. des N. Kreatur
 „gethan, und andere, die ich kenne; ich aber habe zum
 „Frieden gerathen, so viel an mir gewesen, und brachte
 „es gleich in den ersten Jahren dahin, daß der König
 „in Schweden sollte Kurland, Polnischlivland und ein
 „groß Theil von Schamaiten zur Genugthuung haben,
 „wenn er wollte Friede machen. Man meynete, der
 „Zaar werde es nimmermehr einwilligen: als ich ihm
 „aber solches antrug, war er damit sehr zufrieden, und
 „dankete mir, mit Umarmung, dieses Rathes wegen.
 „Aber der König in Schweden wollte nicht. Sonsten
 „würden auch die armen gefangenen Schweden in
 „Moskow, der viel hundert da sind, mir gleichfalls
 „ein gutes Zeugniß geben. Ich habe ihnen gerne gu-
 „tes gethan und etliche Tausend unter sie ausgetheilet.
 „Ich kann wohl sagen, daß ich in die hundert tausend
 „Reichsthaler spendiret habe, um bey königlicher Majes-
 „stät in Schweden Gnade zu erhalten. Ach! wollte
 „Gott! ich wäre so sorgfältig gewesen, die Gnade meis-
 „nes Gottes zu suchen! „ Hiermit stimmt sehr übere-
 ein der Brief, den Reifler aufbehalten hat.

Patrici.

Andreas Patrici Riederki, im Lateinischen Patricius
 Riederius v). Ich kann nicht sagen, wenn er zur Welt ge-
 kommen sey. Aber er ist zu Krafow geboren, wo seine
 Aeltern, als gute ehrliche Leute, lebten. Menius,
 Ziärne, Kelch und Ziegenhorn nennen ihn Johann.

Hey

v) Den Zunamen Riederki hatte er, wie mir Hr. Janocki
 gemeldet, von dem in der Wojwodschafft Krafow am Fluß-
 se Rida gelegenen ansehnlichen Dorfe Ridelk angenom-
 men; welches er von den reichen Einkünften aus seinen geis-
 tlichen Pfründen erkaufet hatte.

Ben allen and-
 er Andreas ge-
 livländischen u-
 lehrten Geschich-
 zu seiner Gelehr-
 Wälschland hat-
 nen Wissenschaft-
 hin sich damals
 möglich begaben
 dort lehrten,
 großen Ruff e-
 und Samosel
 wohnheit folg-
 Sigonius war
 er auch des K-
 die Freundscha-
 ter einander ge-
 als eines gelehr-
 stiftete er mit
 nowski, Freun-
 von Padua
 Bischöfe Andre-
 nurius, welche-
 ser begleitete d-
 te den Patrici-
 der Gelehrsam-
 aber ergiebet s-
 tius ihn über-
 geachtet hat.

u) Si-n. Staro-
 Vitae, p. 42

Den allen anderen, die ich zu Rathe gezogen habe, wird Patricki. er Andreass genennet. Vermuthlich hat dieser in der livländischen und polnischen Kirchen = Staats- und gelehrten Geschichte merkwürdige Mann den ersten Grund zu seiner Gelehrsamkeit in seiner Geburtsstadt gelegt. Wallischland hatte Männer, welche insonderheit den schönen Wissenschaften oblagen. Padua war der Ort, wohin sich damals die Polen in eben dieser Absicht gemeiniglich begaben. Sigonius und Kobortellus, welche dort lehrten, hatten mit ihrer Gelehrsamkeit einen grossen Ruff erlangt. Bromer, Lotius, Solikowski und Zamoiski hatten daselbst studiret. Dieser Gewohnheit folgte Patricki und begab sich nach Padua. Sigonius war sein vornehmster Lehrer: jedoch besuchte er auch des Kobortellus Vorlesungen. Er erwarb sich die Freundschaft dieser beyden Männer, welche sonst unter einander Feinde waren. Kobortellus gedenkt seiner, als eines gelehrten und bescheidenen Jünglings. Hier stiftete er mit dem berühmten Dichter, Johann Kochanowski, Freundschaft. u). Als Patricki das erste mal von Padua nach Brakow zurückkam, brachte er dem Bischofe Andreas Zebridavski das Lied des Aldus Manutius, welches sein Sohn Paul ihm überschickte. Dieser begleitete das Geschenk mit einem Briefe und nannte den Patricki darinn einen Jüngling von ausnehmender Gelehrsamkeit und unsträflichen Sitten. Ausserdem aber ergiebet sich aus anderen Denkmälern, daß Manutius ihn überaus hochgeschätzt und den Römern gleich geachtet hat. Obgedachter Bischof hatte ihn schon, vor

3 die

u) Sim. Starouolsk. Centum illustr. Polon. Scriptor. Elogia et Virae, p. 42. edit. vrsisl.

Patrici. dieser italienischen Reise, Wohlthaten erwiesen: und nach seiner Wiederkunft schenkte er ihm seine Gewogenheit völlig und ernannte ihn 1557. zu einem Rathmann zu Krakow. Hierauf reiste er zum andern mal nach Padua und studirte das geistliche Recht. Im Jahre 1559. kam er von dannen nach Krakow zurück und brachte von dem Kardinal Döpfy ein Empfehlungsschreiben an den Bischof von Krakow mit, welcher Prälat im folgenden Jahre den Weg alles Fleisches ging. Patrici begab sich nach diesem zu dem Kronunterkanzler, Philipp Padniewski, welcher damals Bischof von Premisl war, bald hernach aber dieses Bischofthum mit dem Krakowischen vertauschte. Diesem war er behülfflich in Verfassung seiner Briefe und erhielt damals den Titel eines königlichen Sekretären: weil er die lateinische Sprache ausnehmend wohl verstand und sich darin sehr fein, geschickt und zierlich auszudrücken wußte. Das Herr Heidenstein ihn besonders gerühmet hat. x). Wenn ihm seine Amtsarbeiten es erlaubten, war ihm der Umgang mit dem Cicero, Cäsar, Livius und Terenz am liebsten. Daher sind die Fragmenta Ciceronis entstanden. Unterdessen erhielt er eine Pfründe nach der andern: welches den polnischen Kanzlenbeamten eben nicht schwer fällt. Er wurde nämlich Propst zu Warschau, Archidiacon zu Wilda, Rathmann zu Plozk und in einigen andern Stiftern. Robert Turner in seinen Briefen an Patrici nennt ihn einen Kanzler der Königin von Polen. Unter den Lieblingen des Königes Stephan behauptete er eine vorzügliche Stelle. Als Propst zu War-

2) Heidenstein Rer. polon. lib. VII. p. 210. a. Andreas Patricius, elegantis ingenii doctrinaeque vir, externarum scriptorum Augustanis temporibus Secretarius.

Warschau empf
Siegeslorbeer
gesamnten Ge
die das Ansehen
tion ungemein
men, daß er auf
re 1582 am 31
das Bischofthum
Anrathen des
desselben war
Ehe er aber d
von Lemberg.
schof von War
Besitz z). Al
nannt, der d
an seinen Tod
Starowolski
sen schon 1582
schof gewesen.
xi a) begangen
führt. Er gi
aus der Welt,
großes Herzle
wäre noch mit

y) Diejenigen s
schofthum ge

z) Heidenstein
des Patrici

a) Vitae praef
III. p. 249.

b) C. 435. Si

Warschau empfing er diesen aus seinen Feldzügen mit Patricki. Siegeslorbeeren zurückkehrenden König, im Namen der gesammten Geistlichkeit, in sehr pathetischen Lobreden: die das Ansehen dieses Prinzen bey der polnischen Nation ungemein erhöhten und den König selbst so einnahmen, daß er auf seine Belohnung bedacht war. Im Jahre 1582 am 3ten Christmonates errichtete dieser König das Bischofthum Wenden in Livland und zwar auf Anrathen des bekannten Possewins y). Zum Bischofe desselben war Johann Demetrius Solikowski erschen. Ehe er aber dieses Amt antrat, wurde er Erzbischof von Lemberg. Hierauf solte Alexander Mielinski Bischof von Wenden werden, kam aber auch nicht zum Besiz. z). Also wurde unser Patricki hierzu 1583. ernannt, der dieses wichtige Amt gleich antrat und bis an seinen Tod führte. Es ist ein Irrthum, wenn Starowoleki, Bayle und Crprian behaupten wollen, er sey schon 1583. gestorben und nur acht Monate Bischof gewesen. Den letzten Irrthum hat auch Kzepnicki a) begangen, ob er schon das rechte Todesjahr anführt. Er ging nicht eher, als im Hornung 1587. aus der Welt, nachdem er den livländischen Lutheranern großes Herzeleid zugesüget hatte. Belch saget, b) er wäre noch mit vielen bösen Anschlägen schwanger ge-

Y 4 gan-

y) Diejenigen stracheln, welche dafür halten, daß dieses Bischofthum gestiftet worden, um Patricki zu belohnen.

z) Seidenstein hat diesen Mielinski irrig zum Nachfolger des Patricki gemacht. Rer. polon. lib. XII. p. 386. a.

a) Virae praefulum Poloniae magni ducatus lithuaniae. Tom. III. p. 249.

b) S. 425. Störne, B. VII. gleich im Anfange.

Patrici. gingen. Sein Tod erfolgte auf dem Schlosse zu Wolmar, wo man ihn auch, jedoch sehr schlecht, begrub, in dem diejenigen, die um ihn waren, sich nur versorgten, alles vorhandene mit sich nahmen und den Leichnam also abgeplündert zurückließen. Braun c) geht in seinem Eifer gegen Staropolski zu weit, wenn er den Patrici für einen unbekannten Mann ausgiebet: wovon das Gegentheil den Liebhabern der Litteratur sehr einleuchtet. Hier folget das Verzeichniß seiner Schriften, welches ich so vollständig gemacht, als es mir möglich gewesen.

1) De stirpibus aliquot Epistolae V. Melchioris Guilandini Borussi. Quibus adiecta est Andreae Patricii Poloni ad Gabrielem Falloppium praefatio. Patavii apud Gratiolum Perchacinum, MDLVIII. in 4. min. Eine höchst rare Schrift, welche man in der ehemaligen öffentlichen salusischen Bibliothek zu Warschau antrifft.

2) Fragmentorum M. Tul. Ciceronis Tomi IV. Cum Andr. Patricii adnotationibus. Venetiis apud Iordanum Zilerum MDLXI. in 8. Dieser sehr raren, jedoch in der salusischen Büchersammlung vorhandenen Ausgabe, ist vorgesetzt: ad Amplissimum Virum, Philippum Padneum, Episcopum premisliensem et cracouiensem designatum, regnique Poloniae procancellarium, patronum incomparabilem, Andr. Patricii epistola: welche zu Wila da in Litthauen am 20sten Brachmonates 1560. gegeben

c) Catal. scriptor. Pol. p. 140. wo er ihn nennet virum ultra Poloniae fines illo seculo nulli notum in angulo Livoniae latentem.

ben ist. d). Die
Asconius Ped
Ciceronis orat
gedruckt sind.
M. Tullii Cice
dreae Patricii
eiusdem secon
Iordani Zileri
diemassen rare
Philippum Pac
memque duc
epistola zu W
13ten April
set, daß Patr
conis zugeeign
bekannten Aus
gelegt worden.
ner der älteren
die Benennung
polnischen Ge
finden ist un
Sie ist auch
Bischofes anz
hat.

3) Andrea
fis, Parallela
gogis, siue ca
poribus, sed
communione
Cholinum, M

d) Siehe

ben ist. d). Die meisten Anmerkungen des Patricii hat M. Patricii. Asconius Pedianus seinen Commentationibus in aliquot Ciceronis orationes einverleibet, welche zu Leyden 1644. gedruckt sind. In eben diesem Bücherschätze sind auch: M. Tullii Ciceronis Fragmentorum Tomi IV. Cum Andreae Patricii Striceconis Adnotationibus. Omnia ex eiusdem secunda editione, Venetiis, ex officina Stellae Iordani Zileti, MDLXV, in 4. mai. Vor dieser überdiemassen raren Ausgabe steht: ad Amplissimum Virum Philippum Padneuium, episcopum cracouiensem, seueritensemque dućem, patronum optimum, Andreae Patricii epistola zu Warschau in währendem Reichstage, am 13ten April 1564. geschrieben. Welche satksam beweiset, daß Patricii sich nicht selbst den Bennamen Striceconis zugeeignet; sondern, daß ihm solcher von dem unbekanntem Ausländer, der diese Ausgabe besorget bezogen worden. Aus dieser Ausgabe hat der große Kenner der älteren Abdrucke klassischer Schriftsteller, Fabricius, die Benennung Striceconis wiederholet, die in keinem polnischen Geschicht, Geschlecht, oder Wörterbuche zu finden ist und den Polen gar wunderbarlich vorkommt. Sie ist auch in keiner anderen Schrift des wendischen Bischofes anzutreffen, wie Hr. Janocki mir gemeldet hat.

3) Andreae Patricii Nidecici, Archidiaconi Vilnensis, Parallela ecclesiae catholicae cum haereticorum synagogis, siue causae, quibus permoti plerique, nostris temporibus, sectas haereticorum deseruerunt ad ecclesiae communionem redierunt. Coloniae, apud Maternum Cholinum, MDLXXVI, in 8. Die allerseeltenste unter

Patrici. seinen Schriften, sagt Hr. Janocki, welche von dem Bischofe Saluski in die vierzig Jahre vergebens gesucht, doch endlich, kurz vor seiner Wegführung nach Kaluga, in Polen in einem Franciskanerkloster aufgetrieben worden.

4) Notae in duas M. Tullii Ciceronis orationes pro C. Rabirio Posth. et M. Marcello. Cracou. 1583. in 4.

5) Notae in duas M. Tulli Ciceronis orationes pro Q. Ligario et rege Deiotaro. Cracouiae 1583. in 4.

6) Gratulationum triumphalium ex Moscouitis orationes III. ad Stephanum Bathorem, regem Poloniae inclutum, pro clero varsovienfi. Cracouiae 1583. in 4.

7) De ecclesia vera et falsa libri V. ad Stephanum Bathorem, maximum Poloniae regem. Cracou. 1583. fol. Diese vier Werke sind in der lazarischen Buchdruckerey gar prächtig gedruckt worden, und führen sämtlich den Namen Andreae Patricii Nideciei an der Stirne. Vor dem letzten, von der Kirche, liest man des Erzbischofes von Gnesen, Stanislaw Karnkowsk, Schreiben an Andream Patricium Nidecki, damaligen Propst zu Warschau und Archidiacon zu Wilda: worin er seine besondere Zufriedenheit über diese Schrift sehr lebhaft an den Tag legt. Die Seltenheit dieser patricischen Schrift erhellet unter andern daraus, daß Vogt nicht ein einziges davon anzuführen gewußt hat. Ungedruckt sind

8) Commentarii actorum publicorum, Er versprach dem Johann Zamoiski 1583, sie ehestens herauszugeben. Es ist vermuthlich eben dasselbe Buch, welches

Liv
ches der Hr.
vom 1. Januar
„tius hat ten
„nämlich Com
„tempans llos
„beruf gegen se
„Runde, den J
„ruhmvolle Ne
„schreiben; zum
„Tagelicht noch
„ausstreift davo
„lichthaunigen
„rathe im ebe
„durch daffelben
„Allerwechtersbr
„von der hangel
„Aufhebung de
„gen daffelben o
„Hochhauber wor

Ein jeder
reicher. Franz
fus Janocki W
mals ben der z
schreiben und u
befordert. Ma

e) Oration Var
argumentis
im Jahr: V
E. 22. 39.

f) Starens

ches der Hr. Kanonikus Janocki mir in seinem Briefe patriici. vom 1. Heumonathes 1776. also beschreibt: „Patri-
 „cius hat bey seinem Ableben ein vortrefliches Werk,
 „nämlich *Commentariorum rerum memorabilium sui*
 „*temporis* libros X. worinn er hauptsächlich aus Dank-
 „barkeit gegen seinen hohen Beförderer zur bischöflichen
 „Würde, den König Stephanum Bathoreum, desselben
 „ruhmvolle Regierung in recht salustianischen Styl be-
 „schrieben; zum Drucke fertig hinterlassen, die aber das
 „Tagelicht noch nicht zu sehen bekommen. Das Ma-
 „nuscript davon ward, zu unsern Zeiten, von einem
 „litthauischen Jesuiten, in einem adelichen Büchervors-
 „rathe im ehemals polnischen Livland, entdeckt und
 „durch desselben inständiges Ansuchen in die Jesuiten-
 „Universitätsbibliothek zu Wilna geschenkt. Wo es
 „von dar hngekommen, mag Gott wissen: da bey der
 „Aufhebung des Jesuitenordens die Büchersammlung
 „gen desselben auf eine erbärmliche Art geplündert und
 „zerstäubet worden.“

Sein Leben hat ein wigiger und gelehrter Dester-
 reicher, Franz Richard Göze, auf des Hrn. Kanoni-
 kus Janocki Veranlassung, dessen Amtsgchülfe er da-
 mals bey der salustischen Bibliothek war, sehr gut be-
 schreiben und in seinem *Oratio varsavienensi* e) zum Druck
 befördert. Man kann aber auch andere nachlesen f).

Johann

e) *Oratio Varsoviensis in seculis ex Historia litteraria Poloniae*
argumentis explicandis inscriptum. Wratisl. 1755. in 8. dar-
 inn steht: *Vita Andreae Patriici Nidecki Littoniae antistitis.*
 S. 22: 39.

f) *Starowolski de claris oratoribus*, S. 18. der warsch. Aus-
 gabe

Pauli. Johann Friederich Pauli, geboren zu Königsberg am 12. April 1698. Im Jahre 1725. wurde er zu Sunzel und Sissefall im ersten wendischen Sprengel, und 1734. zu Schuyen, in eben demselben Sprengel, Pastor. Dieses letzte Amt trat er am 4ten Adventssonntage an, mit einer Predigt: Das Werk eines evangelischen Predigers nach dem Vorbilde Johannis des Täufers: betitelt. Diese Predigt ist zu Riga 1736. in 8. gedruckt, in welchem Jahre er auch heraus gab: Das evangelische Predigtamt nach seinen besonderen Stücken und Pflichten in zweyen Theilen, Riga, in 8. Im Jahre 1737. hielt er den ehemaligen dörrpatischen Rectoren, nachmaligen Prediger, Wittenburg, die Leichenpredigt, welche 1738. in 8. zu Riga ans Licht getreten ist. Aber 1742. hat er entweder gutwillig abgedanket, oder, wie andere versichern, wider seinen Willen seinen Abschied erhalten. Dennoch wurde er von dem Reichskanzler, Bestuchef = Riumin 1747. ins Predigtamt und zwar nach Arrasch berufen: wo er am 21sten Wintermonathes 1749. verstorben ist. Man hat an ihm die Gabe der Beredsamkeit bemerken wollen. Er hinterließ eine Wittwe, Gerdrut Juliane von Walberg.

Chris

gabe und Cent. scriptor. polonic. S. 26. der breslauer Ausgabe. Hier heißt er Nidescius: allein der Herr Janozki bemerkt in seinem angezogenen Briefe, daß es ein bloßer Druckfehler ist; und unser Bischoff sich nicht anders, denn Nidecium geneunt habe. Dennoch hat Hr. Tromler dieses Nidescius wiederholt, in seiner Dissert. de Polonis latine doctis, p. 32. Freheri Theatr. S. 18. Janozki von raren Büchern, Th. I. S. 92. Th. III. S. 24. Catal. biblioth. bunnau, T. I. p. 287. b.

Christian F
welcher in seinen
monates 1712.
wegen an, weil
Livland gewesen
dischen Palmsonn-
land haben.

Lorenz Pa
1646. den 15.
fünf und vierz
Historia arcto
ist, gehört die
richt von einer
Verrätheren.
über. Die Ab
zu ändern. Als
seine Klage wider
sen Brief:

Christina
wogenheit zur
wad Ihnen n
und Rath der
verwichenen Ko
befindliche Na
Jahre 1626. zu
thänigste Bes
mehnet, der Be
wäre bereits un
und umgedruck
ter und Rath

Christian Franz Paulini, ein berühmter Polihistor, Paullini, welcher in seiner Geburtsstadt Eisenach am 10ten Decembris 1712. gestorben ist. Ich führe ihn bloß deswegen an, weil er vor dem Jahre 1673. in Kur- und Livland gewesen ist, von seinen Schriften aber die nordischen Palmyprossen vielleicht einige Beziehung auf Livland haben.

Lorenz Paullinus, Erzbischof von Upsal, starb Paullinus. 1646. den 15ten Christmonates und schrieb mehr als fünf und vierzig große und kleine Werke. Nur seine Historia arctoa, die zu Stregnäs 1636. in 4. gedruckt ist, gehört hierher. In derselben giebet er eine Nachricht von einer zu Riga im Jahre 1625. vorgefallenen Verrätheren. Der Rath zu Riga beschwerte sich darüber. Die Königin Christina geboth ihm, solches zu ändern. Als solches nicht geschah und der Rath seine Klage wiederholte, schrieb ihm die Königin diesen Brief:

Christina von S. S. ic. Unsere Gnade und Gesogenheit zuvor ic. Herr Doktor und Erzbischof. Es wird Ihnen noch rememberlich seyn, was Bürgemeister und Rath der Stadt Riga durch ihre Abgeordneten im verwichenen Jahre wider die in Ihrer Historia arctoa befindliche Nachricht von einer Verrätheren, die im Jahre 1626. zu Riga vorgefallen seyn soll, für unterthanigste Beschwerden geführt. Wir hätten zwar vermercket, der Bogen, welcher bemeldte Nachricht enthält, wäre bereits unserem gnädigsten Befehle gemäß geändert und umgedruckt worden; da aber ermeldete Bürgermeister und Rath hierum wieder unterthanigste Ansuchung

gethan

Paulinus gethan und wir die Treue und den Eifer der Einwohner dieser Stadt, seitdem dieselbe unter schwedischer Herrschaft stehet, zu rühmen alle Ursache haben: so ist es auch unser gnädigster Wille und Befehl, daß im Fall Sie die vorbesagte Nachricht noch nicht geändert oder undrucken lassen, solches ohne Verzug geschehe, damit die Rigischen wie billig befriediget und keine neuen Klagen bey Uns desfalls wiedervorzubringen genöthiget werden mögen. Wir befehlen ic. Gegeben Stockholm den 8ten August 1637. g).

Christina.

Paulsohn. Paul Paulsohn, eines livländischen freyen Bauren Sohn, geboren im weßlershofischen Gebiete nicht weit von Dörpat, wo sein Vater, der aus Finnland herkam, ein Müller war. In seiner Jugend war er ein Lehrling bey einem Wundarzte, besuchte aber die dörpatische Schule so fleißig, daß er die Universität Halle beziehen konnte. Daselbst studirete er unter Büchner, Junker und Lange, disputirete unter dem ersten de methodo generaliori morbos chronicos tractandi und erlangte darauf 1747. den medicinischen Doctorhut. Damit kehrte er nach Dörpat zurück, wo er, was er gelernt hatte, rühmlich zeigte. Er übertraf daselbst alle andere Aerzte, wurde auf dem Lande und in der Stadt sehr beliebt, heurathete 1755. die Jungfer Beata Plaschniginn, eine Tochter des Oberpastoren und Konsistorialbesizers, Tobias Plaschnig's, in Dörpat. Bald darauf trat er als Feldarzt in russischkaiserliche Dienste und wohnete den Zügen wider die Preussen bey, wo er sich in seiner Kunst

g) Merkw. der Königin Christina, Th. I. S. 327. f.

Kunst sehr be-
trauen des
feldmarschalls
Kumánzow, er-
über das gro-
ernannte ihn zu-
neur in der W-
Barharina die
nem jährlichen
seit der Zeit
Merkwürdig
Electricität in
hat.

... P
Geschichtschreib

Pater von
ich führe ihn b
zu den Vorläud

Andreas P
meisters, Refel
enberg unter
ratione possedit
Gladwandschend
aus Riga, der

Johann Ja
D. Johann Pf
Pfeif, ein schot

h) Siehe Fabr
P. 216. liq.

Kunst sehr hervorthat und insonderheit das gnädige Paulsohn: Vertrauen des damaligen Generals, izigen Generalfeldmarschalls und Besiegers der Osmanen, Grafen Rumänzow, erwarb. Man setzte ihn, zur Belohnung über das grosse Landhospital in St. Petersburg und ernannte ihn zum Hofrath. Als Rumänzow Gouverneur in der Ukraine ward, verordnete ihn die Kaiserinn Katharina die grosse zum Gouvernementsarzte, mit einem jährlichen Gehalte von tausend Rubeln. Er lebet seit der Zeit in Gluchow sehr vergnügt und geehrt. Merkwürdig ist es, daß er zuerst in Livland die Electricität in der Arzenekunst anzuwenden gesucht hat.

. . . Payküll. Abhandlung von livländischen Panttil. Geschichtschreibern. S. 90. S. 262.

Peter von Riga. Er gehdret gar nicht hieher und Peter von Riga. ich führe ihn bloß deswegen an, damit man ihn nicht zu den Livländern rechne. h).

Andreas Peters, aus Pernau, des dasigen Bürgermeisters, Nikolaus Peters, Sohn, hat 1692. zu Wittenberg unter Johann Kaspar Brendel de fructibus ratione possessionis perceptis disputiret. Unter den Glückwünschenden befindet sich M. Hermann Witte, aus Riga, der philosophischen Fakultät Adjunkt.

Johann Jakob Pfeif, von Stettin, wo sein Vater D. Johann Pfeif Advokat war. Sein Großvater Georg Pfeif, ein iheruscher Edelmann, hatte sich zur Zeit der Refor:

h) Siehe Fabricii Bibliotheca med. et inf. Latinit. Tom. V. p. 816. lqq.

Pfeif. Reformation auf die Flucht und nach Deutschland begeben. Sein Bruder Daniel Pfeif hat zu Kopenhagen die Theologie gelehret und 1662. sein Leben beschloffen. Dieser Johann Jakob erblickte das Licht dieser Welt am 22sten Wintermonates 1613, legete den Grund zu seinem Studiren in seiner Vaterstadt, besuchte die hohen Schulen zu Rostock, Wittenberg, Leipzig und Königsberg. Auf der letzten wurde er am 30sten Herbstmonates 1638. Magister. i). Er war hiez auf bey fünf und zwanzig Jahre Pastor der deutschen Kirche zu Stockholm. Endlich wurde er, nach Andreas Virgin's Tode Bischof in Esthland und Präses des königlichen Konsistoriums zu Reval, wo er am 27sten März 1676. starb. Kelch k) beschreibet ihn also: „Er war ein gelehrter und gottseliger Theologe, der in allem seinen Thun behutsam und vorsichtig, dem Geitze und Eigennutze gehässig und im Umgange leutselig und freundlich, der auch, wann ihm sein Amt zuweilen eine Empfindlichkeit abnöthigte, seine Strafworte, wie ein Arzt die bittern Pillen, zu verzuckern und zu übergülden, und Hofsälligkeit und Ernst dergestalt zu vermischen wußte, daß seine Freundlichkeit seinem Ansehen nichts benahm, wannenhero er sich auch so beliebt gemacht hatte, daß Jedermann seinen frühzeitigen Tod höchlich beklagete.“ Am 13ten Hornung 1677. wurde er in der Thumkirche zu Reval begraben. Die Leichpredigt hielt Matthäus Fischer, Pastor der Thumkirche; und die Abdanckungsrede Joachim Selinus. Beyde sind zu Stockholm in 4. gedruckt.

Hins

i) Arnoldt Zusätze zu seiner Historie der königsb. Universität, S. 79.

k) S. 604.

Hinter der leb
Witte und Jod
lung de vnione
Diese aber rühre
ne Schriften sind

1) Leichpredigt
Debbels, Stockholm

2) Leichpredigt
Stockholm 1660

3) Leichpredigt
Holm, 1660. in

4) Leichpredigt
1662.

5) Leichpredigt
1661.

6) Leichpredigt
1664.

7) Abschieds
Holm, 1666. in 4

1) Witte Diar. b.
1489. f. Wend
bald darauf in
Abh. von der n
bigen seinem P
lehren Pomm
Abhandlung 10
verteidiget w
feri Sueciam li
sen Pfeisen
Freheri Theatr.
Rivl. Bibl. Lit

Hinter der letzteren befindet sich sein Lebenslauf. Pfeif. Witte und Jöcher berichten, 1) er habe eine Abhandlung de unione mystica Christi et fidelium geschrieben. Diese aber rühret von seinem Bruder Daniel her. Seine Schriften sind:

1) Leichpredigt bey dem Begräbniß Dieterich Debbelt's, Stockholm 1657. in 4.

2) Leichpredigt des Christoph Dieterich Bezel's 8. Stockholm 1660.

3) Leichpredigt auf Johann Marstaal. Stockholm, 1660. in 4.

4) Leichpredigt auf Peter Hansson. Stockholm 1662.

5) Leichpredigt auf Tobias Oloffson. Stockholm 1663.

6) Leichpredigt auf Johann Klein. Stockholm, 1664.

7) Abschiedspredigt am 29. Brachm. 1666. Stockholm, 1666. in 4.

8) Got-

1) Witte Diar. biogr. ad 26. Mart. 1775. Jöcher Th. III. S. 1489. f. Beyde irren in dem Todestage. Jöcher leget bald darauf in eben diesem dritten Theile, S. 1506. die Abh. von der mystischen Vereinigung Christi und der Gläubigen seinem Bruder bey. Demit Vangelow in seinen Gelehrten Pommern übereinstimmt und hinzufüget, daß diese Abhandlung 1648. zu Strassburg unter Johann Schmiden vertheidiget worden. Siehe Molleri Hypomnemata ad Schefperi Sueciam litt. p. 464. wo er bemerket, daß Kalow diesen Pfeifen unrichtig einen Bischofen von Riga nenne. Freheri Theatr. p. 634. Witte Diar. biogr. ad 18. Aug. 1662.

Litl. Bibl. liter Th.

3

Pfeif. 8) Gottes herzliche Liebe als der feste Grund unsers Glaubens aus Joh. III. in einer Leichpredigt bey dem Begräbniß des Landraths Johann Kastfer. Reval, 1675 in 4. der Lebenslauf des Kastfers ist hierbey, worinn die Ahnen bis auf Heinrich Kastfer, seinen Oberältervater erzählt werden. Er selbst ist etliche mal als königlicher schwedischer Gesandte gebraucht worden.

Phragmenius.

Jonas Johann Phragmenius, von Riga, genosß von dem dortigen Rathe einen Zuschub zum Studiren. Als er sich nach Kostock begab, schrieb ihm der Rathsherr Hermann Witten von Nordack ins Stammbuch: Non tantum Parenti quisque suo, cuius est, nator; sed etiam reipublicae. l. II. §. 15. 2. de ventre in possessionem mitt. Diesen und David Caspari rühmet er als seine Wohlthäter, Hauswirthe und Beförderer, wozu auch Johann Brever gehöret. In Riga waren seine Lehrer: David Hornick, der jüngere, Johann Paul Möller, Michael Pinsdörfer und Henning Witte. In Kostock war er bey Sechren wohl gelitten. Schon 1697. disputirte er unter Grapen, de rubicundo et candido victore ab Edom sine socio sociaque torcular calcante; ex l. LXIII, 1 — 6. Unter ebendemselben Lehrer vertheidigte er seine Rathederabhandlung: Iehoua Iuua Proprius. Riga Literata, im Brachmonate 1699: zu Kostock, wo sie in 4. gedruckt ist. Ob man gleich hin und wieder dem Grapen diese Arbeit zurechnet: so hat er doch nur dabey vorgeseffen. Unter andern hat der Verfasser sie dem Vicepräsidenten des dörrpatischen Hofgerichtes Just von Palmberg zugeeignet. Phragmenius versprach Liuoniam extra Liuoniam literatam; es scheinet aber, daß er, vom Tode übereilt, sein

sein Versprechen erhielt er in Riga, wo er gedichte drucken

Paul Pfaffen schichtschreibern ten, welche ich heit, legt aus, von adelicher heit an, einer gern war Alre Jahren gelangte sich in dem nützlicher Wiffen schen Doktorhut tonotars erwart ein großes Jubel ge. Als er wi Goslicki (Gos Posen an seinen gen seiner edlen Verstandes; un allen Verrichtun trafen. Er er Stifts Posen un Kollegiatstifte zu den Bedienunge heimen Sekreta hülflich. Der S lichkeit und schie an den päpstlich

sein Versprechen nicht erfüllt habe. In der Belinweis-^{Phragmen-}heit erhielt er den Lorbeerkranz. Ich finde ihn 1702. ^{nus.} in Riga, wo er damals auf David Caspari ein Trauer-
gedicht drucken ließ.

Paul Piascki. Abhandlung von Livländischen Ge-^{Piascki.}schichtschreibern S. 49. S. 98. Verschiedene Schrif-
ten, welche ich damals nicht hatte, geben mir Gelegen-
heit, jetzt ausführlicher von ihm zu handeln. Er war
von adelicher Geburt und genoss, von seiner zarten Kind-
heit an, einer guten Erziehung. Einer von seinen Leh-
rern war Albrecht von Brudzevo. Als er zu reifern
Jahren gelangte, schickte man ihn nach Rom, wo er
sich in dem Archigympasio Sapieniae in allen Arten
nützlicher Wissenschaften fleissig übete und den juristis-
schen Doktorhut, nebst dem Titel eines apostolischen Pro-
tonotars erwarb. Damals feierte Papst Clemens VIII.
ein grosses Jubelfest mit allen nur ersinnlichen Geprän-
ge. Als er wieder nach Hause kam nahm ihn Lorenz
Goslicki (Gosbicki ist ein Druckfehler) Bischof von
Posen an seinem Hof. Dieser Prälat gewann ihn, wes-
gen seiner edlen Gemüthsart und grossen Fähigkeit des
Verstandes, ungemein lieb und bediente sich seiner in
allen Verrichtungen, die die Kirche oder den Staat be-
trafen. Er ernannte ihn zum Thumherren des hohen
Stifts Posen und machte ihm zum Archidiacon in dem
Kollegiatstifte zu Warschau. Endlich war er ihm zu
den Bedienungen eines wirklichen Kämmerers und ge-
heimen Secretars bey dem Könige Siegmund III. be-
hülfflich. Der König selbst würdigte ihn vieler Vertrau-
lichkeit und schickte ihn in den Geschäften seines Hauses
an den päpstlichen Hof, wo er die Einwilligung zur

Piasceci. Ernennung der Prinzen Johann Albrechts und Karl Ferdinands, zu den ermländischen und Breslauischen Bischofsthümern, auswürken mußte. Die gehabte Mühe wurde ihm mit der Abtey des reichen Cisterzienserstifts Claratumba oder Mogila, eine Meile von Brackow, bezahlet: welche hernach sein Neffe, Jacob Piasceci, besaß. Als er hierauf dem Könige, in vielerley einheimischen Angelegenheiten, noch größere und wichtigere Dienste leistete, wurde er zu dem Bischofthum Kaminiac erhoben. Dasselbe verwechselte er unter Wladislaw IV. mit dem chelmischen und dieses endlich mit dem przemislischen. Er starb 1649. im sechs und sechzigsten Jahre seines Alters, wie Kocharski meldet. Die holländische Ausgabe seines historischen Werkes, das ich nun selbst besitze, hat diesen Titel: *Chronica gestorum in Europa singularium a Paulo Piascio, episcopo praemisliensi, accurate et fideliter conscripta ad annum Christi M. DC. XLVII. Ad utilitatem publicam diuulgata et typis expressa. Cum gratia et privilegio S. R. M. Iuxta exemplar impressum Cracouiae, et postmodum ab ipso auctore propria manu correctum et auctum. in fol.* Von dieser Ausgabe schreibt Hr. Janocki also: „Die dritte ist vermuthlich von dem berühmten und um das polnische Bücherwesen ungemein verdienten Danziger Buchhändler, Georg Förster, zu Amsterdam im Jahre 1649. — veranstaltet worden. Sie ist die richtigste, vollständigste und seltenste.“ Er hat sie seinem Enkel Jakob Piasceci, Abt von Claratumba und des Königes Wladislavs Sekretaren, zugeschrieben. In meinem Exemplare sind auch die Beobachtungen, deren ich in meiner Abhandlung von livländischen Geschichtschreibern schon erwähnt habe. Sie machen nur 6 $\frac{1}{2}$ Seite aus.

aus. Hr. D.
May 1774.
Exemplaren so
Vogi rechnet d
die trafeurer M
bleß der Ausga
scher, dessen M
gelebet haben,
che sehr oft ged
dtsch-n Bücher

Zacharias
sich um das J
Trostgedicht ü
geborenen Gr
Leichpredigt sic

Michael Pi
25ten Herbstm
seiner Geburt
Er wurde 1681
gleich öffentlich
hum zu Niga
den Weg alles

1) Dis. hist
Danielis, Reg.o

m) Siehe des
we man die
Europen für
Cata. h. r. r
Sachsen, Cata

aus. Hr. D. Pisanski, in seinem Briefe vom 29sten Piascki. May 1774. an mich, bezeuget, daß sie nicht in allen Exemplaren stehen, wie er solches selbst bemerkt hat. Vogt rechnet dieses Werk unter die seltenen, führet aber die krasower Ausgabe von 1648. an. Braun gedenket bloß der Ausgabe von 1645. m). Sonst hat dieser Bischof, dessen Aufrichtigkeit auch Gryphius und Lengnich gelobet haben, eine *Praxin episcopalem* geschrieben, welche sehr oft gedruckt ist. Davon kann man den jano- wischen Büchersaal nachlesen.

Zacharias Piehl, Pastor zu Tirschen in Livland, hielt Piehl. sich um das Jahr 1716. in Moskow auf und schrieb ein Trostgedicht über den Hintritt der Maria Schlüterinn, geborenen Growinn, welches hinter des Vincelius Leichpredigt steht.

Michael Pinedörfer, ein Königsberger, der am Pinedörfer. 25ten Herbstmonates 1651. auf die Welt kam und in seiner Geburtsstadt den philosophischen Lorbeer erhielt. Er wurde 1681. Rektor der Thumschule und 1689. zugleich öffentlicher Lehrer der Weltweisheit am Gymnasium zu Riga: worauf er am 22sten Hornung 1710. den Weg alles Fleisches ging. Seine Schriften sind:

1) Dis. historico-chronologica de 70. hebdomadibus Danielis. Regiomonti, 1681. in 4.

3 3 2) Disp.

m) Siehe des Hrn. Janocki Poln. Büchersaal, St. I. S. 2431. wo man die umständlichste Nachr. von seinem Leben und Schriften findet. Braun Catal. script. Polon. p. 66. Vogt, Catal. libr. rar. p. 331. Starouolsk, C. scriptor. Polon. p. 52. Salchen, Catal. libr. rarior, p. 12.

Plaschdörfer. 2) Disp. de differentia analytica et dialectica. Rigae 1689. in 4. n).

Plaschnig. Tobias Plaschnig, eines Müllers Sohn aus Schlesien, lernete in seiner Jugend das Schneiderhandwerk, legete sich aber hernach auf Sprachen und studirete die Theologie zu Halle, von wannen er nach St. Petersburg reiste und daselbst Prediger im Kadettenkorps wurde. Im Jahre 1746 berief ihn der Rath zu Dörpat zum Pastoren der deutschen Gemeinde und Beysitzer des geistlichen Gerichts, in welchem Amte er am 25ten des Christmonates 1757. an der Wassersucht starb. Er verheurathete sich dreymal, das erste mal zu St. Petersburg, hernach zu Dörpat mit des esthnischen Predigers, Karl Gustav von Staden Tochter und endlich mit Beata Eberhardina, geborenen Rothinn, eines kamelechtschen Predigers Tochter und eines dörpatischen Bürgerers Wittwe. Von der ersten Frau hinterließ er zwei Töchter, wovon die ältere, Beata, mit dem Hofrath Paulsohn, die jüngere, Elisabeth, mit dem Regimentschirurgen Suchs vermählet wurde. Seine Schriften sind folgende:

1) Das göttliche Leben der Gläubigen hier auf Erden und dort in der Herrlichkeit, die er 1737. im Kadettenkorps gehalten und 1738. in 12. drucken lassen. Er schrieb sie seinen Freunden, Anverwandten und Bekannten in Schlesien zu und meldete in der Zuschrift daß er sein Vaterland 1720. verlassen habe.

2) Von dem rechten Wege zur Seeligkeit, eine Predigt, die er 1739. am Dreieinigkeitsfeste im Kadettenkorps

a) Phragmen. Rig. litt. Arnoldts Zusätze, S. 175.

korps gehalten
Generalfeldm.

3) Eine
über 1 Sam.
burg 1742.
zugeeignet.

4) Aufrich
Brüdern und
einem Schreib
17ten März 17
nius bewährt
chen, B. 1, S
Anmerkungen

5) Ewange
eine von 1744.
andere von 17
in 12. Die lei
veranlaßt, w
1755. traf.

6) Der fa
Gründonnerste

7) Im Ja
Feste der Erich
zu St. Petersburg
Tage hernach si
sind 1747. zusa
delt von dem
Lehrer, die letzte
gelichen Lehrer

Korps gehalten und in 12. aus Licht gestellet hat. Dem Plaschnig, Generalfeldmarschall Grafen von Münnich gewidmet.

3) Eine Krönungspredigt am 25ten April 1742. über 1 Sam. XII, 13. 14. 15. gedruckt zu St. Petersburg 1742. in 4. und der Kaiserinn Elisabeth zugeeignet.

4) Aufrichtige Nachricht von dem herrnhutischen Brüdern und ihrem Verhalten in St. Petersburg in einem Schreiben an Herrn Christian Schiffert vom 17ten März 1744. Dieses Schreiben steht in Fresenius bewährten Nachrichten von herrnhutischen Sachen, B. 1, S. 233, 284. Hr. Fresenius hat es mit Anmerkungen versehen.

5) Evangelische Wächterstimme. Zwo Predigten, eine von 1744. am 27ten Sonntage nach Trinitatis, die andere von 1755. am Sonntage Kantate. Halle 1756. in 12. Die letztere wurde durch die grosse Feuersbrunst veranlasset, welche die Stadt Dorpat am 16. May 1755. traf.

6) Der falsche Glaube vom H. Abendmahle, eine Gründonnerstagspredigt. 1745. in 12.

7) Im Jahre 1747. am ersten Sonntage nach dem Feste der Erscheinung Christi hielt er im Kadettenkorps zu St. Petersburg seine Abschiedspredigt und vierzehn Tage hernach seine Antrittspredigt in Dorpat. Beide sind 1747. zusammen in 12. gedruckt. Die erstere handelt von dem rechten Verhalten der Zuhörer gegen ihre Lehrer, die letztere von der rechten Hirtentreu eines evangelischen Lehrers.

Plaschke.

8) Die gottgefällige Fürsorge der Aeltern für ihre Kinder. Eine Predigt, die er am 24sten Sonntage nach Trinitatis 1749. in Dörpat gehalten und im folgenden Jahre zu Halle in 12. dem Druck überlassen hat.

9) Im Jahre 1755. reifete er, welches er auch vorher bisweilen gethan hatte, nach St. Petersburg, wo man ihm eine Gastpredigt am Tage der Heimsuchung Marien auftrug. Die Materie derselben war die allerbeste Freundschaft. Halle, in 12.

10) Den sogenannten rigischen Katechismus hat er verkürzt und zu Halle 1752. in 12. drucken lassen. Er ist 1761. wiederaufgelegt.

11) Sein Ueb der christlichen Glaubenslehre in so leichten Fragen und Antworten verfaßt, daß es auch unmündige Kinder lernen können? ist oft und zuletzt in Quendlinburg 1774. in 24. gedruckt.

Ein ungemeines Verdienst hat er dadurch erworben, daß er die Kosten zum Mädchenschulbau gesammelt, und diese Schule erbauet hat. Sein Gedächtniß ist bey uns im Segen und wird es bleiben, so lange Dörpat Einwohner hat, welche echte Verdienste, Eifer und Treue im Lehramte, nebst einem vorleuchtenden Wandel, erkennen und zu schätzen wissen.

Plinius.

Vasilius Plinius von Riga, ein sehr guter lateinischer Poet und Doctor der Arzeneykunst, starb in der besten Blüthe seines Alters, am 26sten Jänner 1604. Seine gedruckten Schriften sind:

1) Encomium inclytæ ciuitatis Rigæ, metropolis Liouoniae. Lips. 1595. in 4.

2) De

1. 2) De villis
nae in omne
reb. 1598. in 8.
im ersten theol

3) De colo

4) De vol

5) De ma

6) De ve

7) De ven

8) Victori

gismundi III.

fus Carolum S

dione soluta, o

Joachim

ten Patience

Sein Vater, D

kat und Anwa

wo dieser sem

wurde. Sei

Rathsheerthe

richs Grenherr

den Grafenm

Gelut. Er

darauf nach R

im französischen

o) Dieses Ge

Jahre in 8.

r. 1162.

r) Phragmen

2) De utilitatum, e contemplatione naturae humanae in omne vitae genus promanantium, enatura Witteb. 1598. in 8. Ist in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theol. Th. Nr. 119.

3) De colorum natura et familia. Witteb. 1599. in 8.

4) De voluptate et dolore. Witteb. 1600. in 8.

5) De magnete. Aug. Vindel. 1603. in 8.

6) De venenis et venenatis Rigae, 1603. in 4. o).

7) De ventis. Rigae 1603. in 4.

8) Victoria, quam iuvante deo optimo maximo Sigismundi III. regis Poloniae et Sueciae exercitus adversus Carolum Südermanniae ducem, Rigae secunda oblatione soluta, obtinuit. Rigae, 1605. in 4. p).

Joachim Georg von Plönnies war aus einem alt-Plönnies. ten Patriciengeschlechte der Stadt Lübeck entsprossen. Sein Vater, Doktor Friederich von Plönnies war Advokat und Anwalt beym Reichskammergerichte zu Speyer, wo dieser sein Sohn am 24sten. April 1666. geboren wurde. Seine Mutter, eine leibliche Schwester des Reichshofrathes und Reichsvicekanzlers Franz Friederichs Freyherrn von Andlern, dessen Söhne 1737. in den Grafenstand erhoben worden, starb bald nach seiner Geburt. Er begab sich 1683. nach Heydelberg und darauf nach Helmstädt. Weil seine Geburtsstadt 1689. im französischen Kriege ganz verheeret worden war, reiz

3 5

sete

o) Dieses Gedicht ist auch zu Nürnberg in eben demselben Jahre in 8. gedruckt. Biblioth. thomaf. Vol. II. n. 552. und n. 1188.

p) Phragmen. Rig. litter. Witten. Diar. biogr. in append.

2) De

Blönnies. Sete er nach Riga zu seinem Vaterbruder, welcher dort Protonotar war. Durch dessen Empfehlung wurde er Landgerichtsnotar im rigischen Kreise. Er war aber zu wichtigeren Geschäften bestimmt. Als er dieses Amt zwey Jahre verwaltet hatte, legete er es nieder und ging wieder nach Deutschland. Anfänglich bekleidete er seit 1692. das Amt eines Syndikus in der Reichsstadt Wimpfen und seit 1694. das Amt eines Ranzelendirektors bey dem Grafen Gustav von Wittenstein. Als er sich 1698. in wittensteinischen Angelegenheiten zu Wien aufhielt, rief ihm der Graf von Nassau weilburg zu sich, bey dem er, vieler anderen ihm angetragenen ansehnlichen Ehrenstellen ungeachtet, so lange blieb, bis er 1718. als evangelischer Besitzer des Reichskammergerichtes zu Wezlar von dem schwäbischen Kreise bestellet wurde. Dieses wichtige Amt bekleidete er bis 1731. in welchem er solches niederlegete, weil er durch verschiedene Krankheiten ganz entkräftet war. Der Schlag verursachte seinen Tod, der am 31sten März 1733. erfolgte. Seine *Tractatio iuris publici de ministerialibus* ist zu Marburg 1719. in 4. erschienen und der darinn wahrgenommenen Gelehrsamkeit wegen gelobet worden. Adam Friederich Olafey war damit nicht zufrieden und fochte sie an, in seiner *Commentatione de vera quondam ministerialium indole*, Frankfurt und Leipzig, 1724. in 4. Diesem hat Johann Georg Estor in dem Anhang zu seinen *Commentariis de ministerialibus*, Straßburg 1727. in 4. geantwortet q).

Johann

q) Buderii Biblioth. iuris sel. S. 879. Jöcher, Eh. III. S. 1613.

Johann Fried
an der Thum
schiedene Gedich

1) Ein prof
Stadt Königs
November 1764

2) Ein Ge
liche Einweihun

3) Ein gere
Kaiserinn Kath

4) Die Leid

Timotheus
ferlicher gekrönt
am Gymnasium
im 43ten Jahre
war, bewies ihn
tung, wovon m
verschiedene Pen
Wine und Jöc
diese:

r) In den Könige
379.

s) In den rigisch

t) Ebendas. 1767.

u) Ebendas. 1767.

v) Paul Flemm

324. 458. 467.

Paar Gedichte

die Seinigen an

Johann Friederich Pölchau, von Riga, ist Lehrer Pölchau. an der Thumschule in seiner Vaterstadt und hat verschiedene Gedichte drucken lassen, nämlich

1) Ein prosaisches Gedicht über das Schicksal der Stadt Königsberg in Preußen den 1ten bis 13ten November 1764. 1).

2) Ein Gedicht in gebundener Rede auf die feyerliche Einweihung des rigischen Rathhauses 2).

3) Ein gereimtes Gedicht auf den Namenstag der Kaiserinn Catharina der II. 1).

4) Die Leidenschaften u).

Timotheus Polus oder Pole, ein Merseburger, kai. Polus. ferlicher gekrönter Poet und Professor der Dichtkunst am Gymnasium zu Keral, starb am 2ten März, 1642. im 43sten Jahre. Flemming, der sein guter Freund war, bewies ihm bey aller Gelegenheit seine Hochachtung, wovon man in den Flemmingischen Gedichten x) verschiedene Beweise findet Seine Schriften, welche Witte und Jöcher, jedoch nicht alle anführen, sind diese:

1) Epi-

1) In den Königsberg. gelehrt. und polit. Zeit. 1764. S. 377. 379.

2) In den rigisch. Anzeigen, 1764. S. 314, 316.

3) Ebendas. 1765. S. 343.

4) Ebendas. 1763. S. 296.

x) Paul Flemmings deutsche Poemata. Jena 1660. in 8. S. 324. 458. 467. Und S. 233. imgleichen S. 264. stehen ein Paar Gedichte dieses Polus, welche Flemming unter die Seinigen aufgenommen hat.

Volus.

- 1) Epigrammata et hyporchemata et anacreontica.
- 2) Epigrammata et miscellanea et sacra lyrica.
- 3) Poemata varia utriusque linguae.
- 4) Schauplag der Handwerker, Künstler und Erfinder.

5) Gustaus Adolphus Victor magnus, oder die erlösete Kirche, und teutsche Freyheit, durch Rathen und Thaten, und durch Muth und Blut des glorwürdigsten Helden und Königs Gustavi Adolphi Magni ritterlich erhalten. Historisch und poetisch zusammen getragen und genommen theils aus Torquato. Tasso, theils aus Opirio etc. Gedruckt zu Dörpt in Lieffland, bey Jakob Beckern. Im Jahr MDCXXXIV. in 4. Dies ist die einzige von den Schriften des Verfassers, welche ich bisher aufstreiben können. Sie ist der Königin Christina zugeschrieben und 8. Bogen stark, ein Heldengedicht in zweyen Büchern, worunter das erstere also anhebet:

»Von Waffen und von Wehr, und von dem Held
»ich singe,

»Der mit Hand und Verstand verrichtet hat viel
»Dinge,

»Der Christi werthe Kirch gar ritterlich verfocht,

»Das ganze Babylon nichts wider ihn vermocht;

»Der Pabst zu dempffen ihn umbsonst sich unter
»wunde,

»Die HELL zu tilgen ihn umbsonst sich unterfunde;

»Denn

Livl.

»Denn Gott

»Zu ihm alle

»O Musa,

»Von Etern

»Hilff mir

»Zu meines

Hätte dieser Di
würde sich sein
sieht gar wohl,
Stemmingen y)
eifert, wiewohl

7) Am 14ten M
andern also:

»H

»Und Du

»Ihr bend

»Die imm

»Und dere

»Nicht K

Drey Jahre

»Die Sch

»Mit Op

»Mein W

»Sein Lo

»Es wird

»Durch J

„Denn Gottes rechte Hand, des Himmels Güte
„und Macht,

„Zu ihm allein den Sieg und Ueberwindung bracht,
„O Musa, meine Zier, die du am Helicone
„Von Sternen und von Glanz trägst eine guldne
„Krone,

„Hilff mir die Wahrheit doch aufs Pappir setzen
„Her

„Zu meines Gottes nur und meines Herren Ehr.

Hätte dieser Dichter das Eyllenmaaß besser beobachtet,
würde sich seine Arbeit sehr gut lesen lassen. Man
sieht gar wohl, daß er dem Opiz, welchen er nebst
Flemmingen y) für unsterbliche Poeten hielt, nachge-
eifert, wiewohl ihn nicht erreicht hat.

6) Dem

y) Am 14ten May 1639. schrieb er an Flemmingen unter
andern also:

„Herr Opiz ist in Preussen,
„Und Du hinfort in Meissen,
„Ihr beyde seyds allein,
„Die immer werden bleiben
„Und derer Vers' und Schreiben
„Nicht können sterblich seyn.“

Drey Jahre vorher sang er also:

„Die Schlesy pranget schon
„Mit Opiz seinem Buche:
„Mein Meissen aber suche
„Sein Lob bey seinem Sohn:
„Es wird, es wird mein Meissen
„Durch Flemming schöner gleissen.“

Bald

„Denn

Polus.

6) Dem Heinrich Stahl zu Ehren schrieb er folgendes:

Sieh an diß Werk, den Mann, sein Thun; und
bleib ihm hold.

Ein Loth Stahl ist mehr werth als hundert
Schiffsfund Gold.

Dieses steht vor der dritten Fortsetzung des stahlischen
Larenspiegels.

Pommer-
gardten.

Erich Pommergardten hat Weidemeyer's Rechen-
buch vermehrt und zu Riga 1661. in 8. zum Druck
befördert.

Poffevin.

Anton Poffevin. Abhandlung von livländischen
Geschichtschreibern S. 34, S. 58, 62. Den geweihten
Degen des Papstes brachte nicht er, sondern Paul
Uchanski, des Königes Gesandter, der 1580. aus Rom
zurück kam und ihn zu Wilga überreichte. 2). Poffe-
vin kam mit königlicher Erlaubniß nicht eher, als 1581,
nach Polen. a). Im Jahre 1585. suchte er den König
von Schweden und von Polen mit einander zu ver-
gleichen. b). In eben dem Jahre hob er die Zwistig-
keit zwischen dem Kaiser und dem Könige in Polen. c).
Durch seine Hülfe und Vermittelung trachtete Stephan,
sich

Bald darauf aber:

„Sieh, Flemming, her die Hand,

„Die Pallas herzlich liebet

„Und sie mit schreiben übet.

2) Heidenstein Rer. polon. lib. IV. p. 147. a.

a) Ebendasselbst, Buch V. S. 170. a.

b) Heidenst. Rer. polon. lib. VII. p. 235. a.

c) Heidenst. Rer. polon. lib. VII. p. 237. b.

sch das russi-
Distributa de Mo-
livländischea S
habe, steht auch
tel: Respublica
druckt ist, S. 1
den Papst ge-
fande der ge-
merkwürdige E
er, 1582. aus
seinen Weg du-
hat. Mit ihm
Jwan Basilien
gleitete er auf i
In eben dieser

a) Idem lib. VII.

e) S. 218. Sunt

quae ex Livon

iussu Principis

et alio amanc

exigitur Qu

centissime Por

mili non obse

stetiae sedi Lit

tur, quibusue

propugnaculum

cos et legitimos

à Pontifice Max

mox ab ordinib

fasticium ordin

de aliunde fru

iugum adacti,

vita vocanda si

Rivl. Bibl. 111

sich das russische Reich zu unterwerfen. d). Seine Possessio.
 Diatriba de Molcouia, welche ich in der Abhandlung von
 livländischen Geschichtschreibern S. 62. n. 5. angeführt
 habe, steht auch in der Sammlung, welche unterm Ti-
 tel: *Respublica Moscouiae et vrbes* zu Leyden 1630. ge-
 druckt ist, S. 195; 260. Diese Abhandlung hat er an
 den Papst gerichtet. Ich finde darinn von dem Zu-
 stande der gefangenen Livländer in Rußland eine
 merkwürdige Stelle. e). Man sieht auch hieraus, daß
 er, 1582. aus Moskow nach Rom zurückgereiset ist,
 seinen Weg durch Livland und über Riga genommen
 hat. Mit ihm reiseten die Gesandten, welche der Zar
 Iwan Wasiljewitsch an den Papst schickte. Diese be-
 gleitete er auf ihrer Rückreise von Rom bis Warschau.
 In eben dieser Sammlung findet man auch *Acta in con-*
uentu

d) Idem lib. VII. p. 238. a.

e) S. 218. Sunt vero quadraginta germanae familiae earum,
 quae ex Liuania abductae fuerant, quae Moscuae ad opificia
 iussu Principis olim sublitere: reliquae permultae Casanum
 et alio amandatae sunt. Ex his igitur pecunia quotannis
 exigitur. Qui sane, vexatione dante intellectum, honorifi-
 centissime Pontificem Maximum iam appellabant, nihilque
 nisi non obsequii summi exhibebant recordati, quid Apo-
 stolicae sedis Liuania olim tribuerit; et quanta pace fruere-
 tur, quibusue nominibus, tanquam christianae reipublicae
 propugnaculum, ipsamet provincia vocata sit, cum Catholi-
 cos et legitimos suos agnosceret principes, ac praecipue cum
 à Pontifice Maximo penderet. Qua paterna potestate excussa,
 mox ab ordinis teutonici equitibus, cum hi aduersus eccle-
 siasticum ordinem insolerent, tantum non discerpti, dein-
 de aliunde frustra petito auxilio, tandem sub haereticorum
 iugum adacti, iam miserrime in Moscouia vivebant: si ea
 vita vocanda sit, quae haeretica est.

Livl. Bibl. liter Th. Ma

Possévin. uentu legatorum serenissimi Poloniae regis Stephani — et Ioannis Basilii, Magni Moscouiae ducis, praesente Antonio Posséuino, de societate Iesu: nomine Gregorii XIII. Pont. Max. 1581. mense Decemb. In Chiverova Horca, ad Iamum Zapolskiae, in Moscouia S. 365: 518. Endlich steht noch darinn der Brief des Herzogs von Kurland an Daniel Prinz von Buchau vom 22sten May 1576, von dem Rechte des Zaren auf Livland. S. 540: 556.

**Postord-
nung.**

Hochfürstliche kurländische Postordnung. Sie ist vom 22sten May 1739. und besteht aus zweyen Titeln, welche in 51. Absätze eingetheilt sind; nebst der Posttaxa. Der erstere Titel handelt von den Postmeistern, derselben Amt und Verrichtungen, auch der übrigen Postbedienten Pflichten, imgleichen der Postknechte Schuldigkeit auch Sicherheit. Der letztere Titel handelt von den Aufgebern der Briefe und Packete selbst, imgleichen den reisenden Kaufleuten und Privatis, in- und ausländischen Fuhrleuten, auch Schiffern, die verschlossene Briefe mitzunehmen, sich untersehen sollten.

Prätorius.

Elias Prätorius nennete sich einen Prediger in Livland, welches er doch nicht gewesen. So viel ich bisher weiß, ist er niemals nach Livland gekommen. Sein wahrer Name war Christian Hohburg. Lüneburg war seine Geburtsstadt, in welcher er am 23sten Heumonates 1607. die Welt betrat. Er studirte zu Königsberg, wurde 1632. Kantor zu Lauenburg, nachgehends Subkonrektor zu Uelsen, ferner Hauslehrer bey dem Kommendanten, Freyherrn von Kniphausen, in Hamburg, weiter Korrektor in der sternischen Buchdruckes

druckerey zu
nem Dorfe in
irigen Lehren
Amtes entsagte
de in Quedlin
he bleiben, son
nem Landsass
angenommen
predigte er in
den Latum,
ihn abermal
Middelburg,
ein Buchdruck
der Memmoni
25sten Weim
Namen, Elias
heraus: Spieg
heutigen Christ
mit freundlich
Druckort. D
burg, wo de
gete. In der
Buche in der
„Auctor Christ

f) Siehe Mol
P. II. cap. V
lit. T. II. p.
Casati Echi
989. Arnol
C. 441. a. J
eccl. p. 1418.
1820. Jöche

druckerey zu Lüneburg, hierauf Prediger zu Borne ei-Prätorius.
nem Dorfe im Wolfenbüttelischen, wo man ihn, seiner
irrigen Lehren und verdächtigen Schriften wegen, seines
Amtes entsetzte. Nun begab er sich zu einem seiner Freun-
de in Quedlinburg, konnte aber dort auch nicht in Rus-
he bleiben, sondern reisete nach Geldern, wo er bey ei-
nem Landsassen zum Prediger in dessen Schloßkapelle
angenommen ward; und als man ihm diese verschloß,
predigte er in seinem Wohnhause, bis er in einem Fle-
cken Latum, zum Prediger bestellet wurde. Da man
ihn abermal entsetzte, reisete er über Amsterdam nach
Middelburg, wo ihn sein Sohn, Philipp Hohburg,
ein Buchdrucker, ernährte. Endlich ist er ein Prediger
der Mennonisten zu Altona geworden und daselbst am
29sten Weimmonates 1675. gestorben. f). Unter dem
Namen, Elias Prätorius Prediger in Livland, gab er
heraus: Spiegel der Mißbräuche bey dem Predigtamt im
heutigen Christenthum, und wie selbige zu reformiren,
mit freundlichen Worten aufgesetzt, 1644. in 8, ohne
Druckort. Damals befand sich der Verfasser zu Sam-
burg, wo der Rath dieses Buch zu verkaufen unter-
setzte. In der rigischen Stadtbibliothek ist bey diesem
Buche in dem Verzeichniß folgendes bengeschrieben:
„Auctor Christianus Hohburg, vir integer vitae, sed sa-

A a 2

„nati-

f) Siehe Molleri Introductionem in Histor. ducat. cimbricor.
P. II. cap. VI. §. VI. p. 144-151. P. IV. p. 470-472. Cimbr.
lit. T. II. p. 337-347. Placcii Theatr. pseudonymor. n. 2213.
Caspari Ethic. p. 184. Zeins. Kirchenhistorie, Th. VI. S.
989. Arnolds Kirchenhistor. B. XVII. Hauptst. I. §. 38.
S. 441. a. Hauptst. VI. §. 11. S. 481. a. Joh. Micrael. Hist.
eccl. p. 1418-1448. edir. harnacc, tugler. B. hist. lit. sel. p.
1820. Jöcher, Th. II. S. 1668.

Prätorius, „naticis erroribus infectus; locus impressionis Amstelodamum; refutarunt cum Io. Müllerus, Ad. Held, „Poinarius, alii, quibus opposuit apologiam Praetorianam „itidem raram an. 1653. 1678. „ Es besteht dieses Buch aus vier Abschnitten, worinn man die Fehler des geistlichen Standes, ihre Ursachen, ihre schädlichen Wirkungen und die Mittel dawider antrifft. Müller antwortete im Namen des Predigtamtes der dreien Städte, Lübeck, Hamburg und Lüneburg auf dieses Buch in folgendem: Warnung vor dem gotteslästerlichen Schandbuche Eliae Praetorii, von den Misbräuchen des Predigtamtes, Hamburg 1645. in 8. Acht Jahre schwieg er still und nicht eher als 1653. trat folgende Vertheidigung in 8, wie man meynet, in Holland hervor: Apologia Praetoriana oder Gründliche Verthädigung des Spiegels der Misbräuche des Predigtamtes wider die Prediger in Lübeck, Hamburg und Lüneburg, deren Warnung von Wort zu Wort widerlegt und ihre Crimina falli in Verfälschung der Allegaten, Verfehr und Zerstümmelung der Worte vor Augen gestellt werden. Ist gleichfalls in der richtigen Stadtbibliothek, im ersten theologischen Th. Nr. 677. Als diese Schutzschrift herauskam, hielt sich Hobburg bey dem Prediger zu Linum in der Mittelmark, Joachim Berken, auf, dem das meiste dieser Arbeit gebühret, wie Woller versichert. Drey Jahre hernach beantwortete sie Johann Müller in der Prüfung des Geistes Eliä Praetorii oder Widerlegung des giftigen Famos Libells, Apologia genannt, und dessen gefährliche Irrthümer. Hamburg, 1656. in 8. Adolph Held, ein bekannter Schwärmer, welcher sein Amt zu Stade verlor, wollte sich zum Schiedsrichter in der Sache aufwerfen und gab zu dem

Ende

Ende in den Druck: Prüfung der Sachen eines evang. Prætorius-
gelischen Predigers, Eliae Prætorii, mit den evangelisch-
lutherischen Predigern, Rotterdam 1646. in 4. ver-
diente aber, sowohl bey dem einen als auch bey dem an-
dern Theile, keinen Dank. Des Prætorius übrigen
Schriften gehören nicht hieher. Unterdessen will ich
noch anführen, daß sein Sicherster Weg zum Reiche
Gottes zu Frankfurt in 12. gedruckt und in der ritz-
schen Stadtbibliothek im ersten theologis. Th. Nr. 68.
zu finden ist. Sein Leben hat sein Sohn, obgedachter
Philipp Hohburg, der seit 1673. Buchdrucker in Altona
gewesen, beschrieben und einigen seines Vaters
Schriften beygefüget. Nach Hohburg's Tode hat
Heinrich Ammerbach diesen Streit wiederaufgewärmet
und sich so gar auf eine Kirchenversammlung, die der
Kaiser und die Fürsten ansehen sollten, berufen.

Georg Preuß, von Keral, studirte zu Königs Preuß.
berg g) und Upsal, wo er unter Freinsheim de ma-
gistratu politico et subditis 1643. disputirte. Er wur-
de ordentlicher Lehrer der Vernunft und Naturlehre, wie
auch außerordentlicher Lehrer der Theologie zu Dörpat;
Doktor der Gottesgelahrheit h) und Superintendent auf
der Insel Oesel; und endlich Generalsuperintendent in
Livland. Als man die dörpatische hohe Schule wie-
deraufrichten wollte, sollte er derselben Prokanzler, und
Professor honorarius, mit einer Befoldung von 400.
Thalern Silbermünze werden. i). Allein er erkrankte
da 3 nicht

g) Arnoldsätze zur Hist. der Königsb. Universität, S. 85.

h) Diese Würde erlangte er zu Wittenberg, am 28ten Win-
termonat. 1618. Moser ad Schefferi Sueciam liter. p. 451. sq.

i) Samml. russ. Gesch. B. IX. S. 121. 195. 197.

Preuß. nicht diese Erneuerung, sondern starb am 25ten Christi monates 1675. im 56sten Jahre. Er war mit Hedwig des rigischen Bürgermeisters Joachim Schulzens Tochter, verheirathet, welche er als Wittwe nachließ. k). Seine Schriften sind:

1) Nucleus psychologiae polemicae. Vpsal 1643. in 4.

2) Oratio panegyrica in natalem Christianae Sueciae reginae.

3) Dis. de sensibus.

4) D. de matrimonio.

5) D. de dichotomia serui nequam ad Matth. XXIV, 51. 1).

Preußmann Adrian Preußmann, geboren zu Riga am 1sten August 1670, besuchte das königliche Lyceum in seiner Vaterstadt 1692 und hernach die Universitäten zu Wittenberg und Jena. Im Jahre 1698. ward er Rektor an obgedachtem Lyceum, wozu er am 23ten Brachmonates eingeführet wurde. In der kurzen Zeit, daß er diesem Amte vorgestanden, hat er viel gutes gestiftet. Daher sein Tod, welcher am 13ten April 1701. erfolgte, bey seinem Begräbniß am 24sten April in der Peterskirche, nicht nur von seinen Schülern und Kollegen, sondern auch von unpartheyischen Männern, z. B. dem Superintendenten Caspari, dem Propste Glück, dem Pastoren Fontin und Fuhrmann, gar sehr bedauert wurde.

k) Praejudicat. liuon. ms. S. 598.

1) Schefferi Suec. litt. p. 287. 451. Witten. Diar. biogr. Jöch. Th. III. S. 1767.

wurde. Von ihm ist folgende Schrift Riga in Livo-Preussmann.
nia metropolis literata. Anno 1698. Cal. Jul. exhibita.
Typis Io. Georg. Wilcken, Typographi regii. In der
Vorrede hat er Livoniam literatam versprochen, wel-
ches aber nicht erfolgt ist. Herr Pastor Bergmann
versichert, er sey am Brande gestorben, den er sich durch
einen ausgerissenen Nadelnagel am Finger zugezogen
hätte. Man rühmte an ihm seine grosse Neigung zur
morgenländischen Litteratur.

Daniel Prinz von Buchau. S. Buchau. Prinz.

PSALTERIVM Davidis in usum collegii rigensis Psalterium.
societatis Iesu. Münchenschrift auf seinem Pergamente
in 8. Weder Druckort noch Jahr wird angeführt. Es ist
aber in der rigischen Stadtbibliothek, im ersten theolog.
Theil, Nr. 22, vorhanden.

Christoph Heinrich Puttkammer, ein kurländischer Puttkammer.
Edelmann, reformirter Religion. Als Oberhauptmann
zu Luckum wurde er von dem Herzoge Jacob nach
Warschau 1670. gesandt, um in seinem Namen das
Lehn zu empfangen. Man trug Bedenken, ihn anzuneh-
men, weil er der reformirten Religion zugethan wäre.
Er antwortete hierauf

1) Daß er schon oft als Gesandter bey dem Könige und
der Republick gewesen;

2) Daß nicht lange vorher der reformirte Freyherr
von Hoyerbecke Lauenburg und Büton im Namen des
Kurfürsten von Brandenburg in Polen zu Lehen em-
pfangen;

3) Daß

Puttkammer 3) Daß Tenesyn, ob er gleich ein Reformirter gewesen, dennoch von der ganzen Republik würdig und fähig geachtet worden, von dem erwählten Könige Heinrich von Valois, als Abgeordneter der Republik den Eid anzunehmen m). Unterdessen verursachte die Religion in Ansehung dieses Mannes in Kurland selbst einige Bewegung n). Er wurde hierauf Kanzler und endlich Landhofmeister. Letzteres Amt bekleidete er schon 1672, wie aus des Herrn von Siegenhorn Staatsrecht zu ersehen. Als Kanzler aber schrieb er auf Befehl des Herzog Jakobs die Deduktion, das Stift Piltren betreffend, welche bey Chwalkowski anzutreffen ist. o.) Im Jahre 1683. empfing er abermal das Lehn zu Warschau, in welcher Urkunde er Grenzherr genennet wird. p).

m) Nicol. Chwalkowski, Ius publ. regni Polon. lib. IV. cap. IX. p. 528.

n) Siegenhorns Staatsrecht, S. 444.

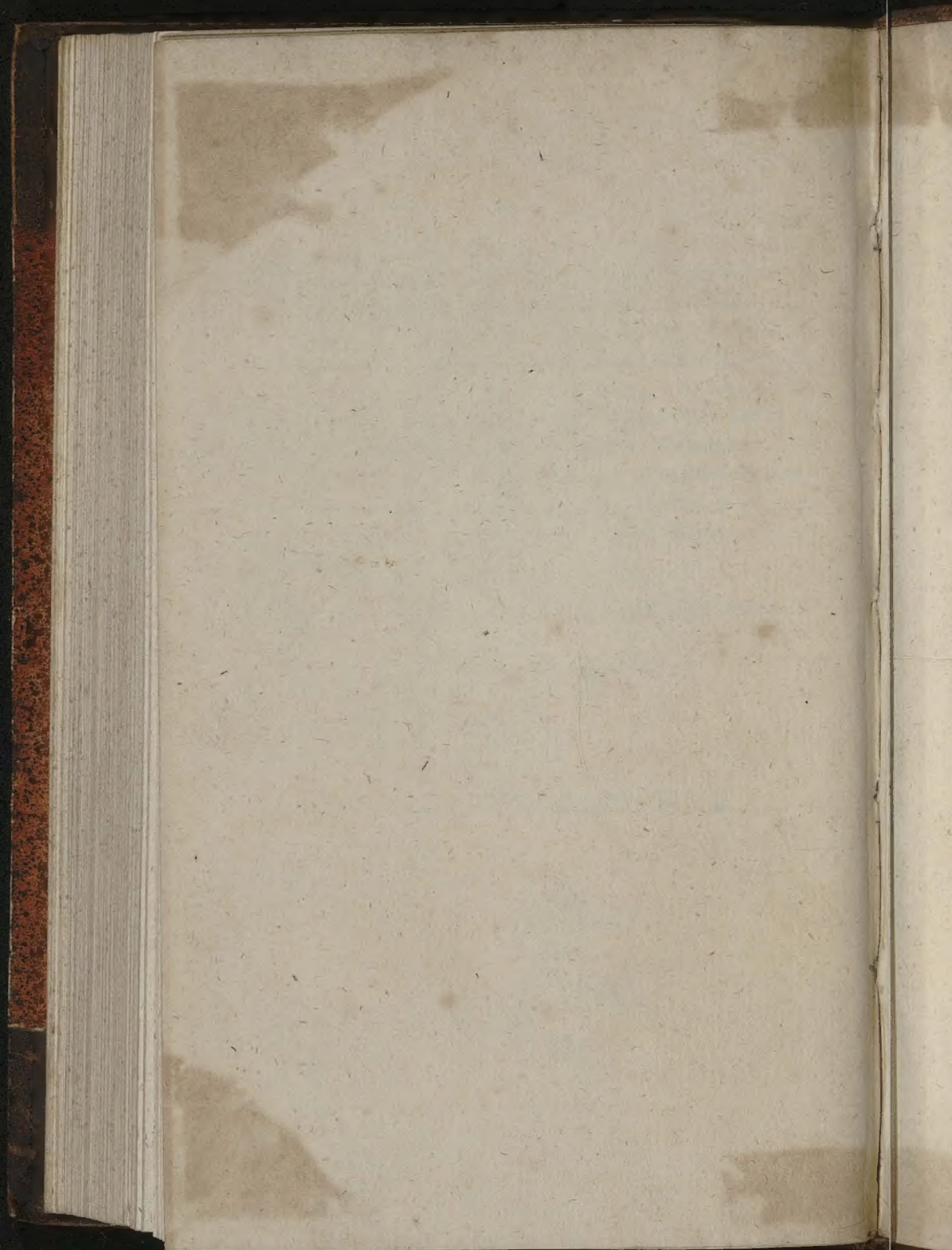
o) Chwalkowski, S. 515.

p) Ebenders. S. 573. ff.

Ende des Zwenten Theils.



irter ge
dig und
Könige
Republik
achte die
und selbst
gler und
leidete er
egenhorn
schrieb er
on, das
sti anja
abermal
e er Frey



Biblioteka Jagiellońska



stdr0022590

